spex

G 6952 E

MAI 1990 Nr. 5 DM 5,50 SFr 5,50 ÖS 45 LFr 135

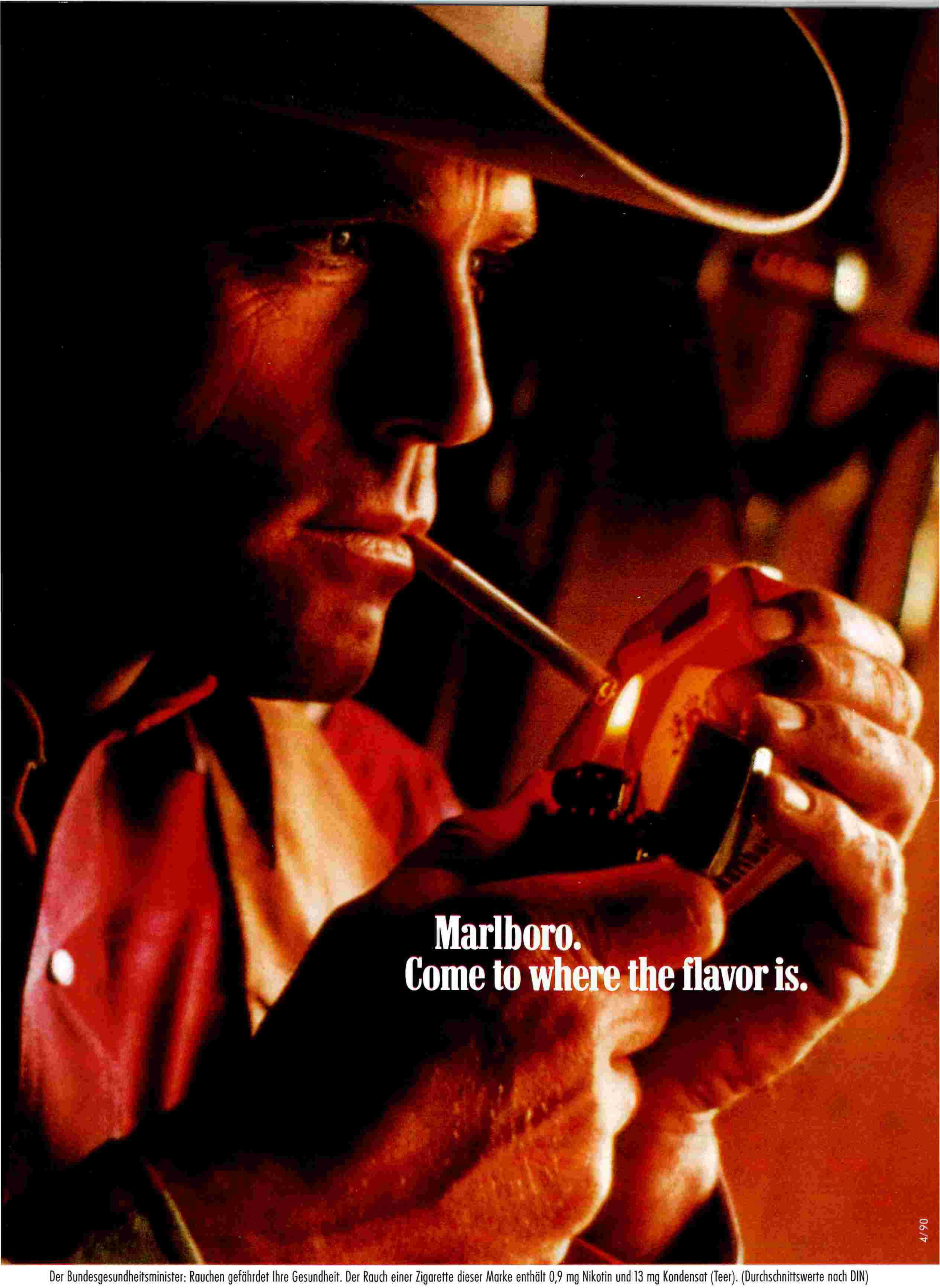
Jungle Brothers:
A TRIBE CALLED QUEST

Souled American:
CAMPER VAN BEETHOVEN

Beats International:
PANKOW

Boo-Yaa T.R.I.B.E.:
KUNG-FU-KINO

Die Ferien des Nick Cave



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)

Inhalt

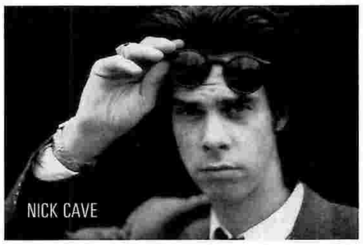

NICK CAVE

Foto: U. Böckler

4 Schnell und Vergänglich **8** Blühende Betriebsamkeit im **Boogie Wonderland**: **Doctor & The Crippens** vermessen die **Glatze des Willens**, **Michel'le** verjubelt ihre Stimme auf dem **Barkmarket**, **Jason Rawhead** segeln mit **Mantronix** auf den **Renegade Soundwaves**. **18** Wird HipHop langsam in Jazz übergehen? B-Boys an die Oboe? Wer hat eine Brieftasche in El Segundo gefunden? Die nahe Zukunft jedenfalls gehört **A Tribe Called Quest**. Ernährungstips gaben sie Oliver von Felbert und Katharina Weingartner (vgl. Thanx-Liste der Digital-Underground-LP). **22** Wird der amerikanische Country-Rock langsam in Jazz übergehen? Sophisticated Songwriting nur noch möglich, nach dem Studium einschlägiger Monk-Partituren? Country-Harmolodics? Nein, **Souled American** sind Musiker, Musiker und Musiker (und Musiker). Alles, was sie Detlef Diederichsen mitteilen können, sind Gefühle (keine Ernährungstips). **26** Nach der sogenannten Rehabilitation können sie plötzlich alles: Bücher schreiben, Filme drehen, Anzüge anziehen, Platten aufnehmen, Interviews geben und auch den lang verschütteten Humor entdecken. **Nick Cave** in der Rolle des coolen Drifters und gesunden Hysterikers, am elektronischen Freud: Jutta Koether. **30** Wird dieser Artikel die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften und die Staatsanwaltschaft Koblenz aufhalten können? C.V.Liquidsky sah **Pankow** in Florenz, umgeben von ungefährdeten Bürgertöchtern, huldvoll gefördert vom kommunistischen Bürermeister. **32** Angry Samoans! Einst recherchierte Margaret Mead das Liebesleben der Samoaner, heute interviewt Lars Brinkmann den **Boo-Yaa T.R.I.B.E.**, eine samoanische Gangster-Familie in L.A., die Eazy E den wahren Ganxta-Funk lehren. Ernährungstips von Charles Darwin. **36** Bilder einer Streichhölzer-Band, laut Autor Detlef Diederichsen, der besten der Welt: Ungarische Rhapsodien, Clash-Cover, Patty-Hearst-Hommagen und liebevolle Redneck-Portraits von **Camper Van Beethoven**. **40** Kann man die Housemartins überleben? Dürfen Hip-Dance-Engländer Clash und Taj Mahal verarbeiten und die heiligen Anaheim-Angels-Jacken tragen? **Beats International** trugen Hans Nieswandt Bitten um den Segen des „Dub" vor. **42** Das Streitgespräch über Nationen, Rassen, Staaten und Völker: Die **Jungle Brothers** und Günther Jacob. **46** Die neue von **Public Enemy**, den **Kastrierten Philosophen**, der zweite **Techno**-Sampler, eine wiederentdeckte von **Teardrop Explodes**, **Hell's Kitchen**, Ambientcore von **Minister Of Noise** und circa 50 mehr, dazu Core-, Höllenlärm-, Deutschland-Control und Singles von Harald Hellmann. **70** **Nachschub** und **74** **Spalten** bringen alles über das dümmste, das allerdümmste und das sowiesoallerdümmste Volk der Welt (Sp.Thanx an das „Kommitee Goldener Oktober"), **73** **Mrs. Benway**: Über **Zoe Leonard**, **Andrea Fraser** und eine denkwürdige Talk-Show. **76** Everybody was Kung-Fu fighting. Das war damals. Die Geschichte des **Eastern**, der Ninjamänner, der betrunkenen Zen-Meister und der Knochenbrecher, erzählt Hans Nieswandt, Sekunden vor dem großen Revival (vgl. Seite 32).
82 **Leserbriefe**. Nichts Neues von Iowa Beef Experience!

BOO-YAA T.R.I.B.E.

AN DAS
ALLERDÜMMSTE VOLK DER WELT

Angesichts der kaum zu vertuschenden Tatsache, daß mit dem Namen 'Deutsches Volk' mehr unangenehme Erinnerungen verknüpft sind, als die Partei zu tragen hat, fordern wir dasselbige auf, dem Beispiel der SED zu folgen und sich kurzerhand umzubenennen in: Wunderbare Rasse Sauberer Teutonen, kurz: WURST.
Dieser Name ist unseres Wissens noch nicht infiziert mit – unangenehmen Erinnerungen. Angesichts der ebensowenig zu vertuschenden Tatsache, daß mit dem neuen Namen das verbrecherichste Volk des Abendlandes kaum von demselben verschwindet, fordern wir die Flagellantenpartei PDS auf, sie solle sich unverzüglich als Wiedergutmachung für 40 Jahre Phrasendrescherei die Parole:

SELBSTAUFLÖSUNG STATT SELBSTBESTIMMUNG

auf ihre lieblos in den Keller verbannten Karl-Liebknecht-Banner schreiben. Die Selbstauflösung des deutschen Volkes bedeutete nicht nur eine Ehrenrettung der humanen Idee des Kommunismus, sondern überzeugte alle künftigen Generationen als eine zackige Lösung der akuten völkerrechtlichen Problematik.

2. Anschlag zur Vereitelung der Wiedervereinigung Deutschlands mit allen sauberen und unsauberen Mitteln.

Kommitee Goldener Oktober

I M P R E S S U M

✦ **Verlag und Herausgeber:** SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Wolfgang Burat, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht ✦ **Redaktion:** Diedrich Diederichsen (V.i.S.d.P.), Clara Drechsler, Jutta Koether, Hans Nieswandt ✦ **Geschäftsführer:** Gerd Gummersbach ✦ **Mitarbeiter:** Andreas Bach, Andreas Banaski, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Frank Grotelüschen, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Markus Jähnig, Uwe Klinkmann, Wigand Koch, Jürgen Laarmann, Olaf Dante Marx, Andreas Mink, Sven Niechziol, Ralf Niemczyk, Joachim Ody, Moritz Päffgen, Johannes Paetzold, Stephan Rose, Michael Ruff, Wilfried Rütten, Dirk Scheuring, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Christian Storms, Nikki Sudden, Mayo Thompson, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann ✦ **Fotografen:** Redaktion/Peter Boettcher · Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Tom Specht, David Swindells, Alice Turzynski, Wolfgang Wesener ✦ **Layout:** Andrea Mündelein ✦ **Anzeigenleitung:** Gerd Gummersbach, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (02 21) 51 84 88, Fax 5111 39 ✦ Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1.1.1990 ✦ **Abonnement:** SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1 ✦ **Software-Engineering:** Frank Bitzer ✦ **Druck:** UDS, Recklinghausen ✦ **Satz:** Satz-Pavillon Porz, Satzstudio Horlemann, Köln ✦ **Repro:** Wargalla + Partner, Köln ✦ **Vertrieb:** Saarbach, Follerstraße 2, 5000 Köln 1 ✦ © 1989 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH ✦ Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. ✦ Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 57,–, Ausland DM 65,–, incl. Porto und MwSt. ✦ ISSN 0178-6830 ✦ **Anzeigenschluß SPEX 6/90 am 14.5.'90!**

SPEX Verlagsgesellschaft mbH · Aachener Str. 40-44 · 5000 Köln 1 · Tel. (02 21) 51 50 15/16

Titelfoto: Andy Cattin/L.F/Photo Selection

SCHNELL + VERGÄNGLICH

Der lachende Gnom David Bowie plant seine 2. Karriere mit **Glenn Branca**. Derweil übersetzt der wöchentlich dümmer werdende, revanchistische „Spiegel" „Thin White Duke" mit „Dünner, weißer Führer", wenn das der Duke von Deutschland, bzw. der Führer von Marlborough wüßten. Heil, mein Herzog! **Frank Zappa** wird bei der International Music & Media Conference als Eröffnungsredner teilnehmen. Im Publikum befinden sich wenn irgend möglich Mitglieder seiner Band **Mothers Of Invention** mit Eiern und Tomaten. Sie haben den bereits 85 angestrengten Prozeß um ausstehende Forderungen neu aufgelegt und hassen den Meister außerdem, weil er behauptete, die Klage entspringe ›einem durch chemische Einwirkung gestörten Realitätssinn‹. **The Lynch Mob** heißt die neue Band von Ex-NWA **Ice Cube**. Forthcoming LP heißt „Amerrrikas Most Wanted", mit dabei sind u.a. **Hank Shocklee, Keith Shocklee** und **Chuck D**. Die neue LP von **Sonic Youth**, die auf David Geffens neuem, noch namenlosem Label erscheint, heißt „Goo" und featured ebenfalls **Chuck D**. **Gang Of Four** bzw. Jon King und Andy Gill sind reunited, es folgen eine Greatest Hits LP, zwei Singles und eine neue Platte. Schwer ächzt das Volk unter maßlosen Tributlasten, u.a. stehen noch ein „Tribute-To-Brian-Wilson"-Sampler mit **Dick Manitoba** (dem netten Dicken von den Dictators), **Vacant Lot, World Famous Blue Jays** u.v.a.m., ein Tribut an alle und jeden in Form eines total konzeptlosen Coverversionen-Samplers (Sounds Of Spasm) unter Mitwirkung von **Wedding Present, Lush** und mehr mehr mehr und ein Tribut an **Madonna** ins Haus, deren „La Isla Bonita" die neue EP der **Treacherous Jaywalkers** ziert. Die Person selbst ziert als definitivstes **Cosmopolitain**-Girl aller Zeiten das Cover der Jubiläums-Nummer zum 25jährigen Bestehen. Weiter erreicht uns die entsetzliche Meldung, daß **Malcolm McLarens** „House Of The Blue Danube" zum Trailer eines Films namens „Teenage Mutant Ninja Turtles" erkoren wurde. Der Film handelt von menschen- bzw. muppetähnlichen Schildkröten. Außerdem plant McLaren selbst einen Film über Led-Zep-Manager **Peter Grant**, eine Art (schauder) Rock'n'Roll-Citizen-Kane. Mehr zum Wohle des Tiers: **Suggs** von Madness spielt in dem Thriller „The Final Frame" einen alternden Rockstar, der sich für die Animal-Rights-Bewegung einsetzt und erschossen wird. REMs **Michael Stipe** schrieb einen Song für den Animal-Rights-Sampler „Tame Yourself", der im August erscheinen wird. Er heißt „I'll Give You My Skin". **Run Westy Run** produzieren in Athens mit **Peter Buck** ein neues Album. Das nächste offizielle Worldcupthema für England wird von **New Order** sein. Man schwankt noch zwischen den beiden Super-Titeln „E For England" und „One On One". Für die **Fanzine-Ausstellung** im Karl Ernst Osthaus Museum, Hagen, 20.– 24.9., suchen Tari vom Rockbüro NRW und Mitorganisator und Fanzinevater Ralf Plaschke noch Leute, die ihre Fanzines ausstellen wollen (Adresse: Rockbüro NRW z. Hd. Tari, Friedrich-Engels-Allee 85, Postfach 201414,

10 JAHRE NEUBAUTEN

Oben die Männerbrust des urigen Unruh, die blütenweißen Hemden des alerten Musikmanagers Chung; unten Mufti (FM Einheit) mit Kopfskulpturen, die entweder Heiner Müller oder Hans Dietrich Genscher darzustellen scheinen – die Neubauten und ihre attraktiven Antagonismen.

Fotos: Petra Gall

5600 Wuppertal, Tel. 02 02/5 63 23 04). Die Aufnahmen für die neue **Lolitas**-LP haben sich etwas verzögert, weil ihr Produzent **Chris Spedding** erst verwinden muß, daß ihm die Frau abgehauen ist (oder einen ähnlichen Schicksalsschlag). Die **Weirdos** gibt es auch noch, eine neue LP soll demnächst erscheinen. Während die **Idiots** nach Osteuropa ziehen, versucht der **Bund Deutscher PfadfinderInnen** verzweifelt, auf die DDR-Independent-Szene aufmerksam zu machen, und stößt bei Westdeutschen Clubbesitzern auf Granit. Daher demnächst in einem abgelegenen Jugendzentrum deiner Wahl: **Die ART, Messer Banzani** und **The Tishvaisings aus Leipzig. Jürgen Baliczki**, die DJ-Legende des Ostens, plant für den DDR-Markt eine Independent-Zeitung, die mit gesund boffer Bandbreite von Boa bis Zappa 20.000 Stück verkaufen soll. **Kim Deal** von den **Pixies**, **Tanya Donelly** von den **Throwing Muses** und **Josephine Wigg** von **Perfect Desaster** veröffentlichen unter dem Decknamen **The Breeders** eine LP auf 4AD („Pod"). Auf **Courtney Pines** neuer EP „Songs From Our Underground" findet man neben edlen Teilen wie Pharaoh Sanders' „We Got To Have Freedom" auch „Hit And Miss", das Theme der faszinierenden Sendung Juke Box Jury, bei der sich die erstaunlichsten Loosergestalten des Musikbusiness so oft als ebenso erstaunliche Kenner von Popkultur erweisen. Falls sich in diesem Moment wieder irgendwo ein **Cure**-Fan umbringen will: bitte nicht anrufen, wir können auch nur aufmunternd darauf hinweisen, daß der eben aus der LP ausgekoppelte Remix von „Pictures Of You" auch in Collectors-Grün erhältlich ist. Dann auf nach Nashville, wo schon ganz andere eingegangen sind, nicht jedoch **Kim Fowley**, der dort momentan seine neue Kult-Band **Emerald Eyes**, „die Annie Oakley Version der Oak Ridge Boys" der fassungslosen Menschheit präsentiert. Außerdem hat er zu dem Buch **Cult Baseball Players** ein Kapitel über Luke Easter beigesteuert. **All** sind in die Einöde gezogen und leben und musizieren nun einträchtig auf einem Bauernhof in Missouri oder Montana oder so und können daher nicht in irgendwelchen Filmen mitwirken. Die „letzten 0-Kulten Saliromanen Nordbayerns" vertreten in ihrem überaus lesenswerten Zine **„Headache"** einen kabbalistischen Stalinismus, rechtfertigen Ceaucescu und Jim Jones (die Zahl der 789 Opfer wird als kabbalistisch stimmige und im Übrigen anti-imperialistische Tat gerechtfertigt) und machen den Werwolf-Führer und Totalspinner **Nicolaus Schreck**, mit dem sie eine glühende Verehrung Mansons teilen, als rassistischen, antibolschewistischen Spinner fertig. Zu ihren Allies zählt Bdolf der ebenfalls sehr empfehlenswerten Band Fleischlego, der allerdings wegen Rechtfertigung der Ceaucescu-Hinrichtung gerügt wird, und Pol Pot von Pol-Pot-Productions, der allerdings in seinem Ad entgegen der antirassistischen Linie der Saliromanen gegen Nigger-Music polemisiert und in seinem Fanzine „Sieg der Vernunft" die Grenzen zwischen Links- und Rechtsradikalismus weniger deutlich markiert. **Donald Manning** von den **Abyssinians** hat nach hundert Jahren erstmals eine Platte gemacht, „Child Abuse". Hat neun Kinder, weiß also Bescheid. Das Geld geht an

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

STARS DER 90ER

(aus „Musikmarkt")

Deutschlands Antwort auf Boo-Yaa T.R.I.B.E.

SEX, DRUGS'N'VIDEOTAPES

Welcome to the Videodrome mit drei neuen Tapes, die ihr beim Discount um die Ecke wahrscheinlich *nicht* bekommen könnt. Trotzdem kein Problem, falls ihr bereit seid, den Hintern zu heben, zumal die handwerklich korrekt gefilmten und geschnittenen Videozines aus dem Hause Tribal Video nun auch bei jedem gutsortierten Indie-Einzelhändler zu finden sein müßten; die Jungs lassen ihr Zeug jetzt durch EfA vertreiben und bitten darum, von Bestellungen unter der alten Mailorder-Adresse zukünftig abzusehen. Tribal Area Nummer vier übrigens ist gegenüber der etwas schlappen Vorgänger-Ausgabe hundert Prozent *fresh* und fietschert Interviews mit solch illustren Persönlichkeiten wie Jack Endino und Curtis Casella (Taang-Recs.). Dazu Live-Clips von Nomeansno, Bad Religion, Victims Family und anderen Lieblingen (vermisse allerdings die auf der Hülle angekündigten Beiträge von Soulside und Impulse Manslaughter). Auf demselben Label: „Damnation", ein 60-Minuten-Livemitschnitt von Jingo De Lunch; technisch versierte Aufnahmen ohne Effekt-Mätzchen, habe die Band allerdings schon einmal energischer spielen gesehen.

Nostalgia: auch die Rockpalast-Aufnahmen des 81er-Hamburg-Konzerts der Buzzcocks sind jetzt unter dem Titel „Auf Wiedersehen" offiziell auf VHS zu haben (auf Ikon, bisher vor allem durch Factory-Allerlei und Maschinen-Performance der Survival Research Laboratories hervorgetreten). Scheiße nur, daß die ganze Zeit oben rechts der Timecode mitläuft, was der damalige Buzzcocks-Manager Richard Boon tiefsinnig als ›the perverse countdown up of the last gig of this group‹ zu deuten versucht. Wäre der Band besser bekommen, wenn es der tatsächlich letzte Auftritt gewesen wäre.

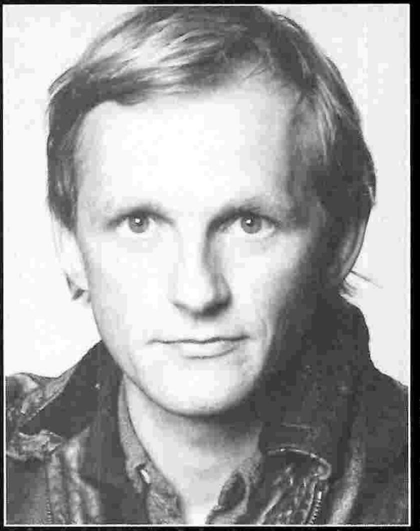


Foto: Andreas Pohlmann

Andreas Neumeister
Salz im Blut

»Schon spreche ich, um abzulenken, in platonischem Haß von mir selbst in der Mehrzahl: We don't want *this* world and we don't want it now. Selbst in meinem Zimmer ist nichts so, wie es sein könnte. We want yesterday's papers. Vergilbte Zettel über eine ganze Wand verteilt. We are all dynamite-fishing for compliments. Als wäre nichts mehr unvereinbar, verehre ich Barry White und Mark E. Smith gleichzeitig. We are all fist-fucking for peace.« Aus Andreas Neumeisters neuem Roman »Salz im Blut«. 194 Seiten. Gebunden. DM 26,-

Suhrkamp

RUFF 'O' ROLL RECORDINGS

"DESTINATION ZERO" survive
LP 08-11501
CD 84-11502

"VEX" dto.
LP 08-11521
CD 84-11522

"THE SLAM" Stuck
LP 08-11511
CD 84-11512

Ruff 'n Roll Recordings marketed by Vielklang, Berlin distributed by SPV Box 56 65, 3000 Hannover 1

RUFF 'O' ROLL RECORDINGS

SCHNELL + VERGÄNGLICH

FORTSETZUNG diverse Hilfs-Fonds. Auch die Abyssinians sind wieder im Studio. Tour und Platte folgen. **Billy Idol** auf dem Weg der Besserung. Der blonde Sänger hat den Motorradunfall gut überstanden, zum Dank ist jetzt seine Rolle im Doors-Film von Oliver Stone vergrößert worden. Jim Morrison **Val Kilmer** wurschtelt derweil mit Doors-Producer **Paul Rothschild** an den Soundtracks. Es eilt langsam, denn **Oliver Stone** lechzt bereits danach, seinen (seufz) dritten Vietnam-Film in Angriff zu nehmen. Apropos Angriff. **Siouxsie und Budgie** stritten sich in Düsseldorf so sehr, daß die 2. Zugabe ausfallen mußte. Die seltsamste Band aller Zeiten, **Style Council**, hat sich aufgelöst. Nun wird es dunkel im Coffeeshop, ein letzter Cappuccino im Stehen... **Vielklang** viel Ehr, die Berliner schufen das neue Unterlabel **Ruff&Roll** für nationale Bands zwischen Punk & Metal, betreut wird es von **Stefan Grosz** von Pseiko Lüde, erste Signungs: **Vex, The SLAM, Destination Zero**. **En Esch** von **KMFDM** wurde in Amerika erst gefeiert (während der Tour mit Ministry), stürzte dann leider aus dem Fenster eines brennenden Hauses. Er lebt, und KMFDM sind jetzt bei **Waxtrax**. **Propaganda** sind wieder da und versuchen es mal ganz anders: mit intelligenter Popmusik und neuer Besetzung – Gründungsmitglied Michael Mertens, Derek Forbes und Brian McGee von den Simple Minds und Sängerin Betsi Miller. Die Single heißt „Give Me Words". **KRS One** läßt seine Zehn-Minuten-Interviews von Bouncern stoppen und geht mit Koch und Tutor von der Uni Of California auf Tour, damit er Geist und Gaumen nicht braucht. Außerdem wirbt er für das gute alte „Reconstruction"-Modell – Afrikaner nach Afrika, Amerikaner nach Europa, Indianer nach Amerika und die Nation Of Islam nach Island. **Yoko Ono**, die Frau, die nicht mit King Rocko Schamoni leben darf, hat in tiefem Schmerz in New York ein großes Holzkreuz aufgestellt, in das Besucher Nägel schlagen dürfen. **Mark Moore** von S-Express wurde beim Krempelsammeln fürs neue Video von verwirrten Helfern eine echte Bombe zugetragen, die sie für eine Attrappe gehalten hatten. Product-Placement, du Geißel künstlerischer Freiheit. **Soul II Soul** wollen in Nordlondon einen neuen Club aufmachen, die seriösere Variante ihrer Clubabende im Fridge zu Brixton.

Prince bricht mit 15 ausverkauften Nächten den Wembley Rekord, vorher gehalten von den Dire Straits mit 13 Nächten (damals faßte das Stadion 2000 Leute weniger als jetzt.) Muß ein tolles Gefühl sein. Dreht außerdem Folge zwei zu Purple Rain „Graffiti Bridge". **Redd Kross** sind auch bei Atlantic untergekommen und teilen sich den Proberaum mit den Pandoras. **Chuck Dukowskis** liebste deutsche Band: die Scorpions. SST residiert jetzt an der Grenze zwischen Long Beach und Carson (Chuck wohnt in Carson, aber den anderen ist es da zu street), in Lawndale hängt nur noch die PO Box. Der Telefonist von SST hat unseren Dirk Schneidinger angefleht, ihn mit nach Deutschland zu nehmen, weil es bei SST schlimmer zugeht als im Steinbruch/Bagno etc. **Rick Rubin** produziert wieder HipHop, die **Ghetto Boys** aus Texas, außerdem liegt bei ihm die himmlische bluesig-unbeschreibliche neue **Danzig**-LP herum, und Glenn Danzigs Haare reichen jetzt bis zum 6. Rückenwirbel.

Negativland bringen die ersten beiden Platten als CDs in handgesägten Covern heraus und kommen auf Tour. Vorab hat Heimwerker **Mark Hosler**, der gerade

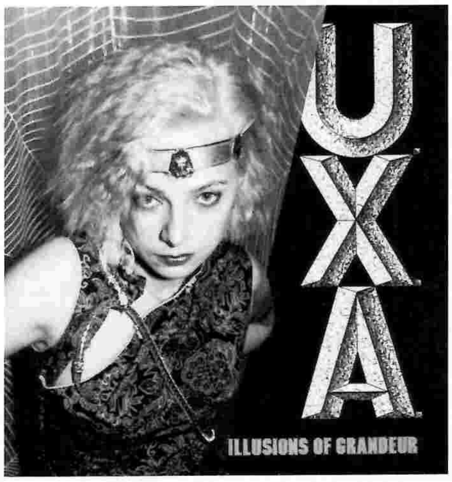
Die Screaming Trees beim Verkosten einer lokalen Spezialität: Bier aus dem Stahlhelm.

NEUER LIVECLUB · REDATKION MÜNCHEN GERETTET

Nach zahllosen Querelen mit dem Kreisverwaltungsreferat wg. Lizenz hat das Münchener SubStanz jetzt direkt gegenüber demselben (Rupertstraße) endlich eröffnen dürfen. Es spielten First Things First, No No Yes No und Bayerns heißeste unsigned Kracherband AD/AC Motörwelt. Ein absolutes Novum in Münchens zentralst gelegener Asi-Wirtschaft bietet die Getränkekarte: Bier aus dem Stahlhelm (DM 25,–).

Foto: Ralf Hahne

seine Wohnung ausbaut, Dirk Schneidinger ein Tischsägen-Hörspiel mit einigen Wortfetzen zukommen lassen, das wir demnächst als Interview veröffentlichen. **Lee Perry** veröffentlicht parallel zur eben erschienenen LP auf Island eine Platte auf dem schweizer Label Powerplay, die die Sherwood-Produktion angeblich alt aussehen läßt, und weiß noch nicht, ob er auf Tour kommen soll. Angeblich wurden ihm nur 2000 Pfund für 27 Gigs geboten. Babylon! Kein Wunder! ●



SIE SIND WIEDER DA

Hier also die so oft gewünschte Erinnerungs-, Denkmal- und Nachhilfeecke: Punk-Rock wie er einmal war. Nicht nur, daß die folgenreiche Band **Discharge** in SPEX so gut wie nie erwähnt war, ein neues Reunion-Gerücht ist Anlaß genug, noch einmal auf die Band hinzuweisen, die dem Wort Hardcore in den frühen 80ern in GB erstmals ein Gesicht gab und auch die typisch britische, feste Einbindung in anarcho-syndikalistische Grundhaltungen folgenreich aus der Hippie-Punk-Welt der CrAss in die Hardcore-Welt der 80er übertrug. Ihren Klassiker „Hear Nothing, See Nothing, Say Nothing", den Singles-Sampler „Never Again", die Mini-LP „Why" und das kürzlich erschienene US-Live-Album „Live At The City Garden New Jersey" sind über den *Aris* wieder verfügbar. Ihr zeitweiliger Drummer Dave ist jetzt bei Doctor & The Crippens, ihr Gitarrist Bones gründete die Broken Bones, und ihre 86er Reunion-Metal-LP mit Kastratengesang „Grave New World" gibt es immer noch auf Roadracer... Auch das US-Westküsten-Legendenlabel Posh Boy hat einige seiner vergriffenen Schätze wiederveröffentlicht: Dik L.Diks fantastische Band **F-Word**, die die erste Posh-Boy-LP überhaupt, 77 live aufgenommen, mit „Like It Or Not" vorstellten, dann „Illusions Of Grandeur" von dem Westküsten Black-Flag-Siouxsie-Verschnitt (aber gut) **U.X.A.**, für meine Begriffe weniger zwingende Früh-Surf/Punk/Hardrock-Bands wie **The Crowd** und **Stepmothers** und ihre Debüts, sowie die nicht mit der gleichnamigen Metalband zu verwechselnden **Pariah**, alle bei *Fire Engine* verfügbar, wie übrigens auch „Vol 1.", die als Collector's Item wiederveröffentlichte Agit-Core-Attacke der New Yorker **Reagan Youth**. ●

SPEX INDIE LP-CHARTS
MAI 90

1. **Fugazi** – Repeater – *(–) Dischord/EfA*
2. **Bad Religion** – No Control – *(2) Epitaph/Fire Engine/Semaphore*
3. **Sundays** – Reading, Writing And Arithmetics – *(3) Rough Trade/RTD*
4. **Die Goldenen Zitronen** – Fuck You – *(5) Vielklang/EfA*
5. **Clock DVA** – Buried Dreams – *(10) Interfish/EfA*
6. **Cassandra Complex** – Cyberpunx – *(4) Play It Again Sam/SPV*
7. **Pale Saints** – The Comforts Of Madness – *(1) AD/RTD*
8. **A Split Second** – Kiss Of Fury – *(-) Animalized/SPV*
9. **Happy Mondays** – Hallelujah – *(6) Factory/RTD*
10. **The Go-Betweens** – 1978–1990 – *(–) Rebel Rec./SPV*
11. **Snuff** – Snuff Said – *(13) Workers Playtime/EfA*
12. **Sylvia Juncosa** – One Thing – *(7) Fundamental/SPV*
13. **Throw That Beat In The Garbagecan** – Large Marge Sent Us – *(–) September Gurls/Semaphore*
14. **Verschiedene** – Paranoia In Der Straßenbahn – *(11) Weird System/EfA*
15. **Loop** – A Gilded Eternity – *(8) Situation Two/SPV*
16. **Television Personalities** – Privilege – *(–) Rough Trade/RTD*
17. **Bevis Frond** – Any Gas Faster – *(–) Reckless/RTD*
18. **Legendary Pink Dots** – Crushed Velvet Apocalypse – *(9) Play It Again Sam/SPV*
19. **Pink Turns Blue** – Eremite – *(–) Rough Trade/RTD*
20. **Bored!** – Negative Waves – *(12) Glitterhouse/EfA*

Die Charts wurden ermittelt aus den Verkaufsergebnissen des Vormonats der WOM-Filialen in der Bundesrepublik

WOM® WORLD OF MUSIC

ABWÄRTS
01.05. ✦ Berlin, Loft
02.05. ✦ Hamburg, Markthalle
04.05. ✦ Düsseldorf, Zakk
05.05. ✦ Frankfurt, Batschkapp
06.05. ✦ Nürnberg, Rührersaal
07.05. ✦ München, Theaterfabrik
10.06. ✦ Jübek, Festival
15.06. ✦ Xanten, Festival

THE BAND OF HOLY JOY
09.05. Hildesheim, Vier Linden
10.05. ✦ Berlin, Loft
11.05. Hamburg, Große Freiheit 36
12.05. ✦ Krefeld, Kulturfabrik
13.05. ✦ Köln, Luxor
14.05. ✦ Frankfurt, Batschkapp
15.05. ✦ München, Nachtwerk

THE JEREMY DAYS
02.06. Kamen, Festival
16.06. Göttingen, Festival
30.06. Königstein, Burg
Tour Okt./Nov.

ULTRA VIVID SCENE
06.06. ✦ Köln, Luxor
07.06. ✦ Hamburg, Logo

JINGO DE LUNCH
10.06. ✦ Jübek, Festival
15.06. ✦ Xanten, Festival
23.06. ✦ Loreley, Festival
Tour Sept./Okt.

COME TOGETHER 1990
DE LA SOUL
MANO NEGRA x DISSIDENTEN
10.06. ✦ Hamburg, Stadtpark
12.06. ✦ München, Circus Krone (+ Phillip Boa)
13.06. ✦ Nürnberg, Serenadenhof
14.06. ✦ Hannover, Capitol (ohne Dissidenten)
15.06. ✦ Berlin, Tempodrom

PHILLIP BOA
& THE VOODOO CLUB
12.06. ✦ München, Circus Krone (Come Together)
15.06. Hamburg, Stadtpark
16.06. ✦ Xanten, Festival
22.06. Eschwege, Festival
23.06. ✦ Loreley, Festival

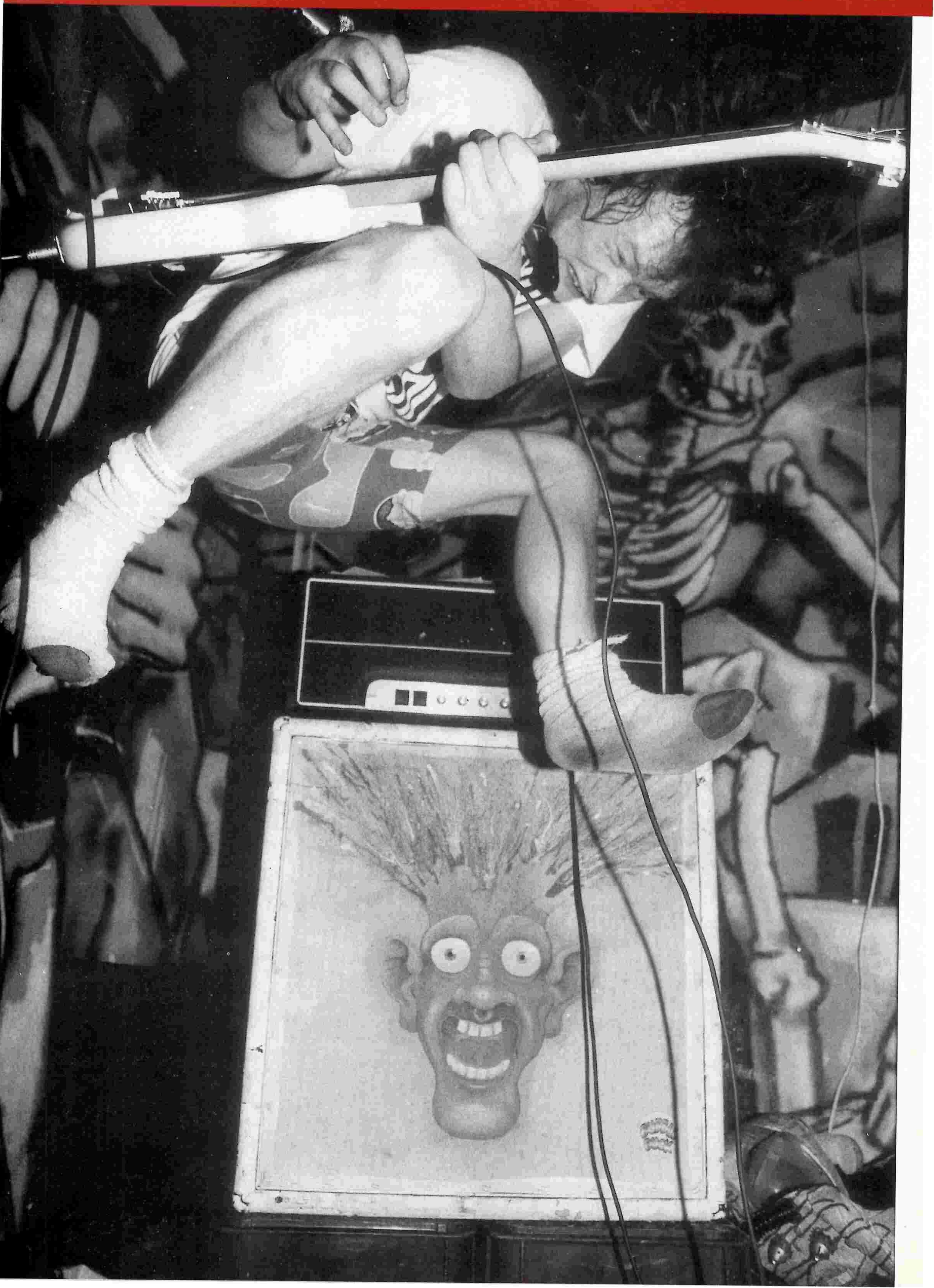
INSPIRAL CARPETS
11.06. ✦ München, Nachtwerk
12.06. ✦ Frankfurt, Batschkapp
13.06. ✦ Hamburg, Markthalle
14.06. ✦ Berlin, Loft
16.06. ✦ Xanten, Festival

THE CELIBATE RIFLES
14.06. ✦ Frankfurt, Batschkapp
15.06. ✦ Xanten, Festival
16.06. Hamburg, Große Freiheit 36

✦ tel. Kartenservice: 069/49 04 06

BLINDFISH PROMOTION, Magdalenenstr. 8, 2000 Hamburg 13, Tel.: (040) 44 66 36 · Fax: (040) 44 13 43 · Tlx: 213 828

B O O G I E   W O N D



DR. & THE CRIPPENS

Alles ist schön

Kichererbsen, Rettich, Vergleisschoten, schleimige Gartenpest. Scherzhafter Gärtner-Core aus Lancaster.

Die dunkle Mönchskutte umschmiegt zart die furchteinflößende Schädelfratze des Crippen - Band - Kompagnons Admiral Furtwanger. Der genetisch verkorkste Nah-Verwandte des Grim Reapers lungert in einer schwach beleuchteten Ecke der Kiefernstraßen-eigenen Miniaturbühnen-Konstruktion herum. Merkwürdige, an billigste Science-Fiction-Vorabend-Trashserien erinnernde Space-Sounds wabbern wimmernd aus seinem abstrusen Fake-Synthesizer, eine nicht endenwollende Nerv-Intro-Kakophonie, die sich beim Erscheinen der Band in den Crippens-Klopfer „Anti-Christ on Button Moon" verwandelt, ein Song, der sich im wesentlichen um Yuri Gagarin, beschissene Weltraumjobs und schwärzliche Babynahrung dreht – ein intergalaktischer Schnellstraßen-Flug zwischen frühen Black Sabbath, Dr.Sommers Grusel-Kabinett, Core-Gefetze und gelenkter Speed-Metal-Raserei, wild, bitter, durchgeknallt, liebenswert.

Am Songende von „Zombies In Disney-Land" wird Cartoon-Unsympath Mickey von einer uns allen wohl bekannten keifenden Entenstimme mit einem kräftigen ›Fuck off, you stupid bastard!‹ angepflaumt, während im Hintergrund das Mickey-Mouse-Fan-Club-Thema ertönt. Anarchie und Verwahrlosung an allen Fronten: In „Nightmare On Sesame-Street" tritt Kichererbsen-Ernie in Freddy Fingernagels Fußstapfen und massakriert seine stoffnasigen Ex-Kumpels, Bert und Big Bird beißen ins imitierte Muppet-Gras.

Drummer Dave, alias Jesus van Gogh: ›'Ode To A Slug' handelt beispielsweise davon, wie schön doch eigentlich alles ist, selbst eine schrecklich schleimige Gartenpest wie die Schnecke!‹

Und derselbe Dave soll tatsächlich einmal bei den britischen Protest-Punks Discharge mitgemischt haben? In der wüstsurrealen Skurrilwelt der Crippens tummeln sich biestige Gartenmörder, verrücktgewordene Einbauküchen, Kinder mit abnehmbaren Gesichtern, rosafarbene Maschinengewehre (raffinierte Schwanzmetapher als Übersteigerung weitverbreiteter Metal-Stereotypen), Elvis-Leichentücher, Wurzel-Gummages-on-Acid-mäßige Vergleichsschoten, gestörte Gemüter noch und nöcher.

Am Arsch hängt der Hammer

„Rhaphamadosis", der Titel ihres zweiten, highly recommended Albums, bezeichnet eine altgriechische Foltermethode, bei der ertappten Ehebrechern Rettich in den Anus gestopft wird.

Gitarrist Tom Crippen, genialer Sokkenhopser vor dem Herrn: ›Wir stimmen vielen Hardcore-Lyrics zu, aber wir sehen nicht ein, warum wir sie einfach reproduzieren sollen.‹

Die Lancaster Comedy-Coreler sind näher an Zappa und Monty Python als an Stumpfheit und Waschküche; eine Peel-Session macht noch lange keinen atomaren Winter.

Sänger Max von Reinhead wohnt angeblich in unmittelbarer Nähe eines Kraftwerks, kommen daher die unglaublichen Textideen? Auf der Bühne präsentiert sich Max als clownesk geschminkter Stammeshäuptling vom Alpha Centauri, stülpt sich groteske Pappmaché- und Gummi-Masken über das blondschopfige Haupt, treibt die Temperatur des winzigen Konzertraums mittels professioneller Feuerspei-Kunst um ein paar Grad in die Höhe. Das aufregend einfallsreiche Cover-Design des letzten Crippen-Longplayers geht übrigens ebenfalls auf seine Rechnung.

Neben den abwechslungsreichen amerikanisch bis international klingenden Freak-Speed-Attacken schütteln die englischen Witzbolde auch lässig ein paar Mikro-Track-Juwelen aus dem Ärmel.

Ein Lied wie „Epic" spricht für sich selbst: ›This is a short song – it's not very long.‹

Mark Sikora

„This is a short song – It's not very long"

Foto: Jens Schmidt

fast forward
PROMOTION

MEGA CITY FOUR
26.4. München, Nachtwerk
27.4. Gammelsdorf, Circus
28.4. Ravensburg, Jugendhaus
29.4. * Nürnberg, Rührersaal
01.5. * Dortmund, Live Station
02.5. * Köln, Rose Club
03.5. * Hamburg, Markthalle
04.5. * Oldenburg, Kulturzentrum
05.5. * Berlin, XTC

GUANABATZ
08.5. * Bremen, Römer
10.5. * Berlin, XTC
13.5. * Hamburg, Markthalle
14.5. * Bielefeld, Cafe Europa
15.5. Heidelberg, Schwimmbad
16.5. * Stuttgart, Röhre
17.5. * Nürnberg, Rührersaal
18.5. * Biberach, K.O.M.A.
19.5. * Freiburg, Cräsh

THE KING CANDY
9.5. Ost-Berlin, Insel der Jugend
10.5. West-Berlin, Loft
11.5. Hamburg, Große Freiheit 36
12.5. Bielefeld, Tinneff
17.5. Köln, Luxor

PSYCHOTIC YOUTH
14.5. Berlin, XTC
16.5. Bochum, Logo
18.5. Gammelsdorf, Circus
20.5. Köln, Rose Club

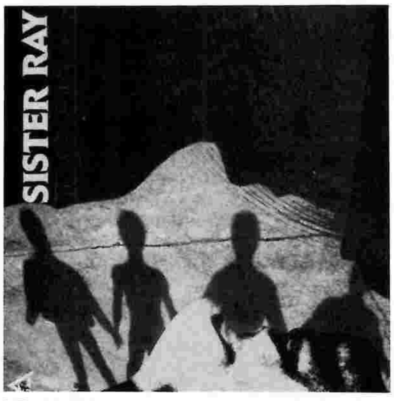
THE METEORS
25.5. * Hamburg, Markthalle
26.5. * Berlin, Schachtquelle
27.5. * Bad Salzuflen, Glashaus
29.5. * Übach-Palenberg, Rockfabrik
30.5. * Stuttgart, Röhre
01.6. * Biberach, Koma
— wird im Juni fortgesetzt —

THEE HYPNOTICS
30.5. München, Substanz
31.5. * Schorndorf, Hammerschlag
02.6. * Berlin, XTC
03.6. Köln, Rose Club
— wird im Juni fortgesetzt —

SATOR
04.6. * Berlin, XTC
05.6. * Hamburg, Logo
06.6. * Köln, Rose Club
07.6. * Frankfurt, Negativ
08.6. München, Nachtwerk

In Vorbereitung:
The Perfect Desaster
Napalm Death

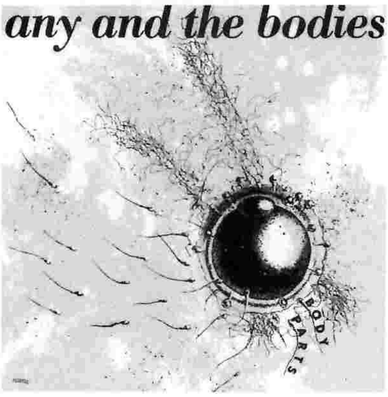
*Vorverkauf für alle mit * versehenen Konzerte*
Telefonischer Kartenservice: 0521/410090
Hauberger Str. 40, 4800 Bielefeld 14
Telefon: 0521 / 41 00 97
Telefax 0521 / 41 00 99



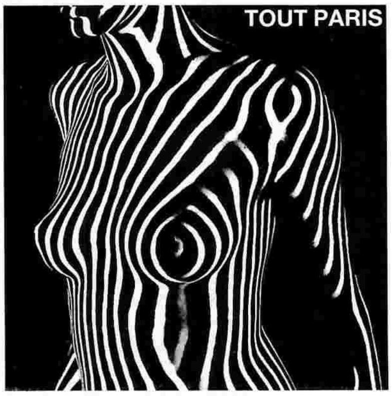
LP: 19300 CD: 19301

STEVEN'S NUDE CLUB.

«NERVÖUS»
LP: 18858 CD: 18859



LP: 18247



LP: 19157

semaphore

Orderservice:
Andernacher Straße 23
D-8500 Nürnberg 10
Tel. (09 11) 52 30 31 und 52 50 23
Telex 6 26 939 sema d · Telefax (09 11) 52 85 33

David Sardy – Manhattan als Radieschen, von unten gesehen

Foto: Ursula Böckler

Mastertape oder Leben

David Sardy lebt und arbeitet als einsames weißes Wesen neben der schrecklichsten U-Bahn-Station der Welt. Da können komische Effekte nicht ausbleiben.

BARMARKET

Mann, David Sardy hat wirklich schon ne Menge erlebt. Mit 14 spielte er in der NY-Hardcore-Band Squirm. Seitdem hat er Musik studiert, wurde professioneller Engineer und entdeckte für sich den Blues und HipHop. Seine Band Barkmarket hat gerade ihre zweite LP herausgebracht – „The Easy Listening Record" –, und da hat er „Pink Stainless Steel" von der alten Red Crayola gecovert, das letzte Mal war es „Ready For War" von John Cale. Ein guter Geschmack also. Will man seiner LP das größtmögliche Kompliment machen, sagt man, sie klänge wie eine Mischung aus Beefheart und HipHop (und das ist gar nicht so wahnsinnig falsch).

›Ich glaube, daß Captain Beefheart wirklich der Größte überhaupt in der gesamten Geschichte der populären Musik ist, er wäre einer von zweien, von denen ich mich anstellen ließe, aber ich könnte das Zeug natürlich nie spielen.‹ Dafür legt er bei allen Barkmarket-Platten hörbar großen Wert auf die Produktion, versucht den Nivellierungen durch neue Studiotechnologien so weit wie möglich entgegenzuwirken, Mikrophone so oft und oft genug für komische Effekte einzusetzen wie möglich. Daneben Samples. Einmal hat er für Public Enemy als Engineer gearbeitet, bei einem Gig in Chicago: ›Man merkte die Spannung in der Band, daß sie sich bald auflösen würde. Immer hieß es, die Kirche wird dieses, die Kirche wird jenes nicht gutfinden. Ich meine, Propaganda kann eine gute Sache sein, aber die sind eindeutig Opfer ihrer Propaganda, auch wenn ihre Musik die beste der Welt ist. Die Show war dann direkt neben der Kirche der Nation of Islam, und das ganze Publikum war voll mit diesen N.O.I.–Aktivisten, kein sehr angenehmer Ort für einen Weißen. Ich bin die unrassistischste Person der Welt, aber man wird halt immer wieder draufgestoßen.‹ Vor allem, wenn man, wie David, in Bedford-Stuyvesant wohnt, als einziger Weißer in einem Radius von ein paar Kilometern. Schießereien sind an der Tagesordnung, auch an dem Tag, als er mit dem Masterband vor der Haustür stand und nicht wußte, ob er erst sein Leben oder seine LP in Sicherheit bringen sollte. ›Leider hab ich kaum Kontakt mit meinen Nachbarn, was auch mit meinem Lebensstil zusammenhängt, aber unsere U-Bahn-Station hat die höchste Mordquote der Welt. Ich treffe nur Downtown auf Jazz-Sessions immer wieder Musiker, von denen sich dann herausstellt, daß sie bei mir um die Ecke wohnen.‹ Zu seinen Jazz-Connections gehört ein enger Kontakt zu Marc Ribot, mit dem er oft in dessen Band spielt und der umgekehrt bei der letzten Barkmarket ausgeholfen hat, wie auch seine Schwester, Fall-Keyboarderin Marcia Schofield, und der in Köln lebende Künstler und gelegentliche SPEX-Mitarbeiter Fareed Armaly. Sein Interesse an Sounds, Aufnahmetechniken und Raumklang hat ihn dann auch immer wieder zur Mitarbeit an der florierenden

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

FORTSETZUNG Collagen-Hörspiel-Kultur auf den besseren der US-College-Radiostationen gebracht, wo mit eingesandten Tapes, verfremdeten Commercials, Schweigen und durch Wölfe und Sampler gejagte Platten gearbeitet wird und Institutionen wie Negativland oder Culturecide ihre Heimat haben. Um so überraschender für ihn, daß er gestern in Amsterdam auf einem holländischen Sender damit noch Leute verwirren konnte. Dafür ist Barkmarket jetzt erstmals über den Projektstatus hinaus zu einer richtigen Band geworden (ein Trio mit dem Drummer von Miracle Room), die gerade seine Freunde von den Throwing Muses supportete. Sein Interesse an Propaganda und Massenbeeinflussung im Angesicht einer fast aussichtslosen Lage (›in der Mitte meiner Straße zwischen Crack-Häusern und Halbtoten, die nichts zu verlieren haben, wenn sie dich abmurksen, kannst du die Lichter von Manhattan sehen...‹), schlägt sich in Cover-Graphik, LP-Titel und Texten nieder. Fazit: ›Wenn alle integren und intelligenten Menschen der Welt auf einmal anfangen würden zu handeln, gäbe es noch Hoffnung, aber da sie das nie tun werden, denke ich, daß nicht mehr viel zu machen ist...‹ *Diedrich Diederichsen*

THE SUNDAYS

LIVE

Foto: wer sonst?

Studio-Sonntage sind nicht weniger friedlich zuckerwattig als Live-Sonntage, doch perlt in den eigenen vier Wänden der Sundays-Wohnzimmer-Schmelz-Pop weitaus angenehmer nebensächlich als im Konzert-Kollektiv mit dem stehenden Gewässer namens Mainstream-Mensch. Dieser Menschen-Typus gibt sich gepflegt ruhig und zivilisiert, hat im elternhäuslichen Kleinkrieg ebenso achselzukkend kapituliert wie vor dem Hallen-Eintrittspreis von zwanzig Mark für fünfzig sorgenfreie Plätscher-Minuten. Die Frontsteher berauschen sich an der bloßen Präsenz der niedlichen Sängerin, die sich tatsächlich so warmherzig wie auf Platte anhört; den weiter hinten Stehenden bleibt die Theke und das Nachsehen. Man schmust vielleicht ein bißchen mit der mitgebrachten Freundin herum und wundert sich am Ende, warum die Band da vorne schon wieder den Song vom Anfang spielt.

Mark Sikora (wer sonst?)

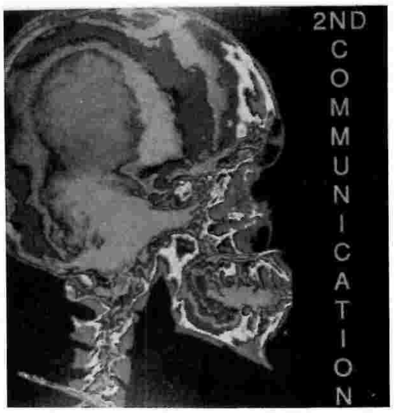
SKY CRIES MARY

Roderick reist viel und gerne. Interrail macht es möglich, seine Pariser Adresse berechtigt den Sohn Seattles, Europa kennenzulernen, bis in die Karpaten, wo er noch zu Ceaucescus Glanzzeiten unbehelligt in militärischem Sperrgebiet Grenzerfahrungen machte und sich den Bandnamen ausdachte (›Hendrix lief im Walkman, und ich dachte natürlich an 'The Wind Cries Mary', aber plötzlich war es der ganze Himmel‹). Die in jede Richtung interessante, experimentelle Gruppe, ist zwar mit allen Seattle-Bands befreundet und schätzt Sir Mix A Lot (deren Label Nasty Mix hätte sie fast gesignt, jetzt aber The Accüsed unter Vertrag genommen) ebenso wie Mudhoney und Jack Endino (ihr Bassist war früher bei der K-Records-Band Vexed), geht aber musikalisch eher europäisch anmutende, eigene Wege mit Keyboards, Effekten und Rhythmen, die sie z.T. den alten Azteken verdanken (›das fanden wir erst hinterher heraus, daß wir einen indianischen Fruchtbarkeitsrhythmus gespielt hatten‹). Live-Auftritte sind seltene, multimediale, hochkünstlerische, aber stark improvisierte Performances. Ihre (Live-)Videos sind ihnen fast wichtiger als ihre Platten. Ihrer ersten LP „Until The Grinders Cease" auf New Rose folgt demnächst eine 12„-Hommage an Hendrix, den größten Sohn der Stadt, aber ohne Gitarre. Bis dahin empfiehlt der sympathische völlig verzopfte Roderick die Lektüre von Mircea Eliade und einem gewissen Joseph Campbell, der etwas über sein Lieblingsthema „genetische Erinnerungen" zu wissen scheint.

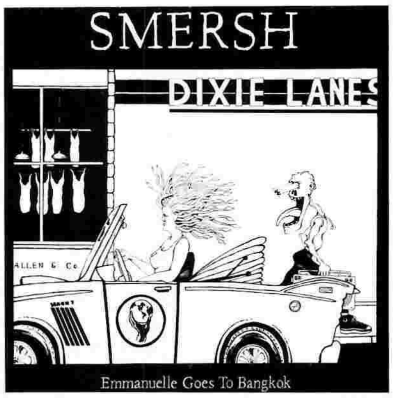
Foto: Mark Sikora

NEW FROM KK REC.:

12": 19305 MCD: 19326



12": 19248 MCD: 19158



LP: 19306 CD: 19321

LP: 19243 CD: 19245

semaphore

Orderservice:
Andernacher Straße 23
D-8500 Nürnberg 10
Tel. (09 11) 52 30 31 und 52 50 23
Telex 6 26 939 sema d · Telefax (09 11) 52 85 33

PORK PIE
presents

THE BRACES – Blue Flame
LP 04238-08
CD 04238-26

ON TOUR
(Taboo 0241/511836)
26.5. S-INSEL ÖLAND/Festival
27.5. HAMBURG/Logo
28.5. BONN/Pantheon
29.5. BERLIN/Exctasy
30.5. DDR-COTTBUS/HDJ
31.5. HEIDELBERG/Schwimmbad
1.6. WAIBLINGEN/JUZ
2.6. RAVENSBURG/Lambarene
11.6. ÜBACH-PALENBERG/Rockfabrik
12.6. KREFELD/Königsberg

EL BOSSO UND
DIE PING PONGS
LP 04237-08
CD 04237-26

ON TOUR
(Moskito 0251/231348)
5.5. TV-WDR 3/Roxy
12.5. KÖLN/Underground
19.5. BERLIN/KOB
23.5. ISERLOHN/Chameleon
24.5. HAMBURG/Kir
25.5. BISTENSEE/Baumgarten
26.5. NEUSTADT/Forum
28.5. BIELEFELD
Alter Markt/Live im WDR 1
30.5. WÜRZBURG
31.5. SIGMARINGEN/Ibiza
3.6. ALTENMARKT/Café Libella
4.6. WÜRZBURG/Labyrint
6.6. HANNOVER/Bad
8.6. MÜNSTER/Odeon
15.6. BINGEN/Open Air
17.6. EGGENSTEIN/Jugendhaus
19.6. CH-ZÜRICH/Rote Fabrik

PORK PIE
marketed by Vielklang,
distributed by EFA GmbH

Ska-Merchandising by Bimberg & Himmelweiß
Köthener Str. 38 a, D-1000 Berlin 61

Foto: Moni Kellermann

MICHEL'LE

100 Prozent whatever

Straight outta diesem Disneyland für Gangs und Drogen in LA.

Wie hart es in Compton, dem berüchtigten L.A.-Stadtteil – gezeigt in „Colors" und besungen von N.W.A. – nun wirklich zugeht, will Michel'le gar nicht wissen: ›Überfallen worden bin ich jedenfalls in Inglewood und nicht in Compton, wie 'SPIN' geschrieben hat. Es ist für uns nicht sonderlich lustig, daß diese Gegend von den Medien wie eine Kultstätte, als Disneyland für Gangs und Drogen, behandelt wird.‹

Michel'le, nach eigenen Aussagen ›100% whatever (Frau, Musiker, Textschreiber...)‹, sitzt neunzehnjährig in der Interviewsuite des Hamburger „Mariott"-Hotel und erträgt geduldig ihren ersten deutschen Journalistenaufmarsch. Nachdem sich ihre Maxi „No More Lies" via Dauereinsatz in den amerikanischen Urban-Radiostationen hoch in den Charts plazieren konnte, rutschte sie etwas plötzlich in die Rolle des Jungstars. ›Mir geht das etwas zu schnell, aber ich glaube, da muß ich jetzt wohl durch.‹ Mit 17 wurde Michel'le von einem Freund dem berühmten Doc Dre, vorgestellt, der neben seinem Part bei N.W.A. auch immer wieder als Produzent (J J Fad u. a.) arbeitet. Bereits einige fertige Texte im Schreibtisch, glänzte Michel'le erst einmal als *female voice* auf der LP von D.O.C., bevor sie mit Dre und Eazy E. als Executive Producer zum Solowerk ansetzte. ›Du kannst von Eazy E. halten, was du willst. Er hat aufgehört, Drogen zu verkaufen, und der Erfolg seines Labels 'Ruthless' war praktische Hilfe für die gesamte L.A.-Szenerie.‹ Das alles erzählt mit einer Stimme, die noch einige Oktaven höher liegt als die von Beaker in der „Muppets Show". ›Früher habe ich immer versucht, mich zu verstellen; doch jetzt sind mir diese blöden Witze egal.‹ Sie macht ihr Piepsorgan sogar zum Thema eines Raps (›everyone says I sound like a baby‹) und stellt in den souligeren Songs der LP klar, daß sie durchaus Tiefgang und *versatility* besitzt. Weitergehende Prognosen von wegen „Woman for the 90ties" oder so, wären zum jetzigen Zeitpunkt noch verfrüht, auch wenn Michel'le ›vor allem live‹ noch einiges vor hat. Bis dato ist sie erst mal gut aus den Startblöcken gekommen.

Ralf Niemczyk

„Überfallen worden bin ich aber in Inglewood."

PUBLIC ENEMY

NEW ALBUM:

"FEAR OF A BLACK PLANET"

CBS DANCE POOL

Def Jam recordings

Rose
club
Records
VOLKSGARTENSTR. 26•5000 KÖLN 1
TELEFON: 0221/32 85 23
TELEFAX: 0221/32 59 79
DEADBANGER

LP OUT NOW
EFA
ON TOUR:
01.05. HAMBURG / UNENDLICH
13.05. FRANKFURT / NEGATIV
14.05. KÖLN / ROSE CLUB
19.05. BREMEN/SCHLACHTHOF 20.05. BERLIN/ECSTASY/21.05. LEIPZIG/EIS-KELLER 22.05. COTTBUS/JZ 23.05. NÜRNBERG/TRUST 24.05. STUTTGART/ GARAGE 25.05. WALDKIRCH/AJZ

Rose
club
LUXEMBURGER STR • 37 • 5000 KÖLN 1
TELEFON 0221/325373
LIVE MAI '90
MI. 02.05.
SCREAM (USA)
MEGA CITY FOUR (GB)
DO. 03.05.
TOXIK EPHEX (GB)
CITIZEN FISH (BRD)
SO. 06.05.
MY DAD IS DEAD (USA)
A C TEMPLE (GB)
DI. 08.05.
GOD BULLIES / COWS (USA)
MI. 09.05.
DROWNING ROSES (BRD)/
SUBTERRANEAN KIDS (E)
DO. 10.05.
FREEDOM JAZZ DANCE (PARTY)
SO. 13.05.
WALKABOUTS (USA)
MO. 14.05.
D.O.A. (USA)/DEADBANGER (BRD)
DI. 15.05.
ZOOGZ RIFT & HIS AMAZING
SHITHEADS (USA)
MI. 16.05.
PRRESIDENT FETCH (DN)/
HAPPY HOUR / RUDE ANGELS (b. BRD)
DO. 17.05.
DREADBEAT (PARTY)
SO. 20.05.
PSYCHOTIC YOUTH (SW)
DI. 22.05.
PINK TURNS BLUE (BRD)
THE WELCOME IDIOTS (BRD)
MI. 23.05.
GIGANTEN BY BIG STORE (4 x BRD)
DO. 24.05.
COSMIC SLOP
(70" US FUNK MOB)"PARTY"
SO. 27.05.
MARQUEE MOON (BRD)
DI. 29.05.
DEATH IN ACTION (BRD)
HOUSE OF SUFFERING (KÖLN)
MI. 30.05.
WELL WELL WELL (BRD)
WANNA BEES (FIN)
DO. 31.05.
TROOPER (HIP HOP) "PARTY"

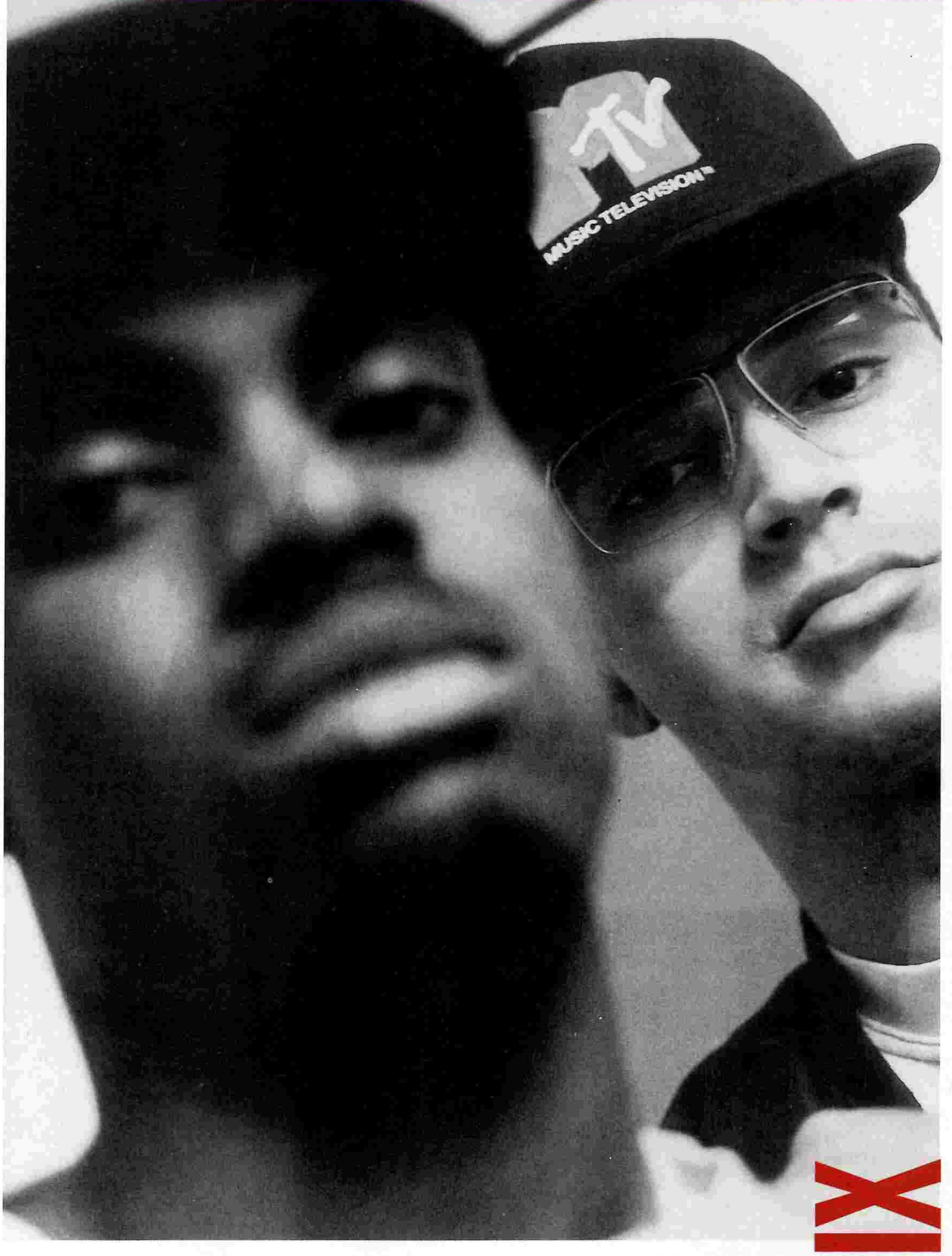


Foto: Tibor Bozi

MANTRONIX

Und was sollen wir jetzt damit?

Mit seinem neuen Hardcor-Subunternehmen TOM hat Simon-Le-Bon-Remixer Curtis Mantronik schon wieder die Glühbirne erfunden.

Immer, wenn einer was macht, was ein bißchen anders ist, sind die Leute erst mal unsicher. Als die Glühbirne erfunden wurde, haben sie auch erst mal gefragt: 'Und was sollen wir jetzt damit? Wie sollen wir denn jemals die Straßen einer ganzen Stadt mit Glühbirnen vollhängen können?' Aber irgendjemand mußte ja mal die VISION haben!‹

Curtis Mantronik als Thomas Alva Edison des HipHop? Da kann man sagen, was man will – das ist nun wirklich wieder mal „Attitude", ganz Old-School-mäßig betrachtet. Genau an dem Punkt (um mal im Bild zu bleiben), an dem jeder doch schon dachte, daß man sie einfach drive-by-mäßig über den Haufen ballern könnte, drehen sich Mantronix um, die Hand in der Manteltasche, und behaupten, daß sie nicht nur ihre alte Uzi noch bei sich hätten, sondern sogar einen neuen Clip drin. Man guckt, und die Manteltasche hat 'ne Beule. Kann genausogut auch bloß der Zeigefinger sein. Kann man aber nicht wissen. *Dirk Scheuring*

RENEGADE SOUNDWAVE

Dub Crazy was sonst

„Schallmauer durchbrochen" wäre ein bischen naheliegend für Ex-Mitglieder der Dance-Noise-Terror-Gesellschaft. Aber? Gut.

Eine Basslinie, so unfunky wie das Pink-Panther-Thema oder Charlie-Brown-Jazz, zu der ein E-Becken gleichförmig wackelt, die Streichersection und Hörner aus Curtis Mayfields „Little Child" dramatisch tuten und ein Londoner Vorortakzent einen vom Gauner erzählt, der sich von seiner fatalen Flamme in die Selbstüberschätzung treiben läßt und schließlich den Fluchtwagen nur noch von hinten sieht; als Titel ein müde-luftiger Schlagreim: „Probably A Robbery", die neue Single von Renegade Sound Wave, der Band, die vor zwei Jahren in der englischen Musikpresse zusammen mit World Domination Enterprises zu den Rädelsführern einer nie wirklich das Licht des Tages erblickenden Bewegung mit dem schönen Namen Dance Noise Terror erhoben worden war, als es gerade mal zwei Singles von ihr gab.

Die erste war „Kray Twins", auf der es um die berüchtigten Sixtiesmafiosi aus dem Londoner Eastend ging, (deren Geschichte gerade der Filmkarriere der alternden Kemptwins von Spandau Ballet auf die Sprünge helfen soll), blutrünstig und hart, wie sich das gehörte, was den Namen der Band immerhin in Indiekreisen verbreitete, ohne ihr den Ruf einzutragen, ein weiterer Stein auf dem Weg technofreundlicher weißer Tanzmusik zu sein und sich drum nach Belgien,

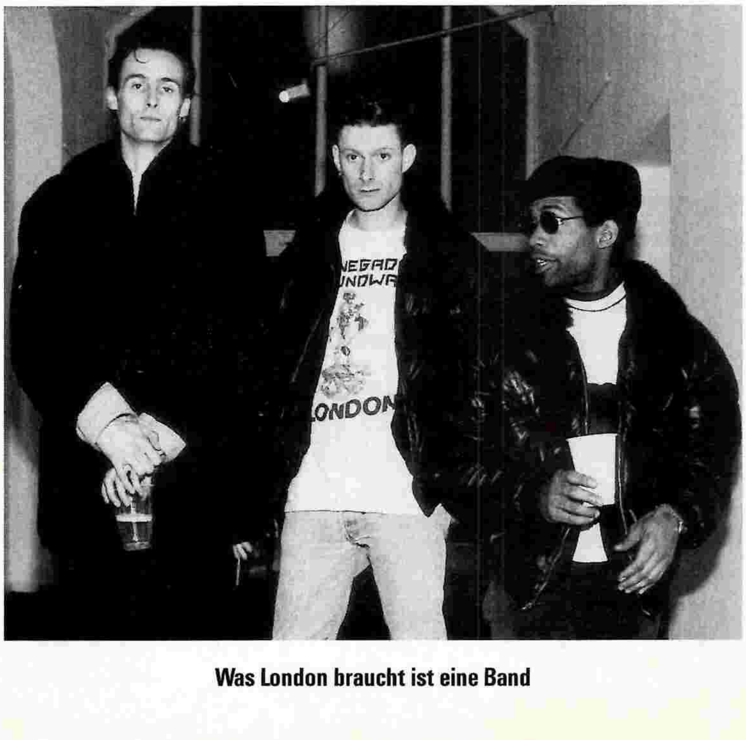


Foto: Holger Rabe

Was London braucht ist eine Band

HAMMER PROMOTION GMBH PRESENTS

BLUE AEROPLANES
2.5. MÜNCHEN ▶ NACHTWERK ✷ 4.5. HAMBURG ▶ LOGO ✷ 6.5. KÖLN ▶ LUXOR

FAITH NO MORE & PRONG
6.5. FRANKFURT ▶ BATSCHKAPP ✷ 7.5. DÜSSELDORF ▶ TOR 3 ✷ 8.5. BIELEFELD ▶ PC 69 ✷ 9.5. BERLIN ▶ METROPOL ✷ 10.5. HAMBURG ▶ GROSSE FREIHEIT ✷ 11.5. BREMEN ▶ MODERNES ✷ 13.5. STUTTGART ▶ LONGHORN ✷ 14.5. MÜNCHEN ▶ NACHTWERK

CLAYTOWN TROUPE
12.5. HAMBURG ▶ LOGO ✷ 13.5. BREMEN ▶ RÖMER ✷ 14.5. DÜSSELDORF ▶ JUNGE AKTIONS BÜHNE ✷ 15.5. BERLIN ▶ ECSTASY ✷ 17.5. FREIBURG ▶ THEATERSAAL ✷ 18.5. MÜNCHEN ▶ NACHTWERK

DIE GOLDENEN ZITRONEN & THE PARANOIACS
18.5. ILLINGEN ▶ ILLTALHALLE ✷ 19.5. HEIDENHEIM ▶ KONZERTHAUS ✷ 20.5. MÜNCHEN ▶ NACHTWERK ✷ 22.5. BOCHUM ▶ ZECHE ✷ 23.5. WALLSBÜHL ▶ ROCK IM PARK ✷ 24.5. STRÜPPEL ▶ GASTHOF STRÜPPEL ✷ 25.5. BODENBURG ▶ JOKE ✷ 27.5. ERLANGEN ▶ E-WERK ✷ 29.5. KASSEL ▶ MUSIKTHEATER ✷ 30.5. DÜSSELDORF ▶ ZAKK ✷ 31.5. BIELEFELD ▶ PC 69

NICK CAVE & THE BAD SEEDS
19.5. HAMBURG ▶ STADTPARK ✷ 20.5. BERLIN ▶ TEMPODROM ✷ 21.5. OFFENBACH ▶ STADTHALLE ✷ 22.5. OBERHAUSEN ▶ MUSIC CIRCUS RUHR ✷ 5.6. BONN ▶ BISKUITHALLE ✷ 8.6. MÜNCHEN ▶ CIRCUS KRONE

RUNRIG
26.5. KONSTANZ ▶ FESTIVAL ✷ 28.5. MÜNCHEN ▶ NACHTWERK ✷ 29.5. BONN ▶ BISKUITHALLE ✷ 30.5. FRANKFURT ▶ BATSCHKAPP ✷ 31.5. LUDWIGSBURG ▶ SCALA ✷ 2.6. HAMBURG ▶ MARKTHALLE ✷ 4.6. BIELEFELD ▶ PC 69 ✷ 5.6. BOCHUM ▶ ZECHE ✷ 7.6. BERLIN ▶ LOFT ✷ 8.6. JÜBEK ▶ FESTIVAL

THE BEAT FARMERS
7.5. BERLIN ▶ LOFT ✷ 8.5. BREMEN ▶ SCHLACHTHOF ✷ 9.5. HAMBURG ▶ MARKTHALLE ✷ 10.5. KÖLN ▶ LUXOR ✷ 11.5. NÜRNBERG ▶ RÜHRERSAAL ✷ 13.5. FRANKFURT ▶ BATSCHKAPP ✷ 14.5. STUTTGART ▶ LONGHORN ✷ 15.5. DORTMUND ▶ LIVE STATION ✷ 16.5. MÜNCHEN ▶ NACHTWERK

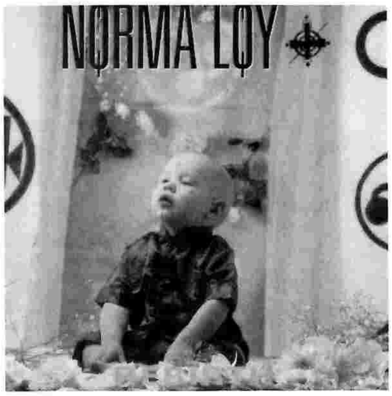
FIELDS OF THE NEPHILIM
22.6. BREMEN ▶ MODERNES ✷ 23.6. LORELEY ▶ BIZARRE FESTIVAL

IN VORBER.: **STRAY CATS / JANE'S ADDICTION / TANKARD**

HAMMER PROMOTION GMBH Egenolffstraße 29, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon (069) 439556, Telefax (069) 4930585
Karten für alle Konzerte sowie für alle Veranstaltungen im Rhein-Main-Gebiet bei TICKETS PER POST (069) 490406/07

12": 18100 MCD: 18101

LP: 19266 CD: 19255



LP: 19263 CD: 19251

LP: 18624

semaphore

Orderservice:
Andernacher Straße 23
D-8500 Nürnberg 10
Tel. (09 11) 52 30 31 und 52 50 23
Telex 6 26 939 sema d · Telefax (09 11) 52 85 33

FORTSETZUNG VON SEITE 15

konzeptuellem Technologiegrummeln oder beringten Eicheln anzuhören.

Die zweite Single für Rhythm King, „Cocaine Sex", vergriffen, aber nach Willen des Trios bald wiederveröffentlicht, wurde durch die drastische Huldigung an ihr Titelthema im sich um viktorianische Restauration bemühenden UK ebensowenig gerngesehen, und, kaum verwunderlich, mit dem Bannfluch belegt, was als Reisepaß in die kleine, aber auf Ehre bedachte Hipszene genügte. Drogen, Sex, Gewalt, Tanz und Sampling – mit denen mußte man rechnen. In der Folgezeit reagierten vor allem Clubkreise auf die weiteren Singles und Mixe, und ganz allgemein war eher wenig zu hören: Vom Wechsel zu Mute und von Irrsinnspreisen, für die eine durchgeknallte Vinyljunkiegemeinde Originale der „Phantom"-Mixes verdealte. Zwei weitere Maxis, „Spacegladiator" und „Biting My Nails" erschienen, die in relativierten Fassungen auch auf der nagelneuen LP „Soundclash" zu finden sind, „Space Gladiator" immerhin Chuck Yeager gewidmet.

Danny: ›Garys Idee. Keine Ahnung, wer das sein soll... Hat die Schallmauer durchbrochen? Irgendwie naheliegend.

Garys Titel würde einen Gegenpol zu den nachgerade unverschämt eingängigen Stücken der LP, wie den Singles, formulieren, wenn deren Raffiniertheit sich dem bloßem Ohr nicht ebenso verschließen würde wie die interessanten Bewegungen jenseits der kabbalistischen Trägheit von Pocketporn. Was man so auch über das Cover von Andy Williams „Can't Get Used..." sagen kann, das von der Vorlage kaum weniger weit weg ist, als der Gesang von jeglicher Emphase, dafür aber unter seiner Harmlosigkeit mehr Sounds frittiert, als der vordergründige „Kiss"-Sample zugeben will. Nichts zu tun haben will das mit klug gedachtem Kontrastieren, Unterwanderung gängiger Ideen oder bewußtem Spielen mit den Möglichkeiten der Technologie. Daß der Hörer stilistisch alles findet, was er will oder nicht, spielt keine Rolle im bekannten Sinne: Es geht nicht um den Novismus der Dancefloorszene, den neu ausgebuddelten oder supercool eingebauten Sample. Was zählt, ist die Haltung.

›In New York zum Beispiel – ich habe da eine Weile gelebt, weil meine Freundin daher kommt – mischen sich die Einflüsse nicht so wie hier, die neighborhoods sind getrennt. Wo ich herkomme, Nottinghill, wächst du mit all den verschiedenen Einflüssen auf, und dann kommt eben auch noch der Punkeinfluß dazu, der zwar nicht notwendig die Musik beeinflußt hat, aber auf jeden Fall die Mentalität. Die Punkmentalität ist uns geblieben. In den Staaten ist alles segmentierter: Wir kommen aus dem Ghetto, also machen wir Ghettomusik. Die Schwarzen in London waren vielleicht nicht Punks, aber die Haltung ist auf jeden Fall da, die Art, wie sie Musik machen, die ganze Herangehensweise. Die Art, wie wir Warehousepartys inszenieren, die Art, wie wir mit den Bullen umgehen, kommt ja alles irgendwie vom Punk, der eben eine spezielle Sache von Leuten, die in England aufgewachsen sind, war. In den Staaten ist Punk ja nur eine Musikform, in England hingegen ist das halt eine Haltung. Und die zeigt sich auch in der Tanzmusik, nicht in dem Sinne, daß es furchtbar laut oder aggressiv wird, sondern im Sinne von Offenheit für alles mögliche. Da können auch klassische Streicherhöhepunkte, Led Zeppelin, Alice Cooper, White Riot herhalten und die unfunky bassline von „Probably..." aus dem Persuaders-Theme (Die Zwei) stammen.

›Das habt ihr gemerkt? In England scheint das bisher noch keinem aufgefallen zu sein... Es gibt aber noch einige bits and pieces von John Barry, die sind bloß besser versteckt.‹

Klar gesetzt ist dafür ein dicker Einfluß von HipHop und vor allem der Dubideen des Reggae; der LP-Titel bezeichnet jedenfalls, was abgeht, wenn zwei Sound-Systems aufeinandertreffen.

›Ich bin mit Reggae aufgewachsen, ohne besonderen Grund. Es gibt ja eine große west-indische community, da ist es einfach um dich her. Ich ging immer zu Reggae Soundsystems, und wenn du da hinkommst, spürst du diesen Bass, und die Art, wie sie mit Dub experimentiert haben in den Siebzigern, ist etwas, das mich seit damals begleitet und nicht wieder losgelassen hat und sowieso eine der wichtigsten Sachen in der Musikentwicklung ist. Wenn ich mir ansehe, was zur Zeit passiert, wenn sie die Musik auseinandernehmen bis zum Bass runter... Die ganze Entwicklung in der Housemusik... House ist eigentlich Reggae, nur schneller. Vieles ist nicht so stark, aber viele von den Londoner Produktionen sind House von Rastas (Warrior Label), West-Inder, die früher nur Reggae gemacht haben und jetzt House, aber mit demgleichen Outlook wie Reggae, also vor allem Bass und Drums-Reggae ist wirklich wichtig.‹

Und jetzt müßte eigentlich ein Satz kommen, vom Selbstbewußtsein, mit dem man es schon schafft, oder irgendein „Hoffentlich" bezüglich irgendeines Durchbruchs, oder irgendeine Prognose über die zukünftige Entwicklung und wie sie mit diesen absolut modernen jungen Menschen zusammenhängt, aber was will man schon sagen, wenn die vernünftigsten Männer mit Rucksäcken durch die Städte laufen und die besten Frauen schlabbrige Radfahrershorts an den schlanken Beinen tragen und der Sozialismus stirbt (Vielleicht: Halt durch, Fidel)? Also sei es Danny überlassen: ›Ich glaube, London braucht jetzt eine Band, es gab keine Band mehr seit den Clash, und überall haben sie ihre Bands. Was wir tun werden, ist, London als Band zu repräsentieren. Nicht dadurch, daß wir auf eine besondere Art Musik machen, sondern dadurch, daß wir sind, wie wir sind. London braucht das, und meiner Meinung nach wird das jetzt passieren.‹

Klinkmann/Schneider

Foto: Holger Rabe

BACK-ISSUES

Folgende Back-Issues sind noch erhältlich: Back-Issues gibt es gegen DM 4,80 pro Exemplar in Briefmarken (1,—er und 80er), Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

- o **8-9/83** Spandau Ballet, Grandmaster Flash, Wham!
- o **11/83** Costello, Lords of the New Church, Madonna, Keith Levenne
- o **6/84** Marilyn, Special AKA, Scott Walker, K. Haring
- o **8/84** David Johansen, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg, Lou Reed, General Public
- o **9/84** Northern Soul, Sade, Heaven 17, Bronski Beat
- o **10/84** Aztec Camera, Scritti Politti, Eartha Kitt, Northern Soul Teil 2, Sex
- o **11/84** Gun Club, Cult, Hanoi Rocks, Cecil Taylor, Sisters of Mercy, Tina Turner
- o **12/84** Big Country, Los Lobos, Chaka Khan, L. Anderson, Lloyd Cole, Springsteen
- o **1/85** Culture Club, Die Ärzte, Redskins, Bluebells, Stranglers
- o **3/85** Bob Dylan, Working Week, Spandau Ballet, GoGo, Tears For Fears, Associates
- o **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
- o **5/85** Everything BTG, Green On Red, Paul Young, Long Ryders, Killing Joke, Les Immer Essen, Cool Jazz
- o **6/85** Colourfield, Maze, The Jesus And Mary Chain, Nippon Pop, Captain Beefheart, Die Toten Hosen
- o **8/85** R.E.M., Talking Heads, Fine Young Cannibals, Stephen Tin Tin Duffy, Untouchables
- o **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Feargal Sharkey, Jim Foetus, La Loora, The Blasters, Peter Blegvad
- o **10/85** Kevin Rowland, The Cure, Simon LeBon, Woodentops, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
- o **11/85** Blixa Bargeld, Billy Bragg, Bobby Womack, Brian Eno, Berlin/Ost
- o **12/85** The Pogues, Patsy Kensit, Tom Waits, Alex Chilton
- o **1/86** Pete Townshend, Siouxsie, Simply Red, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
- o **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Simple Minds, Psychobilly, D.D.s Amerika
- o **3/86** John Lydon, Cult, Bangles, Bronski Beat, Echo & the Bunnymen, Film in England
- o **4/86** Cramps, Violent Femmes, Culture Club, Topper Headon, Yoko Ono, Swans, Def Jam
- o **5/86** Hüsker Dü, S.Y.P.H., Laibach, Sheila E., Matt Bianco, Brian Setzer, Amerikanische Literatur
- o **6/86** Red Skins, Anna Domino, Blow Monkeys, Suzanne Vega, Shop Assistants, Australien, Madrid
- o **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & the City Solution, Working Week, Dee C. Lee, Andy Warhol, Nahost
- o **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Foyer des Arts, 13 Moons, Colin Newman
- o **11/86** Philip Boa and the Voodoo Club, Triffids, Wipers, That Petrol Emotion, Stranglers, Lizzy Mercier Descloux, Pete Shelley
- o **12/86** Alien Sex Fiend, Human League, Killing Joke, New Model Army, Julian Cope, Pretenders, Byrds, Jörg Schröder
- o **1/87** The The, XTC, Iggy Pop, Curtis Mayfield, Mekons, Feelies, Saints, Byrds Pt. II
- o **2/87** Felt, Lolitas, Cassandra Complex, Gun Club, Heaven 17, Mighty Lemon Drops, Lärm-Special, Leser Poll
- o **3/87** Mission, Scientists, Anita Baker, Simply Red, Timbuk 3, Commander Cody, Andi/Neubauten, Geisterfahrer/Leather Nun, Moskau
- o **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Microdisney, Brix Smith/Fall, Hugh Masekela, Budapest, Afghanistan
- o **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, The Cult, Marc Almond, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Ornette Coleman, Tom Verlaine, Element Of Crime
- o **7/87** Neil Young, Just-Ice, Gaye Bikers On Acid, Bad Brains, Primitives, Die Antwort, Thomas Ebermann
- o **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp, Suicidal Tendencies
- o **9/87** The Smiths, Pop-Herbst in England, Abo-Coupon, Leserbriefe
- o **10/87** REM, Henry Rollins, Butthole Surfers, Paul Roland, Rainald Goetz: Kadaver, Sport/Spiel/Sputnik
- o **11/87** Guns'n'Roses, Public Enemy, 10.000 Maniacs, Chesterfield Kings, Meat Puppets, Hue & Cry
- o **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, JAMC, Anthrax, Band Of Holy Joy, Three Johns, Ramones
- o **1/88** Sisters Of Mercy, Gun Club, Happy Mondays, R. Robertson, Primal Scream, Chills, 1987
- o **2/88** Pop Will Eat Itself, Alex Chilton, Woodentops, They Might Be Giants, à;Grumh, Abwärts
- o **3/88** These Immortal Souls, Godfathers, Alexander O'Neal, Pussy Galore, 39 Clocks, Spacemen 3
- o **4/88** Pogues, Cold Chillin', dB's, J. Richman, L. Cohen, Screaming Blue Messiahs
- o **5/88** Fall, Prefab Sprout, Sugarcubes, Birdhouse, Soul Asylum, Coldcut, Mark Stewart, „Rocky" Rocchigiani
- o **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, J. Cash, J. Mitchell, W. Nelson
- o **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Prod., Johnny Thunders, Killdozer, Union Carbide Prod.
- o **8/88** HipHop-Special, Salt-N-Pepa, Derek B., Eric B., Green On Red, Kevin Rowland, Cassandra Complex
- o **9/88** Deutschland-Ausgabe, Goldene Zitronen, Liste, Nick Cave
- o **12/88** Fields Of The Nephilim, Stetsasonic, Fishbone
- o **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Tar Babies
- o **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Flaming Lips
- o **3/89** Hunderter-Ausgabe; Black Flag, Joy Division, Cure
- o **4/89** H.R., Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon
- o **6/89** Soul To Soul, Soundgarden XTC, Soft Cell, Yo La Tengo

MEHR FÜR ALLE!

ANZEIGE

Alles ist viel, aber viel ist nicht genug. Mehr für alle, Nachschub jetzt: Das Buch „Nachschub", von SPEX herausgegeben, mit Beiträgen von Fareed Armaly, Diedrich Diederichsen, Michaela Eichwald, Isabelle Graw, Jutta Koether, Silke Panse, Mark Sikora, Mayo Thompson u.a., mit 66 Abbildungen von 66 neuen Arbeiten neuer Künstler und Künstlergruppen, Texten zu Comics, T-Shirts, Kunsthochschulen und Galerien, Essays über Pornographie und Muzak und alle anderen Fragen, die die Bildende Kunst von heute direkt oder indirekt betreffen. Wir schenken(!) jedem (!, nicht wie sonst nur den ersten 50) dieses Buch (!!!), der diesen Monat (!!), SPEX abonniert (Zahlungseingang entscheidend). Allen anderen verkaufen(!) wir dieses Buch zum Spottpreis von DM 18.–., Bestellungen an den SPEX-Buch+Abo-Service

S P E X - S E R V I C E

BUCH/ABO

Hiermit bestelle ich

O ein Abonnement SPEX Musik zur Zeit für ein Jahr zum Preis von DM 57,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 65,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 57,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen.

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

O Diedrich Diederichsen – Herr Dietrichsen, DM 29,50 O Jutta Koether – f., DM 14,– O Diedrich Diederichsen – Popocatepetl, DM 22,– O Wolfgang Bauer – Das Lächeln des Brian De Palma, DM 22,– O Das Super-Twofer-Angebot: Diederichsen und Bauer zusammen (Band I + II), DM 30,– O Diedrich Diederichsen – Elektra, DM 16,80 O R.O.O.M. (die zweite Folge von „Terminal Zone"), DM 14,80 O Martin Kippenberger – Café Central, DM 25,– O Lord Timothy Dexter – Ein Happen für die Wissenden, DM 16,80 O Das Super-Twofer-Angebot: „Terminal Zone, # 1" und „R.O.O.M" zusammen für DM 20,– O Jutta Koether: 20 Minuten, Texte und Zeichnungen, DM 30,– O Terminal Zone, DM 14,80 O Sinnister Times, DM 2,80 (in Briefmarken)

Im Preis sind MwSt., Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. DM 3,–, Liefer- und Rechnungsanschrift, Anschrift für Geschenkabos bitte auf gesondertem Blatt.

Name

Straße

PLZ, Ort

SPEX BUCH + Aboservice · Aachener Str. 40–44 · 5000 Köln 1

Bitte zahlen Sie auf unser Postgirokonto Köln (BLZ 370 100 50) Konto-Nr. 34097-500

A TRIBE CALLED

QUEST

De La des Jahres? Die neueste und friedlichste und revolutionärste und abenteuerlichste HipHop-Variante? Ein Stamm, der sucht und sich umsieht und den neuen intelligenten Menschen schaffen will. Bescheidene black Beatniks mit attitude: wo Lou Reed und Afrocentricity sich nicht ausschließen. Mit dem Tribe des Jahres sprachen Oliver von Felbert und Katharina Weingartner.

›He did not feel today, as he had felt for so long, that she was evading him, locking herself away from him, forcing him to remain a stranger in her life‹. **James Baldwin „Another Country"**

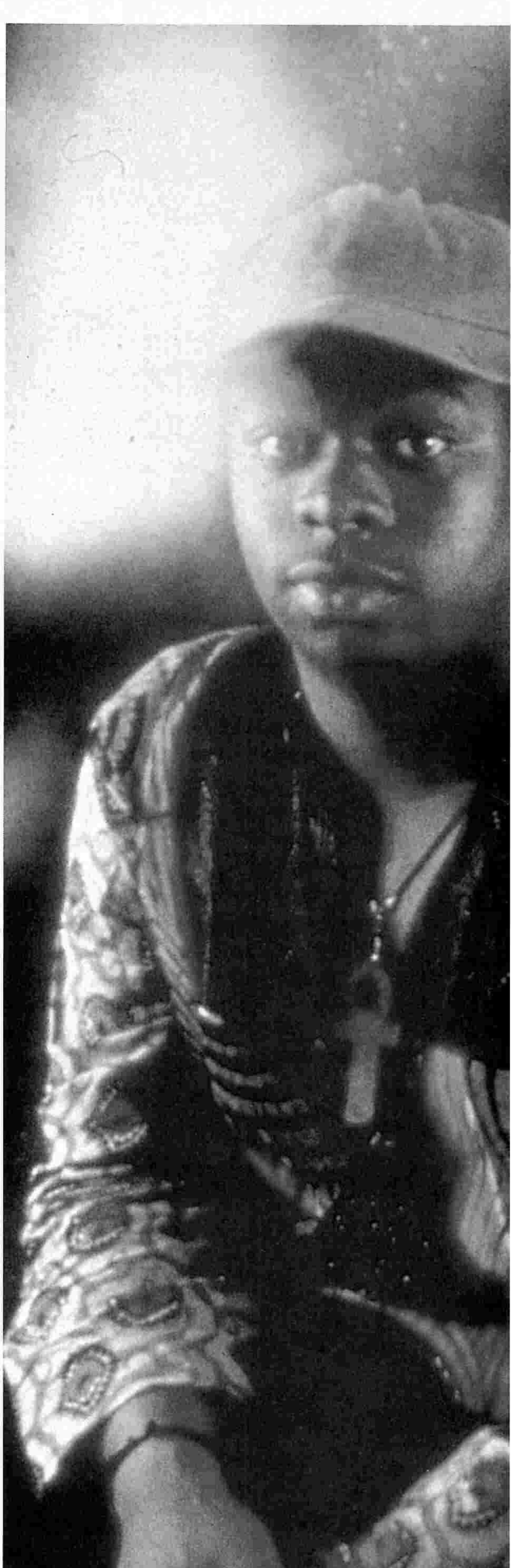
So ein Zitat macht eine Sache immer wichtig, und A Tribe Called Quest sind mir sehr wichtig. Q-Tip hatte auf der Fahrt von Berlin nach Düsseldorf kein Auge zugetan, und Phife und Jarobi waren mit Sammy B von den Jungle Brothers bei Mc Donald's. Deshalb sprachen wir mit Ali Shaheed, dem Sound Provider. Mr. Mohammed, wie er auch heißt, ist 19 Jahre alt und ein sehr mellower Typ. Sein Lieblingsgetränk ist Orangensaft.

Stimmt es, daß ihr mit den Jungle Brothers schon zusammen zur Schule gegangen seid?

›Ja, wir waren alle auf derselben High School in Lower East Side Manhattan, einer Schule für business careers. Ich glaube, Mike's (Mike G von den Jungle Brothers) Hauptfach waren Computer, Afrika's (ebenfalls JBs) Buchhaltung, Q-Tip's ebenfalls Computer und meins Marketing. Brother J vom X-Clan war auch auf der Schule. Es ist schon witzig, daß wir jetzt alle in Rap-Gruppen sind – ich meine, wir wußten, daß es so kommen würde, aber nicht so schnell.‹

Ein Kollege von uns – Michael Reinboth – meint, A Tribe Called Quest seien die De La Babies.

›Stöhn. Wenn du Pos (Posdnuos von De La Soul) fragst, dann ist unser Album das Beste von allen dreien. Wir ziehen uns ständig gegenseitig damit auf, wer denn jetzt wer ist. Für mich sind die Jungle Brothers die Besten, wobei ich dieses Vergleichen gar nicht mag. Wenn schon, dann sind wir *the birth of the Jay Beez.*‹



EGEN CHOLESTERIN

A TRIBE CALLED QUEST

›Aber dieses ganze Familiending ist schon irre. Wenn du davon ausgehst, daß wir die Söhne der Jungle Brothers sind, dann ist deren Schwester Monie (Monie Love aus London) unsere Tante. So wie Latifah die Mutter der Native Tongues ist – das sind die Jungle Brothers, De La und wir. Gleichzeitig ist sie aber auch die Schwester der Flavor Unit...‹

...und ihre Mutter wiederum die Großmutter von euch allen. Ein richtiger Baum.

›Genau.‹

Wieviele Generationen hat denn dann Hip Hop als Ganzes?

›Hip Hop ist ja gerade einmal 15 Jahre alt, in Generationen gerechnet ist er noch ein kleines Kind. Von der Technik her sind es vielleicht drei oder vier Generationen.‹

Mike G nannte uns gestern, als die drei wichtigsten Alben in der Geschichte des Hip Hop, „Raisin' Hell" von Run DMC, „Criminal Minded" von Boogie Down Productions und „Done By The Forces Of Nature" von den Jungle Brothers.

›Da hat er Recht. Run DMC schliessen Whodini mit ein und BDP Public Enemy. Wir, als *the birth of the Jay Beez* wären demnach die nächste Generation. Das hieße, wir müßten ganz groß werden und Grenzen überschreiten. Ich seh' es eher so, daß ich einfach mein Leben lebe.‹

Zumindest klang Hip Hop noch nie so warm und natürlich wie bei euch.

›Das liegt an den vielen Jazz-Samples, denn so ist Jazz.‹

Stellt man euch neben die Jay Beez, seid ihr irgendwie leichter, freundlicher...

›Die Jungle Brothers sind *sehr* proschwarz und politisch *sehr* direkt. They hit you! Wir sind subtiler. Es gibt soviele Dinge die dich runterbringen, wir begegnen dem mit einem Lächeln. Das heißt nicht, daß wir *immer witzig* sind. Wir packen ernste Themen mit Humor an, and let the sunshine in.‹

Ihr habt aber auch diese kleinen Geschichten wie „I Left My Wallet In El Segundo", eine Disziplin, die im Zuge der allgemeinen Politisierung ins Hintertreffen geraten ist.

›'El Segundo' – viele verstehen die eigentliche Bedeutung dieses Stückes nicht. Dabei ist es das beste Beispiel dafür, wie A Tribe Called Quest funktioniert: Questing, das heißt, wir können zu jeder Zeit an jedem beliebigen Ort der Welt sein – physisch, geistig, musikalisch. Unser Leben verläuft in einem Pfad, dem wir folgen und der uns überall hinführen kann. Viele Leute halten das Stück für einen Song über jemanden, der sein Portemonnaie in El Segundo verliert. Doch dieses El Segundo ist für uns ein fiktiver Ort, von dem wir gar nicht wußten, daß es ihn tatsächlich gibt.‹

Da wären wir nun aber auch nicht drauf gekommen.

›Wir wollen, daß du dich hinsetz und deinen Kopf gebrauchst. Wir wollen nicht für dich fischen gehen, du sollst selber lernen, wie man fischt.‹

Wir machen Musik für den intelligenten Menschen. Damit meine ich nicht, daß du in Harvard gewesen sein mußt, du sollst nur benutzen, was du hast. Denn ich glaube, daß jeder Mensch intelligent ist.‹

Worum geht es in „Ham & Eggs"?

›Das ist ein Cholesterin-Song. Zu hoher Cholesterinspiegel ist ein ziemliches Problem. Auf der ganzen Welt sterben Menschen, weil sie das Falsche essen.‹

Wir hatten es für einen Vegetarier-Song gehalten, so wie man es von den Jay Beez her kennt.

›Ich esse kein Rind, Schwein und keinen Hammel. Ich esse Geflügel, Fisch, Gemüse und Obst. Mit dem Stück wollten wir lediglich sagen, daß Fleisch hohe Cholesterinwerte hat. Eier sind sehr cholesterinhaltig. Viele wissen das nicht. Sie essen jeden morgen ein Ei und bringen sich damit um.‹

Ist das der nächste Schritt, nach „Don't Do Drugs"?

›Wenn du so willst, ja. Von dieser Seite habe ich es noch gar nicht betrachtet. Aber ihr habt Recht. Das ist Questing, wir folgen unserem Pfad, ohne zu wissen, wohin er uns bringt.‹

Siehst du in solchen Zusammenhängen Hip Hop noch als die alleinige Musik des schwarzen Amerikas?

›Hell no! Es *ist* schwarze Musik, weil sie dort ihren Ursprung hat, doch ich glaube, daß sie jeder verstehen kann. Hip Hop ist universell, oder zumindest auf dem Weg, es zu werden.‹

›Ein Nachteil für Außenstehende ist natürlich, daß es Rap schon sehr viel länger gibt, als er für sie sichtbar ist.‹

Ja, ja. Wir haben früher ein bißchen Grandmaster Flash gehört und sind dann erst mit Run DMC richtig draufgekommen.

›Ich höre Rap, seit ich sieben bin.‹

Und wann hast du mit dem DJ-ing angefangen?

›Mit acht. Ich hatte einen Onkel, der immer bei uns vorbeikam, weil meine Großmutter, wie alle Mütter, die einer anderen Generation angehören, die Musik nicht verstand. Sie sagte 'Nicht in meinen vier Wänden', und so baute er sein Equipment immer bei uns auf. Für Parties war ich natürlich noch zu jung, doch er erzählte mir davon, und ich schaute ihm zu.‹

Q-Tip hat in Spin gesagt, Sampling sei nur eine Phase und werde vielleicht ganz verschwinden.

›Das denken wir alle. Eine richtige Band zu sein ist *das* Ziel für uns. Wir wollen

„Viele Leute halten das Stück für einen Song über jemanden, der sein Portemonnaie in El Segundo verliert. Doch dieses El Segundo ist für uns ein fiktiver Ort. Wir wollen, daß du deinen Kopf gebrauchst. Wir wollen nicht für dich fischen gehen, du sollst selber lernen, wie man fischt."

dieses *homegrown feeling* zurückbringen. Du sitzt im Keller und spielst das Saxophon, die Drums und den Bass. *This old, old real good dirty jam session type.* Q-Tip erzählt ständig *'Wißt ihr was? Wir sollten eine Jazzband werden und nach Europa gehen, und leben und spielen wie die richtigen Jazzer'.* Ich sage dann immer 'Ok. Wir werden sehen'. Ich meine, das ist definitiv die Zukunft, aber wir müssen einen Schritt nach dem anderen tun und aufpassen, daß uns nichts über den Kopf wächst.‹

Spielt ihr denn Instrumente?

›Ich spiele Saxophon und Klarinette und klimper ein bißchen auf den Tasten herum. Jarobi spielt Keyboards, Phife Drums und Q-Tip Bass.‹

Es klingt vielleicht etwas blöd, aber vom Feeling her ist „People's Instinctive Travels And The Paths Of Rhythm" fast wie ein Reggae-Album, sehr laidback, auch wenn keine direkten Reggaestücke drauf sind.

›Reggae, Jazz, Gospel – irgendwie ist das alles verwandt. Aber komisch, daß du das sagst, denn wir haben extra für unsere Shows hier ein Reggae-Instrumental gemacht.‹

Und ihr habt eine Raggamuffin-Version von „El Segundo" auf der 12".

›Das geht mehr oder weniger auf einen Tip von KRS-One zurück, und weil wir wissen, daß Reggae hier ziemlich groß ist. Ich kenn keine Namen, aber es soll in Europa eine Menge Underground-Reggaebands geben, auch viele weiße, wie Police früher.‹

Und warum „Take A Walk On The Wild Side" in „Can I Kick It"?

›Den Song haben wir schon immer gemocht. Wenn er im Radio kommt, drehst du lauter und freust dich. Q-Tip und ich haben uns dann immer angeschaut: 'Hm?' 'Ja, sollten wir sampeln!‹

›Über Lou Reed weiß ich so gut wie gar nichts. Manche Leute scheinen ihn überhaupt nicht zu mögen und andere umso mehr. Ich habe keine Ahnung warum. Wahrscheinlich hätte ich mich erkundigen sollen, bevor wir es sampelten.‹

Lou Reed ist sehr weiße Musik und hat dazu noch für New York eine ganz besondere Bedeutung.

›Für mich hat es eher einen Jazz-Groove.‹

›Ich versuche, Musik nicht zu kategorisieren. Ist es gute Musik, mag ich es, egal wer sie nun gemacht hat. Ich sehe nicht ein, warum Weiße dieses und Schwarze jenes hören sollten.‹

Wie geht das mit eurer Afrocentricity zusammen?

›Afrocentricity ist nichts anderes als: 'Ich bin Pole, ich weiß, wer meine Vorfahren sind'. Für Schwarze – und schwarz bin ich sowieso nicht, wenn, dann bitte braun – bedeutet das 'Ich bin Afrikaner, und meine Vorfahren kommen aus Afrika'. Afrocentricity sagt, daß wir eine eigene Geschichte haben, genauso wie die Griechen. Es sagt nichts, was Weiße nicht verstehen könnten.‹

Woher kennt Ihr Eure Geschichte?

›Von unseren Eltern. Die ganze Bürgerrechtsbewegung war für unsere Eltern von zentraler Bedeutung. Und so haben wir natürlich eine Menge mitbekommen. Wir hatten Bücher zu Hause, Skulpturen, Kunsthandwerk. Als Kind fragst du eben 'Mammi, was ist das?' und unsere Eltern spornten uns an, das selbst rauszufinden.‹

Und damit wollt ihr Schwarz und Weiß erreichen?

›Wir wollen mit unserer Musik *Menschen* erreichen. Wir sind ein Tribe. Es geht um Zusammengehörigkeit, weltweit.‹

FORTSETZUNG AUF SEITE 65

SPV NEWS

THEE HYPNOTICS

Half Man, Half Boy

Maxi 050 - 05105 · Maxi-CD 055 - 05103 · BEGGARS BANQUET

Ende Mai erscheint das erste Studioalbum der Londoner Psychedelic-Trash-Band.

DIE LEEREN VERSPRECHUNGEN

Neue LP: *Tanz der Adepten*

CD 084 - 300 82 · LP 008 - 30081 · REBEL REC.

Fun-Punk mit Metal-Einflüssen: Diesmal haben sie fast ausschließlich mit eigenen Songs gearbeitet. Zur WM im Juni – die Überraschungs-Single!

DIED PRETTY

Neues Album zur Tour:

REBEL REC. *Every brilliant Eye*

CD 084 - 300632 · LP 065 - 30 631 · MC 008 - 30634

One of Australias best Indie-Talents jetzt auf Tour:

Patrol Concerts (Hannover Promotion)

4. 5. Hannover - Bad
5. 5. Hamburg - Kampnagel
7. 5. Übach-Palenberg - Rockfabrik
8. 5. Wiesbaden - Wartburg
9. 5. Stuttgart - Röhre
10. 5. Saarbrücken - Garage

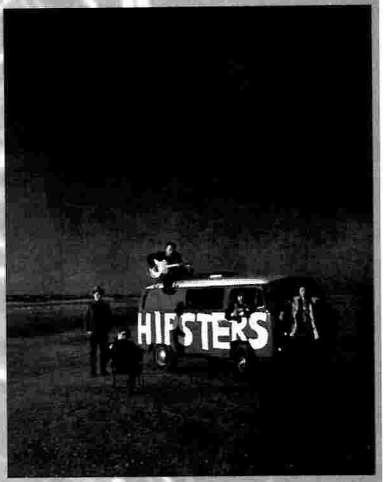
THE HIPSTERS

Aktuelle LP: *Back of Bourke*

I·S·T REC · CD 008 - 93171 · LP 084 - 93182

Auch die Oberhausener Beat-Könige Hipsters begeben sich auf Deutschland-Tour:

18. 4. Heidelberg - Schwimmbad
4. 5. Oldenburg - Kulturzentrum
5. 5. Köln - Unterground
1. 6. Stuttgart - Jugendzentrum
2. 6. Hannoversch Münden - Jugendhaus Linde



LUXURIA

Beast Box

(feat. Howard Devoto & Noko) · REBEL REC.

CD 084 - 30802 · LP 065 - 30801 · MC 008 - 30804

Zwei Jahre nach dem Debüt: Das atmosphärisch stimmige Album "Beast Box".

GOAT

Your love is mine

Maxi 050-05 115 · BEGGARS BANQUET

Raunchy, wild, aggressive: New Maxi. Auch erhältlich als Maxi Picture Disc (Limited Edition).

PASSION FLOWER HOTEL

Singing in Circles

BEGGARS BANQUET · Maxi 050-05 125

70er Jahre beeinflußter Psychedelic Rock.

FLESH FOR LULU

REBEL REC. *Plastic Fantastic*

CD 084 - 30572 · LP 065 - 30571 · MC 008 - 30574

Nach zwei Jahren ihr bisher bestes Album – Popmusik voller Sonne, Farbe und Licht.

TV: RTL Ragazzi: 5.5.90

PSYCHE

Aktuelles Album: *The Influence*

CD 084-13412 · LP 008-13411 · Animalized

Irgendwo zwischen Soft Cell und Skinny Puppy, live ein Erlebnis.

On tour · Diva Performance, Essen

21. 4. Krefeld - Kulturfabrik
6. 5. Bremen - Modernes
7. 5. Kassel - Factory
11. 5. Bochum - Logo

Melody Maker, August 6

THIRTEEN DAYS

The Marquee, London

With these shadowy figures locked in battle with spellbinding songs, with the smoke still hanging, there was a magic feeling of witnessing something truly AWESOME.

They couldn't be stopped. The building even *looked* bigger! Naturally when they went away the mob demanded more, eventually rewarded with more serpent bites, but for about ten minutes the sonic lust was all-enveloping, as though someone had opened up the sort of tomb no-one ever talks about, to reveal madmen inside. Astonishing!

CAROLINE SULLIVAN

"and they write some killer Songs!"

THE THIRTEEN DAYS

Produziert von Pat Collier + Gary Glitters Sohn Paul Gadd im Greenhouse-Studio London. Robert Dogg, Dave Regan (Ex-Bollock Bros.) + Jim Fox erneuern die Tradition des Powertrios mit dem Drive der Screaming Blue Messiahs und frühen Police. Watch 'em live!

On Tour

24. 4.	Mannheim	3. 5.	Kaiserslautern
25. 4.	Ostheim	5. 5.	Schweinfurt
26. 4.	Fulda	6. 5.	Saarbrücken
28. 4.	Koblenz	8. 5.	Tuttlingen
29. 4.	Altenmarkt	9. 5.	Berlin
30. 4.	Ulm	10. 5.	Göttingen
1. 5.	Darmstadt	11. 5.	Kiel
2. 5.	Frankfurt	12. 5.	Bremen

Im Vertrieb der SPV GmbH · P.O.Box 5665 · 3000 Hannover 1

LIEBER LÖCHER LASSEN

SOULED American

Schafft Platz und Raum, entdeckt den Mikrokosmos der Musik, taucht in Dimensionen ohne Zeit, verlaßt euren Körper. Erstmals wurden die Prinzipien eines Thelonius Monk auf Country-Musik angewendet, Harmolodics aufs Songwriting. Turn on und tune in, mit Detlef Diederichsen auf einem Trip in das Innere der Musik. Warp!

Nicht erst seit die Cowboy Junkies es als verbindendes Element zwischen gehaßliebten Ureinflüssen wie dem US-Folk-Blues und britischen Depro-Wave-Bands entdeckt haben, ist das Langsamspielen eine neue bewertete Größe, eine heiße Sache, mit der wir in Zukunft vermehrt zu rechnen haben. Wie also damit umgehen, wie das alles finden?

Souled American sind da nicht nur deswegen das bessere Studien- und Erklärungsobjekt, weil sie einfach die bessere und nuancenreichere Musik machen, sie scheinen sich darüberhinaus zu einem allgemeinen großen Konsens auszuwachsen – erstaunlicherweise. Bei ihren bundesdeutschen Live-Konzerten als Support act von Camper Van Beethoven schien sie jedenfalls jeder, vom studentischen Grind-Metal-Poser über das Fun-orientierte Popper-Kid bis zum Folkloreforscher zu lieben oder zumindest faszinierend und hochinteressant zu finden.

Es war aber auch zu eigentümlich. Blickfang und auf seine Art auch ein bißchen Frontmann ist Joe Adducci, mit seinem Neil-Young-ähnlichen Gesang und seinen sechs auf eine alte Fender aufgezogenen Baßsaiten, der, ähnlich wie Grant Hart, auch aus einem „Freak-Brothers"-Comic entsprungen sein könnte. Drummer Jamey Barnard, weißblond, gedrungen und gutgelaunt, geht auch schon mal von der Bühne für ein Stück, erweist sich ansonsten als ein Meister im Wenig- und Leisespielen (für Drummer immer die härteste Disziplin). Gitarrist/Sänger Chris Grigoroff spielt auch schon mal ein ganzes Stück lang stoisch immer nur dieselben zwei Akkorde, während Leadgitarrist Scott Tuma seine ungemein gekonnten bluesigen Country-Licks mit großer Feinfühligkeit an die richtigen Stellen plaziert.

Tatsächlich sind Souled American die erste Band seit langem, die in erster Linie deswegen anders klingt, weil die einzelnen Musiker ihre Instrumente anders spielen. Dabei haben sie sogar noch die Standardbesetzung. Es ist aber auch nicht nur einfaches Mal-was-anderes-Ausprobieren, es ist jenes Neuland, das hinter der meisterhaften Vertrautheit und Beherrschung eines Instruments liegt. Man kann alles, will aber noch mehr. Und jetzt?

Joe Adducci ist cool und beherrscht, redet langsam und formuliert bisweilen etwas verschwommen. Das „Freak-Brothers"-hafte bestätigt sich im Gespräch.

Dein Baßstil mag besonders herausstechen, aber eigentlich haben alle Souled-American-Mitglieder einen auffälligen, exzentrischen eigenen Sound. Zusammen ergibt das dann diesen höchst merkwürdigen Bandklang. Wo kommt das alles her?

›Nun, ich habe in der Vergangenheit eigentlich nie in irgendeiner auffälligen oder einzigartigen Band gespielt. Ich glaube, es hängt in erster Linie davon ab, was du mit deinem Instrument machst, wenn du die Tür hinter dir zumachst. Es ist wichtig, viel allein mit seinem Instrument zu arbeiten. Dann hat man hinterher auch viel mehr Selbstvertrauen bei der Zusammenarbeit mit anderen Musikern. Wir sind eine perfekte Kombination. Es ist jedem möglich, in welche Richtung auch immer zu gehen, ohne daß ein anderer sagt: 'He, du überschreitest die Grenze! Könntest du dich bitte zusammenreißen und nicht hier überall herumtrampeln!'

Dieses Anders-Spielen ist die eine Sache, die andere ist die, daß es ausgerechnet auf Folk- und Country-verwandtes Material angewendet wird, wo die Spielweisen noch stärker reglementiert sind als in der Rockmusik oder im Jazz.

›Ich würde nicht sagen, daß wir eine Country-Band sind, aber es steckt natürlich in uns. Chris bringt auch gerne Traditionals mit, die er in einer seiner früheren Bands gespielt hat. Ich sagte, daß *ich* früher nichts besonderes gespielt habe, aber er war in einer Fiddle-Band, die traditionelle irische Folk-Songs und Bluegrass gespielt hat. Wenn er uns so einen Song vorspielt, dann haben wir ihn meistens

Foto: Achim Kröpsch

S O U L E D American

Joe Caducci, der Schlagzeuger (siehe Artikel), nicht Grigarov, Grigarov

Foto: Moni Kellermann

„Wenn mich früher die Leute gefragt haben, wie meine Band klingt, mußte ich immer herumdrucksen: 'Äh, einiges klingt nach Country, aber, äh, es hat auch einen gewissen Reggae-Anteil…' Es ist schon Rock'n'Roll."

noch nie zuvor gehört, und dann machen wir allerlei Sachen, und irgendwann hat dieser traditionelle Song ein gar nicht mehr traditionelles Arrangement.‹

Habt ihr euch denn schon mal vor ein Country- oder Folk-Publikum getraut?

›Nein, das ist noch unerforschtes Gebiet. Ich kann mir schon vorstellen, daß die meisten Leute sagen würden: 'He, diese Typen sind doch ein bißchen zu weird.' Möglicherweise würden sie sehen, daß wir Neuland erschließen. Viele lehnen das aber ja auch gerade ab. Nein, unsere Haltung ist nicht: 'Wir machen Country-Musik, nun hört mal zu, ihr Country-Fans!' Ich kann höchstens hoffen, daß sie es eines Tages mögen, wer weiß.‹

Was für eine Anmutung hat Country denn für dich – ist es cool, ist es Spießerscheiße, ist es witzig-altmodisch oder wie fühlt es sich für dich an?

›Country spielte eine große Rolle im Leben meiner Eltern. Ich habe das häufig gehört, daß für jemand eine bestimmte Musik wichtig ist, weil sie immer lief, während man groß wurde. Ich habe mich neulich mit einem Typen meines Jahrgangs unterhalten, der ein absoluter Big-Band-Jazz-Fanatiker ist. Ist natürlich auch großartige Musik. Bei uns war das eben Country. Und dazu kam, daß meine Mutter Songs schreibt und sie uns immer vorsang, ich hatte immer diese gesunde Atmosphäre zu Hause, wir wurden ermutigt, Instrumente zu lernen. Wenn einer von uns irgendein Instrument lernen wollte, rannte sie sofort los und kaufte es.‹

Was für einen Status habt ihr in der Musikszene von Chicago? Mittendrin oder Weirdos am Rand?

›Ach, ich glaube schon, daß einige uns etwas merkwürdig finden. Viele Musiker gehen ja häufig in Clubs und hören sich andere Bands an, und reden und trinken hinterher noch mit den Musikern. Das ist wunderschön, aber meine persönliche Meinung ist, daß man wenn man seine Augen und Ohren verschließt, zu Hause bleibt und sich nicht darum kümmert, was die anderen machen, letztlich eine frischere Band bleibt.‹

Aha, wenn also eine bestimmte Säftemischung erstmal erreicht ist, Schluß mit der Osmose! Von da an nur noch Dinge, die aus dem eigenen Garten kommen. Seine eigene Galapagos-Insel beziehen. Bewußtes Isolieren, oder? Einsame Insel?

›Genau das wollte ich damit sagen. Unser wichtigstes Ziel ist es, gute Musiker zu sein. Und was die letzten Jahre betrifft waren wir quasi auf einer einsamen Insel. Keiner von uns ist so ein super-extremer Nachtmensch, also – Nachtmenschen sind wir schon, aber nicht im Sinne von Ausgehen und Mitkriegen, was sonst so los ist.‹

Nun zur auffälligen Langsamkeit der Musik. Warum dies?

›Ja, es wirkt so, als wären wir davon besessen, aber es ist nicht kalkuliert. Es entsteht aus der Stimmung der Band zu der Zeit, in der der Song geschrieben wurde. Wir spielen es so, wie es nun mal aus uns herauskommt. Diese langsamen Grooves, die entstehen, wenn die Band hart an einem Song arbeitet.‹

Fühlt ihr euch auf irgendeine Weise mit der Laid-back-Schule der 70er verbunden?

›Nun, wie gesagt, machen wir unsere Musik so, wie es sich für uns richtig anfühlt. Es ist nicht besonders kalkuliert, in dem Sinne daß wir sagen: 'Was für eine hübsche Melodie, laßt sie uns doch so und so ganz altmodisch spielen…' So diskutieren wir nicht. Häufig hat es sich als fruchtbar erwiesen, gar nicht zu reden, sondern erstmal loszuspielen. Insofern hat unsere Arbeitsweise vielleicht Ähnlichkeit mit der der Old School. Ich glaube, die sind auch zu ihren Sachen gekommen, indem sie erstmal losgeschrubbt haben. Unsere einzige bewußte, kalkulierte Überlegung ist, einzigartig zu klingen, nicht wie etwas, das man schon mal gehört hat.

Auf jeden Fall scheint ihr näher an etwa einem J. J. Cale zu sein als an moderner Rock- oder Underground-Musik.

›Das ist ein Kompliment, danke! Vielleicht verkläre ich es etwas, aber das ist meine Vorstellung, wie diese Leute ihre Musik gemacht haben: mit einer echten Emotion, das erklingen lassen, was man wirklich fühlt, ohne Fake, sich selber einbringen…‹

Das mag nicht gerade die weltbewegend neue Attitüde sein, im Gegenteil – einige der finstersten 70er-Eskapaden wurden mit solchen Sätzen begründet. Es blüht und funktioniert aber heutzutage in Ausnahmefällen wie diesem wieder, als logische Reaktion auf betont kalkulierte, musikgeschichtsbewußte und auf betont offensive, aggressive Musik. Da fehlt doch nur noch…

Obwohl ihr euch bemüht, jeden überflüssigen Ton aus eurer Musik 'rauszufegen, scheint fürs Improvisieren dennoch Platz zu sein.

›Right on! Absolut! Es geht uns zunächst darum, Löcher zu haben, Platz zu lassen. Das mag auch ein Grund sein, warum unsere Musik so oft so langsam ist. Denn dann ist mehr Zeit, mehr Platz. Es ist aber auch eine Sache, die wir festgestellt haben, als wir als Band erwachsen wurden: Daß wir besonders gut darin sind, leere Räume zu schaffen. Ich liebe das! Löcher, viel Platz… Ich hasse es bei normalen Bands, daß es normalerweise nicht eine Sekunde gibt, in der es keinen Baß- oder Gitarrenton gibt.‹

Am deutlichsten wird das in den Instrumentals, würde ich sagen. Das Ausgangsmaterial ist relativ spärlich – zwei, drei interessante Akkorde, zwei, drei interessante Licks, das ist dann schon das „Thema". Und dann geht es irgendwie los… Es geht darum etwas zu präsentieren, das zwar formal abgeschlossen ist, dennoch aber Raum läßt.

Gut, so kommen wir langsam von der unheiligen Allianz von Kunst-kommt-von-Können und Es-muß-aus-dem-Bauch-kommen weg. Denn auch ein Miles Davis läßt die Musik trotz aller Radikalität und Intellektualität aus dem Bauch heraus kommen – ist ja auch richtig. Und radikal und bilderstürmerisch sind Souled American allemal. Räume lassen, breite Flächen anbieten, der Gedanke des Mikrokosmos – alles Ideen, die auch der Musik eines Thelonius Monk oder Bill Evans zugrundeliegen. Daß Adducci davon spricht, beweist auch, daß nicht alles einfach ganz hirnlos aus den Eingeweiden hervorsprudelt. Es muß sich zwar „richtig anfühlen", aber die Ansprüche daran sind hoch, und die Gedanken regieren noch immer die Gefühlswelt.

Entscheidend ist, daß diese Ideen noch nie auf den C&W- und Folk-Bereich angewendet wurden. Und das, obwohl sie aus dem Erfahrungsschatz eines jeden Musikers stammen, der seine Fesseln sprengen will. In der Country-Musik aber wird eben nicht gesprengt. Daher auch die vielen Abwanderer und One-night-stands von Nashville-Mukkern im Jazz- oder Rock-Bereich. Es gab in der Country-Musik nie Revolutionen, nie Minderheiten-Schulen, es gab einen abgesegneten Stil-Kanon von Cajun bis Bluegrass, und Veränderungen und Neuerungen gab es nur im Detail, etwa durch neue Erfindungen im Bereich der Aufnahmetechnik oder neue Instrumente. Wenn mich früher die Leute gefragt haben, wie meine Band klingt, mußte ich immer herumdrucksen: 'Äh, einiges klingt nach Country, aber, äh, es hat auch einen gewissen Reggae-Anteil…' Es ist schon Rock'n'Roll.‹

Nun hat das Ganze doch auch einen deutlichen „Hippie"-Touch.

›Tja, das haben auch schon andere gesagt. Es hat vielleicht etwas damit zu tun, daß wir uns bemühen, ehrlich zu uns selber zu sein. Vielleicht bin ich ein Hippie, wer weiß? Ich weiß gar nicht mal genau, was der Begriff bedeutet. Aber ich würde jedenfalls nicht abstreiten, daß es mit darin ist.‹

„Around The Horn" wirkt insgesamt noch trauriger, bluesiger und außerdem in sich geschlossener als die vorherigen Alben. Gab es irgendwelche speziellen Gedanken, Ideen, die ihr zu der Zeit herumwälztet?

›Wie der Name schon sagt: 'Around The Horn'. Ich hatte immer dieses Bild einer Bläsersektion vor mir. Wie die Melodien gingen, die vielen Stakkatos, die Phrasierung, das verband ich immer damit.

FORTSETZUNG AUF SEITE 64

Graph Druckula & Wartke

"Ich trinke ja nicht den heiligen Geist"

Also sprach Blixa Bargeld in seinem zweiseitigen **taz**-Interview. Da packt der Blixa den Walter kräftig beim Benjamin, wenn er zitiert:

"Der destruktive Charakter ist jung und heiter, er kennt nur eine Parole: Platz schaffen."

Platz schafft die **taz** - Musikredaktion immer, wenn es um heilige Geister, Einstürzende Neubauten oder Abstürzende Brieftauben geht. Nicht bad. Immer ugly.

Täglich taz.

Ich bestelle
zwei Wochen für DM 10.- **die tageszeitung**

Name ______

Straße ______

Ort **D -** ______

Ausgefüllten Coupon und 10.- - DM - Schein
im Briefumschlag senden an
taz - Abo · Kochstr. 18
1000 Berlin 61

0705

NICK CAVE

Die komische Hysterie des Drifters

Schriftsteller (mit Erfolg), Schauspieler, Komiker, Songwriter und immer noch Sänger. Der neue Nick Cave präsentiert sich als Medienhüpfer, ohne in das neue Tausendsassatum abzugleiten. Sein Credo bleibt das Driften. Zuhause fühlt er sich nur in seinem neuen blauen Anzug. Von Jutta Koether.

Die hellere Seite

Nicht, daß er seine Herkunft, seine Sprache, seine Geschichte vergessen hätte, die Bande zur eigenen Vergangenheit schimmern auch nach dem 30. Jahr und der sechsten Platte mit den Bad Seeds durch. Mit „The Good Son" aber signalisiert Nick Cave, der inzwischen nicht nur Sänger, sondern auch Schriftsteller (sehr) und Schauspieler (ein wenig) geworden ist, dennoch eine neue Nuance seiner selbstdarstellerischen Persönlichkeit. Gemäß dem Leben das Werk? Die Anstrengungen werden zwar nicht verborgen, aber es ist auch nicht nötig, sie zu zelebrieren.

Nach den härteren Tagen, kommt er eingeflogen, mit leicht sonnengebräuntem (sic!, ja, der sonnengebräunt!) Teint, ein Schub frisches Schwarz im Haar, ein maßgeschneiderter dreiteiliger Anzug aus blauem Tuch – den hat die alte blinde Frau in London gemacht – und das sollte nicht das einzige Paradox von einer speziell untertriebenen, charmanten Art bleiben, um uns ein paar Informationen zukommen zu lassen, ein paar Fakten zum Fassen aus dem Leben eines inzwischen sehr bewußt Umherschweifenden. Denn der Welt will er sich nicht entziehen. Eher stimmt: Wo ich bin ist die Welt. Die hellere Seite herausgekehrt. Dunkle Einsprenksel in dieser Haltung inbegriffen, die ebenso auf seine Quellen des Lebens hinweisen.

Mitgeführtes Objekt: Eine braune Umweltpapiertragetasche mit, außer dem Puder für die Nase (Fototermin), dem neusten Buch von Stephen King... aber davon später.

Orte Namen Zahlen

Warum São Paulo? War es eine eher symbolische Geste, die einer Idee von Abenteuer folgt, die Platte dort aufzunehmen?

Favela-Fieber?

Nick Cave: ›Es gab verschiedene Gründe... ich wußte, daß es dieses Mal eine andere Platte sein müßte, und deshalb wollte ich an einen anderen Ort als je zuvor. Wir haben da getourt, und weil wir alles so gut fanden, mußte ich wieder zurück dorthin; ein so unglaublicher Ort... wenn man Brasilianer ist, dann kann man es wahrscheinlich nur als Alptraum wahrnehmen, die Ökonomie ist am Ende, der Zustand des Staates ist erbärmlich, doch als Fremder ist man einfach fasziniert, besonders von den Leuten; sie wirken auf einen charismatisch, inspirierend, und wir konnten einfach nicht anders, als diese Faszination auf uns einprasseln zu lassen. Wenn man auf Tour geht, dann lebt man in dieser Wolke, doch als wir Brasilien erreichten, gab es plötzlich eine unglaubliche direkte Energie, die uns aus der Wolke herausgeholt hat.‹

Hast Du dort wirklich gelebt?

NC: ›Wenn Du einmal im Studio bist ist es natürlich überall gleich auf der Welt... dieses Studio in São Paulo war etwas primitiver als man es sonst gewöhnt ist... aber das war gerade gut. Ich habe die meiste Zeit vom letzten Jahr in Brasilien verbracht und vor der Aufnahme der LP auch einen ganzen Monat in São Paulo gelebt.‹

Also ist die Berlin-Zeit vorbei?

NC: ›Für mich oder für alle?... Ich kann natürlich nur für mich sprechen, denn außerhalb davon habe ich nicht die Autorität, über Berlin in der jetzigen Situation entscheidende Statements zu machen... meine Zeit dort ist jedenfalls vorbei, nach 3 Jahren... ich habe gute Freunde dort, aber ich bin letztlich doch wieder weggedriftet. Ich kann mich einfach nicht für ein Land entscheiden. Meine Tendenz ist das Umherziehen... 'I am a drifter' (Lach!). Das mag romantisch oder prätentiös klingen, aber für mich ist das 'Driften' eine Notwendigkeit. Ich fühle mich einfach unwohl, komisch, ja schuldig, wenn ich mich zu lange an einem Ort aufhalte. Das Umherziehen ist einfach besser für mich.‹

Ein gewisser Hang zu ausgesucht desperaten Orten mit angekoppelten, mystischen Qualitäten ist nicht zu verkennen, und die Wirkung der Wahl wird explizit im Eröffnungssong der Platte mitgeteilt. „Foi Na Cruz" ist ein Song mit brasilianischem Refrain.

NC: ›Es stammt aus einer protestantisch-brasilianischen Hymne und bedeutet 'Er war am Kreuz', die Bestrafung, das Leiden des einen stellvertretend für alle anderen... ein 'religiöser Song'.‹

Auch mit „The Good Son" wurden die Beziehungen zur Bibel nicht abgebrochen?

NC: ›Ich wollte schon seit langem eine Platte so nennen, und ich dachte, dies ist die richtige dafür. Die Bibel ist für mich eine so große unglaubliche Quelle der Inspiration... so ist es einfach, ich kann diese Texte immer wieder lesen und mich davon verführen lassen!‹

Worte und Wörter

Die Macht des Wortes, literarisch, nicht innerhalb der Grenzen einer Religion (Brasilien, und die Praxis von Religion und Wahnsinn und die Vermischung von christlichen mit heidnischen Elementen scheinen daher besonders anziehend für Cave). Auch Dein Roman „The Ass Saw The Angel" ist nicht nur im Titel von der Bibel gespeist worden?

NC: ›Auf jeden Fall!‹

Der ist das zweite Buch von Nick Cave. Nach der Song-Gedicht-Text-Sammlung „King Ink" (1988) kommt sein erster Roman (1989) im Herbst dieses Jahres auch in einer deutschen Übersetzung, nachdem er vorher heißes Handelsobjekt auf der letztjährigen Buchmesse in Frankfurt gewesen ist, beim P.S.–Zelinka-Verlag heraus. Die englische Ausgabe wurde schon 20.000 mal verkauft. Damit hat Nick Cave etwas geschafft, was wenigen aus der Rockmusik kommenden Sängern vergönnt ist, einen echten Erfolg auf dem „anderen" Terrain, dem „literarischen", zu landen. Und dort wirklich einzudringen, nicht im nachhinein, posthum (wie Jim Morrison), nicht mit einer Marginalie oder einem autobiographischen Ding, Bekenntnissen oder Enthüllungen, sondern mit einem von ihm geschriebenen, komponierten, als

Fotos: Ursula Böckler

NICK CAVE

Bestandteil der künstlerischen Arbeit verstandenen Roman.

NC: ›Es war ziemlich unglaublich. Obwohl ich einen richtigen Vertrag hatte, das Buch zu schreiben, sah es, während ich es schrieb, überhaupt nicht danach aus, als würde ich es jemals als richtiges, fertiges Buch in den Händen halten, und jetzt passiert das alles. Ich tue eigentlich nichts dazu, sitze zu Hause, die Publisher arbeiten und rufen mich an, und sagen, es wird in Deutschland herauskommen, in Jugoslawien, in Japan, ich glaube in fünf verschiedenen Sprachgebieten, und für einen ersten Roman ist das ziemlich unglaublich...‹

Was bewirkt das bei Dir. Bist Du jetzt ein „Autor", ein „Schriftsteller"? Willst Du Deinen Beruf wechseln?

NC: ›Der wahre Test für einen, der sich auf dem Gebiet versucht, ist das zweite und dritte Buch. Erst dann wird man zum Autor. Jeder Mensch hat wahrscheinlich ein Buch in sich. Und wenn man sich hinsetzt und Disziplin übt, ist man vielleicht auch in der Lage, dieses eine Buch aufzuschreiben, aber danach ändert sich alles. Man weiß dann nämlich, wie alleine man sein muß, wenn man es schreibt, wieviel Konzentration man aufbringen muß, und welche Massen an Vertrauen in und Überzeugung von sich man haben, welche harte Arbeit man bewältigen muß. Und all das zu wissen, bevor man anfängt, macht es wirklich schwierig, ein zweites zu beginnen. Es ist kein einfacher Job!‹

Aber Du hast es Dir vorgenommen?

NC: ›Ja. Das ist mein nächster Test, meinen Wert als menschliches Wesen festzustellen (Grins).‹

Familie

Stärker als der „Test", die Herausforderung, die Musik für Dich darstellt?

NC: ›Es ist eine andere Art der Herausforderung. Die Musiksache habe ich inzwischen ziemlich gut organisiert. Ich mag alles daran, ja ich bin stolz darauf, und selbst wenn ich mich jedesmal nach der Fertigstellung einer Platte so fühle, als wären alle meine Songs weg und ich würde nie wieder welche machen können, kann ich mir jedoch inzwischen soweit vertrauen, zu behaupten, innerhalb eines Jahres wird es neue Songs geben. Dies weiß ich jetzt. Mehr als ich es früher wußte.‹

Hat das etwas mit dem Aspekt zu tun, daß Deine Band, ja ich nenne sie „Familie" (die Bad Seeds, bestehend aus Blixa Bargeld, Mick Harvey, Kid Congo Powers, Thomas Wydler und Roland Wolf), Dir sehr loyal zur Seite stehen, daß da kein unvorhergesehener Ärger entsteht?

NC: ›Absolut. Ich kann gar nicht mit Worten ausdrücken, WIE wertvoll diese Menschen für mich sind, auch wenn wir in einer Geschäftsbeziehung stehen, die Touren und Platten-machen beinhaltet, sind die alle meine Freunde. Und das ist sehr sehr angenehm und gut.‹

Wovon handelt der „Witness Song"?

NC: ›Der 'Witness Song' handelt von meiner sogenannten Rehabilitation; es ist ein ziemlich bitteres Stück. Eine sehr lange währende Beziehung mit jemand ist ein Thema darin, und verschiedene Arten der Rehabilitation tauchen darin auf. Zwei Menschen im Chaos, die dieses sogenannte heilende Wasser finden und 'geheilt' werden, während gleichzeitig eine Zerstörung der gegenseitigen Gefühle passiert. Oh, eigentlich hasse ich es, Songs zu erklären, es nimmt ihnen die Schönheit, es nimmt ihnen ihr Geheimnis. Das war das erste Mal, daß ich diesen Song 'erklärt' habe.‹

K*ellinger, der sogenannte Shoemaker: Er machte sich seinen Sohn nach und nach zum Komplizen, bis er ihn zum Brudermord anstiften konnte. Rundum ein guter Sohn also auch er."*

Grundsätze, Vorbilder

Bei seinen Grundsätzen zu Begriffen wie Schönheit, Geheimnis gibt es kein Driften. Auch nicht, wenn es um Vorbilder geht! Das sind die gleichen geblieben. (Hörbar sind es Hazelwood, Van Morrison, Campbell, Cohen).

NC: ›Es sind die gleichen Namen, die ich als meine 'Vorbilder' nennen könnte. Ich will mich aber nicht etwa mit Cohen oder Dylan vergleichen, das wäre auf gewisse Art unterwürfig, falsch-demütig, aber es gibt bei denen eine Qualität, die ich auch hoffe erreichen zu können. Dies ist die Qualität, völlig individuell zu entscheiden, immun zu sein gegenüber allen Mode-Erscheinungen in der Musik, völlig für sich, über viele Jahre hinweg. Es sind Survivors. Und das können sie nur sein, weil sie ihre eigene Vision unbedingt verfolgen. Niemandem und nichts unterworfen. Sie machen die wirkliche 'soulful' Musik. Cohen ist ein so viel besserer Lyrikschreiber als ich...!‹

Er ist ja auch zwanzig Jahre älter.

NC: ›Ja, er ist mit Sicherheit ein sehr viel weiserer Mann als ich.‹

Obwohl es scheint, als würdest Du inzwischen weitere Blicke in die Zukunft werfen wollen, hat sich also grundsätzlich nichts geändert?

NC: ›Ich persönlich glaube, daß niemand sich *wirklich* ändert. Ich hatte meine Ideen und Ansichten zu bestimmten Dingen und Grundinteressen schon ziemlich früh, und die bleiben. Die können gar nicht einfach verschwinden aus einer Person. Ich bin sehr mißtrauisch gegenüber sogenannten 'radikalen Kehrtwendungen' und angeblich 'plötzlich Innovativem', etwa gegenüber den 'Bowies der Welt'. Leute ändern sich nicht wirklich; sie können beeinflußt werden, die Lebensumstände können sich wandeln, sie können bekehrt (converted) oder rehabilitiert werden und das beeinflußt vielleicht einige ihrer Techniken, das Leben zu bewältigen. Innen aber ändern sie sich nicht. Ich habe da wirklich sehr großes Mißtrauen, den Swingern des Modernen, Modischen, Kommerziellen etc. gegenüber. Diese Schalheit!‹

Außer seinen stetigen Elementen des Religiösen, des Ausdruckfindens für den Blues, ohne daß es nach Blues klingt, der „Anatomie der Melancholie", wie es so schön auf dem Blatt steht, scheint es mir, daß Caves Grundinteressen vielleicht durch die Jahre, die neue Disziplin (ein Wort, was seltsam oft in dem Gespräch aufblitzte), vielleicht beflügelt durch die Brasilien-Erfahrung in einem helleren Licht stehen. Oder?

Nick Cave: ›Ich persönlich denke, daß es eine der traurigsten Platten ist, die ich je gemacht habe. Doch sie **klingt** anders. Es ist ein wenig irreführend, ziemlich starke 'uplifting' Melodien wie der 'Weeping Song' (in dem er mit Blixa Bargeld im Duett singt) oder muntere, ja geradezu glückliche Rhythmen kommen zusammen mit einem Text, der eher vom Gegenteil handelt; manchmal werden die richtig lustig. Und dennoch hoffe ich,

daß diese Platte die Leute melancholisch FÜHLEN läßt. Ich will, daß Leute Melancholie erfahren! Dieses Gefühl! Emotionen, dieser Luxus, den man sich erlauben dürfen soll. Musik kann das Herauslocken dieses vielleicht romantischen, aber dennoch wirklichen Gefühls möglich machen.

Vielleicht ist das der Luxus, den sich nur Leute leisten können, die irgendwo 'erfolgreich' sind, oder denen es zumindest gut geht im wirklichen Leben; die nicht wirklich mit der wirklichen Welt und ihren Horrorerscheinungen konfrontiert sind, wie Hunger haben, oder in einer unterdrückten Gesellschaft leben.‹

Kunst insgesamt ist dieser „Luxus", entstehen können die „feinen" Gefühle nur da, wo alle anderen Probleme nicht lebensbedrohend sind.

B irthday Party war in dem Sinne eine Band des Komischen. Das war 'Comic' und 'Comedy', gepaart mit Todesernst. Birthday Party erzeugte dieses hysterische Lachen, das plötzlich aus Menschen herausbricht, wenn sie mit etwas Tragischem konfrontiert sind, etwa einem Verkehrsunfall."

NC: ›Es sind immer diese Platten gewesen, die genau von diesen Gefühlen handeln, die mich beeindruckt haben. Und es sind immer solche Platten gewesen, die ich machen wollte. Es ist eine klare Sache... zum Beispiel... ach ich habe es immer wieder gesagt, aber ich kann es dennoch wieder sagen, weil es einfach stimmt... 'Astral Weeks' von Van Morrison. Eine solch spezielle Platte, sie hat immer noch dieselbe Power immer und immer wieder. Ich habe sie tausendmal gehört! Und gleichzeitig ist sie immer eine mysteriöse, seltsame, schöne und traurige Platte für mich geblieben.‹

Kino und Komik

Wie verbinden sich die anderen Aktivitäten mit diesem Reinheitsanspruch an die Musik. Zum Beispiel die Mitwirkung als Scriptschreiber, Musikschreiber (neben Bargeld und Harvey) und auch als Schauspieler in „The Ghosts Of The Civil Dead"?

NC: ›Meine Teilnahme an diesem Projekt hatte eine Menge mit der Art des Humors des Regisseurs und Produzenten zu tun. Mein Charakter im Film änderte sich auch im Verlauf des Drehens... erst sollte ich eine Art im Gefängnis herumlungernder Punk sein, der jeden anschreit und sich aber immer in seiner Zelle versteckt, wenn es hart wird, also eine ziemlich feige Figur, und ich dachte, oh, ja, da ist genau die richtige Rolle für mich (LACH). Dann wurde es einfach mehr aggressiv und psycho.‹

Ist Musik dennoch eine sehr exklusive, eine sich sehr unterscheidende Aktivität geblieben? Ist es nicht die stärkste Form, etwas zu bewirken (Wie KRS 1 in einem Interview bemerkte... Musik ist der Sound der Geschichte!)?

NC: ›Ich glaube, es ist nicht möglich, genau auszuwiegen, wie bedeutend Musik genrell wirklich ist. Bei mir ist sie Bestandteil des Lebens, und ich habe einen großen Respekt vor Musik. Sie ist eine großartige, kreative Kraft. In Musik kann sehr viel passieren. Mehr als Malerei, glaube ich. In Musik ist so eine Direktheit, eine 'Changeover Of Minds' und es gibt so viele Verschiedenheiten der Künstler, die in und mit Musik arbeiten. Mit ihrer Vielfalt; rundum ist Musik eines der machtvollsten Medien.‹

Und gleichzeitig ist sie doch Luxus, Freizeitspiel? Und ständig diese Schuld, eigentlich ja nichts wirklich zu ändern nur fähig zu sein, innerhalb des eigenen Rahmens zu arbeiten. (Die anderen Aktivitäten, das Driften, die Ortswechsel sind doch wohl als Versuch anzusehen, mit der Beschränktheit dieser Arbeitsbedingungen umzugehen – eine Technik, die sich übrigens interessant von dem unbekümmerten Kopfüber in die Kulturverwertung seines sonst, bis in die Art sich zu kleiden so geistesverwandten Freundes Blixa unterscheidet).

Nick Cave: ›Mein Ziel ist nicht, die Welt zu ändern, aber ich arbeite in einem Medium, das Menschen ändern kann. Ich singe nicht über 'social issues', ich unterstütze sie nicht, ich attackiere den Einzelnen, dieses Potential in einem Individuum, das angeregt werden kann, etwas zu ändern. Die Menschen müssen es tun.

Ich bin ziemlich in meinen eigenen Problemen eingesponnen, während ich diese Lieder herstelle, so daß ich nicht viel darüber nachdenken kann, was die sozialen Wirkungen, diese Verästelungen der Wirkungen von Musik und Performance auf das Publikum hin sein könnten.‹

Willst Du nochmal spielen?

NC: ›Oh ja, ich bekomme ständig Angebote, aber ich bin kein sich durchkämpfender Schauspieler, also laß' ich es bleiben – und leiste mir den Luxus, zu warten, bis etwas wirklich Interessantes auftaucht... da sind ein zwei Sachen, die mich interessieren könnten... aber all das ist noch zu unausgegoren, um darüber zu sprechen; nur soviel: Ich tendiere dahin, eine komische/comical Rolle zu spielen!‹

Hat die Entdeckung der eigenen komischen Seite etwas mit dem Alter zu tun? Oder war das auch schon immer ein Teil von Dir?

NC: ›Ich hatte nie richtig Gelegenheit, komische Elemente meines Charakters ans Tageslicht zu bringen. Ich habe es immer versucht in der Musik, sehr versucht, aber es scheint mir, als würden nicht viele Leute *das* Element den Platten entnehmen können; also suche ich mir ein anderes Gebiet dafür. Es ist ein spezieller dunkler Humor, eine Komödie der Verzweiflung, was mir vorschwebt.

'Deadly-serious'-Sein ist nämlich das wirklich Komische, natürlich nur, wenn man es als solches erkennt.

Birthday Party *war* in dem Sinne eine Band des Komischen. Das war 'Comic' und 'Comedy', gepaart mit Todesernst. Und die daraus entstehende Spannung ergab die Wirkung der Band. Birthday Party erzeugte dieses hysterische Lachen, das plötzlich aus Menschen herausbricht, wenn sie mit etwas Tragischem, etwa einem Verkehrsunfall, konfrontiert werden.

Das einzige, was aus einem rauskommt, ist dieses Lachen.‹

Nennen wir es die „spezielle Seite der Hysterie"!

(frei nach Lacan)

NC: ›Ja! Das *ist* die spezielle Seite der Hysterie.

Die hatte ich schon immer. Schon mit 20, nur war mein Humor da noch gesünder. In diesen Tagen wird es schon schwieriger für mich, *wirklich* (also nicht hysterisch, sondern rein) zu lachen. Ich glaube, ich habe seit sehr langer Zeit nicht wirklich voll und herzhaft gelacht... ich habe bislang noch nicht viel darüber nachgedacht, aber so ist es. Es muß sich um den Verlust der Unschuld handeln! (Grinst, lacht, aber nicht DAS LACHEN).‹

FORTSETZUNG AUF SEITE 64

PANKOW

Gewalt gegen Gisela?

Inmitten von aufreizend blassen Bürgertöchtern und kommunistischen Bürgermeistern geht C.V.Liquidsky der kontroversesten Euro-Erscheinung nach. Die Psychiatrie-Ballett-Elektronik-Bande aus Florenz glaubt zwar den Unsinn, Rassismus sei instinktiv, huldigt sonst aber noblen Ideen. Alles über die Neubauten des Südens auf den Spuren einer alten pornographischen Pizza.

HIER UND DA. Als einziger nordeuropäischer Reporter werde ich von Pankow eingeladen, einer Ballett-Premiere in Florenz beizuwohnen, in deren Verlauf die Hi-Tech-Rocker auftreten sollen. Sebastian Koch – Pankows Manager und gute Fee – holt mich pünktlich vom Flughafen Pisa ab, um mich nach Florenz zu eskortieren. Koch ist das kontrollierte Chaos in Person. Nachdem sein Telephon stillgelegt wurde, spinnt er die weltweiten Fäden aus einer Telephonzelle in Zürich: Pankow tourt im März und April durch die States, wo sie – ähnlich KMFDM – dreimal soviel Langspielplatten wie in Europa verkaufen. In New York werden sie eine neue Maxi aufnehmen. Koch ist außerdem Herausgeber des deutsch-sprachigen Musik-Magazins „New Life" und ein rühriger Schweizer Konzertveranstalter.

FLORENZ beherrscht ein wunderbar milder Winterabend. Was Wunder, denn auch dort haben die Kommunisten die Macht übernommen und sind nicht besoffen vom Ausverkauf Mitteleuropas. Nur ich bin es. Vom „Holunder-Wunder", einem Liqueur aus Priegnitz, der meine Flugangst mindern sollte.

Sebi fährt mich direkt in die siebente Reihe vor eine Ballettbühne. Das „Florence Dance Theater" hüpft „Lost In The Stars", eine Hommage an Kurt Weill. Den Soundtrack bildet die gleichnamige abgefuckte und ambitionierte Langspielplatte mit engagierten Artisten wie Sting, John Waits. Inmitten aristokratisch wirkender Pfeffersäcke nebst deren aufreizend blassen Töchtern (wie schön können Italienerinnen sein!) komme ich mir schäbig vor mit meiner Fliegerjacke und der darauf farblich abgestimmten Reisetasche. Ich schlafe sporadisch ein.

Kurz vor Schluß der Performance klopft jemand an mein Trommelfell: Pankow hat das Tape-Geseiche abgelöst und haut der gaffenden Meute „Lost In The Grave" um die Ohren. Während Pankows Mastermind 1 (Musik), Maurizio Fasolo, den Abend als Tonmeister bestreitet, springen Alex Spalck, Mastermind 2 (Gesang und Text), der Schlagzeuger Alex „Gimmi" Gimignani und der schöne Gitarrenficker Lunardi in die Dekoration. Die Augen der bourgeoisen Gören hängen an Spalcks Lippen und an Lunardis Schwanz. Spalck ist in die Choreographie integriert. Die Techno-Maniacs zwingen die Bürger zu einem frenetischen Zwischenapplaus.

Pankow sind in Florenz beinahe Kulturträger. Im Sommer treten sie wieder mit dem Florence Dance Theater in einem eigens dafür restaurierten Amphitheater auf. Die Stadt, die Provinz subventionieren das Ganze: Pankow als Botschafter des guten Geschmacks inmitten marodierender Fußballtouristen! Politische Mißverständnisse, die in unserer Republik auftauchen bei Namen wie Spandau Rippers, Auschwitz Junkies oder Pankow, tauchen in Italien nicht auf. Pankow ist ein Kuriosum, vergleichbar mit den Einstürzenden Neubauten, was den kulturellen Kontext, nicht den musikalischen betrifft. Pankow-Shows wollen in italienischen Industriestädten selten weniger als tausend Kids erleben. Sie spüren die musikalische Power und wissen wenig um den Witz der zumeist brutalen Texte. Schwierigkeiten mit den Texten haben nur die Deutschen. ›Ich kenne meine Schwächen‹, sagt Spalck. ›Ich studiere die Schwächen und Verhaltensweisen anderer. Ich versuche mit Ironie und Angriffslust diese Unzulänglichkeiten an die Oberfläche zu bringen und die Reaktionen darauf zu sehen. Es ist so, als würde ich mich preisgeben und sagen 'Schau wie häßlich ich bin, schau wie dumm ich bin'. Ich bringe natürlich nicht meine Mutter um und zerschneide sie, aber diese Dinge sind in uns, und ich spreche sie ganz platt aus, damit man sich damit beschäftigt. Das ist eine Frage der künstlerischen Ehrlichkeit. Ich könnte natürlich über Nelson Mandela singen oder verhungernde Kinder, aber das ist falsch und gemein. Rassismus ist instinktiv, Haß ist instinktiv, und ich finde es interessanter, sich mit diesen Instinkten auseinanderzusetzen. Man kann diesen Dingen nur mit Kultur und Verstand, einem inneren Wachsen begegnen, aber ausgesprochen werden müssen diese Dinge nunmal.‹

IN BONN bewegen Neos ihre braunen Hintern, wenn Pankow DAFs „Mussolini" anstimmt oder Deutsches Bier preist. Ob dieser deutschen Dumpfheit entfährt dem feinnervigen Schöngeist und Philosophen Spalck statt eines „Alles Anarchie" ein „Adolf hat gesiegt!"

IN KIEL fallen dreißig Jungbullen aus der Westkurve unangenehm durch ihr „Oléoléoléolé"-Gegröhle auf – der Veranstalter hatte der heimischen Polizei Freikarten angeboten, um die Strafanzeige, die die Veröffentlichung der LP GISELA für das CashBeat-Label wegen Gewaltverherrlichung und Pornographie nach sich zog, vor Ort zu prüfen. Bei Pankows Version von „Sehnsucht" randaliert ein Kieler Sheriff und schreit „Leichenschändung". ›'Sehnsucht ist die einzje Energie', das ist doch ein schönes Stück Weltprosa‹, meint Spalck später.

Pankow sitzt stilistisch zwischen allen Stühlen. EBM-Anhänger graust es ob des Gitarreneinsatzes, Gitarrengruppenliebhaber hören sich Elektrobands sowieso nicht an. Auch verausgabt sich Pankow live genreuntypisch. ›Ich weiß nicht, warum Elektro-Combos als rechts verschrien werden und Gitarrengruppen als links gelobt?‹ fragt sich Spalck.

Pankow und ich fahren für das Interview nach Santa Brigida unweit von Florenz. In einer treibhausähnlichen Großkantinen-Pizzeria toben sich kommunistische Werktätige aus: ›Oh la la, wollt ihr eine Pizza?‹ Während die Santa B. Boys (eine weitere Florentiner Band auf dem Contempo-Label) die Speisen auftischen, tischt mir Pankow die Wahrheit auf.

DIE GESCHICHTE: Pankow wurde 1981 von Maurizio Fasolo und fünf weiteren Nichtmusikern gegründet. Auf der Suche nach einem provokanten Gruppennamen strich sein Blick über eine Karte Großdeutschlands. Bei der Metropole Berlin fanden seine Augen PANKOW, was für italie-

FORTSETZUNG AUF SEITE 65

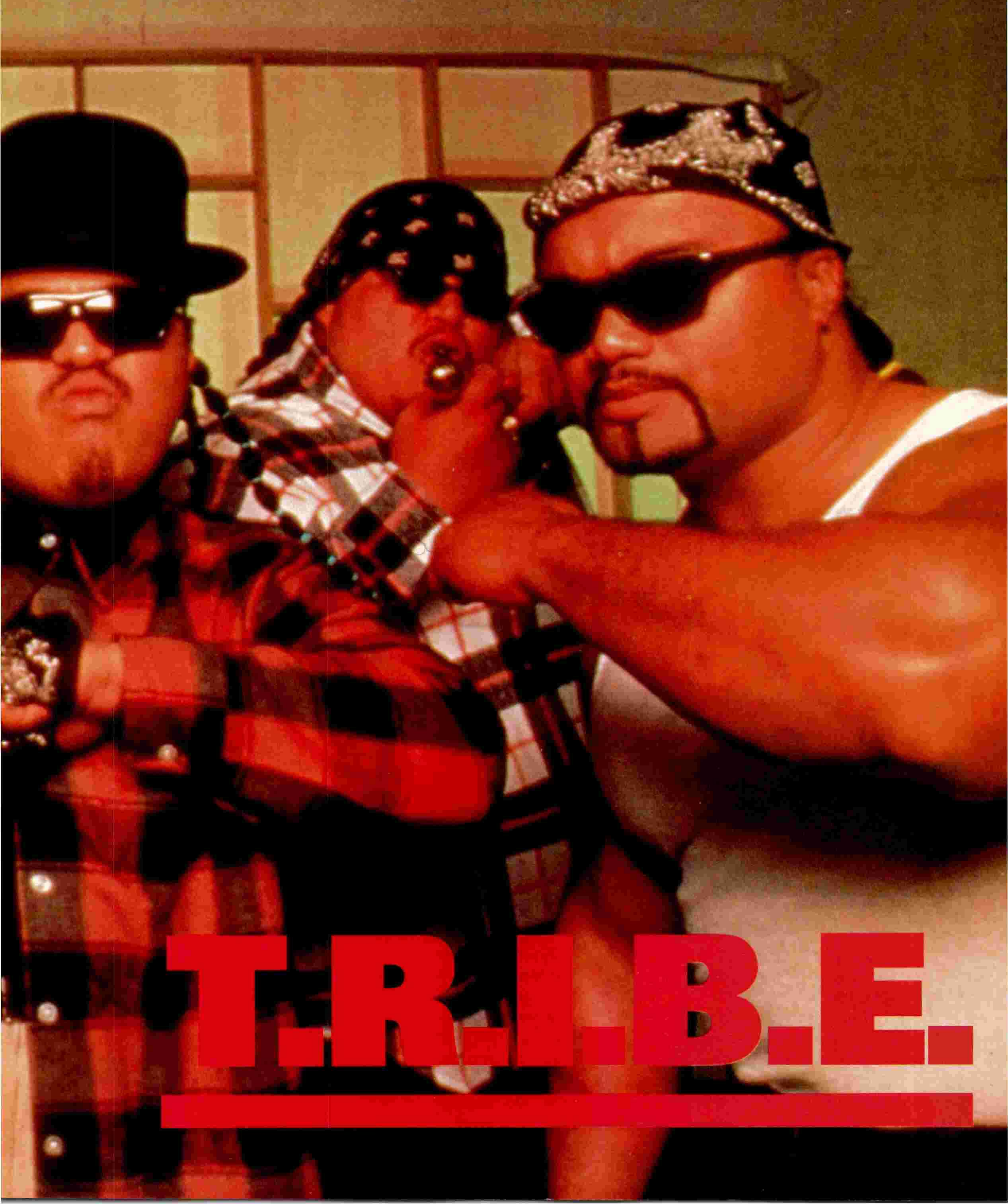
Foto: Fritz Brinkmann

BOO-

YAA

DAS SOUNDWORD FEISTER FLINTEN

Sumo-Ringer mit Style, Funky Metallica of Rap, Ganxstas mit Geschichte. Daneben atonale Szenen am Rande einer DJ-WM. Lars Brinkmann live aus L.A., Samoa und Brixton (in dieser Reihenfolge).



T.R.I.B.E.

„Boo-Yaa!“

schreit das Haus und wellt die Hände dabei. „Boo-Yaa!“ · bellt die Schwerstkaliber-Wumme, nicht „Bum“ wie eine gastritische Damenpistole. „Boo-Yaa!“ schallt es aus dem dreckigen Night-Club, kleidet die Six Bad Brothers doch heute wieder ihr erlesenes Straßen-Zivil – ja, da treffen lässiger Suicidal, manischer Karo-Flanell/Bandana, L.A. Ganxsta Street Style (jetzt neu! mit sechsfacher Menge Styling-Killer-Hit „Kinnbart“) auf eine sonst als geckenhaft anzusehende Vorliebe für frisch gewaschene Klamotten (gestärkte Dreiviertel-Hosen/Eineinhalb-Shorts in der aktuellen Länge „bis knapp übers Knie“; saubere, nein, reine Leinensportschuhe einer großen amerikanischen Firma, die wahrscheinlich mit dem Gewinn irgendetwas Säuisches macht und deswegen für immer unerwähnt bleiben soll; straffe Muskelbespanner/Kniestrümpfe, die entweder akkurat umgelegt oder bis zum Anschlag gezogen werden). „Boo-Yaa!“ wimmert auch der junge Mann, der einen kalten Truthahn sein eigen nennt – und das ohne Thanks Giving auf'm Kalender.

Denn „Boo-Yaa!“ ist 1. das Soundword einer feisten Flinte, 2. L.A.-Slang für Crack und 3. der Name des Stamms, um den es hier gehen soll. Sechs Brüder machen zur Zeit als Boo-Yaa T.R.I.B.E. Furore: Das Face spendiert 7 Seiten (davon 4 Seiten Fotos), Network Press druckt alles nochmal auf deutsch, und der NME läßt 'ne Vierfarb-Doppelseite springen (mit ca. 50% Fotofläche). Liegt also voll im Trend, Mann! Ja, is HipHop, Mann!

Das Bild der funktionierenden Großfamilie

Aber nix für Bubis, die bei Ice-T noch Ausgang hatten und mit Bubblegum die Luft verpesten durften, nix für Schisser. Das hier ist nichts für Menschen, die denken, daß „Colors“ ein auch nur annähernd guter, von der Realität geküßter oder zumindest von der naßkalten Hand eines Crack-Junkies getätschelter Film ist. Ist nicht! Höre, sehe, verstehe Boo-Yaa T.R.I.B.E., und da ist er, der richtige Film über L.A. Gefilmt mit ganz normalen Kriegern als Hauptdarstellern an den Original-Schauplätzen nach einem Script, das man im unnatürlich abgeknickten Hals des Opfers fand. Bruder, glaub den Brüdern, denn sie waren lange Zeit da, wo die Stylisten von „Colors“ höchstens ihre Kippe hingeschnippt haben – knietief im Blut und Dreck der Straßenkriminalität. Der Boo-Yaa T.R.I.B.E. steht heute hier, weil er besser, schneller, gewitzter und härter als der Rest war – hier kocht der Darwin noch selbst. Doch es gibt noch einen Grund: Roooots! und die Wurzeln wurzeln in Samoa. Was bedeutet dem Boo-Yaa T.R.I.B.E. Samoa? ›It's everything!‹

Samoa ist eine Inselgruppe im südlichen Pazifik und gehört zu Polynesien, liegt also gleich um die Ecke bei Mikronesien und Melanesien – gar nicht zu verfehlen. Seit 1900 gibt es zwei Samoas. Im Kolonialstreit teilte es sich in Western-Samoa (deutsche Kolonie) und US-Samoa. Heute ist Western-Samoa unabhängig mit engem Kontakt zu seinem einstigen Befreier Neuseeland. Mit China besteht seit '76 ein Vertrag über wirtschaftlichen und technischen Beistand. Die Bewohner von US-Samoa sind „Nationals“, aber nicht „Citizens of the USA“ und dürfen einen Abgeordneten ins Repräsentantenhaus nach Washington schicken. (Toll was? Da sind sie echt fein raus.) Aber viel interessanter als das aktuelle Trabantendasein der beiden Teile Samoas ist die gemeinsame Tradition.

[redacted] *›Vater lehrte uns unsere Kultur, Tradition und Respekt, während wir in den Straßen von L. A. aufwuchsen.‹*

1928 veröffentlichte die Amerikanerin Margaret Mead das Standardwerk „Coming Of Age In Samoa“ (Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften Band 1: „Kindheit und Jugend in Samoa“ – scheinbar haben nicht nur Deutschlands Synchron-Studios Probleme mit griffigen Formulierungen – dtv), in dem sie „Anthropologische Feldforschung“ (Klappentext) betrieb, die Ergebnisse notierte und unter so klangvollen Headlines wie... Achtung: „Ein Tag in Samoa“ oder noch besser: „Der Haushalt auf Samoa“ und der Zeile des Jahrhunderts: ›Unsere Erziehungsprobleme im Licht der samoanischen Gegensätze‹ zusammenpferchte. Weird Stuff! Klingt nach Free Love, Kollektiveigentum und Mansons Family-Ideal. Frei wie der Wind, und das 40 Jahre vor dem Sommer der Liebe. Zum größten Teil besteht das Buch aus verquastem Geschreibsel, *wie* verquast, kann der Interessierte in Derek Freemans „Margaret Mead And Samoa, The Making And Unmaking Of An Anthropological Myth“ (zu deutsch: „Liebe ohne Aggression“ – ich nehme alles zurück, sehr griffig) nachlesen – ich sag nur: Schockierend! Kontrovers! Blasphemisch!

Doch neben dem ganzen Müll hat Mead auch noch mal eindrucksvoll das Bild der funktionierenden Groß(15–300)familie in Samoa gezeichnet. Diese Aiga, wie sie sich auf samoanisch schimpft, ist für ihre Mitglieder mehr als nur eine Familie, ist zugleich Fessel wie Hängematte. Einer steht (und notfalls killt) für den anderen. Ihren Häuptling, pro Clan gibt es einen, nennen sie Matai.

[redacted] *›Mein Vater war ein Pfarrer, er hatte nie Zeit für uns. Also zog ich meine Brüder auf. Was die heute sind, ist das, was ich aus ihnen gemacht habe. Weissu? (Einzig adäquate Übersetzung von „Yaknow?“) Darum nennen sie mich auch den Godfather.‹*

Nicht Matai, denn der Boo-Yaa T.R.I.B.E. hat Sinn für das richtige Maß Roots-Demonstration. ›The names have been changed to protect the innocent‹, aber das Spiel ist das gleiche. Letztendlich unterscheidet sich eine ordinäre, gemeine Straßenbande in ihrem „Familiensinn“ kaum von der Aiga, und der T.R.I.B.E. ist die Verbindung zwischen beidem. Neben Godfather Rock „TE“, Ganxsta R?DD, K.O.D. Don-L, „O“ Mobsta Bass, E.K.A., The Attitude und King Roscoe zählen zum Stamm auch alle Anverwandten, Adoptierten und Brüder im Geist, wie z. B. die beiden Bodyguards, die täglich in der prallen Sonne vor dem Familiendomizil Wache halten.

[redacted] *›Ich versuche mein eigenes Imperium aufzubauen (T.R.I.B.E. heißt: Too Rough International Empire) und meine Familie straight zu halten. Nie mehr Mord, nie mehr Gefängnis, nie mehr hungern, nie mehr Angst vor Telefonanrufen, Randale und ähnlichem – das ist, worum ich mich sorge.‹*

Und wenn der Blick auf diesen großen, Respekt einflößenden ex-Ganxsta fällt, glaubt man ihm das. ›I only tell you once – don't mess with Boo-Yaa T.R.I.B.E.... Don't mess with a bullet when the trigger is pulled‹ (Don't Mess). Der Gewalt im gesungenen Wort zum Trotz bestätigt sich im Interview das Bild vom ruhigen, ausgeglichenen Samoaner, dessen Friedfertigkeit schon legendär ist. Die haben

früher sicher mit Gänseblümchen geschossen und damit das Daisy-Age eingeläutet.

[redacted] *›Meine Gang war bekannt für gezielten Wahnsinn. Für Terror. Ich habe Leute aus dem Auto geholt, indem ich sie einfach durch die Windschutzscheibe gezogen habe, mit den blossen Händen. Wir haben Arme und Beine gebrochen, Köpfe eingetreten und Schlimmeres.‹*

Wie „Drive-Bys", die tödliche Jagd auf feindliche Homeboys oder falsch angezogene Unbeteiligte. Oder „Jack Moves", Transaktionen, wo die Ware und das Geld abgegriffen werden, indem man den Geschäftspartner für immer ruhig stellt. Für letzteres saß Bruder Roscoe dann auch ca. 10 Jahre im Knast. Die Anklage lautete offiziell „Gang Related Murder". Als er wieder rauskam und in den alten Straßen nach den Brüdern suchte, mußte er feststellen, daß niemand da war, um mit ihm zu feiern. Bruder Robert „Young Man" Devoux war tot. Niedergestreckt von der Kugel eines Rivalen. Die anderen fand er in Japan, wo sie ihre Cousins, die Sumo-Ringer, besuchten, die ihnen Platz, Ruhe und viele Tips zum Thema Imagearbeit gaben, schließlich gehört man zur Familie.

[redacted] *›Image ist so wichtig! Wir waren ein Jahr in Japan, nur für unser Image. Wir beschäftigten uns mit japanischer Mode und merkten, wie wichtig Mode für uns war.‹*

20. März, London, im Le Palais tobt seit gestern die Orgie der flinken Körperteile, „International D. J. Convention" nennt sich das Ganze. Sieht aus wie olympisches Turn-Table-Turnen, da wird mit Arsch, Knie, Ohr, Nase und allem gemixt, was der Körper an streckbarem oder hervorspringendem zu bieten hat. Weil Minderjährige anwesend sind, entfällt dieses Jahr leider Long Dong Silvers beliebte Rhythm-Stick-Solo-Performance – schade. Heute wird das Libido der Masse mit kurzen „I-I-I-I-I Got the Po-Po-Po-Power-Tssst-Po-Po-Po-Power-Tssst-Po-Po-Po-Power"-Lines angeheizt. Der DJ-König kann sie, die kleinen Girls, dann alle mit nach Hause nehmen, verrät mir mein Begleiter. Ist das Grund genug, da vorne den Hampelmann zu machen und mich mit der intensivsten Spielart der Atonalität bekannt zu machen? Durch die deutsche Programmvielfalt zappen macht mehr Spaß. Der Beat wechselt in Bruchteilen von Sekunden mehrmals, unterbrochen von häßlichen Geräuschen gequälten Vinyls, und das Wo-Wo-Wo-Wort degeneriert zum Sound-Gimmick. Ich dachte immer, auf solchen Veranstaltungen wird getanzt? Aber jede Bewegung erstirbt, wenn Flitzefinger beweisen muß, daß die ersten drei Takte des Super Sonic Mix von M.C. Fat Fartys Megahit „Dance, Dance, Dance" perfekt zum „Dum, Dum The House"-Refrainteil der Good Groove Crew paßt. Wer schon jedes Extrem gehört hat und denkt, daß ihn nach 12-Ton, Free-Jazz, Art-Noise, Industrial, Death Metal und Grind Core nichts mehr umwerfen kann, sollte mal so einem Mix-Massaker beiwohnen – da bleibt keine Hose trocken. Prof. Griff entschädigt mich mit einigen öffentlich vorgetragenen Nörgeleien in Richtung Presse – tu mir nichts, ich bin nur Tourist – und mit seinen amüsanten Aids-Weltverschwörungstheorien. Seine Band ist nicht weiter erwähnenswert, nennt sich LAD, Lazy Atomic Dancers oder so ähnlich. Dann, nach mehrmaligem energischen Knacken meiner Red-Stripe-Dose, bekannt aus der Werbung mit dem verträumten Skinhead, ist die Luft rein. Zeit für etwas Spaß! Zeit für Boo-Yaa T.R.I.B.E.!

Zugleich Fessel wie Hängematte

Auf der Bühne stehen plötzlich sechs völlig andere Menschen. Gekleidet in tödlich teurem Stoff, in Anzüge, die ihren voluminösen Körper inszenieren. Der rechte Arm wird teilweise durch eine Riemenkonstruktion ersetzt. Das läßt den Bizeps strahlen, ohne daß man die Jacke ausziehen muß. Das verdeckte Fleisch lacht lauter und präsentiert Gaultiers feuchte Designer-Träume in der S/M Zentrale der Zahnstocherschnitzerei, Sektion West.

[redacted] *›Ich und meine Brüder lieben es, uns anzuziehen. Was wir tragen, hat Bruder K.O.D. designed – ich bin der Godfather... Mein Leben lang war ich fasziniert von Al Capone, Babyface, Lucciano, der ganzen italienischen Mafia.‹*

Der Boo-Yaa T.R.I.B.E. als „Mafia Of Rap", wie sich die Bruderschaft in „R.A.I.D." selbst bezeichnet. Das paßt wieder derartig gut in das Familiending zwischen Gang, T.R.I.B.E. und Aiga, daß sich hier eigentlich eine penetrierende Wiederholung anbietet. Doch auch der Aufenthalt in Japan trägt seine mandelförmigen Früchte. Die kleinen, oft diffamierten Schlitzaugen hatten die Polynesier zwar schon vorher, aber wie war das mit den Haaren? Mit diesen arschlangen liebevoll geknüpften Tentakeln, die da im Nacken abhängen oder aus der Mitte des Bowlers sprießen?

Individuals with liberty and funk for all

[redacted] *›Cousin Sally ist Sumo Ringer, und da gilt: Je länger du dabei bist, desto länger ist dein Haar. Wenn jemand aufhört oder ausgestoßen wird, schneidet er sich sein Haar ab. Genauso machen es die Frauen in ihren Beziehungen. Wenn sie sich trennen, kürzen sie ihr Haar.‹*

Wie jede vernünftige Bande demonstrieren die Stammes-Krieger Zugehörigkeit, indem sie visuelle Signale setzen. Dazu gehören neben den bizarren, gelb/schwarz-geringelten Zöpfchen auch Tätowierungen – eine Spezialität aus Papas Heimat – nicht nur auf den Armen, auch der Hals bleibt nicht verschont. Damit die anderen wissen, wer man ist und daß man es ernst meint. Bei soviel ethnischen Einflüssen und Stylingkonzepten bleibt die Musik oft auf der Strecke. Nicht beim Boo-Yaa T.R.I.B.E.

[redacted] *›Die Harmonien von Vokalgruppen wie den Temptations haben uns genauso geprägt wie der Hard Funk Stuff von Clinton, Bootsy und dem ganzen P-Funk Clan. Unsere Samples schlagen ein wie Kugeln. Statt 2 oder 4 Platten gleichzeitig laufen zu lassen, benutzen wir Sachen, die aus dem Meer des Alltäglichen stechen... we have Heavy Metal beginnings, breakdowns on Rock & Funk, five part harmony and we dance – we do it all. That makes Boo-Yaa powerfull.‹*

Kraft im Wort, das hat Roscoe im Knast gelernt und dem Leadrapper R?DD (Riddler) beigebracht. Kraft in der Musik, an der haben so illustre Menschen wie die Dust Brothers (u. a. Tone-LOC) gefeilt. Kraft im Tanz, da lassen die Brüder keinen Griff aus, um die gestählte Eleganz von synchron wirbelnden und richtig zupackenden Monstern zu zeigen. Sieht manchmal aus, als würden Godzillas die Rücken aneinanderschubbern.

[redacted] *›Wir sind die Metallica of Rap. Wir werden Rap auf ein völlig neues Level stellen. Wir sind anders.‹*

Anders als der zugereiste Ice-T, anders als Eazy E (NWA), den sie auch gern mal mit falschen Farben ärgern. Er ist nämlich Mitglied der Bloods (rot), während Roscoe den Crips (blau) angehörte.

[redacted] *›Eazy E? Der hat doch keine Ahnung. Das ist so einer, der denkt, Colors ist die Realität. Colors hat noch nicht mal an der Oberfläche gekratzt. Drive-Bys zeigen heißt noch lange nicht, erklärt zu haben, wie es dazu kommen konnte... Gangbanger haben meist keine Highschool besucht... eine Ausbildung ist besser als Crack... Ich kann dir Stories erzählen, die bringen dich zum Weinen.‹*

Na gut, das wird jetzt alles etwas unzusammenhängend, schließlich hat der Godfather einen anstrengenden Tag hinter sich gebracht, und somit schließe ich mit den letzten Zeilen aus dem Titelsong des Boo-Yaa T.R.I.B.E. Debüts „New Funky Nation": ›I pledge allegiance to the Funk/Of the United Funky Nations/And to the public for which it stands/The New Funky Nation is now in our hands/Individuals with liberty and Funk for all." ●

CAMPER VAN

Wer zur selben Zeit eines der schwierigsten, sophisticateden Fast-12-Ton-Alben in der Geschichte der Musik herausbringt und eines der populistischsten, tightesten Clash-goes-Franz-Liszt-und-trifft-Status-Quo-Zeppelin-und-Fleetwood-Mac-Konzerte gibt, muß es schon einigermaßen im/am Kopf haben. Detlef Diederichsen sprach mit seiner absoluten Lieblingsband über Beatles, Klischees, Terroristinnen, diverse Nebenprojekte wie die Monks Of Doom, und – natürlich – Grateful Dead.

Erwachsenwerden ist etwas Wunderbares. Man stelle sich vor, Camper Van Beethoven hätten sich nach der zweiten LP aufgelöst, und alles, was sie hinterlassen hätten, wären Titel wie „The Day Lassie Went To The Moon" und „ZZ Top Goes To Egypt" gewesen. Als Camper nach ihrer schon deutlich ernsteren, aber etwas unentschlossenen dritten LP zur Industrie wechselten, schien es nur logisch, eine Platte wie „Our Beloved Revolutionary Sweetheart" zu machen. Die wachsende Professionalität garantierte, daß das größere Budget sinnvoll angelegt wurde, und so wurde „Sweetheart" eine satte, ernste aber ungemein poppige und zwingende Platte, eigentlich ein klassisches Opus magnum.

Danach kann's normalerweise nicht weiter bergauf gehen. Doch bei Camper ging's – oder vielleicht eher auf den nächsten Gipfel nebenan. „Key Lime Pie" ist ein klassisches Beispiel für eine Platte, bei der sich selbst Underground-trainierte Musikkonsumenten mit Fragezeichen im Gesicht abwenden: *Zu* schräg! und: Was soll das? Dem aufmerksamen Hörer entgeht jedoch nicht die einzigartige Schönheit dieser sorgfältig kompilierten Platte. Und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sämtliche Songs so lange bearbeitet und gegen den Strich gebürstet wurden, bis sämtliche denkbaren Musikklischees vertrieben waren.

Victor Krummenacher: ›Klischees vermieden? Ich würde eher sagen, eingebaut...‹

David Lowery: ›Es ist eben so, daß man, wenn man in einer Band ist, endlich all die Musik schreiben kann, die man immer schon gerne selber hören wollte. Ich denke, bei 'Key Lime Pie' ging es uns um eine bestimmte, durchgängige Stimmung. Viele der Songs sind Balladen, also eher langsam, viele sind in Moll, also eher düster. Wir hätten auch andere Songs auswählen können, es gab genug, um etwa wieder so einen ausgewogenen Mix wie bei 'Revolutionary Sweetheart' zusammenzustellen. Aber es ging uns eben um diese Geschlossenheit, und es ist schon möglich, daß wir dabei sehr weit weggetragen worden sind, von der Welt der musikalischen Klischees. Wir haben uns über die Arrangements lange den Kopf zerbrochen und haben natürlich nicht viele Rock-Klischees übriggelassen. Aber völlig frei davon ist die Platte sicher nicht. Wir stellen ein Klischee ja auch gerne mal auf den Kopf oder setzen es in einen falschen Zusammenhang.‹

Dann kommt das, was ich da zu hören meine, möglicherweise als Maßgabe des Produzenten Dennis Herring (der übrigens auch bei den ersten beiden Timbuk-3-Platten einen sehr guten, wenn auch wesentlich unspektakuläreren Job getan hat)?

VK: ›Sein Einfluß auf uns ist nicht klein.‹

DL: ›Als wir 'Sweetheart' mit ihm zusammen aufgenommen haben, hat er sich noch ziemlich zurückgehalten und in erster Linie beim Mix eingegriffen. Bei 'Key Lime Pie' war das völlig anders: Viele Songs und Arrangements wurden erst im Studio entwickelt, und wenn unser Ideenfluß mal stoppte oder wir nicht genau wußten, welche Richtung einzuschlagen war, fragten wir Dennis. Und jedesmal waren seine Vorschläge schräger als alles, was wir uns je hätten ausdenken können.‹

Was ist sein Background, was hat er gemacht, wo kommt er her?

VK: ›Südstaatler. Mississippi.‹

DL: ›Er war ein lokaler Gitarrenhero und ging irgendwann nach Kalifornien, um Karriere zu machen. Am Ende wurde er ein sehr gefragter Studiogitarrist und ist auf vielen erfolgreichen Platten dabei gewesen...‹

VK: ›Pointer Sisters, 'Flashdance', Barbra Streisand, Neil Diamond...‹

DL: ›Ich weiß nicht mehr, wie er ans Produzieren kam, aber als ich ihn das erste Mal traf, hatte ich keine Ahnung, was er sonst so gemacht hatte. Aber sein privater Musikgeschmack erschien mir interessant, weil er nämlich nur absolut weirdes Zeug mag...‹

Im absoluten Kontrast zur Superschrägheit stand das Live-Konzert. Camper Van Beethoven sind eine unglaublich eingespielte, druckvolle, groovige Band. Drummer Chris Pedersen steht Krummenacher, was Virtuosität und Musikalität betrifft, in nichts nach. Dennoch spielen beide mannschaftsdienlich, betonieren jenes atombombensichere Fundament, auf dem Lowery, die klassisch geschulte Geigerin Morgan Fichter, der solide Lead-Gitarrist Greg Lisher und der Tourgast und Gitarren-Wizard David Immerglück (bereits angenehm aufgefallen auf Platten von Doug Orton, der Ophelias und des Camper-Ablegers Monks Of Doom) an diversen Gitarren plus Mandoline und Pedal Steel Guitar brillieren dürfen. Das Programm beschränkt sich konsequent auf die diversen Hits und allgemeinen Lieblingsstücke, mit Schrägheiten hält man sich zurück. Alles, auch die Cover-Versionen (darunter der von Immerglück souverän bewältigte Fleetwood-Mac-Klassiker „Oh Well"), kommt superamtlich. Da stellt sich doch glatt die Frage: Seid ihr eine Rock'n'Roll-Band?

DL: ›Ja. Vielleicht weniger eine Rock'n'-Roll- als eine Popband. Wir arbeiten zwar schon mit vielen, sehr unterschiedlichen Stilistiken, aber wir haben auch immer wieder die Beatles, Kinks oder die Rolling Stones im Hinterkopf, die das schließlich auch getan haben. Sogar Gruppen wie Led Zeppelin oder Little Feat. Alles, was die gemacht haben, wurde am Ende doch Popmusik. Wir waren da in gewisser Weise auch eine Reaktion auf jene engstirnige, reglementierte Hardcore-Schule bei uns in Kalifornien. Wir wollten von Anfang an Musik machen, bei der man mitsingen oder -pfeifen kann, und die auch deine Großmutter nicht verschreckt. Wir wollten Popmusik machen, aber wir wollten sie nicht so spielen wie irgendjemand anders. Mir schwebten so Sachen wie 'Strawberry Fields Forever' vor, ein Song, der heutzutage niemals im Radio laufen würde. Pop ist nicht so limitiert, wie meistens angenommen wird.‹

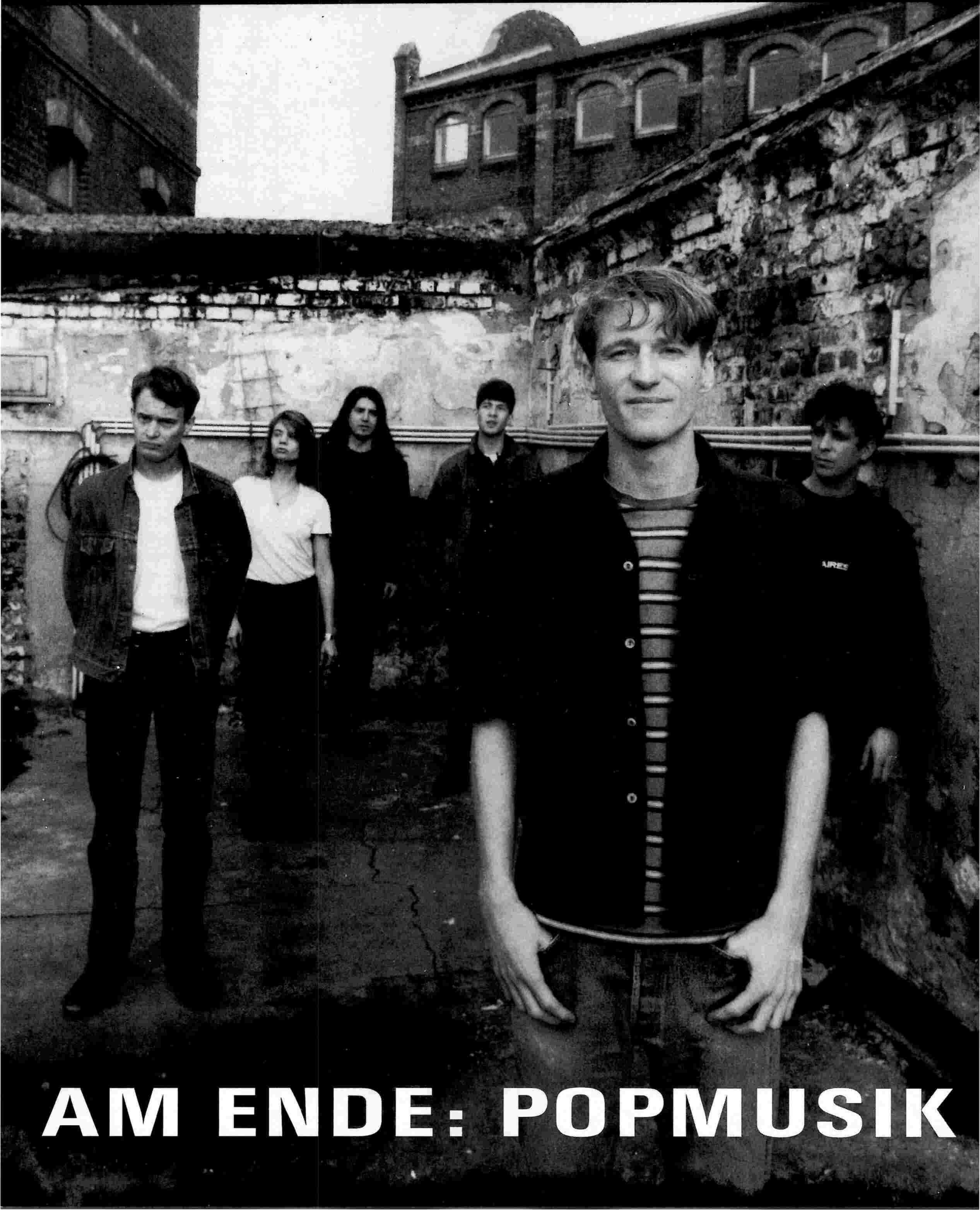
Jedenfalls nehmt ihr die ganzen Rock-Rituale nicht besonders ernst.

VK: ›Ach, nein. Wir wollten nie etwas anderes sein als Musiker, mit diesem ganzen mythologischen Zeug konnten wir nie was anfangen. Fanden wir immer ziemlich lächerlich.‹

Eure vieldiskutierten Cover-Versionen sind ja auch Ausdruck dieser Ambivalenz.

Foto: Achim Kröpsch

N BEETHOVEN



AM ENDE: POPMUSIK

Ex-Geiger Jonathan Segal: bemerkenswerte Solo-LP

CAMPER VAN BEETHOVEN

VK: ›Auf jeden Fall sind sie auch Ausdruck von Respekt.‹

DL: ›Ich würde sagen, sie sind sublime Tribute. Wir verfügen schon über ein gutes Selbstbewußtsein. Aber wir mögen diese Songs wirklich, besser gesagt: Wir mögen gewisse Aspekte der Songs. Und wir versuchen die herauszuholen und den Rest wegzulassen. Letztlich machen wir sie so zu unseren eigenen. Es gibt dann noch die andere Kategorie von Cover-Versionen, die wir nur live spielen, z. B. 'Let It Bleed' von den Stones. Das wird dann relativ originalgetreu nachgespielt, nur so aus Spaß. Aber an denen, die wir auf Platte bringen, müssen wir schon hart arbeiten.‹

„Our Beloved Revolutionary Sweetheart" war ja auf jeden Fall die poppigere, konsumierbare Platte.

Habt ihr schon eine Vorstellung, wie eure nächste Platte klingen wird?

DL: ›Hmmm ... ja. Normalerweise wird die Platte am Ende zwar immer ganz anders, als ich es gedacht habe, aber was ich im Moment denke, ist, daß akustische Instrumente stark im Vordergrund stehen, akustische Gitarren, Mandoline, Geige. Das wäre das eine. Zum anderen dürfte es ziemlich harten Blues- und Country-Rock geben, irgendwo zwischen Little Feat und Led Zeppelin. Mit Geige allerdings, sehr viel Geige, sehr weit vorne. Dann habe ich noch die Idee, eine Parodie unserer ersten LP zu machen. Es gibt nämlich eine Menge Songs, die wir nie aufgenommen haben, weil sie anderen zu ähnlich waren. Ich habe dann noch weitere geschrieben, die irgendeinem unserer alten Songs entsprechen. Wir müßten das dann für achthundert Dollar an einem Wochenende auf Achtspur aufnehmen. Aber es ist natürlich eigentlich eine schwachsinnige Idee. Nabelschau. Könnte man höchstens als Bootleg oder irgendeine Art von Bonus veröffentlichen.‹

Wie kam es zum Abgang von Urbesetzungs-Geiger Jonathan Segel?

DL: ›Er kam nicht zurecht mit uns, wir kamen nicht zurecht mit ihm. Nicht daß er ein schlimmer Mensch ist, aber es gibt eben Menschen, die man zwar als Freunde akzeptiert, mit denen man aber nie zusammenleben wollte. Er war schwierig. Darüberhinaus kam von ihm auch nicht besonders viel Input, vielleicht sechs oder sieben Songs insgesamt. Wäre er bei 'Key Lime Pie' dabeigewesen, hätte die Platte auch nicht anders geklungen. Er war nie glücklich bei uns, und wir waren nicht glücklich, weil er nicht glücklich war ...‹

VK: ›Es war eine unglückliche Situation.‹

DL: ›Schließlich war es fast soweit, daß sich die Band aufgelöst hätte, wenn er nicht gegangen wäre.‹

Es gibt ja seine sehr interessante Solo-LP „Storytelling", auf der fast alle Camper-Mitglieder dabei sind. Wird es mehr davon geben?

VK: ›Ja, er hat schon wieder Sachen aufgenommen, aber im Moment versucht er, eine Band zusammenzukriegen.‹

Dann sind da auch noch die Monks Of Doom (Krummenacher, Lisher, Pederson, Immerglück; bisher zwei LPs). Was tun die zur Zeit?

VK: ›Touren mit Camper. Wir haben David Immerglück als Gastmusiker für diese Tour angeheuert, also sind alle Monks Of Doom mit dabei.‹

Diese ausgefuchsten Instrumental-Kompositionen mit ungeraden Takten und jeder Menge schwieriger Breaks und rasender Unisono-Passagen dürfte doch einiges an Arbeit und Zeit kosten. Wo nimmst du die her?

VK: ›Ich weiß nicht. Wo auch immer. Ich habe nicht gerne Freizeit. Am liebsten mache ich immer Musik. Wenn ich nicht mit den Monks spiele, spiele ich auch noch mit Eugene Chadbourne.‹

Entsteht denn die Musik der Monks Of Doom durchs Jammen oder gibt es einen Bandleader, der sagt, was gemacht wird?

VK: ›Nein, das meiste entsteht aus vagen Ideen, die jeder von uns in großer Zahl produziert. Ideen, die nicht zur Camper passen. Das meiste Material wird dann gemeinsam komponiert. Und auch bei den Cover-Versionen gibt es eben welche, die nicht zu Camper passen, die uns aber wichtig sind, Titel von Snakefinger oder den Residents.‹

Seit dem Ende der Lassie-auf-dem-Mond-Scherze entwickelte sich Camper auch mehr und mehr zu einer Textband. Neben einem offensichtlichen Hang Lowerys zur Groteske und Absurdität gibt es mehrere politische Nummern, zum Beispiel „Tania", den titelgebenden Song von „Our Beloved Revolutionary Sweetheart". Hier geht es um die legendäre, in den 70ern von US-Terroristen entführte und anschließend umgedrehte Großverlegers-Enkelin Partricia Hearst. Lowery singt: ›Oh, my beloved revolutionary sweetheart/I can see your newsprint-face turn yellow in the gutter/it makes me sad/how I long for the days/when you came to liberate us from boredom/from driving around/from the hours between five and seven in the evening/my beloved Tania/we carry your guns/deep within our hearts/for no better reason/that our life has no meaning/and we want to be on Television‹. Ist das auch der private Standpunkt des David Lowery?

DL: ›Nein, es ist eine etwas aufgedonnerte Version meines eigenen Standpunktes. Ich bin etwas zu jung. Für meine Generation kamen Patty Hearst und Angela Davis in einen Topf mit dem Zodiac-Killer. Das waren die Leute, von denen ich dachte, sie würden nachts zu mir nach Hause kommen, um mich umzubringen. Später habe ich dann ein paar Sachen über sie gelesen ... Für mich war es eher die absurde Kombination, die mich reizte. Greg spielte diese wunderschöne Balkan-artige Melodie auf der Gitarre, und ich sang dazu einen Text über Patty Hearst. Wir hatten uns gerade über sie unterhalten.‹

Gerade durch diese Balkan-Klänge erhält es ja diesen gewissen albanischen, sozialistisch-realistischen, revolutionären Touch. Das macht es ja eigentlich noch runder, glaubhafter.

DL: ›Klar. Ich denke, der ganze Text ist nicht aus meiner Sicht geschrieben, aber die Ironie des ganzen ist durchaus meine.‹

Ich dachte ja, daß Patty Hearst und ihre Genossen für jemand, der Mitte der 70er Teenager war, durchaus Ziel romantisch-revolutionärer Sehnsüchte gewesen sein könnte, und daß der Song davon handelt.

VK: ›Tut er auch irgendwie. Patty Hearst und sogar Angela Davis, obwohl sie nie *die* Medienaufmerksamkeit bekommen hat, nahmen sicherlich irgendwie die Rolle der traditionellen Helden der amerikanischen Folklore ein.‹

DL: ›John Henry, Pretty Boy Floyd, John Hardy, diese Leute ...‹

Und der nächste in dieser Reihe wäre dann – auch schon vom Namen her – Jack Ruby (Mörder des vermeintlichen Kennedy-Attentäters Lee Harvey Oswald). Den ihr ja auf „Key Lime Pie" zum Titelhelden eines Songs erkoren habt.

WHEN I WIN THE LOTTERY

Ich fuhr ihm also hinten rein. Nun muß man wissen, daß es in den USA lizensierte Pannenhelfer gibt, und andere, die den Polizeifunk abhören, und es schwarz machen. So einer sammelte uns schließlich auf, und er war ein hundertprozentiger Redneck, hatte ein zernarbtes Gesicht und redete über Nigger, Mexikaner, Schwule und wo er sie alle gerne hinschicken würde."

Foto: Moni Kellermann

DL: ›Ich will hier jetzt auch gar nicht diesen naiven Standpunkt vertreten, daß ich diese beiden Texte zufällig geschrieben habe, und daß sie keine weitere Bedeutung haben. Aber ich habe eben immer diese amerikanischen Balladen geliebt, speziell die Outlaw-Geschichten. Diese Stories, die weiter und weiter gehen, Strophe um Strophe. Für mich ein absolut faszinierender, leider aber mittlerweile ziemlich untergegangener Teil der amerikanischen Kultur. Die Grateful Dead haben noch ein paar Songs in dieser Art geschrieben, von denen wir einen, 'Loser', sogar manchmal live spielen. Speziell im Fall von 'Jack Ruby' habe ich mich hingesetzt, um eine Outlaw-Ballade in dieser Tradition zu verfassen. Ich hatte zuerst zwanzig Strophen, habe es dann auf elf zusammengestrichen, für die Platte blieben davon schließlich sieben übrig – sonst wär's wahrscheinlich zehn Minuten lang geworden. Es war eine Herausforderung, es fünfeinhalb Minuten lang laufen und dabei dennoch interessant bleiben zu lassen.‹

Dies sind ja nun ziemlich schwierige Charaktere. Werden die überhaupt von irgendjemand in den USA als Helden gesehen?

VK: ›Ich würde nicht sagen, daß sie als Helden gelten. Besonders Jack Ruby nicht. Sie faszinieren aber dennoch auf eine bestimmte Weise.‹

DL: ›In den USA gibt es immer noch viele Leute, die glauben, Jack Ruby hätte Lee Harvey Oswald aus Patriotismus getötet. In Europa hat das wahrscheinlich nie jemand geglaubt. Es gibt keinen Zweifel, daß Ruby ein Gangster, ein Mafioso war. Aber J. Edgar Hoover und andere Verantwortliche hatten so enge Verbindungen zur Mafia, daß solche Fakten eben unterdrückt wurden. Dennoch sind mittlerweile neunzig Prozent der Amerikaner überzeugt, daß es eine Verschwörung gegen Kennedy gab, und daß Ruby ein Teil davon war. Und am Ende wäre er doch noch fast zum Helden geworden, denn in den letzten Tagen vor seinem Tod versuchte er, doch noch nach Washington als Zeuge geladen zu werden. Er wollte auspacken. Aber Generalstaatsanwalt Warren lud ihn nicht. Und dann starb er an Krebs.‹

Ein weiterer interessanter Charakter eures Universums ist ja der aus „When I Win The Lottery". Gibt es da ein real existierendes Vorbild?

DL: ›Ja, so halbwegs. Eines Tages fuhren wir zu einem Auftritt nach San Francisco in dem Kleinbus unseres früheren Violinisten. Während der Fahrt batikten wir T-Shirts, und die Dämpfe ließen uns so langsam wegtreten. Ich hatte mich bereiterklärt zu fahren, ohne zu wissen, daß die Bremsen defekt waren. Bis ich um eine Ecke bog, direkt auf ein haltendes Auto zu, und in die Bremsen stieg, ohne daß etwas passierte. Ich fuhr ihm also hinten 'rein. Nun muß man wissen, daß es in den USA lizensierte Pannenhelfer gibt, und andere, die den Polizeifunk abhören, und es schwarz machen. So einer sammelte uns schließlich auf, und er war ein hundertprozentiger Redneck, hatte ein zernarbtes Gesicht und redete über Nigger, Mexikaner, Schwule, wo er sie alle gerne hingeschickt hätte und so weiter...‹

In dem Song geht's aber doch um einen lieben Typen, einen ganz deutlich als integer gekennzeichneten Charakter: ›I never called myself a hero for killing unknown communists...‹ Ich kann mir außerdem nichts Rührenderes vorstellen, als auf einen Lottogewinn zu hoffen, nur um all den reizenden Mädchen in seinem Block teures Parfüm und hübsche Sachen zu schenken?

DL: ›Ich habe ihn verändert, klar. Es gibt noch ein paar andere Typen, die ich in ihn mit eingearbeitet habe. Letztlich hat auch das wieder mit dem Outlaw-Mythos zu tun. Es ging mir darum, eine Art unangenehmen Charakter zu erschaffen, mit dem man keineswegs soweit übereinstimmt, daß man ihn als Helden betrachtet, der aber, entweder durch sein Reden oder sein Handeln, Wahrheiten zum Vorschein bringt, der also letztlich auf unserer Seite ist, gegen das, was uns unterdrückt. Wäre er nur ein Redneck, wäre es nicht weiter interessant für mich. Das wäre dann ein Fall für einen Big-Black-Song, so diese Steve-Albini-Geschichten mit ihrer selbstgefälligen Ironie...‹

Wovon handelt „Eyes Of Fatima"?

DL: ›Das ist auch in gewisser Weise eine wahre Geschichte, wenn auch sehr verschlüsselt erzählt. Es handelt von dem Typen, der uns das Geld für unsere zweite LP und für unseren Tour-Kleinbus geliehen hat. Er kommt aus einer sehr wohlhabenden Familie in Salinas Valley, etwas südlich von Santa Cruz, wo wir herkommen. Sein Vater besitzt riesige Rinderfarmen in Wyoming und Kalifornien und ist gut befreundet mit Ronald Reagan. Er ist also einerseits sehr wohlhabend und andererseits trotzdem noch ein Cowboy. Darüberhinaus ist er Opernsänger, Portraitfotograf und hat eine Country-Band, in der auch unser früherer Schlagzeuger spielt, und mit der er die Honky-Tonks in seiner Gegend abklappert. Viele Cowboys gehören ja eigentlich zur Gegenkultur, mögen die Grateful Dead, die verschiedensten Drogen usw. Er war eine Art Kumpel von uns, kam oft zu unseren Konzerten und ging mit uns aus. Eines Tages verschwand er mit der Freundin unseres Schlagzeugers, die zu der Zeit etwa 17 Jahre alt war, er ist etwa Mitte 30. Er haute also ab mit ihr nach Wyoming, um dort von den Drogen wegzukommen und ein gesundes Leben zu führen. Das funktionierte aber nicht, sie hingen eine zeitlang auf einer der Farmen seiner Familie dort herum, und zuletzt tauchte er auch wieder ab und zu bei unseren Konzerten auf.‹

Worum geht's in „Borderline"?

DL: ›Zu 'Borderline' wurde ich angeregt durch die Platte 'Juarez' von Terry Allen... Kennst du Terry Allen?‹

Wer kennt ihn nicht, den einzigen texanischen Country-Singer/Songwriter, der je auf einer „Documenta" ausgestellt hat.

DL: ›Ein fantastischer Typ, er ist ja auch noch angesehener Kunsthistoriker. Jedenfalls ging mir 'Juarez' durch den Kopf und außerdem ein Gespräch, in dem mir ein Freund von dem texanisch/mexikanischen Grenzgebiet erzählte. Es ist ja wohl einzigartig auf der Welt, daß ein so hochindustrialisiertes Land an ein Dritte-Welt-Land grenzt. Und die Grenze ist nicht so richtig klar definiert, es gibt dort einen breiten Streifen Niemandsland, in dem wohnen viele Mexikaner, die nach Auswanderungsversuchen dort hängengeblieben sind. Und es gibt viele Typen, die dort hin- und herwandern, von West nach Ost und zurück, weil sie sich nicht so recht entschließen können, 'rüberzumachen oder weil sie kein Geld für falsche Papiere haben oder so...‹

VK: ›Jetzt soll ja dort eine Mauer gebaut werden...‹

Was den Song endgültig zum DDR/BRD-Lied machen würde. So könnte man ihn schon jetzt interpretieren: ›Cause we're moving/from east to west/across the grey/it's meaningless...‹

Was mir jetzt aufgefallen ist, ist, daß ihr zweimal schon die Grateful Dead erwähnt habt. Wie haltet ihr's genau mit ihnen?

DL: ›Ich habe sie immer gehaßt. Bei uns in Nordkalifornien hat sich eine richtige Mafia um sie herum gebildet. Aber ich hatte dann ein Schlüsselerlebnis, als ich noch mit unserem Manager zusammenwohnte. Er kam eines Tages um vier Uhr morgens nach Hause, dachte, ich sei nicht da, weil mein Auto in der Werkstatt war, und ließ in unglaublicher Lautstärke eine Grateful-Dead-Platte laufen. Ich rannte wutentbrannt in sein Zimmer und fing an loszubrüllen: 'JACKSON...! Hey, Moment mal – das sind die Grateful Dead? Das ist ein cooler Song!' Das war das erste Mal, daß mir ein Grateful-Dead-Song gefiel, später fand ich noch ein paar mehr. Manchmal spielen wir 'Loser' (von Jerry Garcias erster Solo-LP). Ich mag in erster Linie die Garcia/Hunter-Titel, besonders diese Badman-Folk-Balladen-artigen. Darüberhinaus sind sie eine Band, die es wirklich geschafft hat, völlig unabhängig von der Musikindustrie zu werden. Daran könnten sich viele Bands ein Beispiel nehmen.‹

Und ihr selber – habt ihr noch euer Pitch-A-Tent-Label?

VK: ›Ja, es lag jetzt eine Zeit auf Eis. Wir wollen aber wieder Platten veröffentlichen.‹

DL: ›Wir planen jetzt eine Compilation, eine Art 'Pitch-A-Tent's Greatest Hits' als Wiedereinstieg.‹ ●

OUR BELOVED REVOLUTIONARY SWEETHEART

„Für meine Generation kamen Patty Hearst und Angela Davis in einem Topf mit dem Zodiac-Killer. Das waren die Leute, von denen ich dachte, sie würden nachts zu mir nach Hause kommen und mich umbringen. Später habe ich dann ein paar Sachen über sie gelesen."

Bier mit Strohhalm

Von den Housemartins zu House? Nein, Norman Cook haßt ja House. Auch nicht direkt. Von den Clash zur S.O.S Band, vom Indie Kid zum gefragten Remixer und um sich einen Stamm namens Sesamstraße. Hans Nieswandt traf die Nummer eins aus England.

DISCO! DISCO! DISCO!" Saturdaynight-House-Session in der Camdener Dancehall Dingwalls. Dies ist kein Mental Mental Manchester Massenrave, kein Ambient-New-Age-„Trip". Dies ist, ohne Zweifel, Soul Underground. In dem kleinen, dunklen und völlig überfüllten Club tropft der Schweiß von der Decke, das Publikum ist durchschnittlich eher Mitte zwanzig als Mitte zehn, die Musik ist stampfend, soulful und schnell und der MC begeistert: „LONDON ENGLAND! OH MY GOD ALMIGHTY!"
Beats International werden hier nicht gespielt.

Trotzdem haben sie viel mit diesem Underground zu tun: Beats International sind sein familienkompatibles Face. Denn auch weniger groovy oder einfach nur ganz junge Mitglieder der Gesellschaft wollen ja dabei sein, mitmachen beim happening LONDON ENGLAND. Wenigstens zu Hause vor dem Fernseher oder bei der Klassen-Party. Dafür brauchen sie auch Gesichter, mit denen sie sich identifizieren können, die nicht unerreichbar cool faszinierend und schwarz sind wie Jazzie B, sondern naheliegend durchschnittlich und blaß. Gesichter wie Beats International. Dafür kauften die englischen Verkäuferinnen und Schulmädchen sie bis auf Platz eins der Charts.

Es ist, wie immer in London, schön warm und sonnig. Ich sitze mit Lindy und Lester, zwei der diversen Stimmen der Band und neben Norman Cook und einem gewissen abwesenden Andy Boucher auch ihre Gesichter, im Taxi, auf dem Weg zu einer Fotosession in den Docklands. Norman wird später dazustoßen, er gibt in einem anderen Auto ein Telefoninterview. Sie sind angenehm müde. Am Abend vorher hatten sie noch einen Auftritt in Newcastle, bei dem sie der Veranstalter über den Tisch ziehen wollte und sie ihn mit körperlicher Gewalt zur Herausgabe der Gage zwingen mußten.

›Unglaublich. Man sollte sowas nicht nötig haben als Nummer eins.‹ Wie ist es denn sonst so, Nummer eins zu sein?

›Ganz nett. Das beste daran ist, daß alle Leute einem ihre Klamotten aufnötigen, damit man sie in 'Top Of The Pops' anzieht.‹

Im Taxi beginnt die Luft stickig zu werden. Uns wird allen ganz komisch.

Lindy: ›Babyyy...‹
Lester: ›Oh Babyyy...‹
Lindy: ›I really love you...‹
Lester: ›Oh I love you... das ist nicht unser Stil.‹

Ihr seid noch ein bißchen zu jung dafür. Das paßt mehr zu Aaron Neville und Linda Ronstadt oder Kylie und Jason.

Lester: ›Ich weiß nicht. Lindy ist noch jung, aber ich bin ein Oldie, ich bin 28.‹

Und was hast du die ganze Zeit gemacht?

›Ich bin ein original Indie-Kid! Ich bin ein echter 77er Punk! Dann wurde ich ein New Romantic, Blitzkid, Steve Strange und so. Meine erste Band hieß Grab Grab The Haddock. Außer mir waren noch zwei ehemalige Mädchen von den Marine Girls dabei. Wir brachten zwei Singles auf Cherry Red raus. Totale Flops. Egal. Wir hatten Spaß. Unser größter Erfolg war, wie wir mal im Vorprogramm von The Colourfield auftraten, bei einer England-Tour. Das war ganz toll, weil wir alle große Terry-Hall-Fans waren. Dann löste sich die Band auf und ich gründete North Of Cornwallis. Very Aztec Camera, Prefab Sprout und sowas. Ich war Sänger und spielte Akustikgitarre. Wir haben nie eine Platte rausgebracht, weil wir auf den großen Majordeal warteten. Aber es kam keiner. Dann gingen wir auf Tour mit den Housemartins.‹

Wo du dann Norman kennenlerntest.

›Ja. Damals posaunte er ständig überall herum, wie unglaublich wenig die Housemartins mit allem zu tun hätten, was er mag. Wie sie quasi das genaue *Gegenteil* dessen waren, was er mag. Zu diesem Zeitpunkt war ich von der englischen Indie-Szene und ihrer ja bis heute anhaltenden Stagnation frustriert. Ich hatte keine Lust mehr, in den ewig gleichen Toiletten zu spielen für wenig Geld. Es war souldestroying. Zu diesem Zeitpunkt entdeckte ich meine Vorliebe für schwarze Musik.‹

Auch Lindy hat, trotz der fast zehn Jahre Altersunterschied – sie ist neunzehn – eine zwar nicht gerade schillernde, aber doch irgendwie beachtliche Vergangenheit aufzuweisen. Unter anderem als Background-Sängerin von Manfed Mann und Art Of Noise. Und nicht zu vergessen: David Essex. Außerdem ist sie Schauspielerin und als solche eher der Tracy-Ullman-Typ, nur weniger schrill, vor allem in Commercials gerne genommen. Auch die ein oder andere TV-Serie hat sie hinter sich. Dann behauptet sie, auch schon Tanzunterricht gegeben zu haben, was man angesichts ihres eher unbeholfenen Gestakses im Hit-Video kaum glauben mag.

›Ich habe viel gemacht nach der Schule. Viel, viel. Ich hatte nur eben noch nicht den sogenannten 'Big Break'. Aber ich bereue nichts.‹

Könnte ich dich schonmal im Deutschen Fernsehen gesehen haben?

›Oh ja! Ich habe in einem deutschen TV-Spot mitgespielt. Für Fischkuchen.‹ (???)

Inzwischen ist das Taxi am Ziel angekommen: Ein jede Vorstellung sprengendes Angeber-Penthouse hoch über den Docklands, mit unverstelltem Nahblick auf die Tower Bridge. Ein Apartment, wie man es nur aus dem Kino kennt und für nur im Kino existent hielt, mit gläserner Treppe, einer Badewanne so groß wie mancher Leute Wohnung, der abgefeimtesten Japan-Elektronik und rosa Plüschtapeten. Ins Haus kommt man nur, wenn einen der Stimmdecoder vorher identifiziert hat. Das Apartment ist so teuer, daß die beiden Yuppies, die es bewohnen, es an Plattenfirmen für Fotosessions vermieten müssen. Über Fischkuchen nachdenkend verlaufe ich mich in schalltoten Fluren, bis ich auf der Terrasse (mit Luxusblick) Lester wiedertreffe. Wir reden über Fun.

›Um Fun zu haben, muß man ausgehen und sich betrinken. Daran bin ich inzwischen nicht mehr so interessiert. Früher war unser Ziel, von einer Dose Bier so betrunken wie möglich zu werden. Deshalb tranken wir sie mit dem Strohhalm. Wir gingen in den Wag Club und zu Warehouse-Parties, ohne viel Geld zu haben. Das Bier war dort teuer. Deshalb tranken wir erst im Pub, um dann im Club nur noch eine Dose Bier kaufen zu müssen. Die man dann mit dem Strohhalm trank.‹

Was hälst du von heutigen Teenager-Vergnügungen wie New-Age-Ambient-House, Ecstasy und 808 State (um hier mal einiges durcheinanderzurühren)?

Wir waren neulich in der Hacienda. Es war unerträglich. Stunde um Stunde die gleichen Bleeps und Bloops, und alle gingen verrückt. Aber wir fanden nicht heraus, was das tolle daran sein sollte. Ich werde auch nie zu einem Riesenrave gehen. Was soll daran toll sein, stundenlang im Auto eingeklemmt rumzugurken und anschließend nachts um

drei auf einem Feld zu stehen? Aber ich bin nicht mehr jung. Als ich jung war, waren Warehouse Parties das Big Ding, und damals konnte ich erkennen, was daran gut war. Wenn ich jetzt jung wäre, könnte ich es vielleicht auch hierbei erkennen.‹

Norman Cook trifft und mischt sich ein. ›Ich HASSE House!‹

Deshalb sind auf der Platte wahrscheinlich auch mindestens drei House-Tracks, was.

›Gut. Anders. Ich hasse es, wie House während der letzten drei Jahre die Musikszene im Würgegriff hielt. Immer wenn ich was anderes auflegte als House kamen sie: 'Spiel House! Spiel House!' Viele Platten, die Hits hätten werden sollen, wurden keine. Wegen House. Klar, es gibt gute Housemusic. Aber ich mag starke Melodien und harte Beats. Catchy Basslines. An schönen Melodien ist nichts uncool.‹

Es ist, du sagst es, Pop. Remember Pop? In diesem Fall ist das der Sound, der sich bei allem, was jetzt so an Angenehmem around ist, wie etwa LONDON ENG-

„1982 *war ich betrunken.* Und *wenn ich nicht betrunken war, habe ich die* S.O.S *Band oder die* Peech Boys *gehört.*"

LAND! MY GOD ALMIGHTY! auf leichtherzige Weise bedient. Durchaus nützliche Aufgabe. Die Haltung dabei hat Cook noch aus seiner Jugend in den frühen 80ern, von Aztec Camera et al in Erinnerung, auch wenn er es nicht richtig zugeben will.

›1982 war ich betrunken. Und wenn ich nicht betrunken war, habe ich die SOS Band oder die Peech Boys gehört... na ja, in Beats International ist halt alles drin, was ich in den letzten zehn Jahren gemocht habe, Reggae, Black Music, Pop.‹ Nicht zu vergessen Punk 77. The Clash. Hier schätzt er vor allem die Pioniertätigkeit in Sachen Reggae und Rap. „Dub Be Good To Me" besteht aus der Melodie des SOS-Band-Klassikers „Just Be Good To Me" und der Bassline von „Guns Of Brixton", und Norman Cook sagt: ›Das Ganze ist eine Art Tribut an die Clash. Dieser Aspekt wurde nie richtig gewürdigt. Was sie in 'Magnificient Seven' gemacht haben ist das gleiche, was heute die Stone Roses machen. Nur schon vor acht Jahren.‹

Beats International sind, anders als ihr „Top-Of-The-Pops"-Kiddie-Publikum (und wie Joe Strummer) schon längst aus dem Alter raus, in dem man sich danach sehnt, endlich 16 zu sein und überall hin und sogar auf Riesenraves zu dürfen. Sie sind mehr in dem Alter, wo man sich über das Gegenteil freut: Zuhause bleiben. ›Wenn ich nicht Platten auflegen würde, würde ich überhaupt nicht mehr ausgehen‹, so Norman Cook. Samstags legt er in seinem Heimatort Brighton auf. An die Zeit bei den Housemartins erinnert er sich nur mit Schrecken. Mitglied zu sein in einer Band, deren Musik ihn nicht die Bohne interessierte, in einer Stadt zu leben, in der es keine Clubs gibt – hart. ›Wenn ich nicht mitgespielt hätte, hätte ich mir unsere Musik nie angehört. Die Jahre in Hull waren schlimm für mich. Ich hatte keine Freunde, es gab keine Clubszene und niemanden, der dasselbe gut fand wie ich.‹ Inzwischen ist das alles lange vergessen, Norman Cook ist ein gefragter, von mir allerdings nur mäßig geschätzter Remixer (zuletzt für Silver Bullet, Digital Underground, aber auch Darling Buds) geworden, und die Entscheidung, aus dem Projekt „Norman Cook presents:" die Band Beats International zu machen, war angesichts des Anschwellens auf mittlerweile rund dreißig ständige oder gelegentliche Mitglieder (incl. Billy Bragg, MC Wildski, The Real Sounds Of Africa aus Zimbabwe, diverse Graffiti-Typen, DJs und Rapper) vernünftig kalkuliert und optimal getimt. Jetzt möchte er Beats International natürlich am liebsten für sowas ähnliches halten wie Soul II Soul, eine Art Tribe oder Interessengemeinschaft, nur ohne eigenen Shop. Auf mich wirken sie in ihrer soziologisch ausgewogenen Zusammenstellung – eine gemütliche, junggebliebene Vaterfigur (Norman), ein schoolwises Vorstadtmädchen (Lindy), Lester, der schwarze Junge aus der Nachbarschaft, sowie eine bunte Menge an wechselnden Charakteren und Sidekicks – eher wie eine vom „NME" ausgedachte TV-Familie. Die kleinen Strolche. The Partridge Family. The Monkees. Oder doch eher: Sesamstraße.

Hans Nieswandt

BEATS INTERNATIONAL

„Amerika den Amerikanern“
(James Monroe, 1823)
„Deutschland den Deutschen“
(Deutsche Nationalisten, 1990)
„Rumänien den Rumänen“
(Vatra Romaneasca-Nationalisten, (1990)
„Litauen den Litauern“
(Litauische Nationalisten, 1990)
„Afrika den Afrikanern“
(Jungle Brothers, 1990)
„Es gibt keinen fortschrittlichen Nationalismus“
(Schlußfolgerung, 1990)

Das Gespräch zwischen Günther Jacob und den Jungle Brothers

JUNGLE BROTHERS

beweist: eine Verständigung/Auseinandersetzung zwischen linken europäischen und Afrocentricity-Standpunkten scheint doch möglich zu sein. Alles über Nationen, Völker, „Rassen“ und ihre Geschichte in der Musik.

Die Symbiose aus Hip Hop und Funk ist ein Erfolgsrezept. Seit Marley Marl James Brown's „Funky President“ für Eric B. & Rakim's „Eric B. For President“ samplete, geht es mit dem Hip Hop wieder steil bergauf. Clinton, Bootsy, Zapp, Kool & The Gang, Bar-Kays, Isley Brothers... der Rap macht sich einen bewährten Groove zunutze – zum Vorteil beider Seiten. Durch den Funk-Einfluß wird Hip Hop im Durchschnitt treibender, hippiehafter (De La Soul), chaplinesker (Digital Underground), deftiger (Boo Yaa T.R.I.B.E.), also insgesamt glamouröser und (im positiven Sinn) poppiger. Funk war – vor allem in seiner schrillen P-Funk-Phase – die rauschhafte, größenwahnsinnige Freude über ein scheinbar endgültig zurückgewonnenes schwarzes Selbstwertgefühl. Mit dem Funk kam auch erstmals die Afrocentricity in Mode. Zum einen in Gestalt der ausladenden Afro-Frisuren, die den ewigen, verzweifelten Kampf gegen das Kraushaar schlagartig beendeten, zum anderen durch die elektrische Simulation afrikanischer Percussion, ekstasischen Voodoo-Spiritualismus und kriegerisch-nackte, männliche Oberkörper auf den Plattencovern. Doch mit einem romantisierenden Back-To-Africa hatte diese Form der 'Afrocentricity' wenig gemein. Dieses demonstrative Bekenntnis zu den afrikanischen Roots war vollkommen auf die Anerkennung des eigenen Anders-Seins *in* diesem Land berechnet und war darin, zumindest aus der Perspektive der Mehrheit der Schwarzen, so amerikanisch wie etwa die Steuben-Parade der „Deutschamerikaner“ oder wie all die anderen Volkstumsumzüge, die alljährlich nach dem Labour Day in den amerikanischen Städten stattfinden. Der Stolz auf die jeweiligen Roots zählt praktisch zum Pflichtprogramm jedes guten Amerikaners. Indem er sich zu seinen irischen, englischen oder deutschen Vorfahren bekennt und dabei das Sternenbanner schwenkt, beweist er sich und anderen, daß amerikanischer Patriotismus längst am aktuellen Weltmachtstatus orientiert ist.

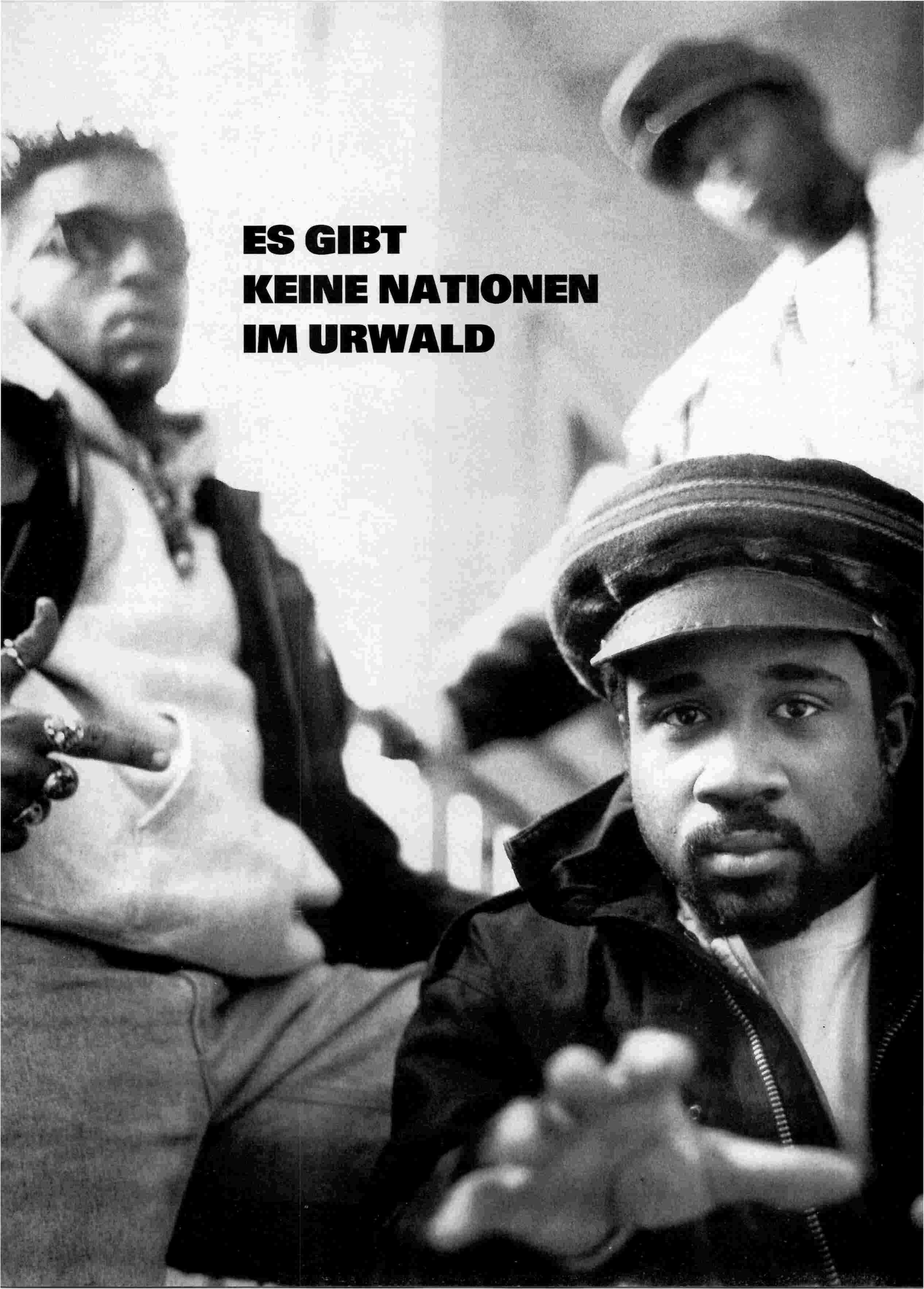
Eine vergleichbare Einstellung brachte den Afro-Amerikanern erstmals Alex Haley's Werk *Roots*. Sowohl das Buch als auch die TV-Serie Ende der 70er Jahre mystifizierten die afrikanische Geschichte ganz im Stil des amerikanischen Nationalismus. Die „African identity“, wie sie vor allem der Film in Umlauf brachte, kultivierte das Bild eines paradiesischen Erdteils voller mannesstolzer und edler kriegerischer Helden. In den Kommentaren zu diesem Film offerierten schwarze und weiße Liberale der weit unter dem amerikanischen Durchschnittslebensstandard lebenden schwarzen Mehrheit eine geschönte und vor allem den aktuellen Wertmaßstäben entsprechende „African heritage“. Nicht ohne Erfolg: Bei der Afro-Amerikanischen Parade in Harlem ziehen seither prunkvoll kostümierte afrikanische Herrscher der vorkolonialen Zeit (mit halbnackten „Wilden“ als Fußvolk) neben der 369. Schwarzen Veteranen-Vereinigung (inklusive Korea- und Vietnamkrieg) und der „National Black Police Association“ über den Adam-Clayton-Powell-Boulevard. Der Film „Roots“ inkorporierte den „cultural black nationalism“ in den „American dream“. Und Funk ging, mit Ausnahme derjenigen, die sich bewußt in die Tradition der Antikriegsbewegung und der Ghetto Riots der 60er Jahre stellten, in die gleiche Richtung.

Besonders deutlich zeigt das der Vergleich mit der zeitgleich aufkommenden Back-To-Africa-Message des Reggae. Die Afrikanismen des Roots Reggae zielten offen auf den Bruch mit dem kapitalistischen Babylon. Reggae war damals ein schwermütiger und kompromißloser Kriegsruf, religiös gefärbte Sozialkritik, musikalische Barrikade im Partisanenkampf der Dritte-Welt-Outlaws gegen das alle tradierten Beziehungen zersetzende westliche „System“. Die Hüllen der Reggaeplatten zeigten damals keine Dollarscheine (wie so viele Funk Alben), sondern den Auszug der Gerechten aus den brennenden Metropolen. Man prophezeite das Jüngste Gericht, die vernichtende Armagideon Time durch die Hand des alttestamentarischen Rachegottes. Mit dieser Vorstellung korrespondierte eine naive, gottesfürchtige Naturdarstellung, deren Botschaft lautete: Demut vor diesem Werk Gottes. Religiös begründete Ökologie also. In den 70er Jahren verfingen solche Weltbilder (die übrigens – siehe Ska, Rock Steady, Calypso – keineswegs „typisch karibisch“ sind) eher bei weißen Alternativen als bei schwarzen Funketeers. Das Lebensgefühl des Funk-Publikums war auch ein völlig anderes als das heutiger Rapper. Deshalb macht es wenig Sinn, das Urteil Afrika Bambaataas zu repetieren, wonach die Jungle Brothers die „Sly & The Family Stone des Hip Hop“ seien. Die Jungle Brothers haben zwar Sly Stone's „You Can Make It If You Try“ und reichlich Clinton, Bootsy, Zapp, Earth, Wind & Fire, etc. gesamplet, aber damit noch lange nicht das Lebensgefühl dieser Zeit. Die von den Jungle Brothers angeführte Afrocentric-Welle geht auf völlig andere ideologische Konstellationen zurück. In der aktuellen Afrocentricity liegt die Gefahr einer zirkelhaften Entpolitisierung des Rap.

Nachdem die Lebenserwartungen in den schwarzen Wohnvierteln der USA auf das Niveau von Bangladesh gefallen sind und das westliche Interesse an Afrika seit dem Niedergang des Ostblocks gegen Null tendiert, wird der „spirituelle“ Afrozentrismus

Foto: Alice Turzynski

ES GIBT KEINE NATIONEN IM URWALD



JUNGLE BROTHERS

leicht zum Katalysator einer fatalistischen Jenseitshoffnung. Und das Bedürfnis nach etwas Stolz läßt sich staatlicherseits jederzeit kostengünstiger bedienen als die Forderung nach besseren Lebensverhältnissen.

Das nachfolgende Interview mit Sammy B (stark erkältet), Afrika Baby Bambaataa (heiser und um seine Stimme besorgt) und Mike G (total fit, weshalb die meisten Antworten von ihm stammen) drehte sich um diese Thematik. Mit der Direktheit der Interviewfragen hatten die drei Conscious Rapper übrigens keine Probleme. Rap ist eben immer noch „Word", Diskussionskultur, der an Argumenten etwas liegt. Respect for it.

SPEX: Ihr habt mit „Done By The Forces Of Nature" eines der besten Funkorientierten Rap-Alben der letzten Zeit vorgelegt, aber die Texte und das Front Cover dieses Albums erinnern mehr an frühe Reggae-Platten als an ein Funk-Lebensgefühl. Bei euch geht es um Ökologie, Anti-Materialismus, spirituelle Afrocentricity, Naturmetaphysik, Roots-Mentalität, etc. Dazwischen findet man dann wieder Versöhnliches: ›No matter what size, shape or color/We can jam and enjoy each other...‹ Spiritualität und Stolz auf die eigene Geschichte ist ein ziemlich bescheidenes Programm. Die Liberalen können euch verständnisvoll auf die Schulter klopfen, weil ihr gegen Vorurteile kämpft, aber keine konkreten Gegner benennt. Keine Cops, keine Dealer, keine Upper Class, keine Staatsmacht. Dem britischen NME habt ihr kürzlich die inhaltliche Diskussion verweigert. Afrika meinte: ›I don't like to get into that. I like to let things flow‹. Wollt ihr eure Texte nicht der Kritik aussetzen?

JB: Die Engländer sind scharf darauf, uns eine Abgrenzung vom Separatismus und von Farrakhan zu entlocken. Das wollten sie schon zu einem Zeitpunkt, als wir davon wenig wußten. Wir setzen uns nicht gerne einem Verhör aus, vor allem nicht über Dinge, die wir selbst gar nicht in Umlauf brachten. Wir stehen zu unserer Lyrik. Daß wir keine Gegner benennen, ist falsch. Wir tun das indirekt. Die schwarzen Aufsteiger mögen es zum Beispiel überhaupt nicht, wenn wir sie an die afrikanische Tradition erinnern. Weil sie dazu entschlossen sind, sich anzupassen, ist ihnen das sehr peinlich. Wir vermasseln ihnen das Geschäft, indem wir ihnen ein Image anhängen, das sie nicht wollen. Außerdem weiß doch jeder, wer gemeint ist, wenn wir die Lügen der Schulbücher aufdecken.

SPEX: Die von euch bevorzugte Dschungel-Metapher zielte auf eurem Debut-Album „Straight Out The Jungle" noch auf den Zwang zur rücksichtslosen Konkurrenz in den Metropolen. Das Cover zeigt euch in einem verwilderten Gelände am Rande einer Hochhaussiedlung, gerade so als wäret ihr an die

„Du kennst nicht die Mentalität und die Probleme von Menschen, denen man den Stolz genommen hat. Wo kein Stolz ist, kommt es zur Selbstzerfleischung."

Stelle zurückgekehrt, wo ihr als Kinder herumgewildert habt. Das Sympathische an diesem Album ist das völlige Fehlen von Style & Fashion. Auch musikalisch standet ihr damals – Gil-Scott-Heron-Zitat und Rare Groove – jenseits des Mainstreams und habt sogar gegen die Major Companies polemisiert. War das alles euer Werk oder wurdet ihr aus heutiger Sicht von Warlock falsch promotet?

JB: Warlock hatte leider zu wenig für uns getan, weniger als die Labels in den anderen Ländern. Abgesehen von Red Alert's Einfluß ist unser Debut-Album in jeder Hinsicht unser eigenes Werk. Was das Dschungel-Bild betrifft, so sehen wir da einen inneren Zusammenhang zwischen dem concrete jungle und dem afrikanischen Dschungel. Richtig ist, daß sich das Zitat von Grandmaster Flash „It's like a jungle..." auf das großstädtische Leben bezieht. Aber unsere Vorfahren wurden dem richtigen Dschungel, der Wildnis Afrikas entrissen. Dieser Dschungel war auch gefährlich, aber die Afrikaner wußten, wie man sich darin bewegen muß. Bevor die Europäer kamen, hatten die Menschen in Afrika ein bemerkenswertes Verständnis ihrer Umwelt erreicht. In dieser Hinsicht waren sie weiter als die heutige sogen. Zivilisation. Ihre Ackerbaumethoden waren nicht so einfältig wie die der Kolonisten, die innerhalb von wenigen Jahren die Humusschicht zerstörten. Heute leben wir in einem weitaus gefährlicheren Dschungel. Das ist es was Grandmaster Flash meinte: ›Sometimes I wonder how I keep from going under‹. Daß man uns für unseren Wechsel zur Industrie scharf kritisiert, wissen wir, aber es gibt keinen vernünftigen Grund, die dadurch erweiterten Möglichkeiten in den Wind zu schlagen. Vor zwei oder drei Jahren waren wir vielleicht noch etwas unerfahren.

SPEX: Kritikwürdig ist nicht, daß ihr herausholt, was herauszuholen ist, sondern wenn ihr die Logik dieses Geschäfts beschönigt. Ihr habt in Punkto Groove und Design mächtig zugelegt. Selbst die Herkunft eurer Afro-Style-Klamotten ist auf dem Cover ausgewiesen. Euer Produkt hat inzwischen den Charme eines Markenartikels: Hoher Wiedererkennungswert, eindeutiges Profil, stimmiges Konzept mit Blick auf klar umrissene Marktsegmente. In Interviews vertretet ihr die Auffassung, daß sich alle Rap-Gruppen gegenseitig ergänzen. Public Enemy für die Regentage und Jazzy Jeff für die Sonnentage. Und ihr deckt eben die Nachfrage nach Naturursprünglichkeit und kultureller Identität. Ist das Naivität oder die Professionalität von Geschäftsleuten?

JB: Unsere Argumente sind keineswegs beliebig. Du sprichst ja selbst von einem hohen Wiedererkennungswert. Wenn du ein breites Publikum erreichen willst, mußt du dich auf wenige Punkte konzentrieren und die mußt du immer und immer wiederholen. Auf „Done By The Forces Of Nature" geht es letztlich um zwei zentrale Themen, nämlich um Geschichtsbewußtsein und Naturbewußtsein. In dem Titel „Tribe Vibes" sagen wir über unser Verhältnis zu den anderen Rap-Gruppen: ›We all are thinkin' on the same plateau‹. Gemeint ist, daß alle oder wenigstens die meisten Rapper auf ihre Weise mitwirken bei der Schaffung von Bewußtsein. Public Enemy betonen stärker die Seite der Militanz, KRS-One kämpft hauptsächlich gegen die selbstzerstörerische Gewalt, etc. Wir ergänzen uns gegenseitig im Sinne einer Arbeitsteilung und letztlich laufen alle Aussagen auf die selbe Konsequenz hinaus.

SPEX: Die bleibt dann aber sehr allgemein. Ihr könnt doch nicht im Ernst bestreiten, daß M. L. King den christlichen Weg der Integration in die bestehende Ordnung ging, während etwa Malcolm X ganz andere Ziele verfolgte. In der Black Community existiert seit 200 Jahren eine scharfe Auseinandersetzung über Ziele und Wege. Du Bois und Marcus Garvey lieferten sich in ihren Zeitungen die härtesten Gefechte. Schwarze Marxisten wollen etwas völlig anderes als schwarze Nationalisten. Der Ausgang dieser Auseinandersetzungen entscheidet doch darüber, ob der Kampf gegen die rassistisch begründete Verelendungsstrategie jemals gewonnen werden kann.

JB: Das Bewußtsein jedes Menschen durchläuft verschiedene Entwicklungssta-

Foto: Alice Turzynski

dien. Für uns ist entscheidend, daß jeder auf seine Weise für die Emanzipation der Black Nation kämpft.

SPEX: Es gibt keine Black Nation.

JB: Wie bitte?

SPEX: Es gibt weder eine einheitliche schwarze Rasse, noch sind die Afro-Amerikaner ein „Volk" oder eine „Nation in der Nation". Das sind falsche Selbstzuschreibungen, die dadurch zustande kommen, daß weiße Rasisten Menschen aus verschiedenen Gegenden Afrikas *wie* eine „Rasse" behandeln. Wenn sich die Opfer dieser Unterdrückung zu einer Notgemeinschaft zusammenschließen, neigen sie dazu, diese Gemeinschaft zu überhöhen und sie durch eine gemeinsame Ideologie zu festigen. Aber weder in Europa noch in Afrika gibt es „reine Rassen". Selbst wenn es sie gäbe, wäre es ein Verbrechen, darauf eine Politik begründen zu wollen. Erst ein Staatsapparat macht aus Menschen verschiedener Herkunft ein „Volk". Dieses „Volk" wird aus machtpolitischen und ökonomischen Interessen einer Konkurrenz ausgesetzt, die Menschen sortiert, aussortiert und in Hierarchien sortiert. Dabei ist jeder wirkliche oder vermeintliche Unterschied ein willkommener Vorwand. Die Schulen erledigen dieses Geschäft auf ihre Weise. Die Sortierung nach Hautfarbe ist nur eine Variante von vielen.

JB: Alle Schwarzen, die heute in den USA leben, sind doch wohl zweifelsfrei Afrikaner. Ganz egal, aus welcher Gegend sie verschleppt wurden und ganz egal, wie hell oder dunkel sie sind, sie sind Angehörige der schwarzen Rasse. Die Schwarzen wurden versklavt und gezwungen, Amerika aufzubauen, und heute zählt die Mehrheit unseres Volkes immer noch zu dem ärmsten Teil Amerikas. Indem man uns die Ursachen dieser Situation verschweigt, unseren Widerstand verschweigt und auch die großen Leistungen Afrikas vor Ankunft der Europäer verschweigt, versucht man uns auch heute noch jedes Selbstbewußtsein zu nehmen. Jeder weiße Jugendliche hat seine Helden, mit denen er sich identifizieren kann. Die Geschichtsbücher bestehen nur aus einer Aneinanderreihung weißer Heldentaten. Aber diese Geschichte ist gefälscht. Indem wir die wahre Geschichte erzählen, schaffen wir Selbstbewußtsein, und ohne Selbstbewußtsein kannst du alles weitere vergessen.

SPEX: Wenn weiße, mit Staatsmacht und ökonomischer Macht ausgestattete Rassisten 300 Jahre lang behaupten, schwarzes Kraushaar sei häßlich und Ausdruck von Minderwertigkeit, dann kommt es tatsächlich darauf an, daß die Beherrschten ihre Unterschiede gegenüber den Herrschenden selbstbewußt geltend machen. Das ist die individuelle und kollektive Rückeroberung des Selbst. Es ist auch menschlich verständlich, daß dabei übertriebene Gegenmythen entstehen, wo aus dem unbedeutendsten Vorfahren ein legendärer Held und aus einem mittelmäßigen Volkstanz eine Glanzleistung der Kultur wird. Diese Umkehrung ist aber heute ein Steckenpferd der Black Middle Class. Wo sie professionell betrieben wird, entsteht ein umgekehrter Rassismus, der wiederum zur Quelle reaktionärer Heldenstories wird. Man muß doch nicht gleich die Maßstäbe der Gegenseite übernehmen. Wenn die Wissenschaft zugeben muß, daß Afrika die „Wiege der Zivilisation" war, dann ist das natürlich ein schöner Dämpfer für die herrschende Geschichtsschreibung, die ja alle historischen Verlierer aus der Geschichte tilgt – auch Linke, Frauen, etc. Die BRD ist gerade dabei, die 40jährige Geschichte der DDR auszulöschen. Andererseits gibt es keinen Grund, in DEREN Geschichte integriert werden zu wollen. Bei Ankunft der Europäer lag das Niveau der afrikanischen Landwirtschaft unter dem Europas. Na und? In Afrika gab es genügend Land und deshalb keinen sozialen Druck für technische Veränderungen. Was soll daran negativ sein? Andererseits gab es in Teilen Afrikas entwikkelte kriegerische Staaten, die friedliche Ackerbauvölker zum Tribut zwangen. Soll denn nun ein Jugendlicher in Brooklyn stolz auf diese Krieger sein und sich einen African Warrior an Stelle von Rambo übers Bett hängen?

„Es weiß doch jeder, wer gemeint ist, wenn wir die Lügen der Schulbücher aufdecken."

JB: Du kennst nicht die Mentalität und die Probleme von Menschen, denen man den Stolz genommen hat. Wo kein Stolz ist, kommt es zur Selbstzerfleischung. Wir wollen die afrikanische Geschichte darstellen, wie sie ist, und jeder muß sich seine eigenen Gedanken darüber machen. Bisher ist es ja noch so, daß die Erforschung der Geschichte Afrikas eher verhindert als gefördert wird.

SPEX: Mit eurem Titel „Black Woman" versucht ihr die Würde der schwarzen Frauen zu verteidigen, was für eine Hip Hop Crew eher ungewöhnlich ist. Allerdings kommt bei euch die schwarze Frau nur als Mutter und Naturereignis vor.

JB: Das stimmt nicht, du mußt den Text genau lesen. Wir beschreiben die Frau auch als attraktive Schönheit und als Partnerin des Mannes.

SPEX: Der Mann kommt als Beschützer der Frau vor.

JB: Wir sagen auch, daß hinter jedem großen Mann auch das unsichtbare Wirken von Frauen steht. Ohne die Frauen wären diese Männer nichts.

SPEX: Natur ist bei euch nur ein anderes Wort für Gott. Ihr sagt: ›Nature puts things in the right place‹. Meint ihr damit auch die soziale Ordnung? Ist die Situation der Schwarzen von Gott gewollt?

JB: Hinter der Kraft der Natur steht die Tat des Schöpfers. Alles, was die Menschen zum Leben benötigen, entnehmen sie der Natur. Die westliche Zivilisation ist aber darauf aus, uns der Natur und dem Schöpfer zu entfremden und uns an die künstlichen Dinge zu gewöhnen. Das Ergebnis ist das Ozonloch und all die anderen Umweltkatastrophen. Die Afrikaner haben viele Jahrhunderte lang im Einklang mit der Natur gelebt, und wir fordern unser Volk dazu auf, sich dessen wieder zu erinnern. In der Naturverbundenheit liegt eine Chance für unsere Nation, denn auf lange Sicht weist die Natur allen Dingen ihren Platz zu.

SPEX: Diese Auffassung erinnert sehr an die Message des Roots-Reggae. Ihr habt auf „Beeds On A String" die Reggae Gruppe Monyaka aus Brooklyn gesamplet, zitiert zusammen mit De La Soul auf „Doin' Our Own Dang" Bob Marley, das Front-Cover eurer neuen LP erinnert an frühe Reggae-Platten und von „Because I Got It Like That" erschien in England ein Reggae-Remix. Während ihr am 70er-Jahre-Reggae anknüpft, haben sich die Raggamuffins von den Botschaften dieser Zeit losgesagt.

JB: Reggae ist in New York momentan sehr groß. Du siehst überall die Farben Rot/Gelb/Grün und auch Garvey's Originalfarben Rot/Schwarz/Grün. (Letztere stehen für „Blut, Rasse und Boden"!!! Anm. G. J.) Leider kann niemand von uns toasten, sonst hätten wir diesen Stil schon benutzt. Wenn die Sound Systems ihre Straßenfeste veranstalten, hörst du Reggae – ob du willst oder nicht. Ich (Mike G) bevorzuge den Reggae mit dem schweren Groove, der mir auch wegen der Texte näher steht. Der Jamaikaner Garvey war der erste, der den schwarzen Amerikanern den Stolz auf Afrika zurückgab. Diese Gemeinsamkeiten werden jetzt deutlicher. ●

Freude über neue Public-Enemy-LP: Final Count Of The Collision Between VS & The Damned

Foto: Peter Boettcher

Public Enemy
Fear Of A Black Planet
Def Jam/CBS

Public Enemy ist die einzige Band auf dieser Welt, die mit der Geschwindigkeit des sich tagtäglich steigernden Informationsumschlages mithalten kann: Später mehr dazu. Selbst Opfer des mit Stasi-Wucht operierenden US-Medienapparates geworden (keine News-Kolumne in den letzten acht, neun Monaten ohne neue P.E.-‚Skandale'), grenzt es fast schon an ein Wunder, daß sie ihre dritte LP überhaupt noch herausgebracht haben. Die Artikel über Publik Enemy und um Public Enemy herum stapeln sich hier mittlerweile bis unter die Decke. Das Vorab-Tape zu ‚Fear Of...' enthält gut 60 Minuten (!) Dauerfeuer — zu viel, um alles in eine Plattenkritik hineinzupacken. Begnügen wir uns also mit einer RTL-Plus-mäßigen Aufbereitung.

N.W.A. geben's der Polizei mit einem satten „FUCK". Public Enemy lösen dieses heikle Problem auf ihrer jüngsten Maxi-Auskopplung „911 (der Notruf in New York und nicht der Porsche) Is A Joke" weitaus subtiler, ohne dabei an POWER zu verlieren. Die berühmten New Yorker Cops als Partywitz, darauf muß man in einer derart angespannten Lage erstmal kommen. Auch musikalisch gibt man sich ausgelassen funky, und im Off brabbelt die Meute. Die Penetranz, mit der Public Enemy in den letzten Monaten unterwegs waren, ging speziell in New York vielen, auch ihnen wohlgesonnenen Leuten schlichtweg auf den Sack. Can't hear that shit anymore, man. Der textliche und — was viel erstaunlicher ist — musikalische Hammer von „Fear Of..." rechtfertigt im Nachhinein das eiserne Standhalten im Mediensturm. Ob Samba-HipHop zu „Burn Hollywood Burn" (arrghh!!), dezent-gekonnte Reggae-Verweise, Radiosprecher-Einsprengsel oder tausendmillionen andere Sound- und Textgimmicks: Man vergißt einfach, daß es sich nur um eine blöde LP-Kritik handelt, wenn man in ihrem hochgradig verdichteten Machwerk versinkt und Textstellen zum dritten Mal nach der Wahrheit abhört. Was sind sie wirklich? Rassisten, Radikale Humanisten, Black Nationalists, ultraclevere Geschäftsleute, notorische Krachmacher?? Irgendwie alles zusammen. Und darum muß das einzelne Wort, der einzelne Satz auch immer hinter dem Gesamtkunstwerk zurückstehen. In diesem Sinne: Public Enemy bleiben still No. 1!!

Ralf Niemczyk

John Cale & Lou Reed
Drella
WEA

„Andy was a Catholic, the ethic ran through his bones/ He lived alone with his mother, collecting gossips and toys/ Every Sunday when he went to church/ he'd kneel in his pew and say: ‚It's just work, all that matters is work'" („Work").

Ach du meine Güte, wer hätte gedacht, daß John Cale und Lou Reed an Mythos, Mensch und Mentor Andy Warhol ausgerechnet auf eine Weise herangehen

EFA LP/CD 15515

OUT NOW!

FREAKY FUKIN'
WEIRDOZ

DAS KRAFTPAKET AUS MÜNCHEN. HIP-HOP, HARDCORE, FUNK, METAL: CROSS-OVER ERSTER GÜTE! OHNE ZWEIFEL EINE DER GROSSEN INTERNATIONALEN HOFFNUNGEN! KEINE PLAGIATSVERSUCHE!

Ab Ende Mai wieder auf Tour!

EFA LP/CD 15516

DUB INVADERS
"Trouble like Dirt"

"UND WIEDER SIND SIE IHRER ZEIT WEIT VORAUS!" MIT IHREM 2. ALBUM BEWEISEN DIE BAJUWAREN GRÖSSTE KREATIVITÄT UND EIGENSTÄNDIGKEIT. EIN MUSS FÜR JEDEN REGGAE-FAN! VOLL TANZFLÄCHENTAUGLICH!

1. LP "Nuclear Skanking" jetzt als Midprice!

SOMETHING ABOUT JOY (DIVISION)/V.A.
Der "Tribute-Sampler". Limitierte Klappcover-Ausgabe! EFA LP 15513

SUB UP RECORDS

würden, wie sie auch der Theatergruppe des theologischen Seminars der Uni Leipzig für ihre Musicalversion des Leben Jesu in moderner Sprache nicht origineller eingefallen wäre. Erzählt wird das Leben (und weniger das Werk) Warhols in 15 Bildern, oder sagen wir lieber Szenen (und zwei Aufzügen), denn besonders bildreich oder poetisch kann man die Texte nicht nennen. 15 denkbar einfach und sparsam gehaltene Songs also, in denen Cale und Reed abwechselnd (mehrheitlich aber Reed) von der Kleinstadtherkunft bis zum voll musicalmäßigen Tod (ein von Reed fast geflüstertes »I hope someway somehow you like this little show... Goodbye, Andy« — pein!) Warhols Geschichte erzählt wird. Bei den meisten Stücken geschieht das auch direkt und naiv aus seiner Sicht. Zu direkt, zu naiv: »I've got a Brillo box and I say it's art/ It's the same one you can buy at any supermarket«; erst beim vierten („Work") tritt Lou Reed als er selbst auf, als Mitglied von Velvet Underground, der sich vom arbeitsbesessenen Andy sagen lassen muß, wie faul er ist. Inzwischen sieht Reed das natürlich viiiel vernünftiger...
Obwohl die beiden in Interviews mehrmals darauf hingewiesen haben, daß es sich um eine hundertprozentige Kollaboration handelt (wichtig vor allem, um die besondere Dramatik ihres erstmaligen Zusammenarbeitens unter Strengst-Klausur seit Ichweißnichtwann zu unterstreichen), kann man beim Anhören ziemlich genau die Urheberschaften ausmachen — während Cale bei seinen Stücken meistens nur echt traurig und sentimental wirkt, ist Reed voll engagiert deutend dabei. Die von ihm gesungenen Warhola wechseln zwischen totaler Heiligen-Verklärung und der Darstellung als Umwelt-Problem, z.B. für seine Horde von „druggy downtown kids", auch wenn sie nur selten downtown waren („It Wasn't Me;). Schlimm mitanzusehen aber Reeds mit dem Alter und der strammen Arbeitsethik gekommenes Abdriften ins Reaktionäre, wie es sich am abscheulichsten in „I Believe" über den Valerie-Solanas-Anschlag zeigt. Woran er da glaubt, geht so: »An eye for an eye is elemental/ Something's wrong if she's alive right now/ (...) Being sick is no excuse/ I believe I would've pulled the switch on her myself.«
Musikalisch ist „Drella" aber gelungen bis genial. Vor allem Cale kann nach seiner eher unerquicklichen letzten Platte hier mit wunderschönen Kompositionen das Herz bewegen. Alle Stücke wurden mit maximal zwei, drei Instrumenten, manchmal auch nur einem Piano aufgenommen; die Instrumente nämlich, für die Cale und Reed berühmt wurden — Viola und Gitarre (hier wieder aus raren Hölzern Neuguineas geschnitzt). Auf Schlagzeug und Bass wurde ganz verzichtet, und so klingt „Drella" natürlich sehr „intim". Auch wenn weder Cale noch Reed totaler Warhol-Intimus ist, in Reeds Fall er sogar langjähriger Hasser war. Und die Berechtigung, sich durch Erste-Hand-Kenntnis als legitimierte Verwalter und Gestalter der Erinnerungen an Warhol zu verstehen, haben ja bekanntlich viele. Deshalb auch die Unmengen halb interessanter Bücher über ihn. Diese Platte klingt, so herzzerreißend schön und abstoßend häßlich sie auch manchmal sein mag, nicht nach einer Repräsentation Andy Warhols, sondern ist lediglich eine Repräsentation des heutigen State Of Mind zweier alt gewordener Teilzeit-Weggenossen, eines State Of Mind, den vor allem der eine dringend überdenken sollte.

Hans Nieswandt

Kastrierte Philosophen
Leipzig D.C.
Normal/RTD

Die Platte zur Spaltung, sagen sie. Und daß die Texte wirklich sehr wichtig seien, sagen sie, so daß sie abgedruckt wurden. Die Musik ist nicht die gleiche geblieben, hat sich nicht in die von vielen, auch erst von ihnen selbst erhoffte Pop-Richtung begeben. Die Geschichte hat einen anderen Verlauf genommen. Sie wird angespielt, spiralig, KPh-haft, manchmal versuchen sie sich auf allen Vieren der Geschichte anzunähern, die Geschichte einzukreisen, Aussagen zur Zeit zu liefern. Ist es gut, sich ein Thema zu nehmen? Vorne „Cold Room Volumes" und „Strawberry Vibes", hinten „Leipzig D.C." und „America Is A Virus"... Ist es gut, zum krönenden Abschluß noch einen Bowie-Song zu covern? („Rock'n'Roll Suicide" von David Bowie gibt es allerdings nur als Zugabe auf der CD; pikant ist, daß Bowie selbst dieses Lied jetzt als Abschiedsstück auf seiner Abschiedstour spielen wird). Politplatte ja oder nein, Politplatte gut oder böse?
Der Panama-Song („America Is a Virus") wird teils auf spanisch gesungen. Außerdem gibt es noch das Stück zu China, das Stück zur „Strafe für Rebellion" undsoweiter...eine Menge Leid und Gewissen und Pein also. Der Versuch, „es" auszusprechen, bzw. „ihn" endlich neu zu machen, den politischen Song. Mit allen Wehen. „Leipzig D.C." — unter großen Schwierigkeiten wurde da etwas vollbracht. Arbeitsteilung — diesmal schrieb Katrin fast alle Texte und...Konfessionen: »Wir schrieben einen Schrankkoffer voller Balladen, doch die Zeit fällte ein verheerendes Urteil ... Nicht zum ersten Mal verwarfen wir ein komplettes LP-Programm...«, und »Ich glaube, daß es heute gut ist, die Roots wie die Unterhosen zu wechseln, um unbefangener arbeiten zu können« (Matthias). Zum 10jährigen Bestehen wurde erneut die Entscheidung getroffen, weitgehend independent zu produzieren, auch wenn es bedeutet, zurückzuschrauben auf eine 12-Spur-Bandmaschine.

Sich auf Bowie und Selby beziehen. Sich auch (unbewußt) Laurie Andersons annehmen.»Blasphemie als Wiedervereinigungssport.« Alles unterzeichnet mit »Liebe und Respekt-Katrin: Krieg dem einzigen überlebenden System. Tanz die Asche des ganzen Kontinents — aller Kontinente, Mädchen. Ich spiel mit meinen Nerven, mit meinem Feuer, weil ich den Krieg nicht mehr ertragen kann, den ich erkläre, besser wenn Ihr es nicht versteht, dann könnt Ihr meine Stiefel putzen und die von 1 Milliarde spanischsprechender Menschen mit.« Sie sagt, R'n'R-Suicide sei ihre Austrittserklärung aus dem Klan und kippt am Schluß die ganze fette Ladung aufrichtiger, begründeter politischer Verzweiflung der neuen Art über uns aus: »...gehört die Musik niemandem, genausowenig wie die Sprache — genausowenig wie das Land, ich verstehe immer noch nicht, wer es eigentlich verkauft, wenn es doch allen gehört — frei nach Hubert Selby.« Bleibt danach nur die Flucht, der totale Neubeginn?

Manchmal klingt Katrins Stimme wie die der Frau in der Band Renaissance, ein paar Stockwerke tiefer und düsterer allerdings. Schweren Schrittes geht das Aussteigen voran.

Und dann setzten mächtig die Gitarren ein...nur um zu ersterben. Dann folgt die Stimme und seltsame John-Caleske Pianoelemente und wieder ein Ersterben... und sie machen wieder ihrem Namen, den sie sich vor 10 Jahren gaben, alle Ehre. Kein Spaß kommt da mehr durch, »...you see the ass of america... kiss it or die...«, irgendwie ist es zu spät dafür... denke ich, dieser Arsch ist doch nur der Nebenkriegsschauplatz... alles ins Dunkle verlagert. Die Entscheidungen waren aber richtig: Dies ist die erste Platte, die anfängt die Irritationen zu bearbeiten und auszusprechen, die so viele paralysierten. **Jutta Koether**

Bongwater
Too Much Sleep
Shimmy Disc / Semaphore

Grinsen kann man über jede von Kramers Neuinterpretationen und ernsthaften Travestien — mehr aber oft nicht. Bongwater ist vielleicht sein einziges Projekt, dessen Platten man freiwillig ganz durchhören kann, „Double Bummer" sogar mehrfach, und der Grund dafür ist, daß hier neben all den Anspielungen und offensichtlichen Rekursen (die zu lesen natürlich auch wieder sehr viel Spaß macht: das Bandlogo z.B. ist eine Adaption von Rick Griffins „Quicksilver"-Schriftzug) an einer neuen Schönheit gearbeitet wird.
Auch auf „Too Much Sleep" verwaltet Kramer das Shockabilly-Erbe, das Neue-Räume-in-den-Song-Brechen weiter. Aber er tut es erstmals ohne David Licht und mit mehr Luftigkeit — über weite Strecken klingt diese Platte narkotisch und zugleich ätherhaft schwebend, von dichter aber leichter Atmosphäre. Noch sehr viel mehr als auf „Double Bummer" ist Bongwater hier das Reißbrett, auf dem der Entwurf einer gänzlich neuen psychedelischen Musik entsteht, unkontrolliert und so fern und doch so nah den Notorious Byrd Brothers und den 13th Floor Elevators, wie Shockabilly Hendrix waren (nur ganze drei Coverversionen diesmal: eine von Dogbowl, also aus eigenem Haus, die anderen beiden von Blegvad/Moore und den Elevators). Und zweifellos braucht die Welt diese Re-Definition von Psychedelia angesichts der Outskirts Of Nick Salomon und Werweißwemnoch ebenso dringend, wie einst Metallicas/ Slayers Re-Definition von Metal.
Aus dem LP-Titel und dem gleichnamigen Song auf dieser Platte geht nicht mit Sicherheit hervor, ob die Ursache des hier gemeinten zu langen Schlafens ein Opiat oder schlicht Müdigkeit ist. Aber auch nach einer Überdosis natürlichen Schlafs kann man sich neben sich selbst schwebend fühlen, und genau so ist diese Platte. **Dirk Schneidinger**

Minister Of Noise
Hell In Heaven
Peaceville/RTD

Die eigenartigste Platte des Monats, wahrlich ein Ohr wert: auf Hammys Death-Metal-, Hardcore- und Doom-Label Peaceville erscheint eine metallene Dub-Platte, oder wie ein bypassing Dirk meint, Ambient-Core. Oder wie man auch sagen kann: Doom-Dub. Eindeutig von Sherwood oder Stewarts

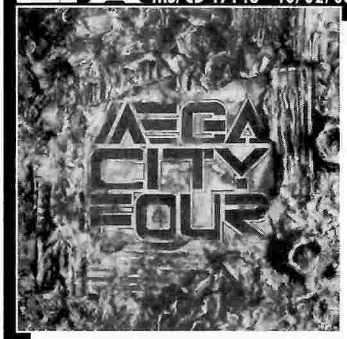
MERRICKS
"In unserer Stadt"
MORGEN MACHEN SIE DEUTSCHLAND SIE SINGEN NACH NOTEN. BETET!
In Planung: Tour mit Rodney Allen
EFA LP 15517

EFA LP/CD 15518

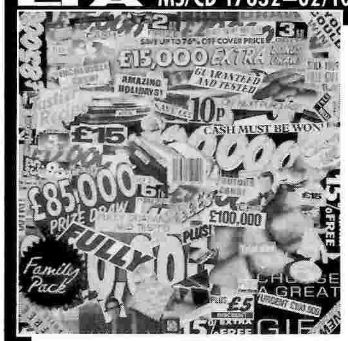
BABY YOU KNOW
"To live is to fly"
DIE SENSATIONELLE ENTDECKUNG AUS REGENSBURG. UNVERBRAUCHT UND LEICHTFÜSSIG, VOLLER LEBENSKRAFT UND MUSIKALISCHER RAFFINESSE IST IHRE MUSIK.
Mit dabei: Robert Forster (Go-Betweens)

OUT NOW!
CASINO ROYALE "GO FOR THE MONEY"
Neue Maxi der "italienischen Ska-Eleganz" (Spex) EFA MS 15512
SUB UP RECORDS

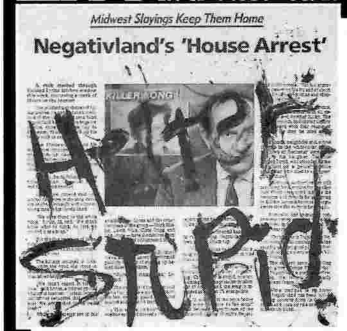
MEGA CITY FOUR
There Goes My Happy Marriage
April/Mai auf Tour!!
EFA MS/CD 17143-40/02/03



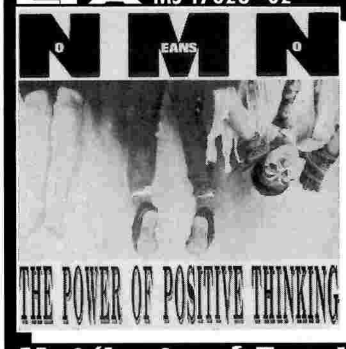
SNUFF
Flibbiddydibbiddydob
EFA MS/CD 17632-02/10



NEGATIVLAND
Helter Stupid
EFA LP/CD 14551-08/27



NOMEANSNO
The Power Of Positive Thinking
EFA MS 17628-02



Mai/Juni auf Tour!

INDIE-viduelle
EFA
Köthener Str. 38 · 1000 Berlin 61
Musik

LP KRITIK

Maffia beeinflußt ist die krächzige, von weit weg manchmal eingemischte Stimme, die von City-Angst spricht. Die Rhythmen sind Reggae- oder HipHop-verwandt, manchmal erinnert der gasmaskierte Minister an die langen Stücke, die S.Y.P.H. in ihrer mittleren Phase gemacht haben. Über allem liegen die doomigen, düsteren Gitarrenklangfarben, die aber immer wieder durch Unerwartetes wie Ambient/Chick-Corea-E-Piano oder Dudelsack aufgehellt werden. Nachdem der Labelbesitzer persönlich mir seine große Liebe für Dub eingestanden hat und in letzter Zeit auffällig wenig Sore-Throat- oder Doom-LPs erschienen sind, tippe ich, daß hier Chef Hammy at the controls saß und sich den langgehegten Jugendtraum einer düsteren Metal-Reggae-Fusion erfüllt hat, auf der Basis von Atmosphären (nicht zuletzt in ihren orientalischen Momenten), die ihm von Kollegenseite sicher wieder die Vorwürfe Floyd oder Hawkwind eintragen werden (dagegen könnten die House-Sprenksel und die Funky-Spritzer helfen). Wir aber gratulieren zu dieser Kühnheit: Opium In The House. **The Dubmaster**

Rhythm Radicals
Tales From The Darkside
Skyywalker/Global

Pure Righteous Teachers
Holy Intellect
Profile

Professor Griff & The Last Asiatic Disciples
Pawns In The Game
Skyywalker/Global

Das musikalische Zitat, d.h. die Vergegenwärtigung früherer Kompositionen in einem späteren Musikstück, ist zwar kein spezifisches Phänomen der Pop-Musik, doch mit der Kommerzialisierung der Musik entstanden völlig neue Motive für einen Rückgriff auf Bekanntes und Bewährtes. Ob nostalgische Laune, Verbeugung vor einem großen Werk, freundschaftliche Geste oder Parodie — für ein Text- oder Stilzitat gibt es genügend gute Gründe. Doch diese in den individuellen Vorlieben des Künstlers verankerte Motivation wurde längst von systematischen, Marketing-mäßigen Kalkülen überrundet. Man sucht gezielt nach populären Kompositionen, die zu zitieren Erfolg garantieren.
Als die Beatles in „All You Need Is Love" die Marseillaise, „Greensleeves" und ihr eigenes „She Loves You" zitierten, war das noch biedere Handarbeit. Heute steht mit dem Sample-Computer jedoch eine ZITIERMASCHINE zur Verfügung, die den Rückgriff auf den gesamten musikalischen Bestand in jeder Hinsicht revolutioniert. Der Sampler hat eine Zitate-Inflation bewirkt. Zugleich erlaubt die Digitaltechnik eine naturgetreue Wiedergabe jedes Geräusches und damit extrem knappe, aber beliebig wiederholbare Zitate. Diese Möglichkeiten auf innovative Weise ausnutzend, entwickelte sich HipHop zur wichtigsten Zitate-Musik der Gegenwart. Zitieren wurde zur Kunstrichtung. Der für den HipHop typische Wettbewerb um die anspruchsvollsten Samples hat im übrigen ganze Musikrichtungen vor dem Vergessen bewahrt. Die neue Zitiertechnik erzwingt musikalische Bewußtheit. Doors, Steppenwolf, Ten Years After...? Schon der erste Titel auf dem Debut Album der Rhythm Radicals beginnt mit einem das Gedächtnis herausfordernden und daher elektrisierenden Gitarrenzitat. Man weiß sofort, daß man das Original kennt. Doch woher genau? Immerhin ist die Quelle des zweiten Titels sofort identifiziert: „Planet Claire" von B52's, brillant kombiniert mit einem minimalistischen Rap. Die Rhythm Radicals fanden bisher nur Erwähnung auf den Credit-Listen einiger Miami Bass Platten, doch mit dem Miami Sound und dem Slackness Rap haben sie nichts zu tun. Dies hier ist Black Power Rap, schwarzer Nationalismus mit antikapitalistischen und antistaatlichen Zwischentönen. Dahinter stecken zwei Brüder aus Philadelphia. Immerhin schon 26 bzw. 28 Jahre alt und mit abgeschlossenem Universitätsstudium ausgerüstet, sind beide in diverse Basisaktivitäten der Black Community verwickelt und zugleich seit 1978 mit Rap, Break Dance und Electro Sounds beschäftigt. Die teilweise elektrizistische und nicht immer brandaktuelle Zusammenstellung der Beats und Loops (Gil Scott Heron, Parliament, Public Enemy, Rick James) fügt sich dennoch zu einem eigenwilligen und stimmigen Agitprop-Hardcore-Stil zusammen.
Agitprop-Absichten haben auch die Pure Righteous Teachers, deren funkydread Single „Time To Say Peace" bereits eine Vorliebe für schwere und schleppende Gang-Starr-Grooves ankündigte. Die Kluft zwischen Form (Vielfalt) und Inhalt (Einfalt) ist bei diesem Album erheblich. Schwarz sein als Programm in seiner einfältigsten Fassung, doch dafür reichlich musikalische Entschädigung. Selten wurde relaxtes Reggae-Toasting so virtuos mit Slow Funk kombiniert. Ein ausgesprochen ruhiges, ausgeglichenes, teilweise melancholisches Rap Album der besseren Sorte.
Inhaltlich das gleiche Programm, diesmal jedoch laut, angriffslustig und weitaus argumentativer vorgetragen, präsentieren Professor Griff und seine Last Asiatic Disciples (Jünger). Die insistierende, beschwörende, immer wieder nachsetzende Penetranz dieses Debut Albums ist äußerst beeindruckend, zwingt geradezu zur Stellungnahme. Hier ist die gesamte Dramatik des schwarzen Aufbegehrens spürbar. Man möchte sich auf Griffs Seite schlagen und verdrängen, daß er den umgekehrten Rassismus der Kolonisierten predigt, daß er zur Erklärung der Lage die Kategorien der weißen Soziobiologie heranzieht. Das Ärgerliche an diesem Album ist, daß man es wegen seiner Ausdrucksstärke nicht ignorieren kann (was man jedoch in England tat). Griff nötigt seine Kritiker, die Logik von Polit-Pop zu überdenken. Im Grunde spricht er nur deutlicher aus, was zwei Drittel seiner Rap-Kollegen auch denken. Die biologistische Basiskategorie „Rasse" ist heute der übliche Ausgangspunkt, und Griffs Judenfeindschaft ist seit den 60er Jahren eine Konstante des schwarzen Rassismus. Ein biologistisches Weltbild läßt sich eben unterschiedlich ausgestalten: Militant oder pazifistisch, antiimperialistisch oder prokapitalistisch, anspruchsvoll oder banal. „Pawns In The Game" ist ein nahezu 100%iges Propagandaalbum, an dem sich, da ausreichend differenziert, die ganze Widersprüchlichkeit des aktuellen, militanten schwarzen Selbstbewußtseins studieren läßt: Griffs Sympathien reichen von Adi Amin bis zur Black Panther Party, von der staatsbürgerlichen Zustimmung zum Sieg des Westens über den Osten bis zum Bedauern, daß die Schwarzen GLEICHZEITIG benachteiligt sind, vom „Vormarsch der Freiheit" also nichts haben. Um diese Botschaften unter die Lupe zu bringen, verschwendet der sprachgewandte Ex-Informationsminister die besten Dope Beats, Funk/Disco/Oriental Loops und Noise Samples. **Günther Jacob**

Lee Perry
From My Secrete Laboratory
Island

Lee „Scratch"-Perry, der Mann der tausend Selbstbezichtigungen, ist wieder on the wire. Er zelebriert und genießt seine Rückkehr („You Thought I Was Dead") in der üblichen genialischen Wort-Suada („Old School-Style" versteht sich) wie letzt A.R. Penck in der Talkshow mit Krenz. Scratch, direkt an die Schwingungen des Weltalls compatibilisiert, erweitert sein Titularien-Selbstbewußtseins-Spektrum für alle, die es immer noch nicht wissen, um etliche Dimensionen:
»I am the word professor, word processor, African hitch-hiker, father chrismas, living torch, alien from out of space, elephant from out of space, a must, magician, music teacher, the Christus, witch chaser, jungle lion, master brain, Dubmaster, Dancehallmaster, computermaster, inspector gadget, silver-dreammaker, a living dream, joker, holy cow, 66 million US-Dollar-man, the pizzaman from switzerland...«
Lockere, altmodische Slow-Skank-Riddims, sachte technologisiert von Adrian Sherwood, lassen den „Mad-Man" (Originalton Perry: „thank you Lord for make me feel mad") so entspannen, daß er unsereinem Lollipops aus den goldenen Zeiten nachwirft und als frischgebackener Billionär (diese feine Phantasie muß von seinem jetzigen Aufenthaltsort Schweiz herrühren. Dazu passend seine Wortakrobatik: Zürich, -rich, -rich, -rich...) gar das brennende Babylon abkaufen will, natürlich für „Nottin' ". Mit Jah im Bunde und auch der Kon-Fu-Connection nimmt er es auf mit Gilbert und Hugo, den Hurrikans; nennt den Papst einen Teufel und verlangt für alle die Steuern zurück. Er erhebt die Stimme gegen Japan-Babylon, dieses elektronische Tier, das medienlose Kannibalen auffrißt und gegen alle, die ihn, den „original creator", imitieren. Warum er der Lufthansa für die Lösung eines Problems dankt, ist meinem Sprachvermögen verborgen geblieben. Bitte um Aufklärung nach dem Erwerb dieses gepflegten Wahnsinns. Vibrate on! **Peter Bömmels**

Erin Kennedy & Ethan James
Fundamental/SPV

Der Verlust des bisher größten von der Punk-Generation hervorgebrachten Country-Songwriter-Sängerin-Duo, Divine Horsemen, dürfte nunmehr endgültig verschmerzt sein. Das Gebiet, das der Engineer fast aller SST-, Enigma-, New-Alliance- und vieler anderer West-Coast-Punk, -Neo-Country- und -Hardcore-Platten, Ethan James, hier im Duett mit der Sängerin Erin Kennedy absteckt, ist so riesig, daß der Vergleich mit dem von katholischen und literarischen Obsessionen getriebenen Chris D. und seiner Julie schon fast hergesucht wirken muß. Die Sängerin mit dem alten Namen Irlands als Vornamen und dem seiner berühmtesten Söhne als Nachnamen ist eher Interpretin von Ethans

äußerst weitreichenden Gitarrenmelodien, als daß sie die darin vorkommenden Charaktere je zu verkörpern sucht. Von eher braven, aber kunstreichen Folksongs über bizarre Velvet-Todesdramen, minimalen Boogie-Blues bis zu Jazz-Balladen und barocken Gedichten reicht das Material, das James stets sparsam, meistens akustisch und immer äußerst feingesponnen und gut abgeschmeckt arrangiert. Die Freude, die diese Platte mir bereitet, ähnelt kaum den Freuden charakterstarker oder sentimentaler, verzweifelter oder euphorischer Songs, wie man sie also bei denen empfindet, auf die sie sich stilistisch größtenteils beziehen, stattdessen jenem hellen, spätbürgerlichen, distanzierten Kunstgenuß, den wir empfinden, wenn Kammer-Werke des Früh-Barock angemessene Aufführung erfahren. Dazu passen wunderbar die größtenteils grimmen, pessimistischen und mythenverfallenen Texte: eine dekadent-saubere, künstlich-kunstreiche Romantik, die in ihrer filigranen, transparenten, weltabgewandten Schönheit mehr von der langweiligen Entsetzlichkeit des zu ihr Nichtzugelassenen zu sagen weiß als mancher, der den Namen des Entsetzlichen furchtlos ausspricht.

Diedrich Diederichsen

Cows
Effete And Impudent Snobs

God Bullies
Dog Show

Amphetamine Repitle/Glitterhouse/EfA

Hier treffen sie alle zusammen: Die Verrückten, die Trinker, die nettesten Menschen der Welt, die New Yorker Fenster-stürzer, die Campingfreunde, die „In Dog We Trust"-Gemeindemitglieder (was wird sich der gute, alte Sky Saxon freuen: Die God Bullies als kompetenter Nachwuchs?), die in hintersten, dunklen, religiösen Ecken kramenden Samplewütigen, die Botschaften des wahren, unverfälschten Distortionsglanzes, also kurz diejenigen einschlägigen Gestalten, die erst dann Musik mit Wohlwollen zufrieden nach Hause tragen können, wenn sie sie zuvor unkenntlich gemacht haben. Eine schöne, unheilbare Sucht (was mag da wohl die im neusten AmRep-Newsflyer vorangekündigte Thrown-Ups-Triplesinglebox verheißen? Das allerletzte Kapitel der Musikgeschichte?). Im Falle der Cows aus Minneapolis noch stärker weiterentwickelt als auf ihrer 89er LP „Daddy Has A Tail!" — exzessiv aufgeschichtete, lange nachhallende Noiseattentate, teils aber so vehement plattgewalzt, daß unter all dem flipperesken Gebollere, Bass/Gitarren-Zweikampf diesmal auch mitunter eine wahre Flut an wirklich schönen (ja, so zu lesen, wie es ist) Neben- und Beigeräuschen, gemeinhin Melodien genannt, hervortritt, siehe z.B. „Big Mickey" oder „Memorial". Einfach ergreifend — „Noise for the sake of noise" wie ihre Brüder im Geiste, Antiseen, sagen würden — die Punkrockversion dessen, was früher als „Wall Of Sound" hausieren ging, von den Cows zum absoluten Überflieger herangezüchtet. Hirnkillerelite. Weiterhin das einzig wichtige musikalische Ereignis aus und rund um Kalamazoo, Michigan — neben Glenn Miller's „I Got A Gal In Kalamazoo" in den Vierzigern und der ultraguten Hardcore-Death Me-

▸▸

CONTROL

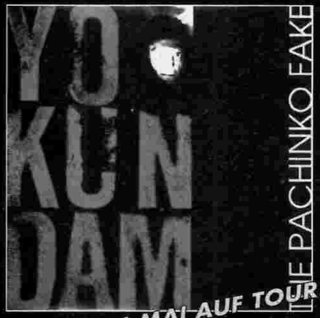
HÖLLENLÄRM

Chicago! Speckmann!! **Abomination!!!** (Nuclear Blast/SPV). Hundsgemein hingethrashter Steinzeit-Metal, der zwar nach Fortschritt riecht (Feuer, Fallgruben, Entwicklung des Rades), aber doch nur dunkelstes Mittelalter (Inquisition, Hexenverbrennung, Daumenschrauben) sein kann. Würziger Schwedentrunk für Genreliebhaber, wenn auch nicht so kultig urwüchsig wie Speckmanns Demoaufnahmen für **Master/Deathstrike**, deren Debüt-Album (ebenfalls auf Nuclear Blast) ich mit einiger Spannung erwarte. Geil das klischeehafte Dämonen-Fratzen-Cover und die richtig fiesen Bandfotos von Musikern, die gewiß Mainstream ebensowenig schätzen wie knisternde Romantik bei zartem Kerzenlicht.

Godflesh dokumentieren mit ihrem apokalyptischen Industrial Mosh die Entfremdung von Mensch und Maschine, pumpende Monotonie, düsteres Hämmern, Kreischen, Zerren, end- und gnadenlose Schwelbrände in riesigen, heruntergewirtschafteten Fabrikhallen. Die 6 Tracks der alten untitled Mini-LP sowie zwei unveröffentlichte ellenlange Masochismen auf einer CD (Earache/RTD). Gepflegte Selbstverstümmlung. **Pestilence** bewerben auf ihrem zweiten Longplayer „**Consuming Impulse**" (Roadracer/SPV) mittels T-Shirt-Wearing ihr Zielpublikum: von Death bis Napalm Death alles dabei; eine sich im Rahmen des guten Geschmacks bewegende derbe Keule (ohne innovative Ambitionen, versteht sich).

Morgoth praktizieren auf ihrer mit gigereskem Cover ausgestatteten Mini-LP „**Resurrection Absurd**" (Century Media) gut recherchierten Epigonal-Metal, der Freunden von Death, Autopsy, Possessed das bietet, was der glatt inszenierte „Hellraiser"-Rip-Off eines geläuterten Roland Emmerich dem Splatter-Fan bieten würde; bis dato ansprechendste, wenn auch keinesfalls originellste deutsche Band dieser Stilrichtung. Value-For-Money-CD-Pack von **Deviated Instinct**, die vom moshpartlastigen Doomcore mit mittelschlimmen Staubsauger-Passagen zum eher unfrisch wirkenden, verlangsamten Kaugummi-Todesmörtel überwechselten. Peauceville bietet beide LPs und die EP zusammen auf einer CD: „**Definitive Instinct**". Wer nach all dem Gegrunze und Tieftöner-Nihilismus noch nicht pervers gurgelnd die Nachbarskatze erschreckt, ist deathinitive selber Schuld. (Fun at the Funeral!) **Mark Sikora**

STRANGE WAYS RECORDS
Presents
MUSIK FÜR DIE GÖTTER!
THE PACHINKO FAKE
YO KUNDAM



CD/LP 15731
IM MAI AUF TOUR!
5.5. BREMEN · 10.5. HANNOVER 11.5. LUTTERBECK · 12.5. LANDESBERGEN · 23.5. BREMERHAVEN · 24.5. MAINZ · 25.5. GENF · 26.5. WEIDEN · 30.5. KARLSRUHE · 2.6. BREMEN
SONGS DIE BERÜHREN!
BARBARA GOSZA
LOVE IT IS

CD/LP 15732
AKTUELL:
BILLY MOFFET's PLAYBOY CLUB
LP 15743 MILK!
THE VEE JAYS
LP 15730 SHOT
THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMAN
THIS MAID OF DELPHI
CD/LP 15729
STRANGE WAYS
Flensburger Str. 81 · 2800 BREMEN
TEL.: 0421-3961568
Im Vertrieb der EFA-Medien GmbH

SINGLES

Bowle aus Feuerzeugbenzin

Als Sylvia Heal neulich in der „Tagesschau" debütieren durfte, weil sie den Konservativen Mid-Staffordshire weggenommen hatte, drängte sich hinter ihr wieder ein echter Screaming Lord Sutch ins Bild. Das Teiggesicht! Der lustige Anzug! Dieser Hut! Jeder mag ihn, den ewigen Loser. Kaum faßt er etwas an, stempelt ein erbarmungsloses Schicksal „Gescheitert" drauf. Man mag sogar, daß er Rock'n'Roll immer nur als Skurrilalberne Comicsgeschichte begriffen hat. Seit „Love On Mars" (82) halten die **3-D Invisibles** es genauso, aber sie sind keine Limeys sondern aus Michigan und verhaßter als Schamhaar auf der Seife. Dabei kann man sich auch zu **Graveyard Rockin' / Nosferatu** *(Neurotic Bop)* wieder hervorragend verkleiden, mit grünem Schleim beschmeißen und den Großen Kürbis tanzen. Vertraut ihnen, sie wissen nicht was sie tun.

The Wicked Ones: The Devil In My Pants + 2 *(Get Hip/Rude)*
The Mono Men: Burning Bush/ Rat Fink *(Estrus/Fire Engine)*
The Mad Daddys: Cat Scratch Fever/ Yeah *(Sympathy/ Fire Engine)*
Während die Wicked Ones aus Portland Garage und Fleshtones-Dancecraze doch etwas zu artig zu Gehör bringen, fallen die anderen beiden unter „Jungs mit großer Fresse". Die Monos mit meuchelmörderischen 6T's Garagenpunk und die Daddys mit der Angebernummer aller Angebernummern. Die große Pose. Ein Video dazu wird vermutlich neben den obligatorischen Schicksen in Stretch drive-by shootings in SloMo zeigen. Die flipside ist ein hier schwer grummelnder Troglodytenpunk-Klassiker aus den Sechzigern, den man etwas unverdorbener auf „Back from the Grave Vol. I" hören kann.

The Paranoiacs: I Wanna Be Loved/ Being With You
The Scabs: Hard Times/Motorcycle Boy *(beide: Play It Again Sam)*
Belgien! Der strohdoofe, fröhliche Beat und Pop-Punk der Paranoiacs ist fast so schön wie das mittägliche Klappern aus fremden Küchenfenstern im Sommer. Linoleumböden. Orangensaft. Unbekannte tittige Mädchen. Sumsum-Bienenhonig. Fremdes Leben, laß mich rein. Die Scabs sind eine elende Truppe und kokettieren hier dylanesk mit der unauslöschlichen Melancholie der Morgenrasur. Kein Jota echten Gefühls, Lüge und Gleisnerei. Groß und leer wie Papa.

The Wretched Ones: Old Loud And Snotty-EP *(Headache)*
Guter, primitiver Hass-Punk von Schweinegesichtern aus New Jersey, allerdings etwas uninspirierte Lyrics. Zu reichen Schlampen fiel D.O.A. schon vor 12 Jahren besseres ein, und Cher, die Frau mit der zweitschönsten Nase der Welt, darf niemand beleidigen.

American Ruse: 4-track-7" *(Sympathy/Fire Engine)*
Sind wundersamerweise einigermaßen jugendliche Engländer, klingen aber, als hätten sie schon '77 Ascorbin-Briefchen im Max's Kansas City verhökert. Covern u.a. Thunders und „Pipeline", mit dem die Chantays '62 Surfgeschichte schrieben und an das der Meister ja auch gerne Hand legt. Sehr raunchy. Bös übersehene Band mit einigem Vinyl draußen.

Nursery Crimes: All Torn Up Inside/What Do You Know *(Anyway) (AuGo-go)*
Proton Energy Pills: Spend/Strawberry Patch (Water)
Nie mehr arbeiten, Hard-Ons hören und in abgesägten Jeans am Strand die Wellen küssen. Sunkist. Die PEPs verraten gottlob nur auf der A-Seite einen Hang zu posaunenzüngig-jubilierendem ˋtgewerbe.

L7: Shove/Packin' A Rod *(SubPop-Singlesclub)*
Teriyaki Asthma Vol. III *(C/Z; Semaphore)*
Urge Overkill: Ticket To L.A./(I'm On A) Drunk *(Touch & Go/Efa)*
Die harte Packung. L7 lassen alle bekannten guten Girlbands der Neuzeit, also Girlschool und Runaways, wie Credo-Schnepfen aussehen. Oder, um den großen Hans-Joachim Rauschenbach zu zitieren: »Während die anderen noch in Grimms Märchen lesen, blättern sie schon im berühmt-berüchtigten ‚Mein Kampf'«. Mit ihrem Cover der Agent-Orange-Nummer „Bloodstains" liegen sie auch auf der Asthma III-All-

Harald Hellmann

Girls-Comp vor den Babes In Toyland, Dickless und Frightwig, die immer noch wie irgendetwas zwischen X-Ray Spex und Östro 430 klingen. Urge Overkill zeigen sich auf der A-Seite recht zivilisiert, während auf der flip wieder jeder der vorbeikommt etwas durchs Fenster schmeißen darf. Im »echten 70s-Cover«.

The Icemen Cometh... 7"-Comp *(Nemesis/Semaphore)*
Rise Above: Beat It! + 2 *(Punk ETC)*
SE-Hardcore. Einmal live mit den erschütternd einfallslosen Pushed Aside und Hard Stance, und den hervorragenden No For An Answer und Slapshot auf Seite zwo. Einmal aus Belgien, der das Jahrhundert aber kaum erschüttern wird und lediglich in Sachen unersprießliches Eiferergewäsch an amerikanische Vorbilder heranreicht.

Paradise Lost: Rotting Misery (Doom Dub)/Breeding Fear (Demolition Dub) *(Peaceville)*
»Schon vor alters ...da war's Gebrauch/ Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch starb/ Und damit gut./ Doch heutzutage stehn sie wieder auf,/ Mit zwanzig Todeswunden an den Köpfen,/ Und stoßen uns von unsern Stühlen" (Shakespeare, Macbeth, 3. Aufzug, 4. Szene). Extended Death-Metal in edler Verpackung.

16 Tons: 4 Songs *(No Blow)*
Wreck: 4-track-12" *(Play It Again Sam)*
Zwei Albini-Produktionen. Vom spartanisch-liebevollem Cover bis zum letzten Akkord steht bei den Tons alles unter der Überschrift „Handgemacht", und mag die Hand auch gelegentlich wie ein Klodeckel aussehen und die Band ins Hickoid-Lager abdriften, wie anmutig im Vergleich zu Wreck. Was soll das sein? Killing Joke? You want bullet in de head, stoopeed?!

Die Goldenen Zitronen: Alles Was Ich Will (Nur Die Regierung Stürzen)/Die Chinesische Schubkarre *(Vielklang)*
Abwärts: Sonderzug Zur Endstation — Maxi *(Virgin)*
He, in „Offbeat" im Probekeller kam das aber viel besser. Trotzdem immer noch gut. Zitronen spielen T.Rex. Und dieser Text! Eine Kugel für jedes Lügengesicht. Hat mich doch beschämt und mittlerweile sehe ich ein, daß es nicht nur feige sondern inzwischen wohl auch fruchtlos ist, darauf zu warten, daß die RAF die Drecksarbeit erledigt. Daß die moralische Integrität von Frank Z. außer Zweifel steht, muß man mir nicht erklären, aber wieso diese bemühte, langweilige und zudem noch durch einen Auftritt von Walter Bockmayers „Geierwally" vollends peinliche Musik per Redaktionserlaß gut sein soll, bitte sagt warum!

Fleisch LEGO: Die Hass-EP *(Kalter Bauer Tonträger)*
Die Musik ist hier nur schnell hingeschlenztes Beiwerk, die Texte sind vom Feinsten: Der Kanzler erscheint als schmieriger Butt-Fuck Schurke, dem Apollinaires „Elftausend Ruten" zu Kopf gestiegen ist, und von geradezu epochaler Demenz ist „Peter Frankenfeld (Brachte Das Heroin In Unser Dorf)". Die Platte gibt es wirklich, und man kann nur in stummer Bewunderung verharren. Jesus leckt auch dich.

Kristiana Levy: Bad Thing *(EMI Electrola)*
Das muß ein Mißverständnis sein. Aber ich kann Hans Jürgen Rosenbauers Adresse im Moment auch nicht finden.

Venus Beads: Day of Nightmares/ Heartless *(Decoy/EfA)*
Die Band ist besser als der Waschzettel vermuten läßt; die A-Seite darf man sogar mit traurigen Descendents-Nummern á la „Kabuki Girl" vergleichen, die B-Seite hat den Merkwert einer Aspirintablette.

Chunks: What Do I/ My Noise/ The Train From Kansas City *(Merge)*
Noisige Gitarren und bisweilen arg gequälter Gesang aus North Carolina. Anstrengend, aber mit Charme.

Les Shaking Dolls: Teenagers Go Nuts/ Rock, Bed & Chocolate
Dirty Hands: Gimme Love/ Suicide *(beide: Black & Noir Records)*
Französische Rocker produziert von Christophe Source (Les Thugs). Die Dolls sind wirkliche Klasse, warp 8, weißes Licht. Der (sehr) Schnelle Raumkreuzer Orion mit Mac Lean an der Lichtwerferorgel. Dirty Hands machen titelgerecht eher mechanisch trommelnde Schwarzkittelmusik für Jacques Rigauts Enkel. ◄

tal-Crossoverband Medieval 1985—97 — sind die God Bullies. Tom Hazelmyer's favourite Weirdo-Anekdotenlieferanten, doch bei einer Stadt, in der ganze Häuser für einen lausigen Dollar zu kaufen sind, sollte einen nichts wundern. Und dann erst God Bullies dritte LP „Dog Show" — wie wenn die Scientists bei den alten Chrome die Effektgeräte ausgeborgt, vom Blitz gestreift Jimmy Swaggart on Acid dazwischengesampled, Roky Erickson's zweiköpfigen Hund besucht und dabei ein oder zwei Black-Sabbath-Riffs am Wegrand überfahren hätten. Im Punkto Abgefahrenheit dürfen da alle anderen ihre Klempnerläden schließen, wenn die God Bullies Songs wie psychedelische Heiligenbildchen malen. Und daß hier der Sänger mit Familiennamen Hard heißt, kann man durchaus glauben. „Dog Show": Das letzte Donnergrollen vor dem jüngsten Gericht. **Andreas Schiegl**

Scatterbrain
Here Comes Trouble
In Effect/Semaphore

Nach SST, Homestead, SubPop, Dischord, Touch & Go, Shimmy Disc etc., *das* Label: In Effect. Jetzt mit den aus Ludichrist hervorgegangenen Scatterbrain, einer Band, der endlich das gelingt, was bei Anthrax selten mehr als ein Witz und bei den Beastie Boys eine vom besonderen historischen Moment begünstigte Einmaligkeit war: ein technisch brillanter Fun-Metal mit voll integriertem HipHop, und zwar sowohl Hip-Hop as in Rap als auch as in Sampling: Ob die circa 30 historischen „Stellen" in „Down With The Ship (Slight Return)" — von UFO über Purple, Zeppelin, Aerosmith, Hendrix bis Quo — gesampelt oder gespielt sind, ist weder zu erkennen noch erheblich. Die Mozart-Sonate im (Speed)Metal-Gewand profitiert ebenso von Queen wie von Mozart, der Doo-Wop-Spaß in „Don't Call Me Dude" zeigt, daß Zappa nicht nur aus Namedropping-Gründen auf der Thanx-Liste steht, wie auch der Albern-Jazz von „Drunken Milkman" (unsterbliche Zeile: »Milk and blood, blood and milk/ Family of four, family no more/ Drunken milkman, driving drunk«). Songtitel wie „Goodbye Freedom, Hello Mom!" zeigen, daß die virtuosen Witzbolde das Herz auf dem rechten Fleck sitzen haben, ohne mit ihrer ehrenwerten Street-Blödness zu kokettieren, noch sie zum Selbstzweck werden zu lassen; entscheidend ist immer, welcher Witz mit welchem Riff oder Solo *musikalisch* zusammenpaßt. **Diedrich Diederichsen**

Salt'n'Pepa
Black's Magic Album
ffrr/Metronome

Es muß die erfolgsorientierten Ami-Produzenten ganz schön gefuchst haben, daß seit dem letzten Sommer „britische" Musik hartnäckig die Stereoanlagen von Brooklyn bis Long Beach verstopft. Erst die Fine Young Cannibals, dann der Doppelschlag — bäng — Neneh Cherry/ Soul II Soul und jetzt — schreck, eine Weiße mit schwarzer Stimme — auch noch Lisa Stansfield. The Death Of Rhythm and Blues?
Zu allem Unglück hatten sich einige sichere Garanten für eine positive Außenhandelsbilanz auch noch aus der vordersten Linie zurückgezogen. Hurby „Supa Def Produsa" Lovebug zum Beispiel. Nun — Familienplanung geht vor — sind sie mit DJ Spinderella back on the block. Vorweggenommenes Fazit: Immer noch fresh'n'funky. Ich bin erstaunt, welche Substanz selbst etablierte (Pop)-HipHop-Acts besitzen. Kein klassisches Absaufen im ersten Karriereabschnitt, sondern Horizonterweiterung a la Queen Latifah. Singen und rappen, mal nett mal nasty. Nicht, daß ihre dritte LP Barrieren bricht, doch Hurby und die Mädels sind auf ihre Art immer noch auf der Höhe der Zeit. Textlich wird wieder mal einiges klargestellt („Let's Talk About Sex"), und auch die saftigen Beats und die Samples von Stevie Wonder bis Nichtsobekannt-Funk machen einfach — hicks — glücklich.
Ralf Niemczyk

That Petrol Emotion
Chemicrazy
Virgin

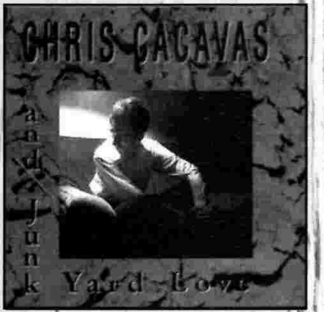
Martin Stephenson
Salvation Road
Metronome

Momus
Mounsters Of Love Singles 1985—1990
Rough Trade

Ewigzukurzgekommene und Nierichtiggutgefundene. That Petrol Emotion klingen immer noch so, als wäre der richtige Sänger kurz nach Hause gegangen und der Gitarrist inzwischen Sänger anstelle des Sängers geworden. Echt schade, denn abgesehen von ihrem Stimmproblem waren sie immer eine recht angenehme Band, die sich jetzt auch nach Kräften bemüht, ihren Teil vom konjunkturbegünstigten Indie-Dance-Trend abzukriegen, zum Beispiel durch Andy Weatherall-Maxi-Produktion („Abandon"). Hört sich natürlich gleich voll wie Happy Mondays an. Ein ganz tolles Beispiel für die geglückte Verschmelzung von jazziger Clubrhythmik mit routinierter englischer Gitarrenschrammelei ist „Blue To Black". Eine neuartige, clevere Konstruktion, Respekt. Letztenendes bleiben That Petrol Emotion aber natürlich eine irgendwie doch schon ziemlich alte Rockband, wie die Godfathers, und auch mit dieser Platte werden sie (zumindest in Deutschland) kein zusätzliches Bein auf den Boden kriegen. Dennoch: That's what I call solide.
Der Grund für Martin Stephensons ewiges Abreisen und Nicht-Ankommen (zumindest bei mir, aber auch sonst tut sich nicht allzuviel) liegt hingegen weniger an dieser wirklich extrem langweiligen Musik, denn gerade sowas unverbindlich Schlappes, Latino-relaxtes Liedermacherhaftes findet ja normalerweise massig Freunde, sondern vor allem an dieser notorischen, unsympathischen, als Bescheidenheit getarnten Selbstverliebtheit, mit der er seine Lieder vorträgt. Wie ein berechnendes, kleines Luder. Auf diese Weise hat er nun bereits vier LPs vollgemacht. „Salvation Road" ist prinzipiell nicht besser oder schlechter als jede andere.
Ungebremste Selbstverliebtheit und Liedermacher — eine krisensichere Ehe. Bei Momus, die nach einem Bernd-Eichinger-Film benannte englische Obernarzisse, ist sie gerade noch erträglich, weil er ohne dieses unangenehm Anbiederische auskommt, das z.B. Martin Stephenson auszeichnet. Momus/Nick Currie erlaubt sich lieber größeren Wahnsinn, ungebremsteres Ausleben seiner diversen Obsessionen, kurz: mehr Persönlichkeit. Er will nicht so sehr von dir, sondern eben vor allem

ROUGH TRADE
BANDS ON TOUR

CHRIS CACAVAS & BAND
Aktuelle CD/LP: CD1-337/L1-337 »CHRIS CACAVAS & JUNK YARD LOVE«



Ex-Keyboarder von Green On Red!

15.5. BERLIN - Ecstasy
16.5. KÖLN - Luxor
17.5. BOCHUM - Bahnhof Langendreer
18.5. HAMBURG - Große Freiheit

Tour-Veranstalter: Wonderfull Concerts 040/31 14 21

THE BAND OF HOLY JOY
Aktuelle CD/LP: CD1-359/L1-359 »POSITIVELY SPOOKED«

Bei der letzten Tour gab es bis zu 5 (!) Zugaben.

9.5. HILDESHEIM - Vier Linden
10.5. BERLIN - Loft
11.5. HAMBURG - Große Freiheit
12.5. KREFELD - Kulturfabrik
13.5. KÖLN - Luxor
14.5. FRANKFURT - Batschkapp
15.5. MÜNCHEN - Nachtwerk

Tour-Veranstalter: Blindfish 040/44 13 43

GUANA BATZ
Aktuelle CD/LP: CD1-375/L1-375 »ELECTRA GLIDE IN BLUE«

8.5. BREMEN - Römer
10.5. BERLIN - XTC
13.5. HAMBURG - Markthalle
14.5. BIELEFELD - Cafe Europa
15.5. HEIDELBERG - Schwimmbad
16.5. STUTTGART - Röhre
17.5. NÜRNBERG - Rührersaal
18.5. BIBERACH - Koma
19.5. FREIBURG - Crash

Tour-Veranstalter: Fast Forward 0521/41 00 97

PINK TURNS BLUE
Aktuelle CD/LP: CD1-376/L1-376 »EREMITE«

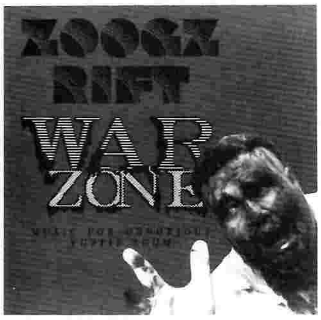
28.4. OPPENHEIM - Landskronhalle
3.5. KIEL - Max Music Hall
4.5. HAMELN - Sumpfblume
5.5. BERLIN (Ost) - Insel
6.5. BIELEFELD - Elfenbein
7.5. BONN - Pantheon
8.5. TÜBINGEN - Tangente
9.5. FRANKFURT - Sinkkasten
10.5. STUTTGART - Maxim Gorki
11.5. DELEMONT (CH) - Festival
12.5. GEISSLINGEN - Rätschenmühle
13.5. KASSEL - New York
14.5. OSNABRÜCK - Hyde Park
15.5. MOERS - Flagranti
16.5. HAMBURG - KIR
17.5. BREMEN - Römer
18.5. BERLIN - Ecstasy
22.5. KÖLN - Rose Club
23.5. WIESBADEN - Warthburg

Tour-Veranstalter: Fun Factory 0251/7 83 21

ROUGH TRADE
ROUGH TRADE RECORDS GmbH
Tel.: 02325/697-0 · Fax: 02325/697-222

MUSICAL
TRAGEDIES
Muggenhoferstr. 39, 8500 Nurnberg, West Germany

Brandneue ACCÜSED LP !
Weltexclusiv Prod. SubPopsJ. Endino!
EFA 15747-06



Neue ZOOGZ RIFT LP !
Co Prod. v. DOOR's Kreiger. Eurotour im Mai.
EFA 15749-08

Man gönnt sich ja sonst nichts ...
EFA 15735-08

Neue DOC WOR MIRRAN LP !
Etched vinyl! Mit Jello Biafra!
EFA 15727-08

Im Vertrieb der
EFA
Billwerder Neuer Deich 334 A
2000 Hamburg 28
Tel. 040 / 78 22 55

LP KRITIK

von sich selbst geliebt werden. Musikalisch verliert er sich in feinsinnigst-zerbrechlichen Arrangements und verwinkelten Kompositionen, als wäre seine Musik ein entlegenes, verwunschenes Dorf und seine Songs pittoreske Gäßchen. Natürlich ist man davon sofort peinlich berührt. Diese Singles-mit-Rarem-Sammlung ist aber, vor allem durch das Material aus seinen Anfangstagen, gerade auch für Leute wie mich, die seine in LP-Länge unzumutbaren Spinnereien, Jaques-Brel-Huldigungen und Das-Leben-ist-doch-nur-ein-zugemachtes-Cabaret-bei-Regen-Phantasien sonst nicht ertragen können, aber solche Typen halt schon so lange kennen, ziemlich geeignet.

Hans Nieswandt

Marianne Faithful
Blazing Away
Island/Ariola

Die ist Vergangenheit, konnte ich nur noch denken. Doch ist da etwas, ein Mehr, ein zusätzliches Teil Vergangenheit, das außer ihr so niemand hat, ihre Art von Gebrochenheit, ja das gewisse bittere Etwas um die Mundwinkel einer 42jährigen (letztes Jahr als Model in der britischen „Vogue", jetzt, noch deutlicher, in GAP-Reklamen zu sehen), die schon sehr lange alles gesehen hat, das einem doch immer wieder einen Rest Bewunderung, über Mitgefühl hinaus, abtrotzte. 1987 war „Strange Weather" herausgekommen, eine Survivor-Comeback-Platte (damals nach 4 Jahren Pause) war das gewesen, mit Klassikerinterpretationen (Billy-Holiday- und Dinah-Washington-Songs) und vielen illustren Begleitmusikern, die die Kargheit und Gebrochenheit einbandagierten. „Blazing Away" ist wieder mit vielen bekannten, aber diesmal anderen Leuten aufgenommen worden, (Marc Ribot, den Tom-Waits-Gitarristen, Dr. John am Piano, Garth Hudson am Akkordeon, Ferando Saunders am Bass, Barry Reynolds, Gitarre und Dougie Barne am Schlagzeug), läßt sie aber sie selbst sein, so hart, daß ein Stein sich daran zerreiben möge.

Hey, Gestoßener Diamant! Dies ist ein Live-Album. Wohl wollen die bekannten Musiker auch hier ihre Talente und Fähigkeiten manchmal ein bißchen sehr ausleben (besonders bei den Versionen von „Guilt", „Working Class Hero", „Broken English"), doch Faithfuls Stimme läßt, wenn sie dann einsetzt, alles Gedaddele vergessen. Die Stimme, die sagt, laßt es mich machen, denn ich verstehe es, ich weiß, wovon ich rede... ihre Songs

Alle ihre bekanntesten Lieder/Liedinterpretationen sind auf diesem Album zu finden, „Broken English", „Sister Morphine", „As Tears Go By", „Working Class Hero", „Ballad Of Lucy Jordan", und doch ist sie nach wie vor, was sie immer gewesen ist: befremdet, irritiert, immer gerade an der Kippe zum Wahnsinnigwerden oder einfach zum Zerbrechen. An dieser Kippe, an den Grenzen herumzukratzen, ist ihre Sache... völlig ohne Begleitung macht sie das bei „She Moves Through The Fair". Das Intro der Platte heißt „Prisons Of Roy", gesungen in französischer Sprache, „Why'd Ya Do It", Eröffnung der zweiten Seite, ist ein heftig-herbes Gedicht, der beste Song der ganzen Platte, weil wirklich alles wegpustend (»Why did you spit on my snatch..., you controlled my ego...«).

Über das Thema Eifersucht im weitesten Sinne, und hat trotz des angenehm dümpelnden Reggae-Bassrhythmus reine Härte... da wo nichts Mädchenhaftes, auch nicht von dem Alte-Mädchen-Charme mehr übrig ist. Eine Ohrfeige für alle, die sich mit allem einverstanden erklären, nun auch mit dem Alter: wir rocken jetzt einfach etwas sanfter, versöhnlicher für die Stadien. Die dagegen zerkrümelt ein Stückchen Stein, einen Diamanten mit diesem einen Stück, mindestens. Danach sagt sie »Ah I feel better now!«. Lebensinhalt: Erosion, Aushalten, Katharsis und Darstellen von allen drei Zuständen, manchmal innerhalb, manchmal außerhalb der physikalischen Gesetze.

Jutta Koether

Bloodsister
Verschiedene
Broom Closet Anti Folk Sessions

Billy Syndrome
Viciousburger
alle 109 Records/Semaphore

Daniel Johnston
Yip Jump Music Summer 1983
Homestead/EfA

Bloodsister ist eine dieser neuen Frauenmetalbands aus New York. Nur statt Sleaze sind Lokalpolitik (Landlord-Schweine, Rassismus, Gewalt) und getragene, pathetische Melodien ihr Terrain. Musikalisch noch nicht ganz so toll wie auf dem Papier und oft eher nahe an früher Siouxsie und Patti Smith. Auf ihrem weltoffenen interessanten Politlabel hat auch die neue New Yorker sogenannte Anti-Folk-Scene ihr Plätzchen gefunden. Von SST-recording-artists Kirk Kelly und Roger Manning bis zu Cindy Lee Berryhill, die hier Carole Kings großes „Take A Giant Step" covert (wenn auch niemand an die Taj-Mahal-Version dieses Songs herankommt). Dazwischen originelle Talente wie Paleface, der von einer „Galaxie 500 Party" erzählt, der schwer dylaneske Bobby Belfore und der eher liebliche Tom Clark. Trotz kaum erträglicher freundlicher Naivitäten wie der gesprochenen Utopien oder Koketterien des John S. Hall, eine schwer reiche und lohnende Platte mit neuen Leuten, die aus akustischer Musik der NY-Folk-Tradition wieder das machen, was sie einst war: hochmobiler Rap mit accoustic-guitar-blaster. Ebenfalls auf dem Sampler ist Billy Syndrome in einer Session vertreten. Auf seiner Solo-Platte wechseln akustische mit elektrischen Begleitungen, witty Songs mit übertriebenem Geblöke und Gewitzel, treffende Analysen zum Mitklatschen (à la David Peel) mit Coverversionen von „Surf's Up" und „Pretty Boy Floyd", Kim-Fowley-Hörspiele mit einem „Music Business Massacre". Schreit nach einer „Live-from-the-streets-of-New-York"-Platte. Syndrome hat sich zwar immer unter Kontrolle, aber manchmal versucht er sich zu geben, wie der Irre, von dem Homestead noch einmal ein Doppelalbum mit Home-Tapes von 83 ausgegraben hat: Daniel Johnston. Und dessen Spirit sowieso ständig über den Wassern dieses neuen Kaputtfolk schwebt. Obwohl man in letzter Zeit nicht gerade wenig neue Platten von ihm bekommen konnte und auch einiges Material von dieser in anderen Versionen bekannt ist („King Kong", „I Live For Love"), kann ich auch diese wieder nur gnadenlos empfehlen.

Diedrich Diederichsen

Verschiedene
Techno 2 — The Next Generation
10 Records/Virgin

Das hat natürlich keinen Manifest-Charakter mehr. Zu dem ersten Detroit-Techno-Sampler, der im Sommer '88 erschien, ließen sich noch Global-Village-Theorien spinnen — heute ist the sound of Detroit längst Allgemeingut. »If Kevin Saunderson ever runs out of sunglasses he could always go spotting 'Good-Life'-chords with his lawyers«, steht in den Liner-Notes.

Nun, auf „Techno 2" gibt es keinen Ausbrecher wie „Good Life", auch wenn „Love Take Me Over", einer der wenigen Vocal-Tracks, ungewöhnlich soulful, etwa wie ein SOS-Band- oder Shannon-Stück im Saunderson-Remix, klingt. Saunderson selbst tritt hier nur einmal in Erscheinung, auf einer blechernen, von abrupten Breaks und Ethno-Gesängen durchsetzten Version des Timothy-Brown-Stücks „Stark". Ansonsten sind vor allem die Kinchin Brüder und Anthony Shakir als Produzenten und Mixer an dieser Compilation beteiligt. Drei der acht „Techno"-Tracks sind klassische Detroit-Hardware, im Vergleich zu den '88er Sachen sogar noch spartanischer — pluckernder acidic Groove in seiner puristischsten Form. Interessanter sind die anderen fünf: weiche, schwebende Sounds, sanfte Keyboardphrasen, Pianotupfer, Orchesterwellen... „I Believe" von Octave One beginnt mit dem Soundteppich von 808 States „Pacific", der das ganze Stück hindurch den schnellen House-Beat ausbremst und eine schläfrige Frauenstimme haucht ein paar launige Bekenntnisse. Im übernächsten Track, „Elements", piepst das 808-Echolot, der Beat wird langsamer, und ein süßlich daddelnder Fuzzy-Jazz macht sich breit — Mr. Fingers im Cheapo-Electro-Rausch. Großartig. Detroit chills out! Das ist bester Mental-Stoff, den Produktionen von Bill Drummond, Mike Pickering oder eben 808 State näher als jeder anderen Form von Euro-Disco; vom mutmaßlichen EBM-Einfluß, von dem schon auf dem ersten „Techno"-Sampler kaum was zu spüren war, merkt man nichts mehr. (Man hat EBM auch lange Zeit überschätzt, so wie man House unterschätzte.)

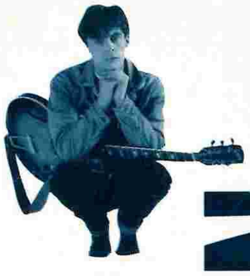
Es gibt ein *weiter!* Zumindest in dem Kosmos, in dem sich „Techno 2" bewegt, was als Platte nicht unbedingt sensationell oder wirklich neu klingt, zumal sich the sound of Detroit ja soweit potenziert hat, daß er heute eines der pattern ist, mit denen man einen Clubabend überall auf der Welt bestreiten kann. Die seltene Gelegenheit, in die Zukunft der Dance-Music zu blicken, wie die Liner-Notes versprechen? Dann heißt die Zukunft »Mentaaaal!«

Sebastian Zabel

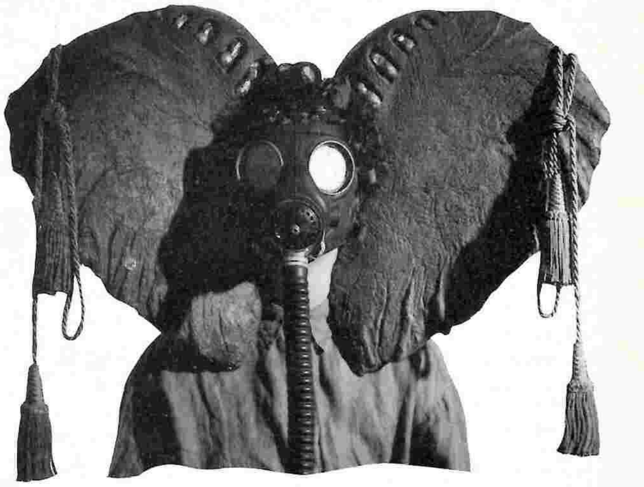
Death Angel
Act III
WEA

Nach vielen Jahren und zwei Platten auf Enigma sind die inzwischen halberwachsenen Death Angels bei einem Majorvertrag und in den Händen des Produzenten Max Norman (siehe Ozzy Osbourne, OMD, Bad Company...) gelandet und um Jahrzehnte gealtert. Das jüngste Mitglied der Band, der Drummer Andrew Galeon ist nicht mehr neun, sondern siebzehn, und irgendwie müssen sie sich älter, gesetzter und weitsichtiger **fühlen** als zuvor. Ja, fühlen! „Act

AERODYNAMISCH & WELTOFFEN:



The Blue Aeroplanes
Swagger



BLUE AEROPLANES ON TOUR

23.04.90 **FRANKFURT** BATSCHKAPP
24.04.90 **STUTTGART** ALTES SCHÜTZENHAUS
25.04.90 **MÜNCHEN** THEATERFABRIK
04.05.90 **HAMBURG** LOGO
06.05.90 **KÖLN** LUXOR

Rock-Gitarren, Bongo-Rhythmen, Banjo-Geschnurre und Wave-Beat. The Blue Aeroplanes vereinigen verschiedenste Musikrichtungen in einen ureigenen, treibenden Rock-Sound. The Blue Aeroplanes – Ready for Take Off!

World Party
Goodbye Jumbo

Ein Gefühl geht um die Welt. Ein neuer Sound macht sich breit. "Goodbye Jumbo", das neue World Party-Album, wo Musik grenzenlos wird. Was für Musikgenie Karl Wallinger bei den Waterboys begann, findet bei World Party seine Vollendung. Die klangvolle harmonische Vereinigung von melodischem Pop und kraftvollem Rock.

ensign Chrysalis

III" enthält wirklich gütige, weitgesponnene Hardrock-Balladen („A Room With A View") mit spanischen Harmonien. Sie setzen dann aber doch gegen jedes Teil in der Art ein anderes (siehe „Stagnant"), mit Geschwindigkeit, Zerhacktheit und Nervosität, ein: allen voran der Lead-Gitarrist Rob Cavestany, die Brüder Pepa an Bass und Rhythmus-Gitarre, dann Sänger Mark Osegueda. Wissende Annäherung der von außen Kommenden? Die Philippino-Amerikaner, die allesamt miteinander verbrüdert oder verschwägert sind, haben kein musikalisches Macho-Gehabe, kein Glamour, und auch die Sau wird nur von ganz innen und ganz konzentriert herausgelassen. Insgesamt haben die einzelnen Stücke einen differenzierteren Aufbau als ihre Vorgänger. Manchmal klingen Stellen in länglichen Instrumentalteilen fast so, als wollten sie Richtung Voivod streben. Doch dafür sind sie wieder zuwenig literarisch. Das Death-Angels-Gebäude in „Act III" läuft jetzt unter „Der andere Metal", ohne Schwierigkeiten das Durchführen dessen, was ihnen gesagt wird. An einer Stelle setzten sie als Intro eine Spieluhr ein, gefolgt von Sägegitarren („Falling Asleep") und lassen das Stück nach tobenden Gethrashe mit dem Klingelingeling wieder enden...
Manchmal zeigen sie inwendig aufgeschunden ein bißchen Sentimentalität, die aber durch schnelles bestes Könnergitarrengewichse gezielt eingesetzt, (siehe „EX-TC", fast funky!) richtig plaziert und geadelt wird. „Act III" ist nicht zum sich die Ringe-Vom-Finger-Reißen, aber auf jeden Fall zum mehr Ringe-am-Finger-Drehen. Nach „Act III" bleibt kein Kopf betäubt liegen, eher sehr wach. Sie nennen ihre Musik »dunkel, nicht sehr glücklich«. Melancholiker-Metall. Das knirscht in der Geschichte.

Jutta Koether

Creaming Jesus
Mug E.P.
Jungle Records/EfA

Thanatos
Emerging From The Netherworlds
Shark/RTD

Sempiternal Deathreign
The Spooky Gloom
Foundation 2000/Semaphore

Nuclear Death
Bride Of Insect
Wild Rags/Semaphore

Creaming Jesus aus London: Merkwürdiges Ding, die Platte stellt sich wie von selbst lauter, und man kriecht dennoch eifrig in die Boxen. Kaum zu glauben: Eher milder Up-Tempo-Deathcore, schneidige Gitarren zu einem EBM-Basis vorwärtshoppelnden Beat. Von der Bass-Drum grausam genagelter Ultra-Thrash — u.U. die brauchbare Alternative für Frankfurter/Belgische Techno-Fans (es gibt bereits eine Live-LP). Über Thanatos konnte man, Michael Miesbach sei Dank, neben Morbid Angel und Death u.a. schon 1987 im lang verglichenen Crashbang-Fanzine lesen. 1984 gegründet, wurden die Arnheimer um Gitarrist Stephan Gebedy ein paar Mal umformiert, bis jetzt, in etwa, bösartig aufgespeedete Slayer plus großflächige, an Langsamkeit zugrundegehende Scinemascope-Doom-Flächen rauskamen. Immer wieder schön gebreakt und gerebreakt von Trommelfeuern in den derzeit handelsüblichen Geschwindigkeiten. Mit extremen Tempowechseln spielt mehr noch die Thanatos-Verwandtschaft SD (Remo v. Arnheim als Gastdrummer), allerdings insgesamt sich länger im jeweils erwählten Speedcore- oder Doom-Quadrat suhlend. Mut zur Soundlücke, zu extrem vereinsamten, absolut stoischen Arrangements, hallig-blecherne Prod plus Hundegebell — absolut okay. Absolute Favoriten nicht nur dieser Vierer-Control aber sind Nuclear Death aus Phoenix. Auch schon seit 86 dabei, donnert hier nach bis dato fünf, sechs Demo-Tapes die z.Z. wahrscheinlich schnellste Band, und zwar brillant, brillant, brillant: Mehr noch als Nap-Death-Tempo: könnte man „Bride..." statt auf 33 auf 3 U/min abfahren, würde ungefähr Nuclear Assault plus Watchtower-Verstiegenheiten plus späte Slayer, verkommenheit à la Morbid Angel und Terrorizersche Präzision rauskommen, die alles zudeckende Sounddecke der frühen Death nicht zu vergessen. Und bestimmt noch viel Gutes mehr.

Andreas Bach

Mark Stewart
Metatron
Mute/Intercord

Metal-Hop und Smart-Hop, Old School, Next School und ein gaga gegangenes House-Piano: Nichts, was Clubs und Stations rules, läßt Stewart an sich vorübergehen. Wie immer sind seine Leute besser, wenn sie mit ihm arbeiten, als wenn sie nur Tackhead sind, wie immer können sie sich ihre Liebe für das „White-Lines"-Riff von Liquid Liquid (hier allerdings stark verfremdet) nicht verkneifen, und wie immer ist die Platte ein ebenso geiles Hörerlebnis, wie sie in keiner Disco dieser Welt laufen wird. Stewarts Leistung besteht eben seit zehn Jahren darin, Dance-Moden für Aussage-Musik einsetzbar zu machen, ohne dabei der Dance-Musik eine arrogante „Erweiterung" zuzumuten, noch sie bloß „einzusetzen", noch die benötigte musikalische Mächtigkeit aus konzeptuellen Clashes zu beziehen: er steigert ganz einfach alle Effekte, die er für sich brauchen kann, für seinen seit zehn Jahren ungebrochenen Irrsinns-Expressionismus, von dem er genau weiß, daß er in jedem reinen Rock-Kontext so idiotisch wirken würde, wie die scheinmenschenfreundlichen Anliegen der Mainstream-Musik objektiv reaktionär sind. Nicht aus anderer Leute pittoresk Elend-überwindender Kraft bezieht Stewart seine Frischzellen, sondern er verfolgt das Programm, genau die seinem westlich-linken-kafakesken Fundamentalismus entsprechenden Kräfte jedweder fundamentalistischer Dancefloor-Ästhetik zu entfesseln, ohne Bruch und Kontrast, ohne Konzept, sondern einfach als das, was bei der Pop Group 1979 Funk war, als der Horizont einer fälligen Underground-Musik (die allerdings zu einem tragischen Widerspruch zwischen der Faszination für die indu- ►►

Let's take it to the stage!

Lemonheads
26.5. Krefeld – Kulturfabrik
27.5. Saarbrücken – Bürgerhaus
28.5. Übach Palenberg – Rockfabrik
29.5. Dortmund – Live Station
30.5. Heidelberg – Schwimmbad
31.5. Braunschweig – FBZ
01.6. Bielefeld – PC 69
02.6. Hamburg – Fabrik
03.6. Oldenburg – Alhambra
09.6. Berlin – Schachtqualle
10.6. Ost-Berlin – Insel der Jugend
11.6. Frankfurt – Cooky's
18.6. München – Theaterfabrik

The Walkabouts
13.5. Köln – Rose Club
16.5. Berlin - Loft
17.5. Nürnberg – Trust
18.5. Hanau – Kuba
19.5. Enger – Forum
20.5. Hamburg – Markthalle
23.5. Gammelsdorf – Circus
25.5. Geislingen – Rätschenmühle
26.5. Backnang – Juze
11.6. Konstanz – Kulturladen

Bevis Frond
21.5. Frankfurt – Cooky's
22.5. Hamburg – Fabrik
23.5. Dortmund – FZW
24.5. Berlin – Loft
25.5. Gammelsdorf – Circus
26.5. Backnang – JuZe

Thin White Rope
20.5. Hamburg – Markthalle
28.5. Bremen – Römer
29.5. Berlin – Loft
31.5. Köln – Luxor
01.6. Bielefeld – PC 69
02.6. Hanau – KuBa
03.6. Stuttgart – Universum
04.6. München – Nachtwerk

Grant Hart & The Nova Mob
26.5 München – Nachtwerk
28.5. Frankfurt – Cooky's
29.5. Bochum – Logo
30.5. Berlin – Loft
31.5. Hamburg – Markthalle
01.6. Bielefeld – PC 69

God Bullies & Cows
29.4. Frankfurt – Negativ
30.4. Berlin – Ecstasy
02.5. Bochum - Logo
03.5. Nürnberg – Trust
04.5. Gammelsdorf – Circus
05.5. Ravensburg – Café U-Boot
08.5. Köln – Rose Club
09.5. Wilhelmshaven – Kling Klang
11.5. Enger – Forum
12.5. Waiblingen – Villa Roller
28.5. Hamburg – Unendlich

WDR I
Rockln' Westfalen
1.6. Bielefeld – PC 69
Lemonheads
Thin White Rope
Grant Hart and The Nova Mob
Strangemen

Im Juli:
Moving Targets !!
(die erste und einzige Tour!!!)

SWEATSHOP PROMOTIONS · ZOSSENER STRASSE 8 · 1000 BERLIN 61

METAL/CORE

Hard-/Hate-/Nard-/Fart-/Grind-/Grunge-/Metal-/Kein-Core Control
Regel 1: »Ich sehe als meine erste Pflicht an, mich nützlich zu machen, anderen zu helfen, selbst wenn ich dabei auf ein Vergnügen verzichten muß.«
Aware und ihre „New Lease On Life" *(Iron Face/Semaphore)* schreien es raus: Hilf Dir selbst! — Selbstverständlich das Beste, was einem der Bruder raten kann. Selbsthelfen — immer gut. Hat er sich doch nützlich gemacht... Mit lauten Schlägen peitschen Aware ihre unmißverständlichen Appelle ins Fleisch der Hard-Core-Gemeinde, necken sie mit kleinen Gemeinheiten, sagen, wie es ist in schönen, bilderreichen Sätzen, wie: »One foot in the future and one foot in the past/ All you're gonna do is piss on today«; aber nicht, ohne daß Sänger Sean Marcus mit erdig grummelnder Stimme und oneandonly-Guitarist Nick Lamberto mit pfundigen Riffs, fundiertem Schmirgeln oder Metal-Soli das Licht am Horizont bis ins Heute strahlen lassen. Die Art aggressiver Wanderlieder, die beim Marsch durch die eigenen Instanzen verbrauchte Energie im Nu zurückbringen. Konstruktiver Hate Core, denn auch aus Fehlern kann man lernen.
»Meinem (An)Führer will ich gehorchen, Befehle führe ich stets frohen Muts, mit bestem Willen aus. Widerreden behalte ich für mich.«
Das Label: *Patriot.* Das Cover: Eine amerikanische Flagge, davor ein gezeichneter, grollig verharrender Skinhead. Die Band: **Forced Reality** (Kein Titel/ *Semaphore*). Die Musik: Alt, geklaut, willundkannnicht. Die Texte: z.B. ...If we put down all we made, we just invite the red/ Another propaganda plot to push the commie spread...«. Wird Patriot vom CIA finanziert? Und warum sülzt der Sänger von **Warzone**, Ray (bies) sein Name, immer genau so'n dummes Zeug in Interviews? Glaubt er, wir glauben? Auf ihrer neuen LP (ohne Titel, *Caroline/ Semaphore),* die vierte ist es, glaube ich, sind sie erstmalig ohne die Erwähnung Skinhead ausgekommen und zeigten sich auch auf den Fotos etwas softer (aber Raybies ließ sich mal wieder nicht die alte Krempel-Jeans/ Hosenträger/ Doc Martens-Nummer ausreden). Die Texte sprechen deutlich, sind aber ebenso frei von der nationalistisch/ patriotischen Flaggen-Bügler-Mentalität der vorherigen Werke, so what? So lots! Denn die Musik wuchtet sich im Mid-Tempo durch alles, was die New Yorker Pit so zu bieten hat. Der Metal-Einschlag hat wieder zugenommen, so daß Warzone jetzt manchmal wie eine charismatische Lower-Eastside-Version der Suicidal Tendencies klingen. — inkl. akkustik-Fairytale-HM-Pathos und Reggae-Annäherungen... das Gewissen entscheidet über den Kauf, achten Sie auf die Eisernes-Kreuz-Tätowierungen!
»Wenn ein Tier leidet, helfen will ich ihm, niemals nutzlos ein Tier töten.«
Dave Stein (Label) and **Beyond** (Band) strongly support the Animals Right, Animal Liberation, Movement and urge you to educate yourself so you can do the same...unten sind drei Adressen...Beyond kommen aus New York und sind nicht nur Tierfreunde, sondern gönnen auch der Menschheit ihr Werk. Allerdings können nur die Randgruppen (genau, Du! Du bist ein Randgruppler!) ihren reinen, bissigen Hard Core empfangen. Mit dem Kauf von „No Longer At Ease" *(Combined Effort/ Semaphore).* Ein Monster mit der Motorik einer nervösen Stubenfliege. Nur selten geht es richtig runter, oft beherrscht eine straight wummernde Double-Bass/Gitarre/Bass-Einheit den offenen Blutkreislauf. Von dem frei schwebenden Nur-Sänger mal ganz zu schweigen. Das gibt es nicht so schnell wieder...ein Original. Die gnadenlose Kraft der Jugend dieser Stadt. Krsna — eat your heart out!
»Von der Ehre: Er bricht niemals sein Versprechen, er lügt nicht.«
Judge sind der Wahrheit auf der Spur. Porcell (Git) und Sammy (Dr) sind der Grund, warum Matt (Bass) und Mike Judge (Voc) soviel über ihre Band lesen können. Denn zunächst einmal sind Judge ex-Youth-Of-Today. Schon das Gruppensymbol, zwei gekreuzte Hammer, zeigt den Kurs an. Kompromißloser SE-Dogmatismus, der es mal wieder nicht sein lassen kann, Bier, Joint und Knarre in einem Atemzug zu nennen. Davon abgesehen ein vollendetes Produkt. Ein blau eingefärbtes Foto von dem knienden (?) Porcell (!!) mit NFL-Typo in orange und lila. Hinten dann endlich Mike Judge, dachte ich mir's doch: Dick, mit Kinnbart und Tattoo auf dem Unterarm. Wenn er seinen Kopf zurücklegt, spannt dieses ultra-enge Halsband, das in New Yorks HC-Kreisen modische Furore gemacht hat (Cro-Mags, Ray Of Today, Warzone, Gorilla Biscuits, Murphys Law, Outburst, Breakdown etc.). Was hat das zu bedeuten? Die Musik ist wie erwartet perfekt: Der Gesang hat den tiefen Haß, der dem alten YOT-Sänger Ray auf Gottes Pfaden verlustig gegangen ist. Die beiden Nachlaßverwalter spielen inzwischen auch mal langsamer und vor allem noch perfekter, nein wirklich: Eine faire Platte. Aber ich bin bekennender Raucher, will jemand mein Exemplar?
»Stand, Politik, Religion des anderen gehen mich nichts an; auch will ich nichts gemein haben mit Laffen (die verachten gar einen Ärmeren oder beneiden reichere Mitmenschen).«
Uppercut — vielleicht bekannt vom „NY HC — Where The Wild Things Are" Sammler, sind laut eigenen Aussagen Gelegenheits-Biertrinker und haben es (dadurch?) erkannt: »Straight Edge is great when you're young.« Dafür gibt es gesungene Schlagzeilen zwischen Obdachlosen-Problem und Überlebensscharmützel. Musikalisch kann „Four Walls" *(Black Out/ Semaphore)* allerdings mit nix neuem überraschen. (Apropos: Die Zitate sind aus „Des Deutschen Jungen Spähergesetz").

Lars Brinkmann

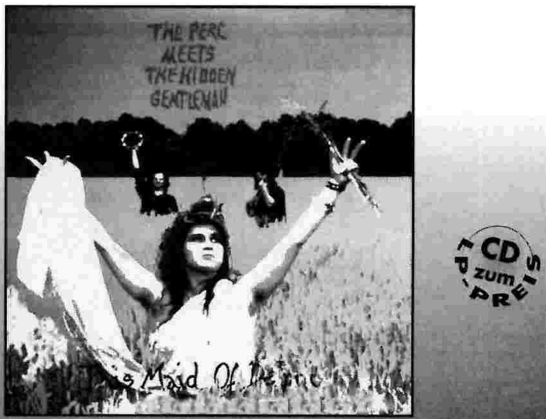
SEE LIVE!
THE REAL WILD YEARS START TODAY

THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMAN

23.5. BREMERHAVEN
mit M. WALKING ON THE WATER und PACHINKO FAKE

9.6. BIELEFELD
im ARTISTS UNLIMITED

STRANGE WAYS RECORDS



Aktuelle CD/LP: »This Maid Of Delphi«
STRANGE WAYS RECORDS · EFA 15729

JETZT FÜR DEN HERBST BUCHEN!

MANAGEMENT:
THE HIDDEN BUREAU
GROSSGOERSCHENSTR. 7 · D-1000 BERLIN 62
TEL.: 030-7824248 · FAX: 030-2157850

striellen und so immer auch fortschrittlich anti-individualistischen Bedingungen moderner Tanzmusik und der Kritik an den reaktionären Souveränitätsenteignungen zerrissen ist, deren Terrain und Verständigungsebene traditionellerweise die traditionelle, progressive Rockmusik ist). **Diedrich Diederichsen**

Boxhamsters
Der Göttliche Imperator
Big Store/EfA

Auf der 2. LP nun schon wieder dieses gräßlich k.o.-schlagende Liedgut von Riesenzwergen, die sich die Hornhaut schon zig-mal aufgerissen und ihren Kopf an diversen everlasting issues angestoßen haben, aber immer irgendwie heil da rausgekommen sind. Was sie nicht daran hindert, ab und an mit ironischen Anmerkungen zum gelegentlichen Nicht-Standhaftbleiben aufzuwarten — ja, ja, die roten Ampeln auf dem Weg, ganz schön undurchlässig sometimes. Und doch ist das in ihren Texten entworfene Bild immer eher von Stolz und Würde geprägt, von einer gewissen Souveränität, die jedoch nicht aus der Erkenntnis eigener Fehler entsteht (wie die Begemann-Schule das so gerne hat), diese jedoch auch nicht außen vor läßt (wie z.B. Frank Z., auch wenn er Ruff das Gegenteil erzählt hat). Für etwaige Nachzügler: Ja, die Boxhamsters texten deutsch, und das hier ist bereits der zweite gelungene Versuch, Texte wie sie schon seit Anfang der Achtziger geschrieben werden, mit den Hörgewohnheiten und Selbstverständlichkeiten der Jahre 88/89/90 zu verbinden. Dinosaur jr. und Wedding Present als häufigster Groschen in der Musikbox (augenzwinkernde Kommentare in Songs, die sie ganz nebenbei „Prostneujahr jr" oder „Der Weddingprädent" betiteln). Die Frage, ob das auch ihre eigene Westentasche ist, kommt erst gar nicht auf, eher steht man da so da und glotzt sie mit verständnisvoller Fassungslosigkeit an: »Ich wollt ich wär ein Schmetterling, dem gehts doch wirklich gut, der denkt im Sommer nur an Mädchen und im Winter ist er tot« — um danach noch preisgekrönt die Bühne zu verlassen — Herrgott, da muß man schon wissen, wie man das richtig BRINGT. Und darin sind die Boxhamsters Meister. Und zwar so, daß die Sache mit den Fehlfarben sich von selbst klären wird: schließlich gab's damals noch keine 20 Grad im Dezember. **Kerstin Grether**

Hell's Kitchen
Fistful Of Chicken
WEIRD System

Schon wieder müssen Hühner dran glauben, wenn Hell's Kitchen ein Cover machen, schon wieder ist die Platte so gut, wie sie unspektakulär ist. Würde man die Genres bemühen, die diese oft als Supergruppe der Westküste verschrieene Hardcore-All-Star-Band crossovert oder kocht, könnte der geneigte Leser nur gähnen, aber das war schon bei der ersten Hell's Kitchen nicht der Punkt. Sondern vielmehr der Punkt, auf den hier alles gebracht ist: Hell's Kitchen sind eben keine Insiderband, sondern werden von Song zu Song breiter, wahrscheinich sind sie so Metal-kompatibel wie der herausragendste Beweis, daß das nichts mit Ausverkauf zu tun haben muß, wie in HC-Puristen-Zirkeln immer wieder befürchtet. Diese Platte leistet das nicht hoch genug einzuschätzende Paradox, daß hier harte Musik wirklich leicht und unbemüht klingt, wie hinskizziert, von Meisterhand.

Diedrich Diederichsen

Trouble
Trouble
Def American/Phonogram

Ein langes, leicht angefettetes Haar klebt mit schuppiger Erhabenheit an der Auslaufrille meiner Trouble-LP. Paßt perfekt. Irgendwie frustrierend, daß Trouble immer als christlich-liberal orientierter Außenflügel der konservativ-verschrobenen Alt-Black-Sabbath-Fan-Fraktion ein gänzlich unbeachtetes Schattendasein fristen mußten („Black Shapes Of Doom"); frustrierend, daß ihr ebenfalls unbetiteltes 84er Debut-Album (»The Lord will be a refuge for the oppressed, a refuge in times of trouble«, Psalm 9:9) mittlerweile in vielen Läden zu fast schon diskriminierenden Dumping-Preisen verramscht wird. Unter den Produktions- und Label-Fittichen von Rick Rubin of Slayer-, Danzig- und Public-Enemy-Fame müßte dem kruden Grabbeltisch-Schicksal diesmal eigentlich genügend vorgebeugt sein. Trouble '90 entwickeln mehr Drive als auf vorangegangenen Longplayern; die bisher dominierende, mühselig dahinschleichende Heavyness, diese unpopulären, sich traurig kriech-schlängelnden Jammertäler (nur echt mit dem tröstlich wärmenden Lichtstrahl des Allmächtigen auf der zweifelnden Schwielen-Stirn) ist einer versöhnlichen, frühlingshaften Grundstimmung gewichen — das Ergebnis ist Trouble Cola Light, mehr Schmackes weniger Depri-Doom-Kalorien — also weltlicher Rick-Rubin-Hardrock, der mehr die Mitte als den Anfang der Siebziger Jahre ehrt, verarbeitet und in angemessen fairer Weise ausschlachtet. Schön. Wem der leicht pathetische, berückend seriös angestrengte Krähgesang in urtypischer Trouble-Manier auf die Blase schlägt, benötigt für seine Haarwäsche eh weniger als zehn Minuten. **Mark Sikora**

Exene Cervenka
Old Wives' Tales
Rhino/CTE

Ex-X-Frau, in-sich-ruhende Dichterin, Freundin von Lydia Lunch, Musikerbekannte und schließlich jetzt Sängerin/Songschreiberin mit Band von der Westküste mit ihrer ersten (?) Platte. Keine Mätzchen, keine langen Nägel, keine Erzählungen, keine Schrillheiten. Keine Hysterie. Außergewöhnlich ihr Name... und ihre Texte und die Festheit dieser Platte. Heerscharen von Singer-Songwritern versuchen uns ständig etwas als »wirklich eigenständig, wirklich den Roots verhaftet« zu verkaufen, und natürlich klappt das nie. Diese Platte ist das Schönste, was man aus einem so unspektakulären Thema und eigentlich auch unspektakulärer Musik machen kann... Manchmal klingt das wie Green On Red, aber weniger holprig-deftig, ohne deren derben Humor. Da ist Exene Cervenka eher präzise, fein. In der Band

findet sich der Gitarrist Tony Gilkyson, der die Platte auch produzierte und mitwirkte. Sie hat die Autorenschaft auf „Old Wives, Tales", aber sie tappt nicht in Fallen der folkorientierten singenden Mädchen. Ihre Autorenschaft ist markant, aber weniger durch verzärteltes Stimmungsmachen, noch besonders deftiges Singen, noch durch besonders bewegende Texte. Es ist ihr „ganzer" Stil. (So wie Tav Falco einen „ganzen" Stil hat). Für ihren Bereich (elektrischer und akustischer, melodiöser, sich ausbreitender, weitgefaßter Folkrock, mit R&B-Elementen) macht Exene Cervenka das, was Sylvia Juncosa für elektrischen Gitarrengoddess-Rock tut. Stur, aber mit wachsender Freude ihr Ding, den Aufschlag durchbringen und seltsame Texte machen. „Old Wives' Tales" hat hauptsächlich Sie-und-Er-Songs. Über Verantwortung und Ehe-Elend, Geschichten über desperate Pärchen und notwendiges Versteckspiel. Gesehenes erzählt auf gutem Gleis bei mittlerer Geschwindigkeit. **Jutta Koether**

Tackhead
En Concert
Plus Au Sud/EfA

Eine französische Live-Veröffentlichung von einem 88er-Konzert Tackheads im New Yorker „Ritz", und zwar nicht gerade de ihres inspiriertesten. Köln, „Luxor", war im selben Jahr deutlich besser. Dazu kommen Merkwürdigkeiten wie eine gesungene Version von „The Message" und ein allerdings lohnendes elektronisches „Drum Solo" von Keith LeBlanc, Hendrix- („Crosstown Traffic") und Musical-Klassiker- („Stormy Weather") Coverversion, die im ziemlich üblen Sound ziemlich absuppen. Von der lange fälligen guten Tackhead-Platte immer noch ziemlich weit.

Diedrich Diederichsen

Rebel MC
Better World
Metronome

Doug Lazy
Doug Lazy Gettin' Crazy
zyx-mikulski

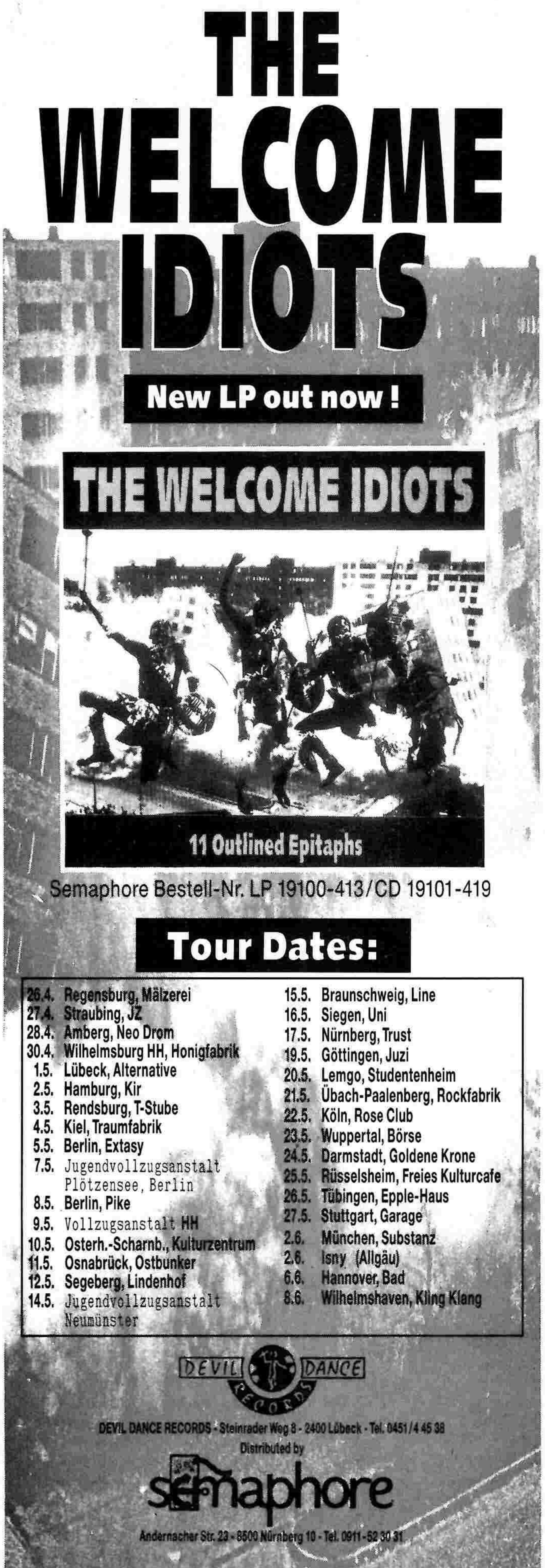
Aller Häme, die dem Rebel MC ob seines Appeals bei der Prolo-Hip-House-Klientel entgegenschlägt zum Trotz: diese LP gehört nicht nur zu den besten Party- und Tanzplatten des Augenblicks, sie schafft es auch, den Sound des ethnisch integrativen, Poll-Tax-Riotparty-Londons besser auf den Punkt zu bringen als die dafür zu souligen Soul II Soul, die zu poppigen Beats International oder die altgedienten Big Audio Dynamite. Der Rebel MC ist stolz auf seine Herkunft, als Londoner und als schwarzes Arbeiterkid. Vor diesem Stolz strotzt jede einzelne Zeile. Die Platte beginnt mit den beiden Hits „Street Tuff" und „Just Keep Rockin'", an denen sich inzwischen jeder überhört hat und an denen man auch sehr gut feststellen kann, wie sehr man sich schon wieder an das allgemein verlangsamte Tempo gewöhnt hat. Und da zeigt sich der Rebel MC plötzlich wirklich als Master. Die starr durchbretternde House-Bassdrum wird aufgegeben, zugunsten des abwechslungsreichsten und mitreißendsten Dancefloor-Crossovers (aber immer mit Raggamuffin-Grundhaltung), das man für Geld kaufen kann.
Doug Lazy, bekannt durch „Let It Roll" und „Let The Rhythm Pump", benimmt sich auf seiner ersten LP dagegen so, als hätte er Hip House soeben erfunden. Wir wissen, daß es anders ist. Entsprechend abgestanden klingt das alles, bis auf das sehr gelungene erste Stück. Hier ist ihm ein echt neuer Rhythmus eingefallen. den sollte er sich patentieren lassen. **Hans Nieswandt**

Blue Aeroplanes
Swagger
Ensign Records/Crysalis

Erste Platte seit längerer Zeit, nach dem Live-Album, bietet 12 neue Lieder, und ich bin nicht sicher, ob sie recht sind oder nicht. Eine Reihe von Songs, funkelnd zwar in der eigenen kleinen Welt, aber ständig auf der Kippe, korrumpiert oder unterbrochen zu werden. Color me right. Daß sie nun problemlos in die „Alternative-Music-Section" eines Major passen, ist nur logisch. Solange sind sie nun schon dabei, haben sich durch ganze Jahre von Live-Auftritten gespielt, als die englische Gitarrenpopband mit Hang zum künstlerischen Ausufern.
Dabei entwickelten sie sich zu einer kühleren, professionelleren, sauberen und, obwohl elliptischen Gitarrensounds sehr zugetan, zu einer präzisen Band. Sie sind definitiv englisch, sind aber sowohl über die Melancholie wie auch über die Independent-Charts-geile Aufgeregtheit gleichaltriger englischer Bands hinweg. Zu alt, um noch einmal hip genannt werden zu können. Mit dem Wissen gehen sie um, wie der American Music Club damit umgeht. Der englische Touch wird gewahrt, der Rest der Welt wird gleichermaßen mit Hohn und Wohlgefallen behämmert. Die Blue Aeroplanes, allen voran Gerard Langley, hocken mit ihrer Musik und den Texten genau auf dieser Grenze, zwischen unwiderstehlichen Melodien und unausstehlichem Gekünstele. Oft fröhlich, oft sehr pathetisch. Da aber BA der ausgereifteste Bastard — zwischen Gitarrenpop, dynamischer Rockelegie und einem eigenen, schmuddlig-anmutigen Sound — ist, werden sie immer mutiger. „Swagger" heißt angeben, einherstolzieren, und „swaggern" tun sie reichlich auf dieser langen Platte. Sie erreichen dabei eine eigenständige, aufgeregte Perfektion, die Lloyd Cole sein Herz aufessen macht.
Blue Aeroplanes sind von den von ihnen und Cole gemeinsam geliebten amerikanischen Sounds und Vorbildern schon wesentlich emanzipierter, haben sich sicher freigespielt. Selbst der letzte Rip-Off wurde noch von ihnen eingeschweißt ins eigene Gefüge der hübschen Soundkleinigkeiten. Manchmal wirkt es dann doch etwas mies, bzw. aufreizend, denn parallel zu diesen musikalischen Musterüberraschungen wimmelt jeweils eine seltsame Belehrung. Und hinterrücks wird ein Pott Gitarrenschauer ausgeleert, zäh fließend, „I like being weightless...", instrumentale Bilder dieses Wunsches. Die Blue Aeroplanes haben nicht aufgehört, Bilder machen zu wollen: »I want you to visualize this...« **Jutta Koether**

Bert Jansch
Sketches
Hypertension/Aris

Seit Beginn seiner Laufbahn (erste LP '66) steht der schottische Gitarrist für einen Gitarrenstil, der englischem Folk-Picking weniger verpflichtet scheint als dem nicht unbedingt Note für Note festgelegten Stil schwarzer Blues-Gitarristen wie Lightning Hopkins. Es ist kaum



eine Gelegenheit erwähnt, wo' Jansch ein elektrisches Instrument anfaßte, aber auf der Akustischen ist er der Champ. Letztes Jahr, inmitten der Pentangle-Reunion-Touren, sprang der Mann dem Tod von der Schippe, begab sich aber nach überstandener Operation direkt wieder ins Studio. Die Songs auf dieser Platte sind zum größten Teil nicht neu, doch sind die Original-Aufnahmen zu großen Teilen verloren gegangen. Besonders erwähnenswert die Versionen von „Poison", wo Sideman Peter Kirtley mit Verzerrungen brilliert, und das gänzlich ungeschminkte „Needle Of Death", sein „Needle And The Damage Done", das im Arrangement auch ebenso feststeht. Janschs unverwechselbare Schottenstimme klingt durchweg überraschend kräftig für jemanden, dem äußerste Schonung verordnet worden ist. Das Energielevel dieser Platte ist eher unterschwellig, aber „Sketches" wäre ja nicht die erste große LP, die im Liegen eingespielt worden ist. **Michael Ruff**

Jazz
Mass Appeal
Vinyl Solution/EfA

So wenig Jazz, wie der Jazz Butcher ein Butcher ist. Das australische Quartett ist Hardcore, wie ihn seine Traditionalisten lieben: null Breaks, Speed oder Metal-Riffing, dafür ein breiter Mahlstrom aus langsam aufdrehenden, dann gnadenlos den Raum flutenden basic male Erregtheiten. Hat aber auch nichts mit den unbeteiligt lauten, aber eher ländlichen Australiern wie den Psychos oder Feedtime zu tun, hat nicht die Ruhe weg, ist beständig a-u-f-g-e-w-ü-h-l-t. So fern von den offensichtlichen Ingredienzen (bis auf einige wenige Techniken, die inzwischen überall zum guten Ton gehören) des zeitgenössischen Metal-Core-Crossover, wirkt ihre Version von harten Kennedys, ein bißchen Corrosion Of Black Flag und viel neuer Rollins Band auf der langen Strecke wirklich wie Metal: duldet keine Götter, Gedanken und Gefühle neben sich. Eine sehr fette und derbe Packung, an der nichts auffällig und beschreibbar anders ist, die aber ihre Wirkung umfassender entfaltet als fast alles. **Diedrich Diederichsen**

Above The Law
Livin' Like Hustlers
CBS

Langsam beginne ich Compton zu verstehen, N.W.A. waren für mich so *interessant* und *wichtig* wie unhörbar. Die D.O.C.-LP fand ich schon besser, ohne die allgemeine *Begeisterung* zu teilen. Bei Michel'le dachte ich im ersten Moment, alles sei nur eine Riesenverarschung gewesen und bin jetzt von Above The Law ehrlich angetan. „Livin' Like Hustlers" ist nichts als schöne intelligente Musik, die ‚dahinfließt', und zwar im Sinne von „Flowin' ...the art from the heart of a player". Das ist nicht N.W.A. mit Schalldämpfer, das ist eine höhere Form von Hustling. Sophisticated Hustling, das immer unter 100 bpm bleibt, alle Samples angibt und dennoch zu Recht darauf verweist, eine Gefahr für die Gesellschaft (Songtitel) darzustellen. Ostküstenüblich finden Above The Law ihre Identität Afrocentricity-frei in ihrem hier und jetzt. Wo es durchaus wichtig ist, Geld zu haben und das richtige Automobil zu fahren. Wo man relaxt ist ohne *abzuhängen*, Eazy-E eine echte Referenz darstellt („Like Eazy-E said...") und der beste Produzent Dr. Dre heißt. Der kennt vielleicht immer noch nicht Coltrane, kann dafür aber aus Quincy Jones, Isaac Hayes, Bill Cosby und den Doors (wie gesagt, alles schön angegeben) einen Sound zaubern, der so soulful ist wie die Jay Beez sweet. Sensationell weiche Wah Wahs, das „No-More-Mr.-Nice-Guy"-Piano und zwei „Lead Vocalists", die mich zum ersten Mal seit Ice-T an die Gleichwertigkeit von Realo-Rap glauben lassen. »People saying we have some strange vocabulary/ To define our words you need an underground dictionary« — Cold 187um und KMG the Illustrator, zwei MCs, die genauso gern erzählen, wie sie rappen, und in deren Gegenwart 30-Sekunden-Eazy-E (»We wanna fuch you Eazy« kreischen die Mädchen und Schüsse werden abgefeuert) gerade richtig kommt. „South Central Survival Kit Inside" steht auf dem Cover. Pimp Shit als schöne Kunst. **Oliver von Felbert**

Teardrop Explodes
Everyone Wants To...
Phonogram

Alt und Geschichte. Sehr angenehmes Kapitel. Vom zartesten, besten, was Julian Cope je von sich gegeben hat. Keine Nostalgie trotz allem. Da wölbt sich der Rekorder vor Achtung. Dieser aufgeregte, wimmernde Synthiesound, der sich da immer wieder aufmachte, ein glückliches Ereignis zu kreieren. Weich genug für dich?
Echter Zierat für die Schatulle und Dokument... wie schnell das alles vorbeigegangen ist, wie ein verlorener Karton voller Sachen zum Auspacken. Das Wenige wird, so zusammengestaucht, ganz viel. Nichts ging verloren. Männliche Figur in angenehm verbogener Stellung... erinnerst Du Dich. Weich genug für dich.
Bekannt für sehr schräge Echos und all das... voll des neo-psychedelischen Ornaments in voller Blüte. Dahinter verbirgt sich eine tragische Geschichte: Die Geschichte aus dem Jahre von dem nicht-veröffentlichten dritten Album, das damals mit der Begründung „zu unkommerziell" abgelehnt wurde, bzw. von dem nur eine Auskoppelung als Mini-LP erschienen ist.
Versetzt einen sofort und ohne Ausnahme sofort zurück in eine andere Zeit... ja wenn DIE erst mal aufgearbeitet werden muß... das im Vorfeld zu klären, dafür kommt die Teardrop-LP jetzt gerade recht. **Jutta Koether**

The Obsessed
The Obsessed
Hellhound/SPV

Fast sämtliche Gitarreneffekte aller Zeiten schleichen gemeinsam den „Tombstone Highway" gleich zu Anfang entlang, beglückt vom dumpfen Drum- und Bass-Groove dieses Vitus-Vorläufers — allerdings nur, was Sänger Weinrichs Schaffen belangt — Chandler, Day und Acosta fehlten damals, als Wino, noch in Washington, seine Vorstellungen von ausgelebtester Einsamkeit des Langstrecken-Doomers zu entwickeln begann. Unverzichtbar für Vitus-Fanatiker als im Labelhome Berlin neu gemischtes prototypisches Edit, rücken Obsessed posthum nochmals deutlich die heutigen Unterschiede/Fortschritte zu St. Vitus ins Zentrum: Hier Donnert oft noch kompakt und zum Greifen nah, was heute in der Hölle zu ausgefeiltestem Gußeisernen so delikat bereitet wird — dem- ►►

DEUTSCHLAND

Deutschland-Control
Von Sandra Grether, Vilas und Kerstin Grether (im Zimmer nebenan).

Vee Jays-Shoot (Strangeways/Efa)
Nahe an der Mainstream-Schmerzensgrenze mit manchmal kurzweilig hervorlugenden, ganz netten Orgeleinsätzen. Dazu bemüht sich ein Sänger mit aufgesetzter Stimme um Anschluß. Den textlich herbeigesehnten Cadillac werden sie sich auch nach dieser LP nicht leisten können.

Clockwork Wizards — First Spells (Anaconda/EfA)
Musikalisch okay und an Soundgarden erinnernd, doch leider erstickt der Sänger gute Ansätze sofort wieder durch starkes Ringen um Coolness. Losrocken, und ab gehts.

King Kong — King Who? (BMG Ariola)
Rockisten-Krämerladenmusik. An jedem Schafstall in der Provinz hängt ein King-Kong-Plakat. Die Industrie finanziert jedem Ärzte-Mitglied sein kleines Hobby-Spielzeugprojekt, und keiner klatscht mit. Anbei ein Innersleeve-Quiz „Teste Dein Wissen", wobei wir noch nicht einmal wissen, wie das Ärzte-Mitglied heißt, das hier mitspielt. Also 0 Punkte. (Entsprechendes Testergebnis: „Hallo Dietrich Dietrichsen") Hö. Hö!

Carson Sage & The Black Riders — Taitneamh Aus Meisce (Musical Tragedies/EfA)
Nicht nur an Folk angelehnt, sondern Folk als übergreifendes Konzept, ohne eklektizistisch zu wirken. Carson Sage zupfen fremde Bierhähne an, vorzugsweise aus Dublin, aber Bier schmeckt ja bekanntlich überall.

Occidental Blue Harmony Lovers — House On Fire (Label?)
Okayes Stück Vinyl, immer an der Grenze zum wirklich Gutsein. Aber, Herrgott, schon wieder aufgesetzter Gesang, der störend eingreift in gut fette Heavy-Gitarrenobsessionen. Aus Österreich, well...

Doc Wör Mirran — For Serpentine... (Musical Tragedies/EfA)
Sehr seltsame Platte. Weckt Assoziationen an Eno-Ambiente und den megapsychedelischen Tractor. Auf der ellenlangen Besetzungsliste zeichnet u.a. Jello Biafra für Tapes verantwortlich. Trotz hektischen Durcheinanders von Schreien und hallverfremdenden Stimmen lebt diese Platte von ihrer entspannten Atmosphäre. Schön und wegtragend.

Family Entertainment — Back To The Basement (Screeech rec.)
Tränensack Eddie aus der Provinz mag immer noch die Stones. Und Charly mit den schwarzen Augenrändern aus Berlin mag eben immer noch The Jam. Selbst 1979 hätte ich diese Platte schon meinem local Second Hand Trödler zum Verkauf angeboten.

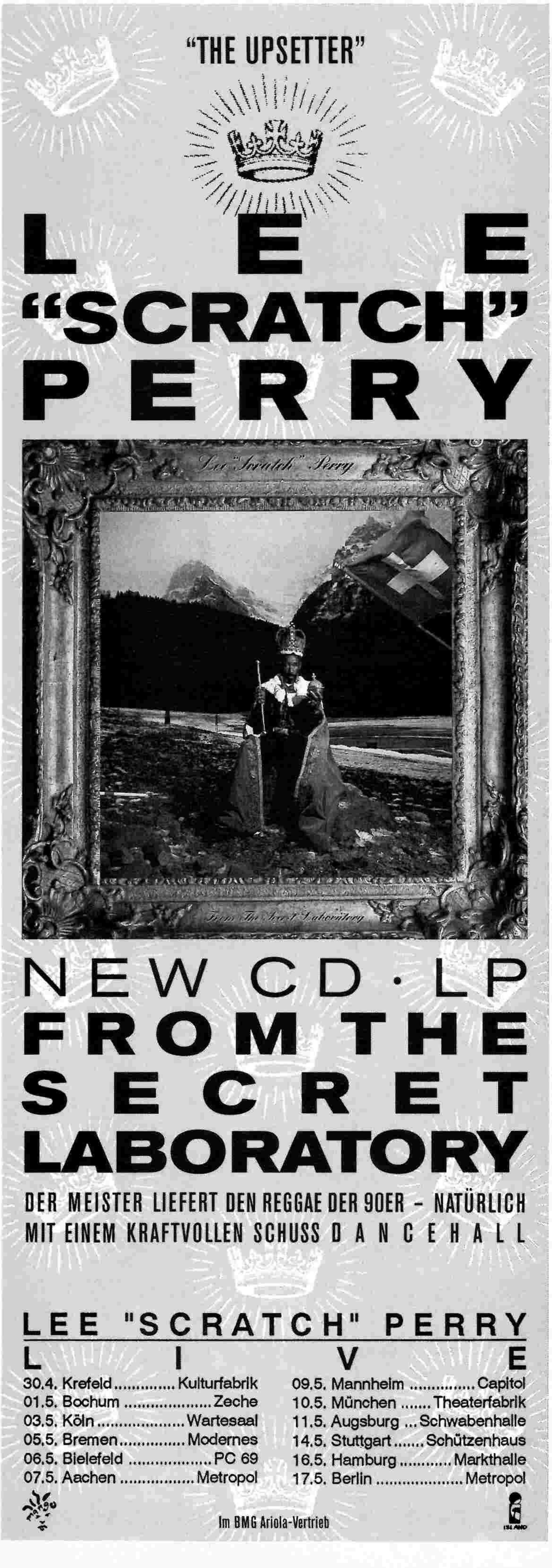
Cry Out — Jame (Lingo records)
Den ganzen von außen herantragenden Ballast wieder an das große Gähnen, den Hauptgrund für das Entstehen dieser Musik, abgegeben. Als persönliche Bewertung bleibt Nichtantasten von Klischees. Idee von romantischem Gitarrenrock auf Endlosspule mit beschränkter Haftung oder Herzblut, das Suburb-Piraten vor ihren einäugigen Freunden gerade noch vertreten können.

Zeltinger — Ich bin ein Sünder (Freistil/RTD)
Das isser. (Die Red.)

Space Cowboys — Home On The Range (Vielklang/EfA)
Aufatmen. Korrekter Versuch, HipHop/House Grooves mit Metal zu verquicken. Angesichts der Konkurrenz aus beiden Lagern, eine nicht unbedingt einfache Aufgabe. Glücklicherweise aber lassen sich die Space Cowboys nicht zu sehr von ihrer eigenen Programmatik einfangen, womit diese Platte fürs erste in Ordnung geht.

Kissin Cousins — Halbtotsicher (L'Age d'or/EfA)

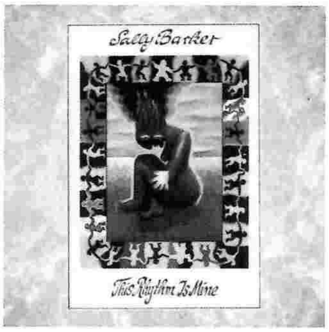
The Perc Meets The Hidden Gentleman — This Maid Of Delphi (Strange Ways/EfA)
Soviel an triefender Melancholie begründet in längst auf dem Scheiterhaufen der Vergangenheit geglaubtem platonischen Liebesschmerz(Texte), daß diese Debut-LP der Kissin Cousins rein haltungstechnisch schon mal nicht auf L'age d'or paßt. »Aber irgendjemand muß es machen. (Info).« Interessant vor allem, weil alle Vorstellungen vom Endprodukt perfekt in Wort, Ton und Bild (Cover) umgesetzt werden. Leider verkümmern die Texte in pathetischen Naturmetaphern mit teenage touch. Darüber gekleistert dann die Musik, deren Rohbau wunderbare Gitarrenrückkopplungen enthält und durch tragisch eingebrachte Geigenklänge (die weint, die Geige) und das Aufgebot eines Orchesters (hui) perfekt den Texten angepaßt ist. Berserker der Liebe, Berserker des Hasses, letzteres aber viel zu selten. Warum nur müssen sie ihr vielgelobtes Feuer immer an den falschen Stellen entfachen? Mehr Humor an den richtigen Stellen beweisen The Perc Meets The Hidden Gentleman. Hart schmeichelnde, mal zart melierte, mal wüst deprimierte Stimmen wandern über ein Meer an erdachter Tragik und lachen sich dabei tot. TPMTHG, also Redecker und Winschetti, sind Charmeure im Umgang mit auf Synthesizerteppichen ausgerollten verspielten Sounds und hastig dahingehauchten Cowboy-Drink-Songs mit Blues-Ansätzen. Stets darauf bedacht, sich einer breiten Palette an augenzwinkernden experimentierlustigen Soundwusteleien und verknarzten Melodien zu bedienen.



SALLY BARKER

Britain's Song Queen

The Spirit of Sandy Denny lives on



Bestell-Nr. CD 883 432 / LP 831 457 / MC 847 501

Maxi-CD mit 3 Bonus-Tracks 883 455

"Folk-Rock mit einem gehörigen Schuß Blues - besser als die Barker kann das derzeit wohl niemand ... da gibt's nur eine Empfehlung, unbedingt kaufen!"
(Wolfgang M. Schmidt, AUDIO 3/90)

First Album,
Best.Nr. CD 831 292
LP 883 240
MC 847 290

" ... schlechthin phänomenal ! ... auf einem so beängstigend hohen Niveau, daß ich mir Steigerung kaum vorstellen kann ... Joni Mitchell's Meisterschülerin !" (Franz Schöler, STEREO 8/89, über das Debütalbum, CD des Monats)

Im Oktober auf großer Deutschlandtournee

BERT JANSCH

The Heart of Pentangle

Eine Gitarrenlegende kehrt zurück

Best.Nr. CD 883 433 / LP 831 458
Produziert und eingespielt mit Danny Thompson.
Im September auf großer Deutschlandtournee.

KEITH HANCOCK

"Madhouse"

CD 883 485 / LP 831 474

The Crazy Melodeon Singer/Songwriter.
Produziert und eingespielt mit Clive Gregson (Any Trouble) und Christine Collister.

THE BACKROOM BOYS & GIRLS

"Brief Encounters"
CD 883 510 / LP 831 500

Featuring Doug Morter (ex Magna Carta), Jerry Donahue (ex Gerry Rafferty Band), Gerry Conway (ex Jethro Tull), Rick Kemp (ex Steeleye Span), Julian Dawson, Linda Hayes and Mae McKenna.

Die heißeste britische Rockformation seit den "Travelling Willburys" und den "Notting Hillbillies".

Sollten Sie Probleme haben, unsere Produktionen im Schallplattenfachhandel zu finden, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns :

HYPERTENSION-MUSIC

St. Benedictstr. 5
2000 Hamburg 13
im Vertrieb der BMG-Ariola/ARIS
☎ 040/476993
040/4803792

Booking Information by Hypertension-Music.

LP KRITIK

nächst übrigens auf einer Saint-Vitus-live-in-Gammelsdorf-Doppel-LP. Warten auf die neue Dave Chandler also — mit diesem Zungenschnalzer supergern. **Andreas Bach**

The Lee Harvey Oswald Band

Touch & Go Records

Helios Creed

Superior Catholic Finger

Subterranean Records/Fire Engine

Der Bandname des Monats: The Lee Harvey Oswald Band. Aus irgendwoher, Amerika. Im Zweifelsfall natürlich aus rund um Chicago, wo wer im Amphibienpark des Touch-&-Go-Headquarters einen feuchten Stein umgedreht und die hier dabei entdeckt haben muß. ,,Hatred breeds violence", breeds kleine Strichmännlein auf Beipackzetteln, die eben selbiges an Wände pinseln, breeds Attentate auf sonnigen Straßen, breeds wilde (alt)kluge Speedperlen, die die hohe Schule vorsätzlicher Unkenntlichmachung mittels überschwenglicher Effektspielereien durchschritten haben, breeds drei Typen, die so sehr Meat, Dredge und Zowie Fenderblast heißen, wie ich gestern im Lotto eine Million gewonnen hab... aber das da hast du noch keine Stunde in der letzten Stunde gehört (Klirrfaktor hoch sowieso). Schlägt die Didjits-LPs um einige Längen, sechsmal Knaller, wobei (nicht sonderlich brüllend originell, aber nett) ,,Boss Hoss" auf das Konto der Sonics geht. Punkrock.
Schräge Vögel, Teil zwei: Noch bevor (Informationen sprechen von ein, zwei Jahren) Helios Creed Richtung Seattle, Endino und Hazelmyer von dannen schwebte, entstanden die Aufnahmen zu ,,Superior Catholic Finger". Aus werweiß-warum-Gründen erst jetzt veröffentlicht und für alle Forschernaturen das Missing Link zwischen alt (Chrome, ,,X-rated Fairy Tales") und neu (,,The Last Laugh" auf AmRep). Eine besondere Note gibt dabei das streckenweise echte Rockistengebratze der Backinggroup ab, das irre Space-(Fast)-Progrock-Intros vor langen Instrumentalpassagen ermöglicht.
Wer noch zweifelt: Wahre Schönheit kommt aus dem (Song)Innern.
Andreas Schiegl

Psychotic Youth (schwedisch)

Some Fun

Radium 226.05/EfA

Sex Museum (spanisch)

Independence

Romilard-D Records/Semaphore

Any And The Bodies (deutsch)

Body Parts

Sell Out Records/Semaphore

Manchmal können sie einfach nicht anders, nicht an sich halten, und sie halten sich an das Alte, die Bands verschiedener versprengter Nationen. Und niemals scheinen die Sixties aufzuhören. Die aus dem Norden Schwedens bestücken ihre dritte LP mit solidem Action-60ies-Rock, nicht besonders bewegend, aber schnell, punkig, manchmal surfig, mit nicht zu knapp über die Platte gesprenkelten Radio-Birdman-Perlchen, die in eine ,,echte" Coverversion münden. Ein großer Riegel Süßes ist ,,Some Fun", sofern man Anhänger der Gemeinde die Zeit nachlebender, appetitverderbender Schmeckleckereien ist. Mit größerer Besetzung und mit Frau und Orgel operiert das spanische Sex Museum an seiner Befreiung/ Abarbeitung all dessen, was die eigene Kultur nicht geschaffen hat, für das eine innige Bewunderung zu hegen man nicht herumkommt. Mittlerweile hat sich das aber im eigenen Madrider Biotop zu einer deutlich sich absetzenden Sixties-Psychedelia-Hütte zusammengeschwitzt. Und doch klingt alles, als wäre es das Selbstverständlichste, wie vom Sofa runtergespielt. Von vorne bis hinten auf der Platte mit selbstgemachten Liedern führt die Orgel das Regiment. Auch wenn der Sänger sich mächtig ins Zeug legt, einiges Pathos aufbietet, ist es die Orgel, die sich, dominant über die Platte sich wälzend, diese zueigen macht. Unhastig, träge, die dunkel eingefärbten, psychedelischen Muster abspielend, macht die Orgel diese, die erste volle LP des Sex Museum — grausam produziert — dennoch erhaben.
Body Parts, liegen in Nürnberg herum und machen sich breit. Konkrete, satte, solide Sixties-Revival-Sachen. Sorgfältiger und dynamischer als die Spanier, gezügelter als die Schweden.
Mehr wie Kanada. (Oh, da liegt noch eine Menge Material für die Ethno-Forschung, Abt. vergleichende Musikwissenschaften herum.) Geordnetes Absuchen von 60ies-Vergangenheit (Musik/eine Nürnberger Spezialität?) und Gegenwart (Texte/englisch). Etwas viel an manchmal leicht quälend englisch Gesungenem, teilweise aber mit lustig Gedichtetem im Gequassel: »Rock'n' Roll Krauts...deep in the Black Forest, where the Sauerkraut is sweet...« Lagen im Sessel und hörten sich eine Menge Stooges an. Dachten viel nach, auch während des Kates. Danken unter anderem den Celibate Rifles, dem Mädchen für Frauenfragen und Rosa Brutal für die Otto-Mühl-Filme.
JK, das Sympathisierende Körperteil

Freddie W.

Something Wicked This Way Comes

P.I.T.T. & The Dreamers

Drakron

(beide) Radium 226.05/EfA

Tangle Edge

In A Search Of A New Dawn

Mushroom/Semaphore

Filthy Christians

Mean

Earache/RTD

Swedish Exotica Vol. 2 (Compilation)

Topsycan/Semaphore

Juhrob — ein truhlie inneresting pleis, zum Beispiel Schweden, das, als man sich noch nicht auf Siebenbürgener Grobschnitt-Clones und die Mothers Of Watzlaff Honecker stürzte, mal als interessantestes, up and coming Musikland Europas gehandelt wurde (und solange die Duvenstedter Brook Brothers mit ,,Hanseatic Woman" nicht rauskommen, auch in der Spitzengruppe bleiben wird). Freddie Wadling, der ehemalige Leather-Nun-Bassist, hat mittlerweile diverse Bands, Projekte und Produzenten-Aktivitäten auf dem Buckel. Dies ist seine erste mit Jens Wohlrabe von LN und seiner neuen Band The Mobile Whorehouse aufgenommene Solo-LP. Überaus kontinentaler Grenzbereichsrock, der sein Abgeh-Verständnis — das eh nur selten aufflammt — noch von 70er Glam-Geschichten bezieht, sich ansonsten aber lieber zwischen Electronic-Body-Carmina-Burana und in — mitten auf der Platte plazierten — Endlosschleifen auslaufenden Beefheart-Coverversionen (,,Ella Guru", hier ,,Garue") wohlfühlt. Wenn diese Choräle, Streichersätze, Industrial- und Beschwörungsspezereien nicht von so einem geschmackvollen Songwriting und einer Produktion, die wirklich so klingt wie die sie erklärende Behauptung, ,,This album was recorded under the influence of hypnosis" (Ja, ihr Mannen sauft die Seele Werner Herzogs aus einem von Alberich geschmiedeten Krug!), zusammengehalten würde, würde sie unbarmherzig in das tiefe Tal zwischen Kunstgewerbe-Schamanentum und Test-Department fallen. Stattdessen eine durchaus weltoffene, humorvolle (Boogie, Reggae) Wer-will-mit-uns-auf-Kaperfahrt-gehen-Dark-Revue. Göteborg Babylon. Schamaniger wird es bei den ebenfalls an Fredies Platte beteiligten P.I.T.T., die das, was sie für Hip-Hop halten, mit lappländischem ,,Jojk" (wie man mir sagt, eine noch zu entdeckende ... ähem...,,Welt"musik), ,,interessantem" Getrommel, deutschen Texten (natürlich solche: ,,Unsere Stiefel glänzen, wir werden durch deinen Kopf marschieren") und Maschinenmusik aller Art mischen und sich dabei nach ,,einem verlorenen Vaterland" sehnen. Ein klassischer Fall von ,,interessante Musik", null zwingend, aber das Gehirn geht gerne die Gedanken ab, die dies hier zusammengerührt haben, auch wenn es dabei nur zu oft mal wieder auf die Idee der Eigenständigkeit stößt, die zumindest meines ebenso stört wie die nur scheinbar entgegengesetzte der Weltmusik: Blut-und-Boden-Hop. Seit hundert Jahren selbständig ist Norwegen, ich erlaube mir dennoch, das unfaßbare Hippie-Geschrängel des naturverliebten norwegischen, in authentischen Frühsiebziger Afghanenwesten gewandeten Duos Tangle Edge zum selben Kulturkreis zu rechnen, zumal es so klingt, als würde es dieselbe ,,Eigenständigkeit" mit einer anderen, älteren Sprache zu erreichen versuchen: Akustisch-elektrische (vor allem) Gitarrenduette, die die freien Formen von Dead und anderen mit herberen Harmonien aufladen und sich noch mehr Freiheiten und Sponatneitäten erlauben. Die Irrsinns-Idylle wird gelegentlich durch etwas Rockjazz (circa 71, noch vor der ersten Mahavishnu-Platte) durchbrochen. Unvorstellbarer Zeitsprung, der seinen ganzen Reiz aber auch fast nur der durch ihn verursachten vertrauten Fremdheit verdankt (die man ja auch immer wieder beim Anblick von sogenannten DDR-Bürgern empfindet). Auf dem ,,Swedish Exotica"-Sampler versammeln sich zum zweiten Mal Bands, die das Problem der (künstlichen) Eigenständigkeit offensiv im Titel ihrem überhaupt nicht exotischen, dafür vollständig befriedigenden Schaffen voranstellen. Von den großen Stillborn, mit einem Remix ihres eindringlich schleppenden ,,Albino Flogged In Black" bis zu dem zutiefst stilsicheren coolen Uptempo B-Rock der Snuff Movie Watchers, findet sich hier genau der Geschmack, die Haltung, die gebrochene Ahnung von Ami-Kultur als Fetisch, die einem an den 85er/86er Schweden-Bands so gefallen hat, in weiterentwickelter Form. Doch wer glaubte, daß zwischen Selbst-

LP KRITIK

findung und großer Fan-Musik kein Weg zur Gegenwart geebnet ist, kennt die Filthy Christians nicht, Schwedens über die Landesgrenzen hinaus einflußreiche Grind-Death-Band, die alle klassischen HC-Ideologeme (Ausverkauf, sich nicht treu Bleiben, Machismo voll Scheiße, zum Metal Überlaufen, Politiker lügen) in noch klarerer, um nicht zu sagen naiverer Weise austragen als ihre britischen Kollegen. Dazu hat man den Eindruck, daß die lustigen und ideenreich montierten Grindgewitter von einer Sauberkeit und Trennschärfe sind, die den Originalen ebenso fehlen, wie sie auf der anderen Seite wirken, als hätte hier jemand Napalm Death oder Terrorizer nach Noten vom Blatt gespielt. Trotzdem (oder gerade deswegen) gut.

Diedrich Diederichsen

The Roches
Speak
MCA-Import/TIS

Zen. Oder wie ist dieses Glücksgefühl zu verstehen, wenn Maggie, Terre und Suzzy stundenlang singen: ,,Biig nuthin' / Big, big nuthin'"? Aber es sind wie immer nur Momente, auch auf dieser, der mittlerweile fünften Roches-LP, die einen so perfekt in sich ausgewogen ins Nirwana hinübervibrieren lassen. Noch immer haben sie nicht die richtige Hintergrundlandschaft für dieses Singen gefunden. Weder Larry Fasts (of ,,Synergy"-infame) New-Age-artige Dideldudel-dudel-didel-Synthis (Billigausgabe), noch Drumcomputer plus Fernando Saunders am Baß, noch ,,einfach nur 'ne akustische Gitarre" passen. Aber man merkt: Sie arbeiten daran, sie probieren aus, sie machen Fortschritte. Und das trotz langjährigen öffentlichen Desinteresses. Und dann sind da noch Texte wie ,,The Anti-Sex Backlash Of The 80's" (als unangreifbares Acapella-Kunstwerk auch musikalisch Höhepunkt der LP). Und diese Momente (s.o.). Und überhaupt: Wenn doch nur alle Mädchen dieser Welt so miteinander im Chor singen könnten!

Detlef Diederichsen

Arson Garden
Under Towers
Community 3/Semaphore

Keine Gnade für die Dinge, die du tust, weil du sie tun mußt. Da stürmt es hin, das Titelstück — aus Arson Gardens erster LP, gleichzeitig Communitys erste echte 90ies-Veröffentlichung. Fein durchwirkte Melodienteppiche umwickeln dahinfließende Gitarren und das verhalten die Songs umgreifende, aufmerksam die Details betonende Schlagzeug. Rock, umspielt, umflossen, als Basis jedoch nie verlassen, die Möglichkeiten von Folk und anderen Bezirken nie ernsthaft auskundschaftend — pure. Im Vergleich zu Labelmates wie Chicken Scratch, Horny Genius oder den Stripminers allerdings von geradezu schreiender Subtilität, in deren eng geknüpftem Netz sich Aggressivitäten und wild rumgestoßene Songteilchen immer wieder gern verfangen. Über allem herrschen April Combs milde, weiche Gesänge (in ihren exaltiertesten Momenten einer Kate Bush nicht ganz unähnlich), die Flamme, die sich selbst entzündet. Diese Musik brennt — nicht hellauf lodernd wie Juncosas, sondern glasklare Lichtlein setzend von Stück zu Stück, die dein Seelchen erhellen und dein Herzchen wimmern lassen, wenn du dich zu lang auf die unschuldig vorgetragenen glockenhellen Attacken von April und ihren vier Jungs warten läßt. Aus Bloomington, Indiana.

Andreas Bach

Agitpop
Stick It!
Twin Tone/Semaphore

Floh de Minneapolis. Kehrstücke, die sich der Mittel Johnny-Cash-Ballade, Protest-Song oder Punkrock nur bedienen, um sogenannte Messages, wie es so schön heißt, rüberzubringen. Gegen Rock'n'Roll-Lügen und Exxon. In der Hölle begegnen sich Lenin und Mussolini. Das Militär ist eine beschissene Tötungsmaschine. Wie in letzter Zeit so oft in Amerika, entstehen rund um diese verständlichen Anliegen vor allem unverständlich schöne Songs, die noch nicht so reif und gediegen sind wie die von Mofungo, aber auf dem Wege dahin. Mit dem Trio auf dem richtigen Weg in das Land, das unser Land ist: Dave Pirner von Soul Asylum.

Diedrich Diederichsen

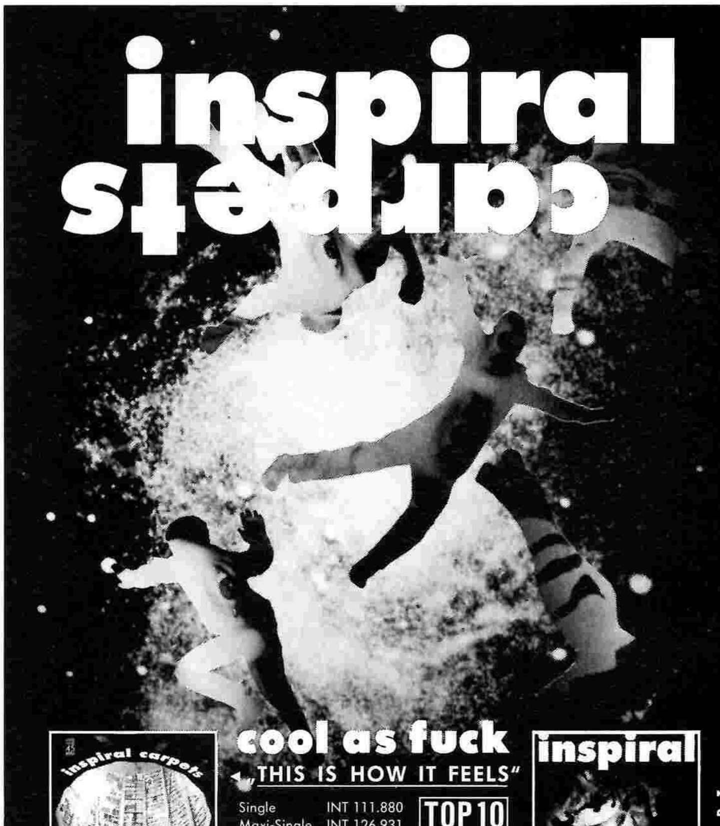
T. Tex Edwards & Out On Parole
Pardon Me, I've Got Someone To Kill
Sympathy For The Record Industrie/Fire Engine

Am 3. April 1961 kam Western-Swing-Papst Spade Cooley nach Hause, haute seine Frau Ella Mae von den Beinen, setzte seine vierzehnjährige Tochter aufs Sofa und zwang sie zuzusehen, wie er Ella kaltmacht. Weil er eine ungute Mischung aus Alkohol und Pillen in seinem Kopf hatte und wahrscheinlich weil Ella Mae einmal zuoft damit angegeben hatte, daß sie mit Roy Rogers gefickt habe, denn er zog alle Register des sexuellen Losers, Zigaretten auf der Brust ausdrücken und Scherze. Gab lebenslänglich. Das muß eine Lieblingsgeschichte von T. Tex sein, hier dreht sich alles um Ehebruch, Haß, Mord, Irrsinn. Weil er aber — wie der Titel schon andeutet — überaus taktvoll und feinfühlig ist, vermeidet er jede exaltierte, crampische Überbetonung (dafür hat er die Loafin 'Hyenas) und bleibt beim bisweilen schon leiblichen C&W, in dem sich alles sehr vernünftig und naheliegend ausnimmt. A la Kennenlernen über CB-Funk, Heiraten für 5 Dollar in einer pinkfarbenen Plastikorgie von Kapelle, Scheidung mit dem Baseballschläger in einem Motelzimmer und Geständnis bei der dicktittigen Bardame, die von Charles Napier träumt. Sehr schöne Songauswahl von Tex, Mike Buck, Joe Dickes und Konsorten: neben den drei Tracks der vergriffenen, hervorragenden ,,Smitty"-7" u.a. Lee Hazelwoods ,,The Girl On The Death Row" (ein Fave von Lux Interior) und Leon Paynes oft gecovertes ,,Psycho". Und für die, die für jede läppische Greueltat eine Entschuldigung brauchen, gibt's ,,L.S.D. Made A Wreck Outta Me". Eigentlich sind das alles todsichere Nummern, aber dennoch gelingt es Edwards und Band des öfteren haarscharf neben ,cool' zu landen, namentlich dem Gesang hätte etwas mehr ,Twilight' und Spookiness nicht schlecht gestanden. Kleiner Makel. Übrigens, Cooley starb '69, zwei Monate bevor er out on parole kommen sollte. An Herzkasper, auf einem Konzert, das er draußen geben durfte und das, so schreibt der niemals lügende Nick Tosches, durch die Almeda Country Deputy Sheriffs Association gesponsort wurde. Hehe.

Harald Hellmann

◄◄

BIZARRE FESTIVAL
THE THE
THE RAMONES
PHILLIP BOA AND THE VOODOOCLUB
FIELDS OF THE NEPHILIM
PALE SAINTS • JINGO DE LUNCH • RIDE
ELEMENT OF CRIME • GALAXIE 500 • MYRNA LOY
HUMMINGBIRDS • ALIEN FIRE • BOND
Einlaß: 10.00 Uhr • FREILICHTBÜHNE ST. GOARSHAUSEN • Beginn: 12.00 Uhr
23. JUNI '90 • LORELEY
Karten bei den Vorverkaufsstellen oder telefonischer Kartenbestellservice: 0228/361013



NONOYESNO

MESSAGE UNDERSTOOD

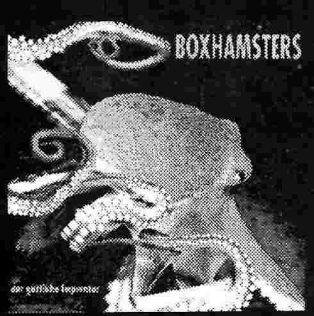
"... ist das eine deutsche Platte, die für den deutschen HC Maßstäbe setzt ..." - Zap 3/90 CD/LP

12. 5. Ulm, 18. 5. Rosenheim Tour 6/'90

BOXHAMSTERS

DER GÖTTLICHE IMPERATOR

"Melodie und Wut ..." - Zap 4/90 CD/LP



11. 5. Detmold, Alte Pauline
12. 5. Marburg, Kfz
23. 5. Frankfurt, Negativ
24. 5. Limburg, Kakadu
26. 5. Köln, Underground
28. 5. Bonn, blabla
29. 5. Kassel, Spot
30. 5. Mönchengladbach, Banane
wird fortgesetzt

WELL WELL WELL

P H O E N I X

"Meine Lieblingsplatte für diesen Monat." - Fachblatt 4/90 CD/LP

12. 5. Öhringen, Juz
Köln, Rose Club
31. 5. Dortmund, Fzw
wird fortgesetzt

Im Vertrieb von EFA Medien
Billwerder Neuer Deich
2000 Hamburg 26
TEL.: 040/782255

BIG STORE
Zeisigweg 2
4355 Waltrop
Tel.:02309/75575

OHNE GEWÄHR

TERMINE

Aardvark-Festival: 19.5. mit Vanilla Chainsaws, Sea Of Pearls, Submentals u. Distorted Truth / 20.5. Nomeansno, 2Bad, Baal. jew. Münster/Odeon ■ **Abwärts:** 1.5. Berlin/Loft — 2.5. Hamburg/Markthalle — 4.5. Düsseldorf/Zakk — 5.5. Frankfurt/Batschkapp — 6.5. Nürnberg/Rührersaal — 7.5. München/Nachtwerk ■ **Aids-Hilfe-Festival:** mit The Slam, Zikato, 6 Zylinder 4.5. Münster/Odeon ■ **The Band Of Holy Joy:** 9.5. Hildesheim/Vier Linden — 10.5. Berlin/Loft — 11.5. Hamburg/Große Freiheit — 12.5. Krefeld/Kulturfabrik — 13.5. Köln/Luxor — 14.5. Frankfurt/Batschkapp — 15.5. München/Nachtwerk ■ **Cliff Barnes & The Fear Of Winning:** 13.5. Berlin/Pike — 14.5. Osnabrück/Subway — 15.5. Köln/Live Music Hall — 16.5. Essen/Zeche — 17.5. Dortmund/Live Station — 18.5. Meschede/Kolpinghaus — 21.5. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 24.5. Heidelberg/Schwimmbad — 25.5. Frankfurt/Sinkkasten — 27.5. Göppingen/Roxx — 28.5. München/Schlachthof — 29.5. Nürnberg/Rührersaal — 31.5. Kiel/M.A.X. (wird fortgesetzt) ■ **Martyn Bates:** 15.5. Weiden/Club — 17.5. Heidelberg/Schwimmbad — 18.5. Bamberg/tba — 19.5. Biberach/Festival — 22.5. Hamburg/Logo — 23.5. Bremen/Römer — 25.5. Krefeld/Kulturfabrik ■ **Bevis Frond:** 21.5. Frankfurt/Cookys — 22.5. Hamburg/Fabrik — 23.5. Dortmund/FZW — 24.5. Berlin/Loft — 25.5. Gammelsdorf/Circus — 26.5. Backnang/JuZe ■ **Blood, Sweat & Tears:** 13.5. München/Theaterfabrik — 14.5. Ludwigsburg/Forum — 16.5. Oberhausen/Blue Moon — 17.5. Köln/Live Music Hall — 19.5. Nürnberg/Serenadenhof — 20.5. Hamburg/Docks — 21.5. Frankfurt/Music Hall — 22.5. Hannover/Capitol — 23.5. Bremen/Stadthalle — 24.5. Berlin/Neue Welt ■ **The Blue Aeroplanes:** 4.5. Hamburg/Logo — 6.5. Köln/Luxor ■ **Blurt:** 1.5. Lindau/Vaudeville — 2.5. Reutlingen/Zelle — 4.5. Wels/Schlachthof — 5.5. Ulm/Saustall — 6.5. Ravensburg/Douala ■ **Boxhamsters:** 11.5. Detmold/Pauline — 12.5. Marburg/KFZ (mit Kolossale Jugend) — 23.5. Frankfurt/Negativ — 24.5. Limburg/Kakadu — 25.5. Dortmund/FZW — 26.5. Köln/Underground — 27.5. Düsseldorf/tba — 28.5. Bonn/blabla — 29.5. Kassel/Spot — 30.5. Mönchengladbach/Banane — 31.5. Aachen/tba (wird fortgesetzt) ■ **Bonzen-Festival:** mit Jingo De Lunch, Assasins Of God, Paranoise u.a. 6.5. Berlin/Loft ■

■ **Nick Cave & The Bad Seeds:** 19.5. Hamburg/Stadtpark — 20.5. Berlin/Tempodrom — 21.5. Offenbach/Stadthalle — 22.5. (15 Uhr!) Mühlheim/Alte Post (Lesung) — 22.5. Oberhausen/Music Circus (wird fortgesetzt)

The Dambuilders: 2.5. Wien/Szene — Salzburg/Stadtkino — 4.5. Hanau/KuBa — 5.5. Passau/Zeughaus — 6.5. Schaffhausen/Tap Tab — 7.5. Darmstadt/Abfahrt — 9.5. Bremen/Lagerhaus — 11.5. Gunzenhausen/JZ — 12.5. Weikersheim/W 71 — 15.5. Kassel/Spot — 16.5. Hamburg/Mitternacht — 17.5. Fulda/Kreuz — 18.5. Düsseldorf/Spektakulum — 19.5. Schwindkirchen/Rockhaus ■ **Died Pretty:** 4.5. Hannover/Bad — 5.5. Hamburg/Kapnagel-Fabrik — 7.5. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 8.5. Wiesbaden/Wartburg — 9.5. Stuttgart/Röhre — 10.5. Saarbrücken/Garage ■ **D.O.A.:** 8.5. Hamburg/Markthalle — 9.5. Hannover/Bad — 10.5. Berlin/TU Mensa — 11.5. Berlin/Ex — 12.5. Bielefeld/AJZ — 13.5. Dortmund/Live Station — 14.5. Köln/Rose Club — 15.5. Frankfurt/Batschkapp — 16.5. Heidelberg/Schwimmbad — 17.5. Kempten/Jugendhaus — 18.5. Freiburg/Cräsh — 21.5. München/Theaterfabrik — 22.5. Hohenems/Konkret — 23.5. Wien/U4 ■ **Drowning Roses / Crowd Of Isolated / Vomex A:** 5.5. Münster-Dieburg/JUZ ■ **The Dubrovniks:** 29.5. Hamburg/Logo — 30.5. Stuttgart/Röhre — 1.5. Ravensburg/Duala — (wird fortgesetzt) ■ **Die Erde:** 22.5. Dortmund/FZW — 23.5. Heidelberg/Schwimmbad — 24.5. Karlsruhe/Jubez — 25.5. Biberach/Koma — 26.5. Bamberg/Top Act — 27.5. München/Nachtwerk — 28.5. Kassel/New York

Exploding White Mice: 27.5. Saarbrücken/Ford-Garage — 29.5. Köln/Underground — 30.5. Frankfurt/Negativ (wird fortgesetzt) ■ **Faith No More:** 6.5. Frankfurt/Batschkapp — 7.5. Düsseldorf/Tor 3 — 8.5. Bielefeld/PC 69 — 9.5. Berlin/Metropol — 10.5. Hamburg/Große Freiheit — 11.5. Bremen/Modernes — 13.5. Stuttgart/Longhorn — 14.5. München/Nachtwerk ■ **Tav Falco's Panther Burns:** 30.4. Dortmund/Live Station — 1.5. Enger/Forum — 2.5. Bremen/Römer — 3.5. Berlin/Loft — 4.5. Hamburg/Markthalle — 5.5. Hannover/Bad — 6.5. Kassel/Factory — 7.5. Frankfurt/Cookys — 8.5. München/Schlachthof ■ **Family 5:** 15.5. Berlin/Loft — 16.5. Berlin (DDR)/Insel — 25.5. Reutlingen/Zelle — 26.5. Marburg/KFZ ■ **Fatal Flowers:** 4.5. Nordhorn/Scheune — 5.5. Lohne/Tenne — 8.5. Detmold/Hunky Dory — 9.5. Berlin/Ecstasy — 10.5. Berlin (DDR)/HdJ — 11.5. Hannover/Capitol — 12.5. Hamburg/Große Freiheit — 13.5. Göppingen/Roxx — 15.5. Köln/Luxor — 16.5. Trier/Exil — 18.5. Frankfurt/Sinkkasten — 19.5. Lindau/Vaudeville — 20.5. Freiburg/Cräsh ■ **Fidelity Jones:** 22.5. Duisburg/Old Daddy — 23.5. Bielefeld/AJZ — 31.5. Hamburg/Fabrik (wird fortgesetzt) ■ **Flowerpornoes:** 3.5. Stuttgart/Gorki — 4.5. Essen/Zeche Carl — 5.5. Villingen-Schwenningen/tba — 11.5. Oldenburg/Alhambra — 12.5. Bielefeld/JZ Jöllenbeck — 14.5. Hamburg/Kir — 15.5. Haltern/Old Daddy — 18.5. Leutkirch/Bugatti — 19.5. Neuss/Further Hof — 20.5. Voerde/Telltable ■ **Freies Südafrika Festival:** mit Miriam Makeba, Youssou N'Dour, Star De Mocambique, u.a. 25.5. Berlin/Waldbühne ■ **Fury In The Slaughterhouse:** 2.5. Köln/Live Music Hall — 4.5. Frankfurt/Sinkkasten — 5.5. Schweinfurt/tba — 6.5. Kassel/Musiktheater — 8.5. Stuttgart/Schützenhaus — 9.5. Karlsruhe/Provisorium — 10.5. München/Nachtwerk — 11.5. Ludwigshafen/Colosseum — 12.5. Zerf/Ruwerthalle — 14.5. Osnabrück/Subway — 15.5. Oberhausen/Music Circus — 16.5. Menden/Wilhelmshöhe — 18.5. Hannover/Capitol ■ **God Bullies / Cows:** 2.5. Bochum/Logo — 3.5. Nürnberg/Trust — 4.5. Gammelsdorf/Circus — 5.5. Ravensburg/U-Boot — 8.5. Köln/Rose Club — 9.5. Wilhelmshafen/Kling Klang — 11.5. Enger/Forum — 12.5. Waiblingen/Villa Roller — 28.5. Hamburg/Unendlich ■ **Die Goldenen Zitronen / Paranoiacs:** 18.5. Illingen/Illtalhalle — 19.5. Heidenheim/Konzerthaus — 20.5. München/Nachtwerk — 22.5. Bochum/Zeche — 23.5. Wallsbüll/Festival — 24.5. Strüppel-Heide/Gasthof — 25.5. Hildesheim-Bodenburg/Joke — 27.5. Erlangen/E-Werk — 29.5. Kassel/Musiktheater — 30.5. Düsseldorf/Zakk — 31.5. Bielefeld/PC 69 ■ **Guana Batz:** 7.5. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 8.5. Bremen/Römer — 10.5. Berlin/Ecstasy — 12.5. Wolfsburg/Zentrum — 13.5. Hamburg/Markthalle — 14.5. Bielefeld/Cafe Europa — 15.5. Heidelberg/Schwimmbad — 16.5. Stuttgart/Röhre — 17.5. Nürnberg/Rührersaal — 18.5. Biberach/Koma — 19.5. Freiburg/Cräsh ■ **H.R.:** 1.5. Berlin/Ecstasy — 2.5. Hannover/Bad — 3.5. Voerde/Rolling Stone — 4.5. Enger/Forum — 5.5. Dortmund/FZW — 6.5. Hamburg/Fabrik ■ **Half Japanese:** 2.5. Hannover/MAD — 3.5. Fulda/Kreuz — 4.5. Marburg/KFZ — 5.5. Geislingen/Rätschenmühle — 6.5. Schopfheim/Irrlicht — 8.5. Wien/Szene — 9.5. München/Substanz — 10.5. Thun/Mokka — 11.5. Stuttgart/Jugendhaus Mitte — 12.5. Hannover/JZ Münden — 13.5. Cottbus/tba — 16.5. Darmstadt/Abfahrt — 17.5. Hamburg/Unit — 18.5. Oberhausen/Old Daddy ■ **Haywire / Nonoyesno:** 12.5. Ulm — 18.5. Rosenheim (wird fortgesetzt) ■ **Grant Hart:** 26.5. München/Nachtwerk — 28.5. Frankfurt/Cookys — 29.5. Bochum/Logo — 30.5. Berlin/Loft — 31.5. Hamburg/Markthalle — 1.6. Bielefeld/PC 69

■ **Lemonheads:** 26.5. Krefeld/Kulturfabrik — 27.5. Saarbrücken/Bürgerhaus — 28.5. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 29.5. Dortmund/Live Station — 30.5. Heidelberg/Schwimmbad — 31.5. Braunschweig/FBZ (wird fortgesetzt) ■ **Loveslug:** 1.5. Hamburg/Unendlich — 3.5. Berlin/Ecstasy — 4.5. Krefeld/Kulturfabrik — 5.5. Reutlingen/Zelle — 7.5. Würzburg/Labyrinth — 8.5. Ravensburg/U-Boot — 12.5. Kempten/Jugendhaus — 13.5. Frankfurt/Negativ ■ **Mega City 4:** 1.5. Köln/Rose Club — 3.5. Hamburg/Markthalle — 4.5. Oldenburg/Kulturzentrum — 5.5. Berlin/Ecstasy

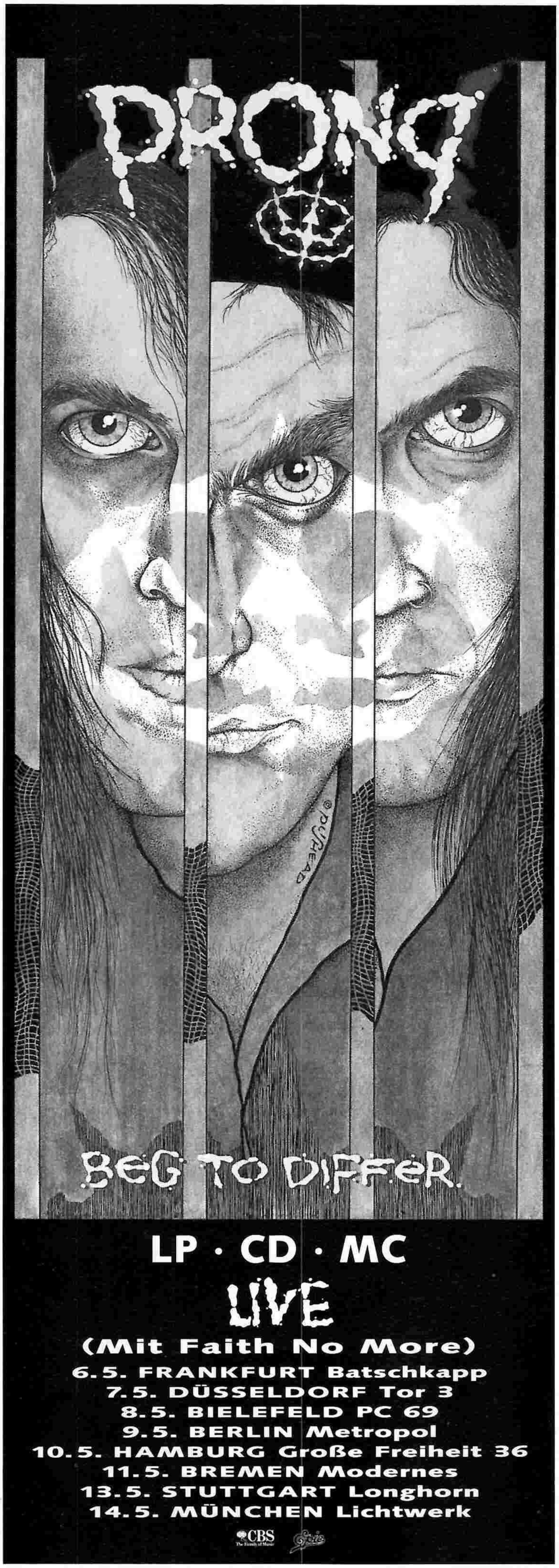
My Dad Is Dead: 5.5. Enger/Forum — 6.5. Köln/Rose Club — 7.5. Voerde/Rolling Stone — 9.5. Heidelberg/Schwimmbad — 10.5. Braunschweig/Line Club — 11.5. Oldenburg/Kulturzentrum — 12.5. Berlin/Ecstasy — 13.5. Hamburg/Fabrik — 14.5. Frankfurt/Cookys — 15.5. Wien/Szene — 16.5. Linz/JZ — 17.5. Zürich/Rote Fabrik — 19.5. München/Substanz - 20.5. Geislingen/Rätschenmühle — 21.5. Stuttgart/Garage — 22.5. Kassel/Spot ■ **Nomeansno:** mit Arm: 12.5. Wien/Arena — 13.5. Linz/Kapu — 15.5. Zürich/Rote Fabrik — 16.5. Fribourg/Frisson — 17.5. München/Substanz — 18.5. Frankfurt/Uni Laabsaal — 19.5. Villingen-Schwenningen/Kienzle; mit 2BAD: 20.5. Münster/Odeon — 21.5. Bochum/Zwischenfall — 23.5. Hannover/Korn (wird fortgesetzt) ■ **The Pachinko Fake:** 5.5. Bremen/Lagerhaus — 10.5. Hannover/MAD — 11.5. Lutterbeck/Lutterbecker — 12.5. Landesbergen/Szenerie — 23.5. Bremerhaven/Ballhaus — 24.5. Mainz/Festival — 25.5. Genf/L'Usine — 26.5. Weiden/Club — 30.5. Karlsruhe/Jubez ■ **Pankow / Die Erde:** 22.5. Dortmund/FZW — 23.5. Heidelberg/Schwimmbad — 24.5. Karlsruhe/Jubez — 25.5. Biberach/Koma — 26.5. Bamberg/Top Act — 27.5. München/Nachtwerk — 28.5. Kassel/New York — ohne Die Erde: 29.5. Hannover/Bad — 30.5. Hamburg/Unit — 31.5. Rostock/tba (wird fortgesetzt) ■ **Lee „Scratch" Perry:** 1.5. Bochum/Zeche — 3.5. Köln/Alter Wartesaal — 5.5. Bremen/Modernes — 6.5. Bielefeld/PC 69 — 7.5. Aachen/Metropol — 9.5. Mannheim/Capitol — 10.5. München/Theaterfabrik — 11.5. Augsburg/Schwabenhalle — 14.5. Stuttgart/Schützenhaus — 16.5. Hamburg/Markthalle — 17.5. Berlin/Metropol ■ **Phönix-Festival:** mit Legendary Pink Dots, Die Erde, Waltons, Cruisers u.a. 1./2.6. Strüppel bei Heide ■ **Courtney Pine:** 14.5. Köln/Luxor — 15.5. Frankfurt/Sinkkasten — 16.5. Berlin/Quasimodo — 20.5. München/Schlachthof —

■ **Psychotic Youth:** 14.5. Berlin/Ecstasy — 15.5. Bochum/Logo — 16.5. Köln/Rose Club — 17.5. Stuttgart/Garage — 18.5. Gammelsdorf/Circus ■ **Radio St.Pauli Festival:** mit My Dad Is Dead, Speed Niggs, Kolossale Jugend u.a. 13.5. Hamburg ■ **Zoogz Rift:** 8.5. Wien/Szene — 9.5. Linz/Posthof — 11.5. Passau/Zeughaus — 12.5. Nürnberg/Komm — 13.5. Salzburg/Noontal — 14.5. Ravensburg/Duala — 15.5. Köln/Rose Club — 16.5. Dortmund/FZW — 17.5. Oberhausen/Blue Moon — 18.5. Enger/Forum — 19.5. Berlin/Ecstasy — 20.5. Weikersheim/W 71 — 21.5. Dresden/tba — 22.5. Darmstadt/Abfahrt — 23.5. Gammelsdorf/Circus ■ **Scream:** 1.5. Bochum/Zwischenfall — 2.5. Köln/Rose Club — 5.5. Villingen-Schwnningen/tba — 6.5. München/tba — 7.5. Würzburg/tba ■ **Shiny Gnomes:** 24.5. Mainz/tba — 30.5. München/tba — 31.5. Kaufbeuren/tba (wird fortgesetzt) ■ **Shock Therapy:** 8.5. Braunschweig/Line Club — 9.5. Hamburg/Fabrik — 24.5. München/Substanz — 26.5. Passau/Zeughaus — 27.5. Stuttgart/Garage — 28.5. Frankfurt/Cookys — 29.5. Duisburg/Old Daddys — 30.5. Köln/Rose Club — 31.5. Osnabrück/Lagerhalle — 1.6. Berlin/Ecstasy ■ **Ska & Reggae Party:** 4./18.5. Hamburg/Unendlich ■ **Sly & Robbie:** 22.5. Berlin/Neue Welt — 23.5. Nürnberg/Residenz — 24.5. München/Nachtwerk ■ **The Smithereens:** 12.5. Hamburg/Große Freiheit — 13.5. Bremen/Modernes — 20.5. Köln/Luxor — 21.5. Berlin/Ecstasy ■ **Edwin Starr:** 1.5. Wien/Rockhaus — 3.5. München/Salvatorkeller — 5.5. Hannover/Capitol — 6.5. Dortmund/Live Station

Thin White Rope: 20.5. Hamburg/Markthalle — 28.5. Bremen/Römer — 29.5. Berlin/Loft — 31.5. Köln/Luxor (wird fortgesetzt) ■ **Johnny Thunders:** 22.5. München/Theaterfabrik — 23.5. Frankfurt/Batschkapp — 24.5. Dortmund/Live Station — 25.5. Krefeld/Kulturfabrik — 26.5. Hamburg/Logo — 27.5. Berlin/Loft ■

Upright Citizens / Systematic Massmurders: 25.5. Osnabrück/Ostbunker ■ **United Nations Of House:** mit Kym Mazelle, Adamski, She Rockers, Stereo MCs, Daddy Freddy u.a. 1.6. Nürnberg/Zeppelinfeld (im Rahmen des Juso-Festivals) ■ **Vanilla Chainsaws:** 7.5. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 8.5. Duisburg/Old Daddy — 9.5. Bochum/Logo — 15.5. Köln/Underground — 16.5. Hamburg/Fabrik — 17.5. Berlin/Ecstasy — 18.5. Potsdam/tba — 19.5. Münster/Odeon — 20.5. Frankfurt/Negativ ■ **Suzanne Vega:** 12.5. Hamburg/Stadtpark — 19.5. Frankfurt/Alte Oper — 20.5. Mannheim/Mozartsaal — 21.5. Stuttgart/Liederhalle ■ **The Walkabouts:** 13.5. Köln/Rose Club — 16.5. Berlin/Loft — 17.5. Nürnberg/Trust — 18.5. Hanau/KuBa — 19.5. Enger/Forum — 20.5. Hamburg/Markthalle — 23.5. Gammelsdorf/Circus — 25.5. Geislingen/Rätschenmühle — 26.5. Backnang/JuZe — 29.5. Wien/U4 ■ **Walking Seeds:** 1.5. Kassel/Spot — 2.5. Stuttgart/Garage — 3.5. München/Substanz — 4.5. Passau/Zeughaus — 8.5. Bayreuth/Etage — 9.5. Heidelberg/Schwimmbad — 10.5. Hamburg/Unendlich — 11.5. Dortmund/FZW ■ **The Welcome Idiots:** 1.5. Lübeck/Alternative — 2.5. Hamburg/Kir — 3.5. Rendsburg/T-Stube — 4.5. Kiel/Traumfabrik — 5.5. Berlin/Ecstasy — 8.5. Berlin/Pike — 9.5. Hamburg/Santa Fu — 10.5. Osterholz/JUZ — 11.5. Osnabrück/Ostbunker — 12.5. Bad Segeberg/Lindenhof — 14.5. Neumünster/JVA — 15.5. Braunschweig/Line Club — 16.5. Siegen/Uni — 17.5. Nürnberg/Trust — 19.5. Göttingen/JUZ — 20.5. Lemgo/Studentenheim — 21.5. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 22.5. Köln/Rose Club — 23.5. Wuppertal/Börse — 24.5. Darmstadt/Krone — 25.5. Crailsheim/Jugendhaus — 26.5. Tübingen/Epple-Haus — 27.5. Stuttgart/Garage ø■ **Well Well Well:** 12.5. Öhringen/Juz — 29.5. Köln/Rose Club — 30.5. Frankfurt/Uni — 31.5. Dortmund/FZW (wird fortgesetzt) ■ **Westfälische Rocktage:** mit Goldene Zitronen, Abwärts, Paranoiacs, King Rocko Schamoni 31.5. Bielefeld/PC 69 ■ **When People Where Shorter And Lived Near The Water:** 27.5. Frankfurt/Negativ — 28.5. Köln/Rose Club — 29.5. Dortmund/FZW (wird fortgesetzt) ■ **The Whisky Priests:** 1.5. Pforzheim/JuZ — 2.5. Ulm/Cat Cafe — 3./4.5. Darmstadt/Krone ■ **Edgar Winter & Rick Derringer:** 1.5. Hamburg/Große Freiheit — 2.5. Berlin/Metropol — 3.5. Detmold/Hunky Dory — 4.5. Saarbrücken/Fordhalle ■ **Wire:** 23.5. Köln/Luxor — 24.5. Hamburg/Markthalle — 26.5. Fribourg/Frisson — 27.5. München/Nachtwerk ■ **Dreadbeat-Reggaeparty:** 17.5. Köln/Rose Club — 18.5. München/Babalu — 5.6. Montego Bay ■ **Skulls play Misfits:** 18.5. Ludwigshafen/Blockhaus ■ **Glamour Ghouls:** 19.5. Laudenbach/New Order — 26.5. Stuttgart/tba ■

NICK CAVE
& THE BAD SEEDS
THE GOOD SON
THE GOOD SON
NICK CAVE & THE BAD SEEDS
Erstauflage:
LP mit 3-Track
Bonus-Single
und CD mit
Bonus 5"-CD!
CD INT 846.860
LP INT 146.860
MC INT 446.860
ON TOUR
19. 5. HAMBURG, STADTPARK
20. 5. BERLIN, TEMPODROM
21. 5. OFFENBACH STADTHALLE
22. 5. OBERHAUSEN, MUSIC CIRCUS
05. 6. BONN, BISKUITHALLE
08. 6. MÜNCHEN, CIRCUS KRONE
Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen.
Tickets per Post: 069/49 04 06
THE
SHIP
SONG
NICK CAVE & THE BAD SEEDS
ROBART
SINGLE INT 111.879
MAXI-SINGLE INT 126.930
MAXI-CD INT 826.930
IM VERTRIEB DER INTERCORD TON GMBH · STUTTGART
INT
INTERCORD



SOULED AMERICAN

FORTSETZUNG VON SEITE 24

Es gibt da ab und zu ein paar kleine Akkordeonspritzer, auch schon auf „Flubber". Wer hat es gespielt?

›Ich. Ich bin kein Akkordeon-Spieler aber ich spiele gerne Melodien darauf, weil es wie ein Blasinstrument klingt. Manchmal klingt etwas nur auf einem bestimmten Instrument gut. Es gibt auf der Platte auch einige Gitarrenparts, die ich vorher auf dem Baß gespielt hatte, was aber nie gut klang.‹

Habt ihr jemals Gastmusiker erwogen?

›Eigentlich nicht. Bevor wir richtig als Band zusammenwaren, wurde schon mal 'rumgejamt, auch mal mit Keyboardern. Aber jetzt haben wir diese Vierer-Kombination und das Ganze hat ein pures, unverfälschtes Gefühl für mich. Das möchte ich nicht verlieren. Außerdem kann man so viele Sachen auf einer Gitarre machen, die nie jemand als auf einer Gitarre gemacht identifizieren würde. Es ist eine tolle Vorstellung: Da sind diese Klänge, du hast keine Ahnung wie sie erzeugt werden, alles was du weißt ist, daß die Band nichts als zwei Gitarren, Baß und Schlagzeug hat. Es ist eine Herausforderung, aus einem Instrument einen Sound herauszuholen, den noch kein anderer aus ihm herausgeholt hat. Wer weiß, vielleicht spielen wir eines Tages mit Keyboardern. In 'Second Of All' haben wir immerhin schon mal einen Posaunisten dabei. Aber der, der das gespielt hat, ist ein Bruder, ist einer, der jahrelang mit uns 'rumgehangen hat. Es war etwas anderes, als einfach einen Studiomusiker zu verpflichten.‹

Bei einem so auffälligen Baßstil wie dem des Joe Adducci liegt es natürlich nahe, nach anderen Baßstilisten zu tasten, Die Antwort ist vielleicht die allerverblüffendste unter einigen verblüffenden:

›Ich habe zu jeder Art von Platte mitgespielt, die du dir nur vorstellen kannst. Jemand, den ich immer besonders mochte, speziell zu der Zeit als ich mit dem Baßspielen anfing, weil er Fretless-Baß spielen konnte, war Colin Moulding von XTC. Ich mag ihn immer noch sehr. Und Paul McCartney. Er war derjenige, der als erster Melodien auf dem Baß spielte. Das gab es zwar schon in der Jazz-Welt, aber Paul war derjenige, der es nach draußen trug, zu den Kids. Man konnte zu Hause sitzen mit seinem UKW-Empfänger und Melodien und eine Baß-Attitüde hören, mit der man nicht jeden Tag konfrontiert wird. Das sind eigentlich meine beiden Lieblingsbassisten.‹

Detlef Diederichsen

NICK CAVE

FORTSETZUNG VON SEITE 29

Nach dem Interview, die Fotosession...

Verlust und die Richtigkeit von als falsch geltenden, damit zusammenhängenden Gefühlen bleiben sein Thema. Charme will Charme begegnen. Der hat seine Herkunft und seine Sprache nicht vergessen, indem er noch umherschweifender, aber gerade dadurch disziplinierter wurde. Der Exorzismus, süß und zäh und langwierig, doch erhellt von Zartheit und Orgeln und Streichern. Helligkeitsausbruch als Lebensaufgabe? Cave wäre nicht Cave, wenn er nicht doch noch etwas in der Tüte stecken hätte: „The Darker Half" von Stephen King, ein Autor, vor dem er großen Respekt hat, allgemein, und besonders vor diesem Buch, in dem die Identität eines sogenannten seriösen Schriftstellers dadurch gespalten wird, daß er unter einem Pseudonym super-erfolgreiche Pulp-Romane schreibt, das Abschaffen und Begräbnis dieses anderen Egos dann aber nicht mehr gelingt, bis die Pulp-Hälfte anfängt, ihre Phantasien in mörderische Taten umzusetzen, erzählt Cave. Daß die Ingredienzien Stolz und Schuld eines Autors, Ernstnehmen, Ernstgenommenwerden, Verluste und Begierden, Grotesken des Erfolges, Selbstreflektion zwischen fetten Pulpelementen und Umgang mit Trash bei dem Autor und Sänger von „The Good Son" (in dem Song geht es, ausgehend von dem Biblischen Thema, um helle und dunkle Seiten einer Killer-Persönlichkeit, eines Brudermörders) auf fruchtbaren Boden fällt, steht außer Frage. Das ist Faszination wie Brasilien. Die Kraft des Literarischen scheint gerade in diesem Nebenzweig am ungebrochensten zu neuer Blüte zu gelangen. Dann kam Zeit für helle Blütenbilder. Fotos mit Rosa. Komödiantischer Punch, gefolgt von einem Blütenblätterweitwerfwettbewerb (mit Manager) im Park.

Am Ende dann stand die Unterhaltung über einen wirklichen Killer und Psychopathen, Joseph Kellinger, den sogenannten „Shoemaker", der sich seinen Sohn stufenweise zum Komplizen seiner Morde machte, bis hin zur Anstiftung des Brudermordes. Rundum „The Good Son", auch der. Ganz am Schluß stand ein neuer Übergang per Flugzeug nach Hamburg zum Weitertragen der Information. An einem Ort bleiben? Man könnte sich ja schuldig fühlen (according to NC). Drift On!

Jutta Koether

A TRIBE CALLED QUEST

FORTSETZUNG VON SEITE 20

Besteht dabei aber nicht auch die Gefahr, sich zu weit von der eigenen Basis zu entfernen? Es gibt ja diesen Satz von Malcolm X „Wenn man zuviel Milch in einen Kaffee schüttet, ist er kein Wachmacher mehr, sondern ein Schlafmittel".

›Wir müssen voneinander lernen, wenn wir die Dinge ändern wollen. Es gibt den Standpunkt 'Erst jeder für sich und später dann zusammen'. Das hieße, jeder fängt erst Mal auf seiner eigenen kleinen Insel an. Doch das funktioniert nicht immer. Wir brauchen eine Art von Kommunikation, denn es gibt Probleme, an denen sind wir alle beteiligt, nicht bloß eine Rasse.‹

KRS-One hat ja jetzt mit Michael Stipe von R.E.M. eine Platte zum Treibhauseffekt gemacht.

›Wer sind R.E.M.?‹

Eine bekannte College-Rock-Band aus Atlanta, Georgia.

Vor einem halben Jahr haben wir mit Lakim Shabazz gesprochen, und er war sehr distanziert und pro-schwarz. Jetzt haben wir gehört, daß er viel gereist ist, u. a. im Ostblock und in Ägypten war, und sagt, nicht mehr 'Rasse' sei das Thema, sondern Liebe und Frieden.

›Wenn wir das bei jemandem bewirken könnten – wonderful.‹

Du kommst ja auch aus einer Muslim-Familie.

›Ja, ich bin geborener Muslim und habe einen Teil meines Lebens nach dem Islam gelebt. Jetzt beschäftige ich mich wieder damit und bin dabei, ein besseres Verständnis zu entwickeln.

Warum hast du aufgehört? War es zu streng?

›Unsere Familie ging auseinander, und meine Mutter legte den Glauben ab. Für das Leben, das ich heute führe, wäre es zu streng.‹

Könntest du dir vorstellen, eines Tages wieder darauf zurückzukommen?

›Ja. Es ist, wie gesagt, Teil meines Lebens. Doch für ein Kind ist es schwer, damit zurecht zu kommen. Es fängt damit an, daß du nicht mit deinen Freunden rumhängen darfst, wenn sie keine Muslims sind.‹

›Für mich war das Beste, auszusteigen. So lerne ich Dinge kennen, die mir sonst verschlossen geblieben wären. Ich könnte nicht im Musikgeschäft sein, wenn ich Muslim wäre.‹

Lakim ist es auch.

›Als *echter* Muslim könnte ich nicht im Musikgeschäft sein.‹ ●

Foto: Lars Kläutschi

PANKOW

FORTSETUNG VON SEITE 31

nische Ohren ein hartes Wort ist (Pankoff/ Punk off!). Auch fand er die politischen Zusammenhänge um die Stadt Pankow und die kyrillische Schreibweise des Namens als graphisches Element reizvoll.

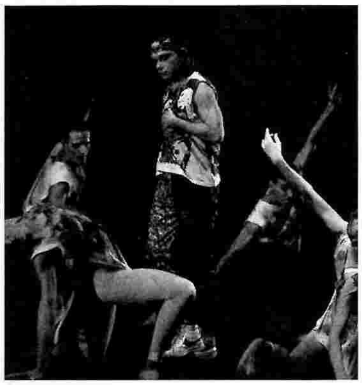
Schon zu Anfang gibt es Spannung zwischen zwei musikalischen Richtungen. Fasolo und der zweite Keyboard-Spieler Massimo Michelotti tendieren zur Elektronik, während die anderen einen damals angesagten Dark Pop bevorzugen. Heraus kommt eine seltsame Mischung aus Elektronik und Joy Division. Der damalige Sänger eifert Ian Curtis nach, wenn auch nicht in letzter Konsequenz. Der Track „We Are Joy" auf der Compilation „Gathered" und die 7" „Wither" als Beilage des florentinischen Magazins FREE legen 1982 Zeugnis dieser Melange ab. Danach steigen die vier Grufties aus. Zu den beiden Keyboardern stößt Alex Spalck als Sänger. ›Als ich bei Pankow einstieg, waren sie hier in Italien bereits *die* Kultband.‹

Fasolo nennt als Einflüsse Bands wie Throbbing Gristle, SPK, Bourbonese Qualk. Aber nur deren erste Arbeiten, alle weiteren – und das wissen wir alle – endeten mehr oder weniger in EBM-Esoterik-Gemülle. Auch die Sparks und Kraftwerk, aber vor allem die experimentellen Sachen von Mute Records wie Normal hinterließen Eindrücke.

1985 bringt Pankow die erste EP mit dem legendären „Wodkachaos" heraus. Ein mieser Plattendeal, aber vor allem menschliche Differenzen läßt Pankow die Arbeit einstellen. Fasolo hilft mit seinem Emulator italienischen Pop-Stars wie Loredana Berté bei deren Plattenproduktionen aus. Spalck nimmt sein Studium wieder auf.

Ende 1986 verspüren die versprengten Musiker wieder Lust aufeinander und auf Pankow. Michelotti steigt jedoch bald wieder aus. Paolo Favarti, als Sound Engineer und vollwertiges Mitglied, bereichert das Duo Spalck/Fasolo. Diese drei komponieren alle Stücke. ›Die ersten musikalischen Impulse kommen von Maurizio‹, sagt Spalck. ›Er und Paolo entwickeln diese dann weiter. Erst wenn alles fertig ist, holen wir den Schlagzeuger und den Gitarristen dazu und sagen ihnen, was sie zu spielen haben.‹ Das bringt wiederum Spannungen mit sich. Natürlich will der Gitarrist während eines Konzerts seine Gitarre lauter ins Auditorium knallen und der Schlagzeuger seine Bassdrums nicht abgestöpselt wissen. Doch der stoische Elektroniker Fasolo duldet kaum Widerspruch.

Fasolo arbeitete zehn Jahre als Computer-Operator in einer Firma, die sein Vater leitet. Dann ging er als Graphiker und weiß ich nicht was zur Plattenfirma Contempo. Unter Decknamen betreibt er noch weitere Elektrokapellen. Fasolo lebt mit seinen Eltern in einer Villa, die der Firma gehört. Trotzdem bezeichnet er seinen Vater als Arbeiter. ›Meine Mutter ist eine geborene Spalck und aus Braunschweig. Mein Vater ist Italiener und heißt



Augenweide für bourgeoise Gören

Micheli. Mein richtiger Name lautet eigentlich Alessandro Micheli. Ich wurde hier in Florenz geboren. Deutsch beherrsche ich, weil ich auf die Schweizer Schule ging. Dann studierte ich noch zwei Jahre Philosophie in Freiburg. Außerdem besuche ich zwei Monate im Jahr meine Großmutter in Hamburg oder Verwandte in Niedersachsen. Während meines Philosophiestudiums beschäftigte ich mich mit Freud und Jung und beschloß, Psychiatrie zu studieren. In einem Jahr mache ich meinen Doktor und hoffe, als Psychiater arbeiten zu können. Dann werde ich entscheiden, was mit Pankow wird.‹

Favarti arbeitet als Musiker und Produzent für andere Gruppen. Manchmal über Wochen auch gar nicht, denn er hat den unschätzbaren Vorteil, mit Paola, der Tochter des Panasonic-Chefs Italiens, liiert zu sein. Er lebt mit ihr in einer Villa außerhalb der Stadt. Lunardi arbeitet als DJ, und der sensible Schlagzeuger Gimmi lebt vor sich hin. Er stammt aus einer künstlerisch begabten Familie. Sein Bruder ist ein bekannter Fernsehschauspieler, der an der Seite Michele Placidos „Allein gegen die Mafia" kämpfte. Eine Cousine ist Prima Ballerina in Deutschland.

Das Tape mit dem Interview wird zunehmend unverständlicher. Die Banken entschließen sich zu einem unbefristeten Streik. Ich bin plötzlich mittellos in einem fremden Land, doch draußen am Bahnhof liegt 'ne alte Pizza. ●

CASSETTEN COPY SERVICE

Cassetten nach Mass!

AUDIO

VIDEO

DAT

Kopien

Überspielungen

Vervielfältigungen

Leer-Cassetten

VHS -HGX CASS.:

E 30 DM 6.95

E 60 DM 7.95

E 90 DM 8.95

E 120 DM 9.95

auch in anderen Längen vorrätig!

Video-Buchhüllen 1.95

DAT - CASS.:

DT- 60 DM 17.50

DT- 90 DM 19.50

DT-120 DM 21.50

Audio-Cassetten in Cr-S-II und LH-D Qualität!

Super-Chrom-II Cassetten

(jeweils bei 50 Stückabnahme per Cassette)

C 20 DM 1.60

C 30 DM 1.98

C 40 DM 2.18

C 50 DM 2.37

C 60 DM 2.57

C 90 DM 3.24

auch in beliebig anderen Längen vorrätig

CASSETTEN COPY SERVICE

1000 Berlin 30

Kluckstraße 35

Tel.:030- 261 57 88

...Preisliste kommt sofort!

CLUBLAND

Soul Sisters...Rare Groovers...
Dance Maniax...Blood Brothers

THE

SOULFUL SHACK

DEUTSCHLANDS SOUL-DJ-TEAM NR. 1

FUNKY BEATS ★ SIXTIES CLASSICS
MODERN MOVERS ★ INDIE SOUL...

SA 12.5. KÖLN/STADTGARTEN 21[00]
SA 19.5. NÜRNBERG/PLÄRRERFEST
FR/SA 25./26.5. MÜNCHEN/LOFT (FRIEDENSSTR.)

Cooky's

DRINKS
FOOD
DANCING
22.00–4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 287662

Mo. 7.5. TAV FALCO's PANTHER BURNS
Mo. 14.5. MY DAD IS DEAD
Mo. 21.5. THE BEVIS FROND
Mo. 28.5. GRANT HART (ex-HÜSKER DÜ) & THE NOVA MOB
: SUPP. THE STRANGEMEN

So 6.5. THE DUBROVNIKS (AUS) feat. members of BEASTS OF BOURBON/HOODOO GURUS
So 13.5. LOVESLUG (NL)
Mi 16.5. VOMITO NEGRO (B)
So 20.5. VANILLA CHAINSAWS (AUS)
Mi 23.5. BOXHAMSTERS (D)
Mi 30.5. EXPLODING WHITE MICE (AUS)

BOOKING: FRANK 069-566198
MICHAEL 06181-72974

FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1

20 UHR
VVK!

---

energie
MUSIKVERLAG

on tour

HIPSTERS
5.5. Köln Underground
11.5. Dortmund Che Coolala
19.5. Mindelheim Kolpingsaal

MARQUEE MOON
19.5. Mindelheim Kolpingsaal
23.5. Braunschweig Line
26.5. Bremen Gala
27.5. Köln Rose Club
29.5. Hamburg Prinzenbar
30.5. Hamminkeln Weißenstein

in Vorbereitung für September: RAUSCH

D-4690 Herne 1
Bebelstraße 24
Tel. 02323/52076
Fax 02323/55051

LOGO CLUB

MI.	02.05.90	20.00 UHR	GOD BULLIES & COWS
MI.	09.05.90	20.00 UHR	VANILLA CHAINSAWS & Sea of Pearls
FR.	11.05.90	20.00 UHR	PSYCHE & Brigade Werther
MI.	16.05.90	20.00 UHR	PSYCHOTIC YOUTH
DI.	29.05.90	20.00 UHR	GRANT HART & THE NOVA MOB STRANGEMEN
MI.	27.06.90	20.00 UHR	BUFFALO TOM
MO.	30.06.90	20.00 UHR	MOVING TARGETS

BOCHUM • City Passage Tel 13888 18506 FREITAG & SAMSTAG ab 22[00] h

---

HIJACK
BLACK MUSIC CLUB ★

HIPHOP RAGAMUFFIN SOUL

★ im LOGO CLUB BOCHUM

FR & SA
AB 22[00] h
CITY-PASSAGE
TEL 13888-18506

HELMUT PHILLIPS & CARY GRANT präs:

GOING UNDER GROUND

Strictly Raga muffin

REGGAE DANCE

JEDEN 1 FREITAG IM MONAT

LOGO CLUB BOCHUM

---

die börse

MAI '90

16.5. ITAMAR ASSUMPCAO
Vom Samba über Avantgarde-Rock zum Reggae

23.5. WELCOME IDIOTS, ZARTHS

25.5. ACCORDIONS GO CRAZY

Einlaß jeweils 20 Uhr
Viehhofstr. 125
5600 Wuppertal 1
Tel.: 0202/42 10 81

BATSCHKAPP Konzert GmbH präsentiert

Mi. 2.5. Stadthalle Offenbach

BEAUTIFUL SOUTH

Mo. 21.5. Stadthalle Offenbach

NICK CAVE AND THE BAD SEEDS

Telefonischer Ticketservice: 069/490406

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergartenstraße 13 · 6900 Heidelberg · Tel: 06221/470201

DISCO VIDEO KINO KONZERTE

Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 1 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 2.	LAURA GOES BLUE + CHARLES LEMMING & THE HEARTATTACK
Do. 3.	BLUES NIGHT: KATIE WEBSTER Queen of Boogie + BLACK CAT BONE
Fr. 4.	Die Pest — Git. Rock Abschiedskonzert
Sa. 5.	Sunny Sida Up — Funky Pop
Mi. 9.	MY DAD IST DEAD — U.S.A. sup. WALKING SEEDS — G.B.
Do. 10.	PSYCHE — Kanada
Fr. 11.	Ambition — Power Rock /
Sa. 12.	Manni Miracle — Soul Pop
Di. 15.	SONDERTERMIN GUANA BATZ Vorgr. ROADRUNNERS — PSYCHOBILLY
Mi. 16.	D.O.A. special Guest TARNFARBE
Do. 17.	ALEX CONTI'S ROSEBUD — ex-LAKE
Fr. 18.	Hardrock Doublefeature Night: Rough & Ready + Jail
Sa. 19.	Rockabilly Night mit Bell boys + Bobbin'B.
Mi. 23.	PANKOW aus Italien + DIE ERDE — Musik der 90er
Do. 24.	VITAMIN X — Reggae
Sa. 26.	One Minute Affair — Funk
Mi. 30.	LEMONHEADS
Do. 31.	SKA NIGHT: BRACES + NICKS BBC
UND IM JUNI:	
Fr. 1.	Local Parley
Mi. 6.	Shiny Gnomes
Do. 7.	Cocker Band
Sa. 9.	Nokoko Ye
Mi. 13.	Homestead Festival mit Happy Flowers + Bastro
Do. 14.	Freddy Wonder Combo
Do. 28.	Jocelyn Bernadette

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221 / 47 23 90

KULTUR FABRIK
Dießemer Bruch 150
4150 KREFELD

Tel. (0 21 51)-54 79 94

4.5 -Loveslug
-Casper Brötzmann Massaker
12.5 The Band of Holy Joy
+General Motors (ex Kimono Code)
18.5 URIAH HEEP
25.5 Johnny Thunders
+Claw Boys Claw
26.5 The Lemonheads
+Beam mu up,Scotty!
+The Shaddox
1.6 Pink Cream 69
2.6 The Cassandra Complex
+The Nijinsky Style

PC69

Musikbetrieb · Bielefeld

1.5. KING KONG
6.5. LEE „SCATCH" PERRY + The Revolution featuring JAH WOBBLE and DAVID HARROW
8.5. FAITH NO MORE + PRONG
28.5. CURTIS MAYFIELD
31.5. PARANOIACS
DIE GOLDENEN ZITRONEN
ROCKO SCHAMONI
ABWÄRTS
1.6. STRANGEMEN
NOVA MOB WITH GRANT HART
THIN WHITE ROPE
LEMONHEADS
4.6. RUNRIG
7.6. THE CROSS

Am Stadtholz 11a, Tel. 0521/60893

Sa. 12.5.: Chris Cacavas
Mi. 16.5.: God Bullies/Cows
So. 20.5.: Ofra Haza
Mi. 23.5.: D.O.A.
Di. 29.5.: The Walkabouts
U4 Wien — ca. tägl. 23.00—5.00 h

U4 Wien

So.—Do. 22-4 Uhr
Fr. u. Sa. 22.-5 Uhr
Tel. 222/8123648

LIVE

Tanzlokal

Ausweg

METEORS
dien., 5.6.90

TEL. VORVERKAUF
KARTENKIOSK SANDROCK 069/2077516
TICKETS PER POST 069/490406/7
EINLASS 20[00]

6300 GIESSEN • FRANKFURTER STRASSE 183 • 0641/24902

Achtung, Kleinanzeigenschluß ist Freitag der 11.5.!

BATSCHKAPP

Maybachstr. 24, Frankfurt, Tel. 069/531037

2.5. MICK TAYLOR
3.5. D.A.D.
5.5. ABWÄRTS
6.5. FAITH NO MORE
13.5. BEAT FARMERS
14.5. THE BAND OF HOLY JOY
15.5. D.O.A.
17.5. KING KØNG
22.5. THE CREEPS
23.5. JOHNNY THUNDERS
26.5. MARY COUGHLAN
30.5. RUNRIG
31.5. LES NEGRESSES VERTES

Telefonischer Kartenservice:
Tel. 069 / 49 04 06

FORUM ENGER

SPENGER STR 13
4904 ENGER
TEL 05224/4545

DIENSTAG 1.5.
TAV FALCO

FREITAG 4.5.
H.R.

SAMSTAG 5.5.
MY DAD IS DEAD
WALKING SEEDS

FREITAG 11.5.
GOD BULLIES
COWS

FREITAG 18.5.
ZOOGZ RIFT

SAMSTAG 19.5.
WALKABOUTS

FORUM DISCO
SONNTAGS
REBELLIOUS JUKEBOX
MITTWOCHS
RHYTHM ATTACK

Übach-Palenberg b. Aachen — Borsigstr. 7

Rockfabrik

Live
Einlaß 19.30 h · Beginn 21.00 h

Dienstag 1.5.	SPEEDNIGGS · MYRNA LOY BELA LUGOSI
Montag 7.5.	VANILLA CHAINSAWS DIED PRETTY (AUS)
Montag 14.5.	FRANTIC FLINTSTONES + Vorpr.: Ten Strike
Montag 21.5.	CLIFF BARNES & THE FEAR OF WINNING + Welcome Idiots
Montag 28.5.	LEMONHEADS Vorpr.: The Me-Jane's
Dienstag 29.5.	THE METEORS Vorpr.: Phantom Rockers
Montag 4.6.	EXPLODING WHITE MICE Vorpr.: The Richies
Montag 11.6.	THE BRACES THE PILGRIMS

Rockfabrik-Konzerte: 02451/4 53 95 — Änderungen vorbehalten

LUXOR

2.5. King Kong 6.5. Blue Aeroplanes 8.5. Zikato 9.5. Icicle Works 10.5. Beat Farmers 13.5. Band Of Holy Joy 14.5. Courtney Pine 15.5. Fatal Flowers 16.5. Chris Cacavas 17.5. King Candy/ Loretto & the Chipmonks 20.5. The Creeps 21.5. Jenny Morris 22.5. Urban Dance Squad 27.5. Peter Orloff 28.5. Mary Coughlan 29.5. Sally Davis Junior 31.5. Thin White Rope

LUXOR
Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

VIP-Productions present :

THIRTEEN DAYS

LIVE

THIRTEEN DAYS on TOUR :

24.4.Mannheim
25.4.Heidelberg
26.4.Fulda
27.4.Ostheim
28.4.Koblenz
29.4.Altenmarkt
30.4.Ulm-Munderk.
1.5.Darmstadt
2.5.Frankfurt
3.5.Kaiserslautern
4.5.Kulmbach
5.5.Schweinfurt
6.5.Saarbrücken
7.5.Aachen
8.5.Tuttlingen
9.5.Berlin
10.5.Göttingen
11.5.Kiel
12.5.Lennestadt
13.5.Wiesbaden
15.5.Karlsruhe
16.5.Köln
17.5. Austria
18.5. Austria
19.5. Austria

THIRTEEN DAYS
contact :
06121/407592

on SPV-Records

DISCO FABRIK CAFE

13.5.1990

Nick Cave

Einlaß: 20 Uhr

telef. Kartenvorbestellung: 02541-72567
„Fabrik", Dülmerer Str. 100, Coesfeld

BLINDFISH PROMOTION

Konzerte in Hamburg

2.5. Markthalle
ABWÄRTS + Golden Shower
4.5. Logo
BLUE AEROPLANES
9.5. Markthalle
BEAT FARMERS
10.5. Gr. Freiheit 36
FAITH NO MORE + Prong
11.5. Gr. Freiheit 36
THE BAND OF HOLY JOY
14.5. Markthalle
D.R.I. + Corrosion of Conformity
19.5. Stadtpark
NICK CAVE & THE BAD SEEDS
21.5. Markthalle
DEATH ANGEL + Forbidden
30.5. Markthalle
DEATH + Pestilence
2.6. Markthalle
RUNRIG
7.6. Logo
ULTRA VIVID SCENE
13.6. Markthalle
INSPIRAL CARPETS

tel. Kartenservice: 069/490406

PANKOW

GERMANY IS BURNING
DIE TOUR ! mit DIE ERDE

22.5. Dortmund/FZW
23.5. Heidelb./Schwimmb.
24.5. Karlsruhe/Jubez
25.5. Biberach/Koma
26.5. Bamberg/TopAct
27.5. München/Nachtwerk
28.5. Kassel/New York
29.5. Hanover/Bad (+Naomi N'Uru)
30.5. Hamburg/Unit (+Naomi N'Uru)
31.5. Rostock
2.6. Prag
5.6. Berlin/Loft (+Meat Beat Manifesto)
7.6. Stuttgart/Maxim Gorki

Akt. 12": Germany Is Burning' / "Me & My Ding Dong" (CB14)
Akt. LP/CD: "Gisela" (CB11)

CASH BEAT
WHERE THE RHYTHM COUNTS
Beckstr. 21 • 2000 Hamburg 36
Tel.: 040/439 55 18 • Tel.: 040/43 48 46

HELLO/GOOD BYE TO
KMFDM
Look Out for Their 12":
VIRUS
CashBeat CB 13

17.5. KÖLN
ROSE CLUB !
*
18.5. MÜNCHEN
BA BA LU !

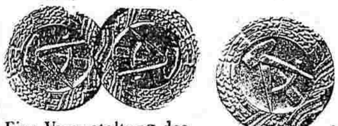
DDR INDEPENDENT Part I

Szene Leipzig

mit THE TISHVAISINGS & DIE ART & MESSER BANZANI

Tourdaten:

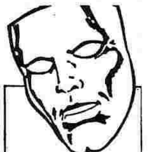
4.5.90 Bremerhaven/Lehe-treff
5.5.90 Paderborn (Rathausplatz
6.5.90 Oldenburg (Alhambra)
7.5.90 Bad Schwalbach (Bürgerhaus
8.5.90 Wittlich (Haus der Jugend)
11.5.90 Trier (Excellenzhaus)
12.5.90 Bingen (Jugendzentrum)



Eine Veranstaltung des Bund Deutscher Pfadfinder innen BRD & MESSITSCH Leipzig

Achtung, Kleinanzeigenschluß ist Freitag der 11.5.!

CLUBLAND



GREEN FACE

from Jugoslawia
Green Face
on Tour :

17.5.Augsburg
18.5.Homburg
19.5.Schweiz
20.5.Schweiz
22.5.Berlin
23.5.Berlin
24.5.Wiesbaden
25.5.Gerlingen
26.5.München
29.5.Mannheim
30.5.Schweinfurt
31.5.Hannover
1.6.Kiel
2.6.Segeberg
4.6.Heidelberg

BOOKING : VIP-PRODUCTION
Wiesbaden
06121-407592

FROM TORONTO/CANADA:

RED COLLAR BOY

GERMAN TOUR '90

03.05. Niebüll / TRICHTER
04.05. Kiel / PUMPE
05.05. Bistensee / BAUMGARTEN)*
06.05. Bistensee / BAUMGARTEN
10.05. Schwanewede / BEGEGNUNGSSTÄTTE
11.05. Delmenhorst / KEREM KULTURKNEIPE
12.05. Bremerhaven / FZZ SCHLEUSE)*
18.05. Bad Zwischenahn / STELLWERK)*
19.05. Syke / JUGENDHAUS)*
20.05. Achim / SCHÜTZENHOF
25.05. Harpstedt / ZUM SONNENSTEIN
26.05. Nordenham / JAHNHALLE)*
01.06. Berlin / EXTENSIE
03.06. Berlin / WASSERTURM
08.06 Kuhstedt / MAGIC
15.06. Bremervörde / HAASE

)* MIT SUPPORT-ACT "THE CONVENT"

LUNE RECORDS ☎ (04747) 793

---

bpd

Am Großen Garten 60, 3 H 1
Tel.0511 / 70 34 04
Öffnungszeiten:
Mi-Sa 21.00-5.00 Uhr

Di. 1.5.90 15 Uhr
1. MAI-FEST
SHIFTY SHERIFFS
THE VISION

Mi. 2.5.90 20 Uhr
H. R. & BAND

Fr. 4.5. 21 Uhr
DIED PRETTY

Mi. 9.5.90 21 Uhr
D.O.A.

Mi. 16.5.90 20 Uhr
TOMMI STUMPFF

So. 20.5.90 21 Uhr
HIGHLIGHTS DER NORDSTADT FILMTAGE

So. 27.5. 21 Uhr
FRAUENDISCO

Di. 29.5. 21 Uhr
PANKOW
SUPPORT: NAOMI N' uru

LOFT

LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL, NOLLENDORFPLATZ 5, 1ooo BERLIN 3o
o3o 216 1o 2o(nur an Veranstaltungstagen)

Di. 1.5.	LOFT ABWÄRTS
Mi. 2.5.	LOFT PLAN B
Do. 3.5.	LOFT TAV FALCO
So. 6.5.	LOFT THE BONZEN FESTIVAL mit ASSASSINS OF GOD, FLOWER BUDS, JUNGO DE LUNCH + PARANOISE
Mo. 7.5.	LOFT BEAT FARMERS + LOVE SISTER HOPE
Mi. 9.5.	Metropol FAITH NO MORE + PRONG
Do. 10.5.	LOFT BAND OF HOLY JOY + KING CANDY
Mo. 14.5.	LOFT VÖGEL EUROPOAS feat. MUFTI
Di. 15.5.	LOFT WALKABOUTS + THE BEATITUDES
Fr. 18.5.	Passionskirche STEFAN EICHER
So. 20.5.	Tempodrom NICK CAVE

Rätschen-mühle e.V.

Samstag, 5. 5., 21 Uhr
Half Japanese (USA)
Samstag, 12. 5., 21 Uhr
Pink Turns Blue
Sonntag, 20. 5., 21 Uhr
My Dad Is Dead (USA)
Freitag, 25. 5., 21 Uhr
Walkabouts (USA)

7340 Geislingen/Steige
Seestraße 10
Tel. 0 73 31 / 4 13 02
bzw. 4 22 20

KULTUS

Kulturzentrum Oldenburg
Kurlandallee vier

---

easar concerts
Tel.: 089/201 14 92, Fax 089/201 44 16
präsentiert in München

Mi. 2.5., 20.30 h Nachtwerk
THE BLUE AEROPLANES
Mi. 2.5., 20.30 h Theaterfabrik
OSTBAHN KURTI
Mo. 7.5., 20.30 h Theaterfabrik
ABWÄRTS
Mo. 14.5., 20.30 h Nachtwerk
FAITH NO MORE
very special guests: PRONG
Di. 15.5., 20.30 h Nachtwerk
BAND OF HOLY JOY
Mi. 16.5., 20.30 h Nachtwerk
BEAT FARMERS
Fr. 18.5., 20.30 h Nachtwerk
CLAYTOWN TROUPE
So. 20.5.90, 20.30 h Nachtwerk
DIE GOLDENEN ZITRONEN
support: Paranoiacs
Mo. 21.5., 20.30 h Theaterfabrik
D.R.I. & Corrosion of Conformity
Di. 22.5., 20.30 h Theaterfabrik
DEATH & PESTILENCE
So. 27.5., 20.30 h Theaterfabrik
DEATH ANGELS/ VICIOUS RUMORS/ FORBIDDEN
Mo. 28.5., 20.30 h Nachtwerk
RUNRIG
Fr. 8.6., 20 h Circus Krone
NICK CAVE & THE BAD SHEDS
Mo. 11.6., 20.30 h Nachtwerk
INSPIRAL CARPETS

Karten an den bek. VV-Stellen,
tel. Kartenservice: 069/49 04 06

SONO & COLTELLO

TOUR

25.04. Weiden - JuZe
26.04. Kempten - Sonneck
28.04. Schweinfurt - JuZe
29.04. Augsburg - Vega
30.04. Isny - Färbergasse
02.03. Roseah'm - Vetternwirtschaft
03.05. Braunschweig - Line
04.05. Wilhemshaven - KlingKlang
05.05. Aurich/Norden
06.05. Kassel - Spot
07.05. Berlin
08.05. Berlin
09.05. Heidelberg - Schwimmbad
10.05. Bayreuth - Etage
11.05. Köln - Underground
12.05. Schwindkrchen - Rockhaus
13.05. Bad Reichenhall - Högel
15.-20.05. Schweiz
- wird fortgesetzt -

Booking: 030/313 58 60

THEATERFABRIK

Föhringer Allee 23, Unterföhring, Tel. 950 49 49

1.5.	999
3.5.	SPYRO GYRO
7.5.	ABWÄRTS
8.5.	URIAH HEEP
9.5.	INA DETER
10.5.	LEE SCRATCH PERRY
21.5.	D.R.I.
22.5.	JOHNNY THUNDERS
23.5.	PRETTY MAIDS
24.5.	STEPHAN EICHER
27.5.	DEATH ANGEL
28.5.	THE BLUES BROTHERS
30.5.	U.D.O.

31.5. Deutsches Museum: MARIANNE FAITHFUL
1.6. Circus Krone: THE RAMONES

Tel. Kartenservice: 089/50 60 84 Special Concerts
Österreich:
BOOTLEG REC.: Salzburg Tel.0662 - 843107

PHÖNIX FESTIVAL

In Strübbel
Zwischen Heide und Husum,
B 5a Abfahrt Lunden-Hemme

24. Mai (Himmelfahrt), 20.00 h
Die Goldenen Zitronen
The Paranoiacs

1. und 2. Juni, 14.00 h
Open Air — Großraumzelt
Abstürzende Brieftauben
The Legenary Pink Dots (GB)
Living In Texas (GB)
Nikki Sudden (GB)
The Waltons
Die Erde
Cruisers
Bon Scott

Jellybears' Revenge, The Moonmodule, The Hullabaloo, Destructive Eng, Ivans

u.v.a.
Vorverkauf und Information 04853/1796
Phönix, Burgerstr. 7, 2220 St. Michaelisdonn

Mind the Gap!

...aus Köln

The Real Me - TOUR

5.5. Ochsenhausen, Krone
7.5. Radolfzell , Hades
8.5. Ravensburg , JVA
9.5. Regensburg, Mizurb
10.5. Unterhaus im Juze Stuttgart - Felbach
11.5. Leutkirch Jugendhaus
12.5. Nagold Jugendhaus
27.5. Castrop - Rauxel Spectrum Music-Hall

Kontakt & Booking:
Ike Bolik - 0221/407997
in Süddeutschland:
Julian Aicher - 07071/43774

Achtung, Kleinanzeigenschluß ist Freitag der 11.5.!

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

KARL ARSCH:
EINE SCHEYBE IST DOCH EIN KLANGKÖRPER.

TECH AHEAD
EVOLVE TO SURVIVE
DIE LP

ANTARCTIC REC.
KIRCHSTR. 5 8301 RINDLING ☎ 08237-5020
im Vertrieb von

SKA · HIP HOP · SUBPOP · WAVE
INDEPENDENTS
ROCKABILLY · PUNK/HARDCORE
SECOND HAND · AN & VERKAUF
T-SHIRTS · POSTER · MAGAZINE · VIDEOS
DISCOVER
VINYL CD
POSTFACH 100 311
0234 · 65533
BLEICHSTR. 8a
4630 BO. 1

Der hessische Bukowski
packt die wilden Sixties und Seventies aus
Chris Hyde
Rock'n'Roll Tripper
Geile Stories und Bilder
Für DM 19,80 plus DM 3,-- Porto (Scheck) bei Fantasy Productions, Konkordiastr. 61, 4000 Düsseldorf 1

Rock und Science Fiction
featuring Elvis, Janis, Buddy, Jim Morrison u.v.a.
13 phantastische Rock-Stories
Für DM 19,80 plus DM 3,-- Porto (Scheck) bei Fantasy Productions, Konkordiastr. 61, 4000 Düsseldorf 1

INDIE
SCHALL PLATTEN VERSAND
kostenlose
BILLY + SKA LISTEN!!
WAVE/PUNK Katalog 1,– in Briefmarken
Oldie-Katalog 2,–
kostenl. monatl. Neuheitenlisten
SCHALLPLATTEN VERSAND WEINGART
WITTENER STR. 184
4630 BOCHUM 1

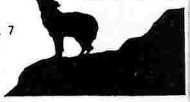
KOLOSSALE JUGEND
HALT'S MAUL DEUTSCHLAND!
DAS T-SHIRT DM 20,- mit Vers. jetzt bestellen! XL o. XXL
L'AGE D'OR / Budapester Str. 44/
2000 Hamburg 36 ☎ 040/4302609

INDEPENDENT
PSYCHO ■ SIXTIES
HEAVY METAL ■ CD
AVANTGARDE ■ PUNK
SECOND HAND ■ MAIL
ORDER ■ NEW WAVE
VIDEOS ■ SEVENTIES

LP
SCHALLPLATTEN
Laden & Versand
Bergheimerstr. 29
6900 Heidelberg
(06221) 161694

Eine Band mit totem Frontman
Rockband--Reunion über das Grab hinaus
George R.R. Martin
Armageddon Rock
Dickes und saustarkes Hardcover f. DM 36,-- plus DM 3,-- Porto (Scheck) bei Fantasy Productions, Konkordiastr. 61, 4000 Düsseldorf 1

SOUTH GERMAN MUSIC SERIE VOL 1
Für die Veröffentlichung mehrerer ROCK-HEAVY METAL-PUNK-FUNK-REGGAE und JAZZ-Sampler, auf LP, MC und CD suchen wir noch Bands und Interpreten des entsprechenden Music-Styl's!
Demo und Info (Stichwort Sampler) an
ATS-RECORDS
HAUPTSTRASSE 35
7808 WALDKIRCH 2
07681/23889 Fax 23880

HOWL
Nr. 7

FANZINE + 4-TRACK-EP:
EP: Laughing Hyenas, Bastards, Assassins Of God, NoNoYesNo
Zine: Bride Of Re-Animator, Kim Salmon, Laughing Hyenas, Henry, Dead Moon, Straitjacket Fits, Kathryn Bigelow (Blue Steel), Jerry Lee Lewis, Les Thugs, 56 S. DIN-A3
DM 7,- in Briefm. oder per Scheck an Andreas Bartl, Baaderstr. 76, 8000 München 5. Abo: 4 Ausgaben für DM 27,- (per Scheck).

KLEINANZEIGE 1 FELD IM FORMAT 30 x 50 mm KOSTET 75 DM.
Schickt Eure reprofähigen Vorlagen (Reinzeichnungen, Offsetfilme, nicht größer als das doppelte Anzeigenformat!) zusammen mit einem Scheck (oder einer Überweisung auf Konto Spex, Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50, Nr. 340 97-500) an SPEX, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1.
BIS ZU 4 FELDERN KÖNNEN BELEGT WERDEN.

✝ IAN CURTIS
* 15.7.1956
✝ 18.5.1980
In stiller Trauer:
JOY DIVISION
und Gemeinde
Trauerfeier:
18.5.1990
Sounddepot Ffm

EUROPA – A.E.S. CUP II
Skateboard Contest

HAMBURG 25. 26. 27. MAY 1990
G&S OPEN

Kampfversuche in der Fabrik, Jobber- und Häuserkampf, Aktionen gegen Zwangsarbeit und Knast -- ... daher kommt die **Wildcat**. Zu den proletarischen Kämpfen in aller Welt bringen wir Streikberichte, Interviews, Thesen.
Kita-Streik
Bankarbeiterstreik
Fabrikkampf
Bewegung
Knastkampf
Gewerkschaften?
Im April erscheint **Wildcat** 50 die siebziger, die achtziger, die neunziger Bewegungen, Erfahrungen, Ausblicke (und im Hintergrund ein unaufhörlicher Krieg:) Arbeiter-innen im und gegens Kapital. Streiks, Musik, Antifa in Ost und West.
in Turin, Berlin, Ludwigshafen, Bochum.
Abo: 10 Mark für 4 Nummern. Einzelheft 3,50 DM inkl. Porto. Bestellen durch überweisen auf: Sonderkonto Zeitung H. Dietrich Postgiro Berlin, Kto. 315 02-109
Kontakt: SISINA
Postfach 360 527
1000 Berlin 36
TheKla 12
Produktive Sabotage, 1972 vom Midnight Notes Collective: Arbeit, Entropie, Apokalypse
Soll und Haben der Krise
Nachtflug
7 Mark

aardvark PRESENT & bullets
SA. 19.5.1990
VANILLA CHAINSAWS
SUBMENTALS
SEA OF PEARLS
DISTORTED TRUTH
SO. 20.5.1990
NOMEANSNO
2 BAD
BAAL
kiss kiss bang bang
EINLASS 19.00 UHR BEGINN 19.30 UHR
ODEON MÜNSTER FRAUENSTR. 51
aardvark Defoliants. Sink. Mission Of Burma. R.Miller. Volc.Suns. Killdozer. Saint Vitus. Negazione. Napalm Beach. Urge. Bionic. Ferryb.Pill. C.Dukowski. SV Meppen............. A.Bradford Maximilianstr.26 44MS (0251)232382
No.9--3DM (+ P)

Achtung, Kleinanzeigenschluß ist Freitag der 11.5.!

NACHSCHUB

Nachschub war diesmal in London und gurkte durch diese Republik, wo wir mit großer Freude immer wieder die Wandzeitungsmanifeste des „Komitee Goldener Oktober" an das »dümmste Volk der Welt« lasen, bis sie von demselben abgerissen wurden.

Sartre-Beauvoir-Remake

Julia Kristeva, berühmte französische Theoretikerin, seit Jahrzehnten Insiderin der Pariser Intellellen-Szene und Ehefrau des nicht minder berühmten Philippe Sollers, hat einen Roman geschrieben. Vorbild ist der berühmte Schlüsselroman „Die Mandarins von Paris" von Simone De Beauvoir, wo unter Decknamen Sartre, Camus und die Affäre der Autorin mit Nelson „Mann mit dem goldenen Arm" Algren vorkommen. Um das Vorbild gar nicht erst unkenntlich zu machen, hat die Kristeva ihr Werk „Les Samourais" genannt, um brisante Stories, zeitlich angelegt zwischen 1964 und 1990, von Foucault (Deckname Scherner), Barthes (Deckname Bréhal), dem Verlag Gallimard (Deckname Différent) und anderen Größen des Pariser Geisteslebens auf 468 Seiten auszubreiten (Lacan, Aragon, Ponge, Goldman, Althusser...) und Geschichten aus ihrer Ehe auszuplaudern (getarnt als Olga), hier jedoch ausschließlich zu Lob und Preis ihres Ehemanns (Deckname Sinteuil).

Es gibt allerdings noch ein dümmeres: Im Irak ist es jetzt legal, wenn Männer untreue Ehefrauen, Schwestern, Töchter oder Kusinen killen... ***Kenneth Anger***, Kinderstar, Verfasser der beiden berühmten Skandal- und Klatschbände „Hollywood Babylon" und vor allem Regisseur von Avantgarde- und Camp-Klassikern wie „Scorpio Rising" (der Biker-Film) oder „Inauguration Of My Pleasuredome", wurde vom British Film Institute gewürdigt, wobei ein äußerst empfehlenswerter, reich bebilderter Katalog entstanden ist. Der echte Kenneth Anger drohte derweil einen dritten Babylon-Band und eine großangelegte Marlon-Brando-Erpressung an, von dem er noch ein Cocksucker-Foto besitzen will... Zwischen Rührung und emotionaler Erpreßtheit liegen die Empfindungen beim Lesen von ***My Way***, einer Art organisierten Amateurzeitschrift, in der gedruckt wird, der für 90 ÖS im Jahr Mitglied des Clubs wird, vor allem engagierte Schüler und Studenten. Als Fan der Rubrik ***Unverlangt eingesandt*** im Kölner Stadtanzeiger kann man sich der Faszination ebensowenig entziehen, wie man als Gegner von „Deutschland Privat" die professionelle Zurschaustellung des Unprofessionellen prinzipiell abzulehnen geneigt ist... Lieber selbstgemachte Gore-Stories (plus Illustrationen und Comics)? ***Gore*** (Untertitel: „Stories aus dem Untergrund", bzw. „HC-Tales From The Crypt") gibt es seit drei Nummern c/o KD Fechner, Stuttgarter Str. 9, 3070 Nienburg... Im ***Portikus*** zu Frankfurt läuft während der WM das ganze Übertragungsprogramm und zwischen den Spielen internationale Videokunst. Eine gute Party-Idee von Herrn König... Brandheiße neue Situationismus-Literatur, unbedingt besorgen: ***Asger Jorns*** „Plädoyer für die Form" aus den 50ern kam jetzt endlich auf deutsch bei Boer raus (parallel dazu eine Druckgraphik-Ausstellung bei ***Zwirner*** in Köln), als dritter Band der sehr guten Kunsttexte-Reihe der Galerie Van de Loo, dazu erschien der bislang beste der drei zu der Situationismus-Wanderausstellung erschienenen Kataloge beim ICA in Boston, mit unter anderem einem Beitrag von Greil Marcus: ***On the Passage of a few people through a rather brief moment in time: The Situationist International 1957-72*** (in guten Kunstbuchhandlungen)... Als hätte das ***Bundesverfassungsgericht*** vom SI-Revival Wind

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

Arbeit von Patricia London Ante Paris

John Travolta

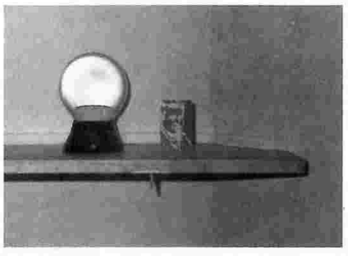
He's back, back, back! Nachdem sein letzter guter Film („Blow Out" von de Palma) gefloppt war, hatte sich dieser Zeit seines Lebens von lauter dummen Disco-Vorurteilen verfolgte, in Wirklichkeit aber anerkannt gute Mann leider erstmal den Scientologen angeschlossen (was er auch immer noch ist), taucht jetzt aber als Prototyp eines neuen Männertyps wieder auf: Der erwachsenwerdende Baby Boomer, wie ihn sich die alleinerziehende, moderne Drogengeburt praktizierende junge Mutter (Kirstie Alley) als Part-Time-Daddy wünscht. Der Film heißt: „Kuck mal, wer da spricht", und die entsetzliche Thomas-Gottschalk-Synchronisation des Babys wird u.a. durch ein rührendes „Saturday Night Fever"-Selbstzitat aufgewertet.

SILKE PANSE/HANS NIESWANDT

Ottifanten-Ausriß: Sprache – Denken – Wirklichkeit

Kommando Goldener Oktober (aus Köln)

FORTSETZUNG gekriegt, entschied es unter dem Druck weltweiter situationistischer Aufstände, daß in Zukunft die Freiheit der Kunst über dem Symbolschutz stehen könne, und sprach den Hersteller einer Collage frei, die einen Mann beim Pinkeln auf die BRD-Fahne zeigt, ein interessanter Aspekt des völlig ungeklärten Gebietes des Collagen-Rechts… Die immer populärere Welt von ***Jess Franco, Russ Meyer, Doris Wishman*** und ***Herschell Gordon Lewis*** ist die Welt des gut, wenn auch mit einem stark begrenzten Horizont gemachten britischen Zine ***Ungawa*** (P.O.Box 1764, London NW6 2EQ)… „Fuzzy People" nennen sich Wissenschaftler, die sich mit ***fuzzy logic***, teilweise schon seit den 60er Jahren, beschäftigen. Ihnen geht es um die Meßbarkeit, Beschreibbarkeit und Programmierbarkeit von Halb- und Zwischenwahrheiten in der Alltagswahrnehmung. Eine 10 mal 10cm große Fläche nimmt jeder als ein Quadrat wahr, eine 10 mal 20cm Fläche als Rechteck. Eine 10,1 mal 10cm große Fläche wäre ein 0,99 Quadrat in der Alltagswahrnehmung. Angewandt wurden die fuzzy Erkenntnisse zum Beispiel bei der Programmierung eines Fahrstuhls in Tokio, mit dem Ziel, die Frustrationsrate zu senken… Die ***Ottifanten*** haben in der Ausgabe des „Express" vom Freitag, dem 23.3., einige Grundprobleme des Strukturalismus, der Linguistik, der Psychoanalyse, des Begriffspaares Signifikant und Signifikat etc. gelöst. ***The Road… to God knows where*** – Film von Uli M.Schüppel, „poetische Musik-Dokumentation" und filmische Begleitung von Nick Cave & The Bad Seeds auf ihrer 1989er Tour; gedreht im Stile von „Cinéma Vérité", d. h. schwarz-weiß und inhaltlich schonungslos den „Alltag einer Tour" aufzeichnend. ***Produktion: Mute Films, Verleih: Okapi, Berlin (030-392 67 90).*** Von der Natur in der Kunst (?). Ein Fall für die Wiener. Die trumpfen mal wieder mit einer Großausstellung im Messepalast auf, die ihnen diesmal ein Deutscher, Peter Weiermaier aus Frankfurt, aufgebrummt hat. Als Teil der Wiener Festwochen. Leider nur mit Moderner Kunst von 40 Künstlern aus Europa, USA, aber auch Japan und Australien bestückt (vom 3. Mai bis 15. Juli). Die Kunstwerke sollen sich alle vor den Hintergründen der dem Kulturkreis entsprechenden Naturphilosophie abspielen… Bestandaufnehmen und Beschwören… ***A.N.Y.P. – Die Zeitung für 10 Jahre***, ist zum zweiten Male erschienen (DM 5 in Kunstbuchhandlungen). Nach Willen der Initiatoren, Sabeth Buchmann und Stefan Geene, die (mit anderen) unter dem Namen ***„Minimal Club"*** Kunst-Theater machen, soll nun jährlich eine Ausgabe gemacht werden. Diesmal mit Beteiligung von Wolfgang Müller (Tödliche Doris), Josef Zehrer, Mrs. Benway und vielen anderen. Mit Literaturbeitrag (original-englisch von David Hudson) und einem überragenden künstlerischen Beitrag von ***Patricia London Ante Paris*** (von dem wir hier ein Stück abbilden). ***Nagel, kommt!*** Am 26.4. eröffnet mit einer Ausstellung von ***Cosima Bonin*** die ***Galerie Christian Nagel*** – vormals Münchner – in Köln, Brabanter Str.49. Die zweite Ausstellung im Mai wird von ***Michael Krebber*** bestritten. ●



Galerie Christian Nagel, Köln

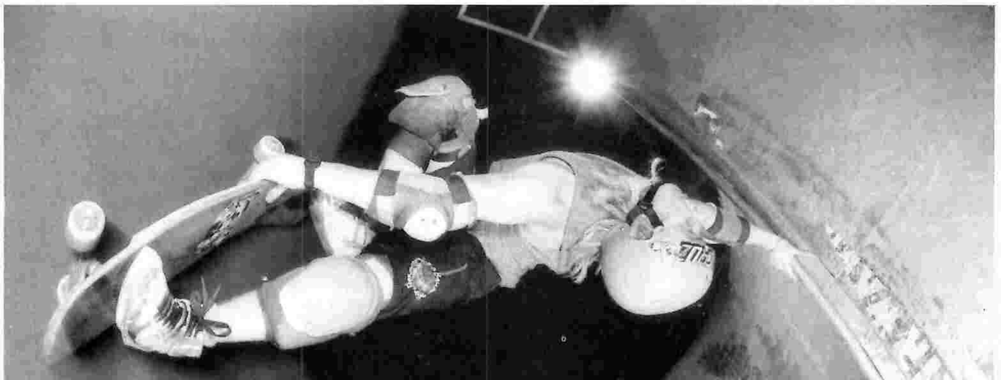


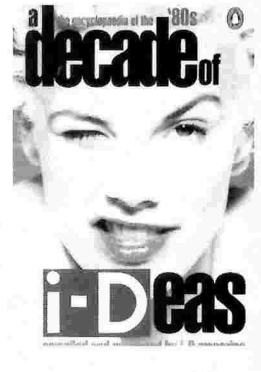
Foto: Miki Vacković

Skater gegen Geländer

Fight The Power allerorten; auch die Skater haben zu kämpfen: Nachdem der ***TÜV*** vor einiger Zeit nur mit Metternich'schem Verhandlungsgeschick davon abgehalten werden konnte (so geschehen in Marl-Sinsen), für deutsche Halfpipes ein „Sicherheitsgeländer" zu verlangen – immerhin: noch schmerzhaftere Stürze nach spektakulären *Airs* –, bedroht man die Skategang „North Brigade" in Köln-Weidenpesch jetzt mit einem Lärmschutzwall. Um wildgewordene Kleingärtner in der Nachbarschaft zu besänftigen, die satanisches Treiben rings um die neue, große Halfpipe der Kölner fürchten, will der sozialdemokratische Stadtrat bei einer „Ortsbegehung" über geeignete Maßnahmen zur Ruhigstellung sinnieren. In Amsterdam hat derweil der kalifornische Skate-Riese „Powell Peralta" eine europäische Dependance eröffnet.

Neue Lifestyle-Führer Die Goldgräber von 90 The ID Decade

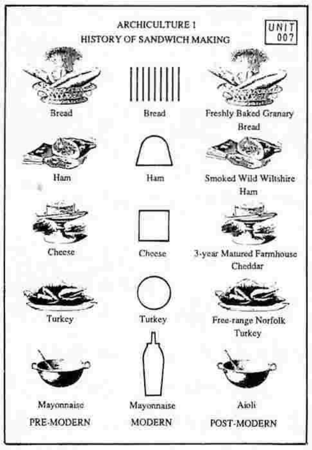
Wenn ein Buch all dies behandelt: kulteste Comics, psychotronischste Filme, essentiellste Zeitschriften, unsterblichste Motorräder, trueste Crime-Literatur, Beau Brummels, Black Flag, Cale, Gainsbourg, Merle Haggard, singendste Cowboys, legendärste TV-Serien und Modellautos und noch hunderttausend andere tolle Sachen mehr, für die man sich so interessiert, dann passiert folgendes: es macht sich verdächtig. Und zwar, dem Buchtitel entsprechend, des Claimdiebstahls. In dieses Buch wurde in einem Aufwasch und auf supersafeste Weise alles gepackt, was während der letzten ca. zehn Jahre von anderen Leuten unter wesentlich mehr Mühe durchgesetzt, bekannt gemacht und gewürdigt wurde. Und das auf eine Weise, als wären sie – die Herren „E-Moll Jones" und Olaf Kraemer – die Erfinder und Entdecker von alldem. Kein Fehler wird gemacht, alles wurde an anderer Stelle, von anderen Magazinen und Büchern schon mal abgesegnet. Sie mußten es nur noch aufsammeln. Und feiern das nun auf erstaunlich lieblose und oberflächliche Weise mal eben ab. Damit man mich nicht falsch versteht: Wer sich für gute Filme, Musik, Essen, Bücher interessiert, wird hier drin all die Namen finden, die er mag. Aber mehr nicht, abgesehen von ein paar netten Aufsätzen von Tav Falco, Ed Ward oder Toby Radloff. Das meiste wird jedoch auf dem Niveau von In- und Out-Listen oder Zeitgeist-Easy-Reading-Magazinhäppchen behandelt: Besser Leben, mehr Geschmack. Vielen Dank, ihr Lifestyle-Päpste. Geht doch zur „Männer Vogue". (Ullstein, 24 Mark 80)



Da bin ich denn doch noch eher für die Essenz aus zehn Jahren „ID". Die remixen wenigstens nur ihren eigenen Käse, alles, was hier drin ist, hat tatsächlich „Identität", auch wenn es sich ausschließlich um die von Schrill-Engländern und Fashion Victims handelt. „The ID Decade" zeigt die 80er Jahre noch mal aus ihrer Sicht und liefert den Beweis, daß es kein Fehler war, zehn Jahre lang vom Erwerb dieses Magazins abzusehen. Deswegen kann man sich dieses Buch jetzt auch mit Gewinn kaufen. (Penguin Books, 29 Mark).

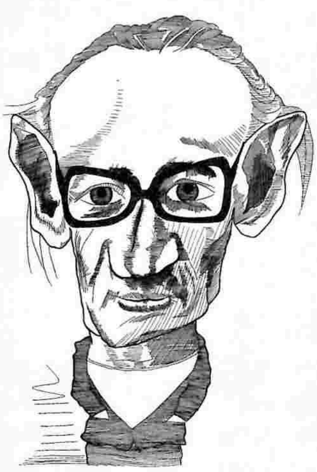
HANS NIESWANDT

NACHSCHUB



Archikulturalismus

Zweiter beim „Guardian" Sandwich-Ideen-Wettbewerb wurde die Künstler/Architektengruppe 007 - Licensed To Build, die sich selbst als „Archikulturalisten" bezeichnen. Resultat: (s. Abbildung)



Zeichnung: Christian Storms

Heiner Müller

In seiner neuen Gesprächssammlung redet Heiner Müller zu diversen Eckermännern wieder vorbildlich zwischen Todesoptimismus und Geschichtssehnsucht so klug daher:

›In der Möglichkeit der Trennung der kommunistischen Partei von der Macht aber liegt die große Chance, dem Terrorismus die Utopie zu entreißen... Literatur (wird) wieder frei, sich ihrer eigentlichen Aufgabe zu widmen: die Wirklichkeit, so wie sie ist, unmöglich zu machen.‹

Heiner Müller, „Zur Lage der Nation", Rotbuch, DM 10.

CHRISTIAN STORMS

Fantansy Filmfest Hamburg – Hier kommt die Braut

Andreas Banaski sah auf dem Hamburger Fantasy-Filmfest Neues von Gordon, Jackson, Hooper, Craven u.a. sowie das neue Video von Argento.

Frühling – schönste Zeit zur Bluternte. Absoluter schichtenübergreifender Kassenmagnet der designierte Freddy-Krueger-Epigone (inclusive Fortsetzungs- und TV-Serien-Kompatibilität) Horace Pinker, mit dem sich Wes Craven nun endlich finanziell gesundbeten will, nachdem er im Tantiemen-Streit mit dem „Nightmare"-Produzenten New Line ausgehoben wurde. Auch wenn dem Scheidungsgestreßten eher auf der Leber liegt, sich ›über einen alleinerziehenden geschiedenen Vater, der zwei Kinder durchbringen muß‹, filmisch abzureagieren, läßt der Cocteau/Fellini-Fan und selbsternannte Politrebell (immer kurz davor, ›völlig in Zynismus abzurutschen‹) mit Branchenverachtung lieber seinen neuen Glatzkopf-Schlitzer in „Shocker" auf den Geldbeutel des Establishments los (ungeachtet der Erkenntnis, daß der gegen Freddys Leinwand- und Kassenpräsenz eher nur ein kleines Licht ist) und biegt was in der ersten halben Stunde noch ein atemlos hysterischer Amok-Thriller zu werden versprach unter Verwendung aller lukrativen Alptraum-Zwangsvorstellungen von „Nightmare" bis Jack Sholders „The Hidden" und zurück (Gehirnwäsche, Mediendiktatur, Besessenheit, Schwarze Magie, Zombies) in eine abgezockte Genreparodie um, die wegen anämischem Hang zum Skurrilen allerdings vornehmlich lauwarme Ekstase hervorrief.

Womit es ihm aber immer noch besser erging als Tobe Hooper, dem armen Schwein, der nun endgültig im Zweitliga-Elend gestrandet ist, nachdem sein Post-„Poltergeist"-50-Millionen-3-Filme-Deal mit der Cannon Group im mittelschweren finanziellen Desaster endete – obwohl doch dem Kenner „Lifeforce" als (unfreiwillig?) bizarre Hammer-Film-Hommage lieb und teuer war, und „Texas Chainsaw Massacre II" von den paar Augenzeugen überwiegend als das Entsetzlichste, was ihnen je im Leben zugestoßen ist, gepriesen wurde Hier und heute (nach dreijähriger Pause) machte sich Hooper mit „Fire Syndrome" („Spontaneous Combustion") auf breiter Front lächerlich. Das dieser zweitüberschätzteste Horror-Regisseur (Feingeister wie Paul Schrader rechnen ihm allerdings als Ruhmestat an, daß sie seinerzeit „Texas Chainsaw Massacre" wegen mentaler Überhitzung nicht am Stück goutieren konnten) schon bei „Poltergeist" völlig zu Recht von Spielberg arg hinter den Kulissen geschulmeistert wurde (von Hooper oft und gern als ehrabschneidend bejammert), erweist sich nun als nur zu angebracht angesichts hier mal wieder völlig erbärmlicher Spielführung, der die Effekte von John „Star Wars" Dykstra mit pyrotechnischer Unbeholfenheit den Rest geben – ganz zu schweigen von der hanebüchenen Story, der es gelingt, um alle guten wie blöden Ideen, die man sich zu „menschlicher Selbstentzündung" eventuell zusammenklauben könnte, einen weiten Weg zu schlagen.

Passend dazu: der allerüberschätzteste Gore-Kult-Zeremonienmeister (und Ex-Off-Theater-Regisseur) Stuart Gordon, dessen müde Lovecraft-Adaption „Re-Animator" von Gore-Süchtigen (Blut! Blut!) und sophisticated Filmkritikern (›ungemein vielschichtig‹) gleichermaßen gewertschätzt wird. Von dem gab's den 1986 begonnenen und nach Beinahe-Bankrott der Produktionsfirma im letzten Jahr fertiggestellten „Robojox" – ein rührend dämlicher Kindskopfstreifen um Gladiatorenkämpfe mit hochhaushohen Kampfrobotern, der von infantiler Inspiration durchdrungen nachträglich klar machte, warum Gordon „Honey I shrunk the kids" machen sollte (und wegen ›schwerer Krankheit‹ dann nicht konnte).

Voll die angestammte Klientel bediente dagegen „Bride of Re-Animator", der sich laut verläßlicher Kronzeugen mit fein abgeschmecktem Sarkasmus á la James Whale zu „Re-Animator" verhält wie „Bride of Frankenstein" zu „Frankenstein".

Da geriet auch der Neuseeländer Peter Jackson aus dem Häuschen, der angereist war, um stargastmäßig in einer Dia-Show über die Dreharbeiten seines ultraderben Splatter-Getorkels „Bad Taste" (von der Fachpresse ob seiner extrem fauligen Exzesse gepriesen, was so rüberkommt, als hätten sich gut abgehangene Altstudenten, Tankwarte und Frittenbudenservierer an einem gammligen Nachmittag zusammengerottet, um sich in „Madness"-Video-Manier in Speiseresten zu suhlen. In GB's Citykinos größer als „Rosenkrieg"!) zu witzeln und nebenbei die Premiere seines neuen Muppets-mäßigen „Meet the Feebles" (›Gore, Sex und Gewalt, aber lustig‹) zu überwachen.

Genuß ohne Reue möchte man auch gerne zum letzten Argento „Opera" sagen der nach über zwei Jahren weltweiten Floppens nun auch endlich in deutscher Videotheken-Version vorliegt. Vom Meister um seine lieblingsfixe Idee gewebt, den Schreckhaften dieser Welt Nadeln so unter die Augenlider zu kleben, daß ein Sich-Verschließen vor dem Grauen unweigerlich das Durchbohren der Augen als Strafe nach sich zieht, brilliert dieses Naschwerk des Perversen wieder mit aufdringlichster Sexualsymbolik, aparten Mädchenkörpern und elegantesten Kameraexkursionen.

Oder wie schon Clive Barker sagte: ›Argento: null Gehalt, 100 Prozent Stil. Grand Guignol.‹ **ANDREAS BANASKI**

Tobe Hooper macht sich lächerlich („Spontaneous Combustion")

Beeindruckt! Modell-Appeal!

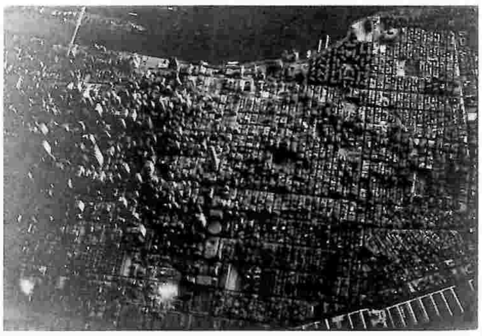
Von Wolken und Plänen und einer unglaublich edlen Rastlosigkeit, von einem Kurzhaarschnitt und einer godardschen Beschreibung von Besuchen (Wie lasse ich meine Freundin einen Museumswärter behandeln, wenn das Museum eigentlich gerade geschlossen werden soll, ich aber noch einen Film darin drehen möchte...? Indem man ein „Ich habe hier meine Freundin-verloren-Spiel" inszeniert...) in den naturkundlichen Museen der Welt. Ihr Euro-Trip wies somit Stationen in Paris, aber auch in Bonn (König-Museum) auf. Seit einiger Zeit sind es nun die medizinischen Abteilungen, die sie aufsucht und ihr gemäß mit Super-Acht-Kamera und Fotoapparat ausforscht. Außerdem ist ***Zoe Leonard*** aktives Mitglied der Bewegung „Act Up" (Vgl. letztes Heft): Künstler im Einsatz zu Aufdeckungs- und Aufklärungsaktivitäten zum AIDS-Problem in New York, um den Zusammenhang Sex, Tod und Bestrafungsexpeditionen/-strategien, die sich von der Gesellschaft dazu ausgedacht werden.

In ihrer ersten Ausstellung (mit Arbeiten aus den vergangenen fünf Jahren zusammengestellt) ist von diesen „Issues" nichts verarbeitet, nicht offensichtlich. Auf eher verhaltene, fünfmal um die Ecke gedachte Art, geht sie das Ausmessen und Aufzeichnen der Welt an, legt sie zum Teil auch zu Füßen, so aber, daß sie dennoch am Schweben bleibt. Intensive, luftige Begleitprodukte ihres Lebens sind diese Schwarz-weiß-Fotos von Wolken aus dem Flugzeug in Serie oder eine Ansicht von Manhattan von oben, die eigentlich ein Modell aus einem Museum ist. Im Ausschnitt fotografiert. Schemenhaft, aber dennoch sicher als eine *bekannte Sache* auszumachen.

Ist besonders wertvoll für Karten- und Spurenleser in Städten und alle im Geiste der Situationisten einen Ort auslotenden Gemüter. Streife!

Die Fotos sind aber nur wie ein Auftakt. Anregung zu beeindruckenden Beispielen für Modelle von Städten im Kunstzusammenhang sind unter anderem die „Das-Große-Feuer-In-London-Simulation" im Londoner Stadtmuseum oder ein Paris unter Glas, auf dem man herumlaufen kann, im Musée d'Orsay in Paris. Die Fotos von Zoe Leonards Stadtansicht sind jedoch auch schon das Danach... die Verarbeitung nach dieser „Ekstase". Das Bild der Stadt sieht eher leicht verfallen zombiehaft und verschmutzt aus... so wie die Stadt dann, nachdem sie sich als Raum in einem bestimmten Licht, gesehen durch eine Kamera, dargestellt hat, in Wirklichkeit *ist*. Ein Blick aufs Modell, und das Spiel von Licht und Undurchdringlichkeit kann beginnen, ohne Erinnerungs-oder aktuellen Dokumentationswert.

Junge Frauen, die Künstlerinnen sind und eine besondere Beziehung zu Museen pflegen, kommen aus Amerika. Es gibt eine ganze Reihe davon: Zwei mehr... ***Andrea Frasers*** Kunst – völlig jenseits des Objekts –



Zoe Leonard, Manhatten-Modell-Ansicht (Sammlung Niemczyk)

besteht darin, Führungen in Museen zu veranstalten, bei denen sie die Rede über diese und jene Arbeit z.B. nahtlos und in gleicher Weise in die Rede über einen Wasserspeier oder den „Museum Shop" integriert. Die Macht hinter der Macht aufzuspüren, dieses Forschungsanliegen, verbunden mit wiederaufgegriffenen Traditionen von Conceptual Art und Performance; das „Ich-habe-eine-Idee" wird in Absicht und Verlauf der Vorführung, die ja im „öffentlichen" Raum Museum und nicht in einer Galerie abgehalten wird, ganz ruhig und cool durchgeschüttelt. Das ganz „normale" Museumspublikum identifiziert die Museumsführerin Jane und nicht etwa eine Künstlerin namens Andrea Fraser. Wenn die adrett gekleidete, also normale, distinguierte Museumsführerin dann während des Rundgangs seltsame Anzeichen, Anwandlungen zeigt, kommentieren die meisten Besucher das nicht... lassen die Führung über sich ergehen, lassen sich gerne alles erklären... auch die Geschichte des Wasserspeiers. Einer der Besucher versuchte sich das „komische Verhalten" dieser Person so zu erklären: die sei wohl homeless... Von Andrea Frasers Museumsführung gibt es zwei Versionen auf Video. In einer neueren Arbeit geht sie vor Ort in einen Katalog, thematisiert die Sichten von Europäern auf amerikanische Kunst und vice versa im Wandel der Zeiten anhand ausgewählter Katalog-Zitate, die in die laufenden Texte eingeschoben werden (siehe „Nachschub"-Katalog).

Eine andere Frau, ***Julia Shearer***, ebenfalls sehr jung und aus N.Y., schiebt sich ebenfalls „homeless" und vorübergehend in die Kunstgeschichte und beschäftigt sich damit, Überwachungsanlagen in Museen zu verschärfen (als ihren Beitrag zur Kunst/Museums-Geschichte).

Ja, straight geht's nur zur Hölle, was ja auch Spaß machen kann, aber auf Umwegen kann man auch im Museum aktiv werden, sich breit machen, sich einen Platz nehmen, bzw. ihn streifen.

Mädchen, bleibt homeless! Eine Art und Weise, mit der man die Balance zwischen öffentlichem und privatem Leben geregelt bekommt. Das prinzipielle Mißlingen der Sache Kunst wird kultiviert in einem Herumstreifen, einem Sicheinklinken-Sichausklinken, schnell, smooth, mit teils absurden, teils schon längst abgelegten Strategien.

Diskussion über Kunst im Fernsehen; selbst die auf dem allerallerniedrigsten Niveau ist besser als gar keine... So Jörg Immendorffs Fazit in der Talkshow AT bei RTL über das Thema „Was Ist Kunst?", in der tatsächlich ALLES, was im Tagesgeschäft der zeitgenössischen Kunst vorkommen kann, verhandelt wurde, vom Herumstapfen des zwirbelbärtigen Moderators mit nackten Füßen auf Tuch (debilpolemische Parodie einer Hermann-Nitsch-Arbeit: ›das kostet jetzt 10.000 DM, oder?‹) bis zur Diskussion über Kunst im öffentlichen Raum (das Projekt von schwarz-rot-goldenen Kränen, an denen herunterhängende Kondome angebracht sind... für Berlin). Dabei: ein papierenes Finanzbehördenmännchen, Versagerkünstler, die plötzlich ihre Bilder rausholen, der als liberaler Ex-Kultursenator von Berlin bekannte, spätere scharfe CDU-Innenminister Kewenig, die Creme der Fieslinge der Kunstkritik, empörtes bis faschistisches Publikum (hinter Gitterabsperrung!), idealistisch angehauchte, wavige Kunststudenten, frustrierter Galerist... eine Sendung, so genau die Wirklichkeit wiedergebend, wie es nur sein kann... Alle fünf Minuten ging ganz automatisch wieder die Diskussion übers Geld los. Mittendrin Immendorff, inmitten des Tumultes sich immer wieder einschiebend, eine Sub-Ebene von Talk-Show schaffend, was sich nicht nur souverän anhörte, sondern auch souverän aussah.

Kunst in allen Fallen. Kunst im öffentlichsten aller Räume... TV, Kunst einer Prozedur unterzogen, die auf einer Mixtur aus äußerst irrationalen und methodischen Zweifeln beruht, auf der deutschen Museumgeh-Euphorie, auf aufgeregtem Mediengekreische bei jeder Art von künstlerischer Großveranstaltung, auf einer von HA-Schultismus-gepeinigten Gesellschaft.

Da habe ich es mit einem System zu tun, und die Welt hängt einem einfach an den Füßen. Und was man sich zu Füßen legt und was man von sich tritt, ist immer wieder neu zu überprüfen, denn da ist eine Macht hinter der Macht hinter der Macht...

Ich habe es hier mit etwas zu tun, wo ich wissen muß, daß ich mich auch etwas sehen sehe. (Das „erfährt" man gerade über AT und ähnlichen Talkshows zur Kunst, wie sie nun laufend veranstaltet werden). Nach ***der*** Sendung... das Nachtgeschäft verrichten. Nachlesen, Herausfinden wie die Macht hinter der Macht hinter der Macht nun wirklich funktioniert... ähhh... verschwimmende, heiße Zeilen schließlich... nun, da sehe ich mich selbst etwas sehen... oder auch nicht, nein nicht Tiere, aber Worte sehen mich an... und schließlich, in einem Delirium weiß ich, daß die Umkehrung der Struktur des Blicks vielleicht möglich ist. Mit dem passenden Code, dem passenden Seh-System. Und die rigiden, die abgelehnten, die zum neuen Feind aufgebaut werden, die archaischen, die fanatischen, die „unzerstörbaren", außerdem das für Frauen als knechtisch, unerträgliche System sind da gerade Recht, studienhalber blicken mich Worte aus der islamischen Welt an. (Weil das immer noch näher liegt, als sich in einer Gang zu organisieren). ●

Deutsche Manifeste

I

Manche tun nur so‹, kommentierte Hermann L. Gremliza in KONKRET 4/90 die Verblüffung der bundesdeutschen Öffentlichkeit von „FAZ bis „TAZ" über den Ausgang der DDR-Wahl, ›die meisten aber haben wirklich nichts vorhergesehen. Und sie bekennen es täglich im Blatt. Nur daß der Ton, in dem sie heute ihr stündliches Überraschtsein vortragen, nichts von der selbstgewissen Ignoranz ihrer gestrigen Fehlprognosen eingebüßt hat. Das Bekenntnis, daß sie gestern von nichts gewußt haben, gilt ihnen als Lizenz, heute alles besser zu wissen, was morgen doch nicht eintreten wird, sondern erst übermorgen, und zwar als Gegenteil.‹

Als ob sie die Richtigkeit dieser Feststellung eigens belegen wollte, hat die „TAZ" Ende März ein weiteres „DDR-Journal" herausgebracht. Wie schon ihr Journal Nr. 1 „Zur Novemberrevolution", das eigene Beiträge „Vom Ausreisen bis zum Einreißen der Mauer" präsentierte, dokumentiert Nr. 2 unter dem Titel „Die Wende der Wende" Texte, die die „TAZ" in den zurückliegenden drei Monaten veröffentlicht hatte: „Von der Öffnung des Brandenburger Tores zur Öffnung der Wahlurnen". Liest man diese beiden Textsammlungen im Zusammenhang, so offenbart sich der in der Tat grenzenlose Opportunismus der Alternativ-Szene und einer Presse, die ihre Parolen selbst bei täglicher Revision nicht up to date halten konnte. Wo im Editorial „Zur Novemberrevolution" noch der ›politische Verstand der DDR-BürgerInnen‹ und der ›revolutionäre Aufbruch in der DDR‹ gelobt wurden, da monieren die Herausgeber der „Wende der Wende" drei Monate später Unvernunft, Bequemlichkeit und Feigheit des „Volks", das plötzlich ›vom Subjekt wieder zum Objekt geworden‹ sei: ›Die Mehrheit... wollte so schnell wie möglich zurück in kindliche Passivität, die sie im SED-Staat gelernt hatte, in den Mutterleib und ins Vaterland... Die wenigen Monate Erwachsensein zwischen Wende und Wahl hatten wohl allzusehr geschmerzt... Insofern geht hier trostlose deutsche Geschichte einfach weiter.‹

Und im Blatt, das sich darüber erregt, als würde es nicht selbst mittrotten, das trostlose Geschäft journalistischer Abstauber. Erinnert sich noch jemand an die dröhnende Selbstgewißheit der „TAZ"-DDR-Berichterstattung vom November letzten Jahres?: ›Die westliche Linke kann jetzt neidvoll auf die Möglichkeiten blicken, die es der östlichen Linken nun erlauben, die 'Civil Society', vielleicht

sogar eine neue zukunftsträchtige, demokratische, ökologische und sozialistische Gesellschaftsform zu entwickeln... Der Fall der Mauer ist die Chance auch für eine westliche linke Politik.‹

Ein Vierteljahr später nun klagen die Herausgeber des „TAZ"-Journals Nr. 2: ›Die Geschichte ist zutiefst ungerecht‹, und malen ein Bild der DDR-Entwicklung, das zwar düster aber schon deshalb unwahr ist, weil es die eigene Revolutionseuphorie Lügen straft, ohne diese beim Namen zu nennen. Dabei würden allein die Metamorphosen ihres Chefkommentators eine ausführliche Würdigung verdienen. Denn was sind die Schmerzen kurzzeitigen „Erwachsenseins" gegen die Leiden des immergrünen Klaus Hartung, der mitansehen mußte, wie die von ihm herbeiphantasierte erste gewaltfreie und erfolgreiche deutsche Revolution sich in die Bestandteile ihres eben deutschen Volkskörpers auflöste?: ›Es ist die revolutionäre Bewegung selbst, die der Mauer die Existenz genommen hat. Eine unabhängige DDR-Gesellschaft existiert, denn das Volk hat begonnen, sie in die Hand zu nehmen. Es ist die erstaunlichste, die unvorstellbarste Revolution, die man sich denken kann... Die Massen von Ost-Berlin, von Leipzig, von Dresden, die nicht nur 'Das Volk sind wir' rufen, sondern auch so handeln, haben sich aufgemacht in eine zukünftige Gesellschaft‹ (6.11.89) – ›Die DDR geht unter, es lebe die 'Nationale Front'‹ (19.3.90). Noch Anfang März war Hartung überzeugt, daß ›die erste Anschlußwelle – die forcierte Währungsunion durch Kohl und die flutende Gier nach DDR-Immobilien – die DDR-Bevölkerung zur Interessenorganisation und zu einer ersten praktischen Kapitalismuskritik gezwungen‹ habe, und eiferte gegen die ›Dogmatiker der Zweistaatlichkeit‹, zu denen er seit immerhin einigen Wochen schon nicht mehr gehörte, sie beschimpften ›das DDR-Volk als nationalistischen Mob‹, was wiederum er – siehe oben – erst zweieinhalb Wochen später tun würde. Ja, sie ist durchaus erbaulich, die Lektüre dieser „TAZ"-Sammelhefte – auch wenn die Herausgeber des zweiten sich Mühe gegeben haben, durch entsprechende Textauswahl die offensichtliche Blamage zu kaschieren. Daß Hartungs eben zitierter Beitrag fehlt, mag man verschmerzen. Ewig schade aber ist, daß eines der Glanzstücke alternativer DDR-Berichterstattung, die Tagesthemen-Seite vom 15. März, nicht aufgenommen wurde. Unter der Überschrift „Kohl hat aufs falsche Pferd gesetzt", erläutert durch die Unterzeile ›Mit dem Rücktritt ihres Zugpferdes Schnur hat die von der West-CDU unterstützte 'Allianz' abgewirtschaftet‹, hatte die „TAZ" drei Tage vor der Wahl verkündet: ›Für Bundeskanzler Helmut Kohl und die CDU hat sich die Suche nach Bündnispartnern in der DDR als großer Flop erwiesen. Der Rücktritt von DA-Chef und Stasi-Informant Wolfgang Schnur kann den Auflösungsprozeß der immer schon brüchigen 'Allianz für Deutschland' nicht aufhalten. Der Zusammenschluß von DA, CDU und DSU, Wahlkampfverein und Plattform für den Bundeskanzler, löst sich gerade noch rechtzeitig vor der Wahl selbst auf... Der Kanzler hat alles auf eine Karte gesetzt und hat die Wahlrunde verloren.‹

II

Wer auch nach Lektüre der beiden „TAZ"-Dokumentationen nicht begriffen hat, daß deutsche „Massen", ›die nicht nur 'Das Volk sind wir' rufen, sondern auch so handeln‹, stets unterwegs zur „Nationalen Front" sind, lese, denn Strafe muß sein, in den nächsten 7 Tagen in beliebiger Reihenfolge täglich je eines der folgenden 7 Bücher:

– Michael Naumann (Hg.): „Die Geschichte ist offen". DDR 1990: Hoffnung auf eine neue Republik, Rowohlt Taschenbuch;

– Charles Schüddekopf (Hg.): „Wir sind das Volk". Flugschriften, Aufrufe und Texte einer deutschen Revolution, Rowohlt Taschenbuch;

– Hubertus Knabe (Hg.): Aufbruch in eine andere DDR. Reformer und Oppositionelle zur Zukunft ihres Landes, Rowohlt Taschenbuch;

– Gerhard Rein (Hg.): Die Opposition in der DDR. Entwürfe für einen anderen Sozialismus, Wichern-Verlag;

– Clement Wroblewsky (Hg.): „Da wachste eines Morgens uff und hast 'nen Bundeskanzler". Wie DDR-Bürger über ihre Zukunft denken, Verlag Rasch und Röhring;

– Oktober 1989. Wider den Schlaf der Vernunft, Elefantenpress;

– Christoph Links/Hannes Bahrmann: Wir sind das Volk. Die DDR im Aufbruch, Peter Hammer Verlag;

III

Zu denen, die auch nach Lektüre dieses Kanons deutschen Biedersinns und politischer Ahnungslosigkeit von der „nationalen Frage" nicht lassen, sondern sie im Gegenteil noch 'verschärft' stellen werden, gehört Gerd Bergfleth, Herausgeber der Schriften des Georges Bataille und Lieblingsautor des Verlags Matthes und Seitz. Bergfleth hat in den „Staatsbriefen" Nr. 2/90, einer Zeitschrift für die rechtsradikale Intelligenz, ein „Deutsches Manifest" veröffentlicht, das die seit Jahren in der linksintellektuellen Szene umlaufende Frage ver-

bindlich beantwortet, ob es sich bei ihm denn nun um einen „geschworenen Antifaschisten" handle, dessen Aussagen halt manchmal „nur mit Mühe von Antisemitismus zu unterscheiden" seien (wie seine Anhänger glauben), oder ob er nicht doch eher schreibe, als habe er „bei Streicher volontiert", mit „nazistischen Tönen" und im „Kommandoton der Bestimmung" (wie seine Kritiker meinen). Weil sein „Manifest" außerdem jenes Ziel markiert, zu dem auch unsere alternativen Deutschlandpolitiker längst unterwegs sind, sei es, for the record of history, wenigstens auszugsweise dokumentiert:

„Der 9. November hat auch in meinem Leben Epoche gemacht, denn es ist der Augenblick meiner größten Einigkeit mit dem deutschen Volk gewesen. Obwohl ich die Ereignisse nur am Radio verfolgen konnte, habe ich mit den Ost- und Westberlinern geweint, gelacht und getanzt. Und nun lese ich, daß die Menschen gar die Erde geküßt haben... In diesem ekstatischen Augenblick war ganz Deutschland eins, auf die innigste und zugleich freieste Weise eins. Das Volk hat vollbracht, was sonst nur Beethovens Neunte bewirkt: es hat die Welt erschüttert. Aller Makel ist getilgt, aller ihm zugeschriebene Untertanengeist gelöscht... Die Solidarität gilt im besonderen den Menschen der DDR, die der atomisierten und domestizierten *Bevölkerung* der BRD vordemonstrierten, was ein selbstbewußtes *Volk* ist, das sich erhebt... Die Volksbewegung der DDR stellt das *wahre* Deutschland dar, das die Westdeutschen verraten haben – verraten an eine kapital-liberale Ökonomieseuche, die den Volkskörper zerfressen hat, an einen Technikkult, der das Land verwüstet, und an weltbürgerliche Lebenslügen, die darauf angelegt sind, die Zerstörung des deutschen Volkscharakters zu vollenden. Der Liberalismus ist die Spitze des europäisch-atlantischen Nihilismus. Ein Unvolk wie die westdeutsche Gesellschaft von Raffern, die alle Gemeinschaftskräfte zertrümmert und sämtliche Traditionen über Bord wirft, sogar die republikanischen, ist geschichtlich zum Aussterben verurteilt. Darum ist die gemeinschaftsstiftende Volkserhebung der DDR das größte deutsche Ereignis seit dem Kriege... Wenn eine Rettung Deutschlands noch möglich ist, so kann sie nur von dieser Volksbewegung ausgehen... Die kommende Einheit der Nation gründet sich nicht auf den Staat, sondern auf das Volk, dessen Souveränität daher unter allen Umständen gewahrt werden muß. Der Augenblick der Wiedervereinigung besagt: Das Volk hat sich seine Einheit gegen die Teilstaaten errungen, und es wird sich den Staat schaffen, der seiner Eigenart und Überlieferung gemäß ist. Eine bloße staatliche Vereinigung, ein politischer Zusammenschluß von BRD und DDR, womöglich im Rahmen des 'europäischen Hauses', wäre weder volksmäßig authentisch noch national souverän. Eine Aufhebung des Okkupationsstatus auf beiden Seiten mitsamt der wehrhaften Blockfreiheit Gesamtdeutschlands wird das mindeste sein, was zu gewährleisten ist... Die größten Widerstände gegen eine nationale Wiedergeburt finden sich heute in Westdeutschland, das entgegen dem Anschein viel tiefer von der Fremdherrschaft geprägt ist als die DDR, so tief, daß das Bewußtsein der Volkszugehörigkeit weitgehend verlorengegangen ist. Wie diese selbstzufriedene Saturiertheit, diese würdelose Unterwerfung, diese opportunistische Anbiederei aufzuheben sind, das wird die schwierigste Aufgabe der nächsten Jahre sein. Denn die Wiedergeburt der Nation setzt eine volksmäßige Erneuerung voraus, die den Westdeutschen noch bevorsteht. Erst wenn dieses Unvolk sich gegen seine technokratisch-amerikanistische Knechtung erhebt, wird es reif sein, sich als freies Volk mit dem freien Volk der DDR zu vereinen. Die Volkserhebung der DDR ist der erste Akt einer nationalen Erhebung *aller* Deutschen, an deren Ende die Einheit der Nation stehen wird: das *Deutsche Reich.*"

Voilà, un Nazi.

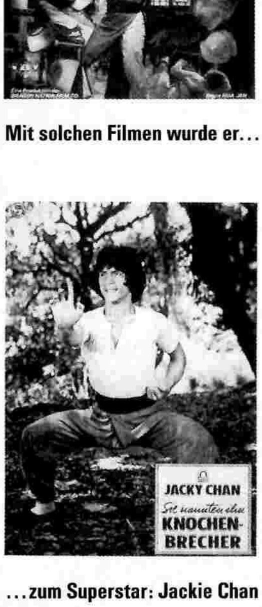
WOLFGANG SCHNEIDER

KNOCHENBRECHER KUNST

Plötzlich sprach alles für ein Eastern-Revival. An allen Ecken der Welt tauchten Comics, Bands, wiederaufgeführte Filme und Jugenderinnerungen auf: Die seltsamsten Produktionsbedingungen, die dünnsten Stoffe, die bizarrste Musik, die besten Geräusche, die besoffensten Zen-Meister und topfitte Kämpfer, die an einem Joint zuviel eingehen. Als der Western ging, kam er. Als der Horror kam, ging er wieder. Hans Nieswandt wünscht fröhliche Eastern.

Es waren diverse kleine Details aus dem Alltag, die mir plötzlich die Existenz des Easterns in Erinnerung riefen. In den Siebzigern und frühen Achtzigern, zur Blütezeit der Kung-Fu-Exploitation, waren es ja immer eher die Typen, mit denen man nicht gerade engsten Kontakt pflegte, die sich eingehend damit beschäftigten: Die Tschako-Prolls, die Gastarbeiter-Kids, die Brillenfeinde; also diejenigen, die wenig später B-Boys und Breakdancer und DJ-Wettbewerbsteilnehmer geworden wären. Beschäftigen hieß natürlich nicht nur: Filme sehen, sondern selbst Kung Fu tun. Nur hin und wieder bekam ich durch Zufall, selten durch Eigeninitiative irgendwo einen echten oder auch unechten „Bruce Lee" – gleichbedeutend mit Kung-Fu-Film – zu sehen, oder irgendwelchen geilen Crossover-Quatsch (ich erinnere mich an einen tollen namens „Invasion aus dem Inneren der Erde", eine Art Kung-Fu-Science-Fiction in künstlichster Kulisse, bei dem „Masters-Of-The-Universe"-artige, dunkle Kampfmaschinen aus einem Vulkan an die Erdoberfläche steigen, wo sie von einem roten Superkämpfer geschlagen werden. Perfektestes Spielzeugkino).

Mit solchen Filmen wurde er...



...zum Superstar: Jackie Chan

Aber Kung Fu wird zur Zeit, ähnlich wie Frühsiebziger-Softsex und Heimatfrivolitäten mit Starbesetzungen (wie Ilja Richter, Konstantin Wecker oder Gunter Philipp) von diversen Privatsendern wieder an die Öffentlichkeit gezerrt. Mitten in die 90er Jahre platzt dadurch die gesamte Palette der 70er-Jahre-Scheußlichkeiten. Oder auch vergessener kultureller Güter, wer weiß. Leute wie Tsui Hark und Ching Siu Tung („A Chinese Ghost Story") werden gerade auf Kult-Ebene wiederentdeckt, „Psychotronic Video" bringt David Carradine in einer Szene aus „Kung Fu" auf den Titel, Boo-Yaa T.R.I.B.E. berichten von ihrer Kung-Fu-Affinität, die Demon Boyz bringen „International Karate" raus, der letzte Sinkiewicz/Miller-Oberkunst-Comic heißt „Elektra" (das Remake einer wichtigen Ninja-Comic-Kämpferin), und es tut sich vieles mehr. Auch Henry Rollins und Straight Edge scheinen mir in ihrer extremen Betonung extremer körperlicher Fitness und mentaler Gesundheit auf eine Weise gut dazu zu passen (auch wenn das wohl nicht daran liegt, daß Rollins so viele Kung-Fu-Filme gesehen hat). Da erschien es mir neulich für unbedingt angebracht, mich per Video zurück in die Siebziger zu begeben und mal nachzusehen, ob man damals nicht unwissenderweise etwas wertvolles verpaßt haben könnte. Zu diesem Zweck verbrachte ich die letzten Wochen vor dem Videorecorder, die Hand meistens an der Schnellvorlauftaste. Die Frage war: SIND KUNG-FU-FILME WIRKLICH SO SCHLECHT, WIE SIE EINEM IMMER VORKAMEN?

Nun: Ja. Die meisten. Ein Riesenproblem ist die Langeweile. Denn das einzige, was in den handelsüblichen Kung-

KUNG-FU

◀ Bruce Lee in Aktion. Man beachte das Loch im Hintergrund.

KUNG-FU

Fu-Filmen interessant und mit einer gewissen Sorgfalt betrieben wird, ist, genau, Kung Fu. Das wird gnadenlos gezeigt. Stunde um Stunde. Zwischen den Kämpfen tropft die Zeit. In kaum einer anderen Filmindustrie wurde das Prinzip der Exploitation, des immer wieder neu Aufkochens ohnehin schon beschränkter Möglichkeiten, so konsequent und industrialisiert betrieben wie im Kung-Fu-Film. Kung-Fu-Filme gibt es zwar schon seit den zwanziger Jahren, aber erst ab den frühen Sechzigern, mit dem Boom der großen Industriegebiete, wurde die Sache auch für Produzenten von Nicht-Kunstfilmen interessant. Eine zentrale Rolle spielen hier die legendären Shaw Brothers, Run Run und Runme aus Hong Kong, erklärte Männer des Geldes, mittlerweile um die 80, die ab Anfang der Sechziger Jahre in Hong Kong das chinesische Hollywood aus dem Boden stampften, riesige Produktionsanlagen mit unmittelbar angrenzenden Wohnsilos für die Schauspieler, die zu absoluten Niedrigstlöhnen oft in mehreren Filmen gleichzeitig mitspielten. Begonnen hatten sie mit Tanz- und Musik-Filmen in Peking-Oper-Tradition, später waren bunte Schwert-Kostümfilme in, bis Ende der Sechziger und mit dem Siegeszug von Bruce Lee die Produktion fast ausschließlich auf Variation des Kung-Fu-Erfolgsrezepts umgestellt wurde. Das Prinzip der Shaw Brothers war einfach: Kam etwas beim Publikum an, wiederholte man das solange, bis es nicht mehr ankam. Dann versuchte man etwas neues.

Den großen Erfolg mit Bruce Lee hatten aber nicht die Shaw Brothers, sondern Raymond Chow, ein ehemaliger Mitarbeiter von ihnen, der sich mit seiner Golden Harvest Produktionsfirma selbständig gemacht hatte, und mit Bruce Lee erstmals auf eine starke Persönlichkeit mit starker Identität setzte, während die Shaws eher austauschbare, billige, junge Gesichter in schnellem Wechsel verbrauchten.

Richtung Meditation, Zen und allgemein Interesse am Fernöstlich-Mythologischen biegen ließ. Die Filme des großen King Hu („Ein Hauch von Zen", „Regen in den Bergen") gehören zu den wenigen Beispielen, die direkt in dieser Tradition stehen oder darin herumsuchen. Ein paar zeigte das ZDF vor ein paar Jahren. Zurück zu Bruce Lee: Der Sohn eines Schauspielers war schon im Alter von

David Carradine und sein blinder Meister Po. Sie traten eine Lawine los.

Enter Bruce Lee

Bruce Lee – für 90 Prozent der Kinogeher ist er nach wie vor das Sinnbild von Kung Fu und gleichzeitig der einzige Name überhaupt, der ihnen geläufig ist. Wenn er nicht gestorben wäre, wäre das vermutlich anders. Das gesamte Genre hätte sich völlig anders entwickelt. Durch seinen Tod mit 33 konnte der bewährte Wiederholungsmechanismus erst richtig greifen; Dutzende von „Nachfolgern" und „Erben" wurden eingesetzt, um mit dem Namen Lee Geld zu verdienen: Bruce Le, Bruce Li, Dragon Lee, Bronson Lee und so weiter. Fast alle diese Filme sind schlecht.

Was aber Bruce-Lee-Filme an sich betrifft: Das meiste gefällt (und es gibt *sowieso nur vier*); gut ist der hier teilweise noch zu erkennende Sixties-Einfluß, als Kung Fu noch etwas total exotisches und hippes war, was sich später auch gut irgendwie in

sechs Jahren in ersten Rollen zu sehen und in seiner Heimat ein richtiger Kinderstar, wurde von einer breiteren, auch weltweiten Öffentlichkeit aber zuerst in „The Green Hornet", einer typischen Sixties-Krimi-Serie, wahrgenommen, wo er als maskierter Chauffeur Kato das neue Ding Kung Fu in US-Haushalten vorstellte. Mit Kino-Nebenrollen (z.B. in „Marlowe", wo er das Büro von James Garner auf eindrucksvolle Weise zu Kleinholz macht) und der lukrativen Tätigkeit des Privattrainers für die Stars (Steve McQueen, James Garner, Elke Sommer...) in diesem schicken neuen Sport, der für ihn aber Herzensangelegenheit und Philosophie war, schlug er sich durch, bis er in Raymond Chow den Mann fand, der bereit war, das Potential Lee unter guten (finanziellen) Bedingungen zum Superstar, zum gelben Clint Eastwood auszubauen. Was folgte, war eine der kürzesten und extremsten Superstarkarrieren der Filmgeschichte.

Mit seinem vorletzten Film (den letzten, „Spiel des Todes"/„Mein letzter Kampf", stellte er nicht mehr selbst fertig) breakte er in ganz großem Stil in Amerika: „Der Mann mit der Todeskralle". Das war ein im Grunde simpel gestrickter James-Bond-Plot über einen Drogenbaron (mit Tigerkralle) auf einer Insel, der traditionell jährlich einen Kampfwettbewerb veranstaltet. Geheimagent Lee wird, gemeinsam mit dem Schwarzen Jim Kelly (später als „Black Belt Jones" wichtigster Vertreter des Blaxploitation-Rare-Groove-Kung-Fu-Crossovers, siehe auch „Cleopatra Jones", „The Fist" u.ä.) und dem Weißen John Saxon dazu eingeladen. Zwischen den Schaukämpfen (schöne Beispiele für schönes Kung Fu) fließt die Handlung smooth dahin, und zum Schluß gibt es ein klasse Showdown im Spiegelkabinett. „Der Mann mit der Todeskralle" wurde übrigens in „Kentucky Fried Movie" sehr gut und sehr nah am Original parodiert. Jeder, der glaubt, ohnehin nicht mehr als zwanzig Minuten Kung Fu zu verkraften, findet hier die wesentlichen Aspekte des neuzeitlichen Eastern in komprimierter Form.

Für die Arbeiten an seinem nächsten Film traf sich Lee mit der Schauspielerin Betty Ting Pei in ihrer Wohnung. Man ging gerade gemeinsam durchs Drehbuch, als Lee über Kopfschmerzen klagte und sich nebenan etwas aufs Ohr legte. Er wachte nicht mehr auf. In seinem Blut wurden Spuren von Marihuana gefunden, aber daran ist ja nun noch niemand gestorben. Als Todesursache wurde ein Gehirnschlag angegeben. Kurz vor seinem Tod hatte Lee eine

herbe Frustration einstecken müssen (der Tod war dann natürlich noch frustrierender für ihn): Nachdem ihm in mühevoller, langwieriger Arbeit die Rolle des Bahnarbeiters Kwai Chang Caine für die TV-Serie „Kung Fu" auf den Leib geschrieben worden war, entschieden die Produzenten plötzlich, daß der amerikanische Markt noch nicht reif für einen asiatischen Fernsehstar sei und gaben die Rolle stattdessen dem bis dahin nur durch ein paar Cineasten-Rollen in Scorsese-Filmen aufgefallenen (da immerhin schon in direktem, angenageltem Zusammenhang mit Eisenbahnen, in „Boxcar Bertha") und sowieso nur mittelmäßigen Kung-Fu-Kämpfer David Carradine. Für den wurde es der Start einer Karriere, an der nach wie vor der Mythos des Martial-Arts-Helden klebt; für die Sache des Kung Fu wurde damit über Nacht der riesige US-Markt urbar gemacht (und mit zeitlicher Verzögerung dann auch der deutsche). Die Shaw-Studios drehten rund um die Uhr, 200 Filme pro Jahr, Kung Fu Zombies, Kung Fu Cowboys kung-futen bald über die Leinwand. Es war schrecklich.

Everybody Is Kung Fu Fighting: Jim Kelly alias Black Kelt Jones war neben Douglas der populärste Kung-Fu-Neger.

Pimp Style und diverse Dynastien

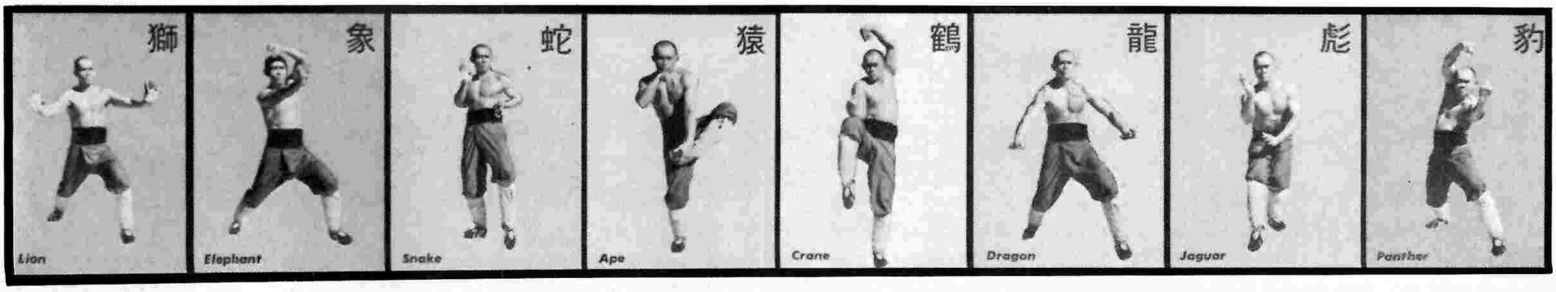
Eigentlich hatte ich vermutet, daß die guten Kung-Fu-Filme aus heutiger Sicht eher aus der 70ies-Schlaghosen-tailliertes-Polyesterhemd-Exploitation-Ecke kommen würden, so aus zeitgeschichtlichen Pimp-Style-Aspekten. Richtig ist: man wird ihrer sehr, sehr schnell über. Diese Filme sind meist allerbilligst produziert, die Handlung handelt immer nur von irgendwelchen Drogenringen und Racheakten, die Zeit zwischen den (meist langweiligen) Fights wird meist mit noch langweiligeren Sex-Szenen überbrückt. Wirklich klasse sind dagegen die Massen obskurer Sechziger-Jahre-Schlachtgemälde (oder Miniaturen) aus der Zeit diversester Dynastien. Eine genaue Aufschlüsselung würde das Heft kung-fuen, nur soviel: die chinesische Geschichtsschreibung reicht bis etwa 2500 vor Christus zurück. Und aus der gesamten chinesischen Geschichte gilt es, Stoffe und Legenden zu verbraten, vor allem der riesige „Shaolin"-Komplex, aber auch bis hin zum Boxeraufstand. Mit der Machtübernahme der Kommunisten 1949 endet der Geschichtsfundus. Es gibt keinen Kung-Fu-Film, in dem kommunistische Geschichte thematisiert wäre (und auch nur wenige volksrepublikanische Produktionen). Gerne werden hingegen die Japaner genommen, Lieblingsfeinde seit jeher, wie auch Tartaren, Mongolen und so weiter.

Filme wie der große „Blood Of The Dragon" spielen in seltsam bleicher, toter Landschaft (zurückzuführen u.a. auf das preiswerte Filmmaterial), sind immer komisch wacklig gefilmt, haben also eine denkbar strange, obskure Ausstrahlung und vor allem einen entscheidenden Vorteil: sie sind äußerst blutig. Blut von der Konsistenz, wie sie auch Herschell Gordon Lewis bevorzugt. Der Grund für diese Blutigkeit liegt darin, daß in diesen Kostümfilmen normalerweise mit Waffen (Speere, Schwerter) gekämpft wird, mit denen im Extremfall der Gegner aufgespießt, in die Luft gehoben und herumgewirbelt wird. Ein klassischer Charakter ist auch „Der einarmige Schwertkämpfer", der im Kampf seinen einen Arm abgab, aber deswegen geht die Welt nicht unter, erst muß Rache sein. In seiner ebenfalls sehr erfolgreichen weiblichen Version der einarmigen Schwertkämpfer*in* gibt er uns wertvolle Hinweise auf das Frauenbild im historischen China: Gleichberechtigung auf Klassenebene. Angehörige einer Klasse dürfen immer das gleiche machen. Frauen aus der kämpfenden Klasse dürfen also auch in den Krieg ziehen und alles, während in der Dienstleistungs- (damals noch: Sklaven-) Klasse alle dienen müssen. Sehenswertes Beispiel: „Die Rache der Gelben Tiger". Die Frauenarmee metzelt die Mongolen nieder. Spätere Hits, wie auch die von Bruce Lee, sind wesentlich unblutiger, bzw. heftig geschnitten, aber auch deutlich für größere Zielgruppen gedreht, für Leute, die an Sport mit ein bißchen Gewalt interessiert sind, nicht aber an mythologischem Horror.

Einer der frühesten Filme der Kung-Fu-Exploitation-Welle.

Kung Fu Dub

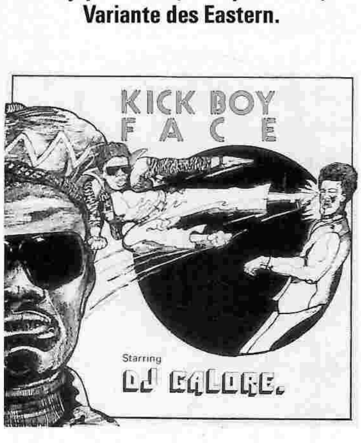
Immer wieder bemerkenswert im Eastern: der Soundtrack. Während in teureren, mehr oder weniger mit einem gewissen Renommee verbundenen Produktionen wie „Todeskralle" schon mal Lalo Schifrin rare groovt, gibt es in anderen, in der Gegenwart spielenden Filmen meist eine seltsame, leirige Art Pop oder chinesische „Rocky Music" zu hören, wie sie z.B. auch in Pornos eingesetzt werden könnte; oder es wird irgendwo schamlos abgekupfert, bei „Star Wars" oder anderen Prototypen von dramatischer Hochgefühls-Musik. In den erwähnten älteren Epen werden dagegen gern auf frühen Syn-



KUNG-FU

der musikalische Aspekt des Soundtracks ist natürlich zweitrangig gegen die übermenschlichen Kampfgeräusche, dieses mal trockene, mal satt-dumpfe, immer überlaute Gekrache. Höhepunkt jedes Kampfes ist immer die Zeitlupensequenz, während der alle Geräusche, Schreie etc. Dubmäßig verfremdet werden. Es ist wunderbar, einem Kung-Fu-Film zuzuhören. Ähnliche Sounds werden heute gesamplet und als Breakbeats genutzt. Die Geräusche machen den Kung-Fu-Film erst zu einer eigenständigen Filmgattung, sie und die besonders in den frühen Werken angewandte fast völlige Aufhebung der Schwerkraft (40-Meter-Saltos rückwärts) machen einem erst bewußt, wie sehr diese Filme Fantasy und Ballett sind. Das sieht man wirklich gerne. Denn an Handlung benutzen die meisten Eastern einfach bereits existierende Muster anderer Genres wie Western oder Krimi (Kung-Fu-Filme kamen hier ja auch mit dem Ende der Spaghetti-Western-Periode auf), versetzt mit fernöstlichem Kampfgeschehen.

Böse, schwarze Ninjas – die japanische (und später US-) Variante des Eastern.



Besonders auf Jamaica fand die Kung-Fu-Mode, dank des hohen asiatischen Bevölkerungsanteils, viele begeisterte Anhänger. Zahlreiche Reggae-DJs („Ninjaman") ließen sich davon heftig inspirieren. Die Folge: Platten wie diese (sehr gute, by the way).

Wo wir von anderen Genres reden: wenn der 70er-Jahre-Kung-Fu-Film zu irgendeiner Filmform größere Verwandtschaft besitzt, zumindest, was den Aufbau und die Absicht angeht, so ist das natürlich der Porno. So wie die Handlung von Pornos ja nur dazu da ist, Gelegenheit für möglichst viele Fickszenen zu geben, bewegt sich der Held im Eastern ausschließlich zu dem Zweck, von einem Kampf zum nächsten Kampf zu kommen, wobei jeder Kampf den vorhergehenden an Raffinesse oder Gewagtheit der Konstellation, der Gegnerzahl oder des Handicaps übertreffen muß. Wie ebenfalls beim Porno. (Und das gilt übrigens auch für die meisten Kriegsfilme.)

Me And My Monkey Style

Der wirkliche Nachfolger von Bruce Lee, zumindest Popularitäts-mäßig – vom Typ her war er eher Burt Reynolds als Clint Eastwood – war Jackie Chan. Gleichzeitig setzte er das wohl döfste Subgenre des Eastern auf breiter Ebene durch: den sogenannten „lustigen Kung-Fu-Film". Um einen Eindruck zu gewinnen, worum es geht, hier erstmal ein paar deutsche Verleihtitel derartiger Werke: „Saufbold und Raufbold", „Sie nannten ihn Knochenbrecher", „Wir sind die größten Knochenbrecher", „Zwei Dreschflegel hauen alles kurz und klein", „Knochenbrecher halt die Ohren steif" und als bayrisch-chinesisches Crossover: „Der Dampfhammer von Send-Ling". Hu-Ha. Es handelt sich dabei um die wahrscheinlich unwitzigsten Komödien der Filmgeschichte. Dämlichstes Volkstheater. Normalerweise geht es um einen jungen, von sich sehr überzeugten Helden, der zu Beginn des Films von Schurken übel Prügel bezieht und für den Rest des Films bei einem uralten, klapprigen „Master" in die harte, aber spaßige Lehre geht. Dabei schneidet er Grimassen oder macht Sprüche wie ›In dem Alter noch als langhaariger Beatle rumzulaufen – der sollte sich was schämen‹ (über seinen Master). Oder: ›Du Gehirnspasti‹ (über seine Gegner). Sein „Master" aber war meistens der damals in China äußerst populäre Yuan Hsiao Tien – der „Drunken Master". Eine mir bisher total unbekannte Tatsache war der echt immense Alkoholkonsum, die absolut uneingeschränkte Propagierung des Saufens, vorzugsweise aus kleinen Bronzekrügen, die man über das Handgelenk zum Mund kippt. Der „Drunken Master" hat acht verschiedene Kampftechniken entwickelt, die aus acht verschiedenen Prototypen des Betrunkenen – vom dicken Säufer bis zur beschwipsten Tänzerin oder so – abgeleitet sind.

Bruce Lee zerlegt das Büro von James Garner.

Drei hippe Niemande (noch) und ein Star: Mike Stone, James Coburn, Chuck Norris, Bruce Lee.

Man muß dazu wissen, daß der „Drunken Style" durchaus wirklich existiert, neben unzähligen anderen Stilen, die Tieren oder den Elementen abgeguckt sind – aber eine Einführung in Kung-Fu-Techniken soll hier lieber nicht stattfinden. Experten hierzu findest du im Local Gym oder evtl. deiner Autowerkstatt. Erwähnt sei lediglich noch der „Monkey Style", denn hier gibt es einen in seiner Overthetopness und Kung-Fu-Brillanz noch ziemlich erträglichen witzichen Film: „Mad Monkey Kung Fu". Zu deutsch: „Das Schlitzohr mit der Affentechnik". Der Chef einer Peking-Oper-Truppe, harter Trinker und Experte im „Monkey Style", wird fürs Fremdgehen mit Verkrüppeln seiner Hände und späterem Totschlagen seines Broterwerbs, eines dressierten Affen bestraft. „Schlitzohr", ein kleiner Dieb, wird seine Rettung und nach langwierigem, ereignisreichem Einweisen in die Affentechnik auch sein Rächer. Die letzten 40 Minuten sind Non-Stop Kung-Fu-Action. Joe Bob Briggs schreibt dazu in seinem nochmals empfohlenen „Joe Bob Goes To The Drive-In": ›We're talking serious chopsocky here. We're talking Hong Kong direct line.‹

Amerika, in Vermarktungsangelegenheiten natürlich fit, erkannte schnell, daß die riesigen fernöstlichen Bevölkerungsanteile ein relativ unknackbarer Markt für homemade Kung Fu waren; die wollten mit Importen versorgt werden. Die Prolo-WASPs aber betrachten die Gelben natürlich traditionell als Gefahr und mit Argwohn. Neue, weiße Helden und Identifikationspersonen waren gern gesehen. Also wurde Hollywood bald beauftragt, diese Nachfrage befriedigen zu helfen. Einer der größten Helfer und gleichzeitig rührendst blöden Gestalten wurde schnell Chuck Norris. Der siebenfache Karate-Weltmeister hatte seinen ersten Auftritt im Bruce-Lee-Film „Die Todeskralle schlägt wieder zu". Nach Lee's Tod war, neben dem Einführen von Lee-ähnlichen Namen das Verwenden von Figuren, die in Lee-Filmen Co-Stars waren, eine der vielversprechendsten Praxen. Norris bekam seine Chance. Und nutzte sie, so gut es ihm seine beschränkten Mittel erlaubten. Weil er eine hohe Fistelstimme hatte, sprach er wenig. Weil er nicht schauspielern konnte, tat er wenig. Was er konnte, war ödlich präzises, maschinelles Kung Fu. Bei seinen Filmen standen stets Dutzende von Stuntmen in der Dekoration herum, nur darauf wartend, seinen Fuß ins Gesicht zu kriegen. Er machte erfolgreiche Filme wie „Good Guys Don't Wear Black" oder die „Lone-Wulf-McQuade"-Serie, er machte spektakuläre Stunts durch Windschutzscheiben, aber alles änderte nichts an der Tatsache, daß er sich benahm wie ein Zombie. Besonders fiel das in „Silent Rage" auf, einem Mad-Slasher/Kung-Fu-Bastard, wo er gegen einen echten Zombie antreten muß. Der wirkt lebendiger als er.

Nach dem Abflauen der Kung-Fu-Welle setzte sich in Amerika und damit auch hier ein Sub-Genre durch, das gerade in Zeiten neuer Kommunisten-Paranoia dankbar war und zudem eine relative Wahrscheinlichkeit der Existenz von US-Experten besaß: der Ninja-Film. Aber darüber könnte man einen nochmal so langen Artikel schreiben. ●

Das Firmenzeichen der Shaw Brothers.

THE KÖLN SHOW

26. APRIL – 26. MAI 1990

Stefano Arienti
Fareed Armaly
Cindy Bernard
Thomas Bernstein
Nayland Blake
Stefan Bohnenberger
Jennifer Bolande
Harald Braun
Angela Bulloch
Patrick van Caeckenbergh
Eugenio Cano
Claus Carstensen
Meg Cranston
Mario Dellavedova
Jessica Diamond
Mark Dion
Andreas Dobler
Jürgen Drescher
Mathis Esterhazy
Stefan Ettlinger
Gretchen Faust
Peter Fend

Andrea Fraser
Dominique Gonzalez-Foerster
Charline von Heyl
Gary Hume
Bethan Huws
Ann Veronica Janssens
Larry Johnson
Bernard Joisten
Pierre Joseph
Karin Kneffel
Jutta Koether
Michael Krebber
Michael Landy
Liz Larner
Zoe Leonard
Raimund von Luckwald
Patti Martori
Stefan Mattes
Hans-Jörg Mayer
Thom Merrick
John Miller
Tatsuo Miyajima

Gian Marco Montesano
Christian-Philipp Müller
Johan J. A. G. Muyle
Peter Nagel
Cady Noland
Philippe Parreno
Hirsch Perlman
Rombouts-Droste
Christoph Rütimann
Sam Samore
Nicolaus Schafhausen
Wolfgang Schlegel
Andreas Schön
Ray Smith
Rudolf Stingel
Thaddeus Strode
Survival Research Laboratories
Karen Sylvester
Mark Wallinger
Anders Widoff
Joseph Zehrer
Maria Zerres

DANIEL BUCHHOLZ
Venloer Straße 21
0221 / 52 64 12

GALERIE GISELA CAPITAIN
Apostelnstraße 19
0221 / 24 77 76

TANJA GRUNERT
Venloer Straße 19
0221 / 56 20 06

GALERIE MAX HETZLER
Venloer Straße 21
0221 / 52 78 53

JABLONKA GALERIE
Venloer Straße 21
0221 / 52 67 58

GALERIE ISABELLA KACPRZAK
Maria-Hilf-Straße 17
0221 / 31 20 25

ESTHER SCHIPPER
Neusser Straße 28
0221 / 72 79 15

MONIKA SPRÜTH GALERIE
Maria-Hilf-Straße 17
0221 / 32 20 77

GALERIE SOPHIA UNGERS
Aachener Straße 23
0221 / 25 21 18

COME TOGETHER

FESTIVAL 1990

DE LA SOUL

PHILLIP BOA & THE VOODOOCLUB

DISSIDENTEN

MANO NEGRA

ABWÄRTS

URBAN DANCE SQUAD

INSPIRAL CARPETS

JINGO DE LUNCH

KITCHENS OF DISTINCTION

SORT SOL

CELIBATE RIFLES

22 PISTEPIRKKO

POEMS FOR LAILA

JIVAROS QUARTET

AND MORE

XANTEN

AMPHITHEATER

15. & 16. JUNI '90

Einlaß ab 11.00 Uhr

Campingmöglichkeiten vorhanden

Fußballspiele werden aufgezeichnet.

Karten an allen bek. VVK-Stellen in NRW sowie telef.: 02 21 / 43 10 06.

Bundesweiter Kartenservice: 069 / 49 04 06.

LESERBRIEFE

SPEX-REDAKTION · AACHENER STR. 40-44 · 5000 KÖLN 1

WARTEN AUF Stalingrad: Reiner Weiffenbach, Du vermaledeiter Weizensack und elendiger Herz-Jesu-Sozialist, blas mal Dein Gehirn auf Stecknadelgröße auf und höre Deinem geistigen Bewährungshelfer zu:

1.) In Deiner traurigen Selbstsicherheit denkst Du wohl, den ,,Nerv der Zeit" getroffen zu haben, in Wirklichkeit ist es aber nur der Beweis dafür, wieviel Scheiße sozialdemokratische Semmelköppe wie Du wirklich am Hirn kleben haben. Beispiel: Der real nicht mehr existierende Sozialismus hätte ,,nicht mal im Kleinsten geklappt", weil WOHNGEMEINSCHAFTEN!!!! so gräßlich sind. In welche Niederungen kann der menschliche Geist gehen, ich weiß es nicht, und zum Erklären ist hier kein Platz. Auf alle Fälle laß Dir von höchster Stelle gesagt sein, daß ein spätbürgerliches Kasperltheater wie EURE WGs NICHTS, NICHTS, ÜBERHAUPTNICHTS mit vernünftigen Dingen wie Sozialismus zu tun haben.

2.) Falls Du wirklich meinst, in der DDR könnte man nur einmal in der Woche oder überhaupt nie Salami kaufen, was eigentlich heißt, daß Du noch nie eine DDR-Salami verspeist hast, was wiederum bedeuten würde, daß Du noch nie im ehemals demokratischen Deutschland warst, muß ich dir sagen: Du hast ein einmaliges kulinarisches Erlebnis verpaßt.

3.) Sollte es Dein Ernst sein, daß Du ,,begeistert" bist, jetzt endlich ungehindert nach Sibirien zu können — unser Adolf Hitler hat es ja leider nur bis kurz vor Moskau gebracht — muß ich Dir ein Kompliment aussprechen: Du bist der bessere Nazi. (So gesehen wäre Sibirien auch kein schlechter Platz für Dich.)

4.) Heute habe ich mal wieder meine geistigen Spendierhosen an, deshalb projiziere ich das ,,Problem" der Einfachheit halber auf eine Ebene, wo auch Du sie verstehst: unsere ehemaligen Freunde aus der DDR sind bananengeil geworden. Bananenfressen geht aber nicht mit billigen Mieten und Arbeit für jeden einher (Frage: Für was stellst Du Dich lieber an, Bananen oder Arbeit und Wohnung?).

Bis das aber unsere Bananenfreunde kapiert haben, ist es leider zu spät. Besser gesagt, es ist auch jetzt schon zu spät, der Imperialismus hat nicht nur seine Dreckfinger im Spiel, er mischt auch die Karten.

5.) Haben wir notgedrungen verloren, wie unser klammheimlich-freudiger ehemaliger Punk-RAF-Sympathisant, der aus Hippie-WGs die Essenz des Lebens (lieber tot als rot, Sozialist bin ich trotzdem) in sich hineingesaugt hat, meint?

Wir haben sie 1943 in Stalingrad besiegt und 1989 in Dresden verloren und jetzt kann sich jeder Idiot an den Fingern abzählen, wer nächstes Mal wieder dran ist.

Eine Bitte noch: druckt keine Rainer-Weiffenbach-gearteten Briefe mehr ab, ich bin noch zu jung, um an Herzinfarkt oder Gehirnschlag zu sterben.

Reinhard Jellen, München

Stellvertretend für etliche Briefe mit ähnlichem Tenor, stellvertretend auch für eine wütende Antwort von Clara auf die große Frage nach den Wohngemeinschaften (nein, ein ausgewogener Spülplan hat wirklich nichts mit dem Sozialismus zu tun, nein, wir sollten nicht erst dann an neue Systeme denken dürfen, wenn das Urchristentum verwirklicht ist, und die Menschheit aller animalischen Instinkte entsagt und die telephatische Verständigungsstufe erreicht hat...). Wenn ich auch die Behauptung, WIR hätten SIE bei Stalingrad besiegt, für übertrieben halte, der hoffnungsvolle Altersstarrsinn geht mit uns ok. Unfaßbarerweise ist hier in der sozialistischen Mangel- und Mißwirtschaft ein sehr interessantes seitenlanges Manifest eines klugen Zweckstalinisten verschwunden, das wir gerne noch abgedruckt hätten. Verzeih uns.

First I would like to say that your Magazine is ,,The shit" (New York slang for ,,good"). Keep it coming. Now my problem is I'm an MC from New York, but you can say I grew up here in Germany. I'm now in a situation which brought me where I'm now and that's Bayreuth JVA. I've been in prison now for 2 years (in December 1990 I'm free) and have written a number of Death Rap tunes but with me in Bayreuth JVA it's hard for a ,,nigger" like me to find someone to back me up and help me kick it off live and this is my reason for writing to SPEX. I would like to know how I can get in Contact with N-Factor, Advanced Chemistry, L.S.D. and Exponential Enjoyment (from your March 1990 Heft ,,Euro Hop"). Put my name and adress on the Leserbriefe section, and that I would love to receive and write Rap an HipHop lovers of Germany.

MC Robby, Charles Robinson,
Markgrafenallee 49, 8580 Bayreuth

Specks-Redaktion, werte.
DAS Motto: ,,betteln verboten"
hinter der tür muß er sein, und er eroberte so ohne kompetenz und lauthalsiges drauflosgehen die herzen der lieben, kleinen hörer, ihnen blieb ja keine andere, ernstzunehmende ALTERNATIVE. die rede ist, besser es gäbe sie gar nicht erst, vom zonen john peel lutz schramm, der in ost-berlin wiiiirkt. es gibt eine menge leute, die ihn lieber mit flaschen behängen und zum wasserholen über den JORDAN schicken würden, phillpp(e) boa scheint er noch nicht entdeckt zu haben, so sein positivwort für ihn, im märzen h e f t! aber, liebe landsleute, seid doch nicht allzu garstig zu/mit einander, jetzt, wo ALLES fast geschafft ist, dennoch dieses land, hier wo die abk. D.J. für dämliche Jungs steht, dieses land hat soviel nötig, auch... auch... Spex. ich respektiere jesus christus, ich respektiere karl marx, und beide lassen mir den respekt vor mir und specks.

bröcker, ingo, blankenburg, harz

Ja, solche gibts auch drüben. Und Specks gibts jetzt auch drüben, für maßlose 15 Ost-Mark. Hoffentlich haben wir noch was davon.

Laibach-Rezension: Das Problem dürfte eher sein, daß Laibach seinerzeit eine gute Musik zu einer beschissenen Version des Films gemacht haben, nämlich der unsäglichen Zadek-Aufführung, und da fühlen sich dann Spiegel, Bild und FAZ unwohl und das, obwohl sonst von ihnen jeder Zadek-Kack gelobt wird. Insofern haben Laibach das erreicht, was sie wollten: Zadek mit heruntergelassenen Hosen zu zeigen. (Also, was sonst dieser immer mit seinen Schauspielern wg. chronischer Einfallslosigkeit macht.)

Joachim Rösner, Bremen

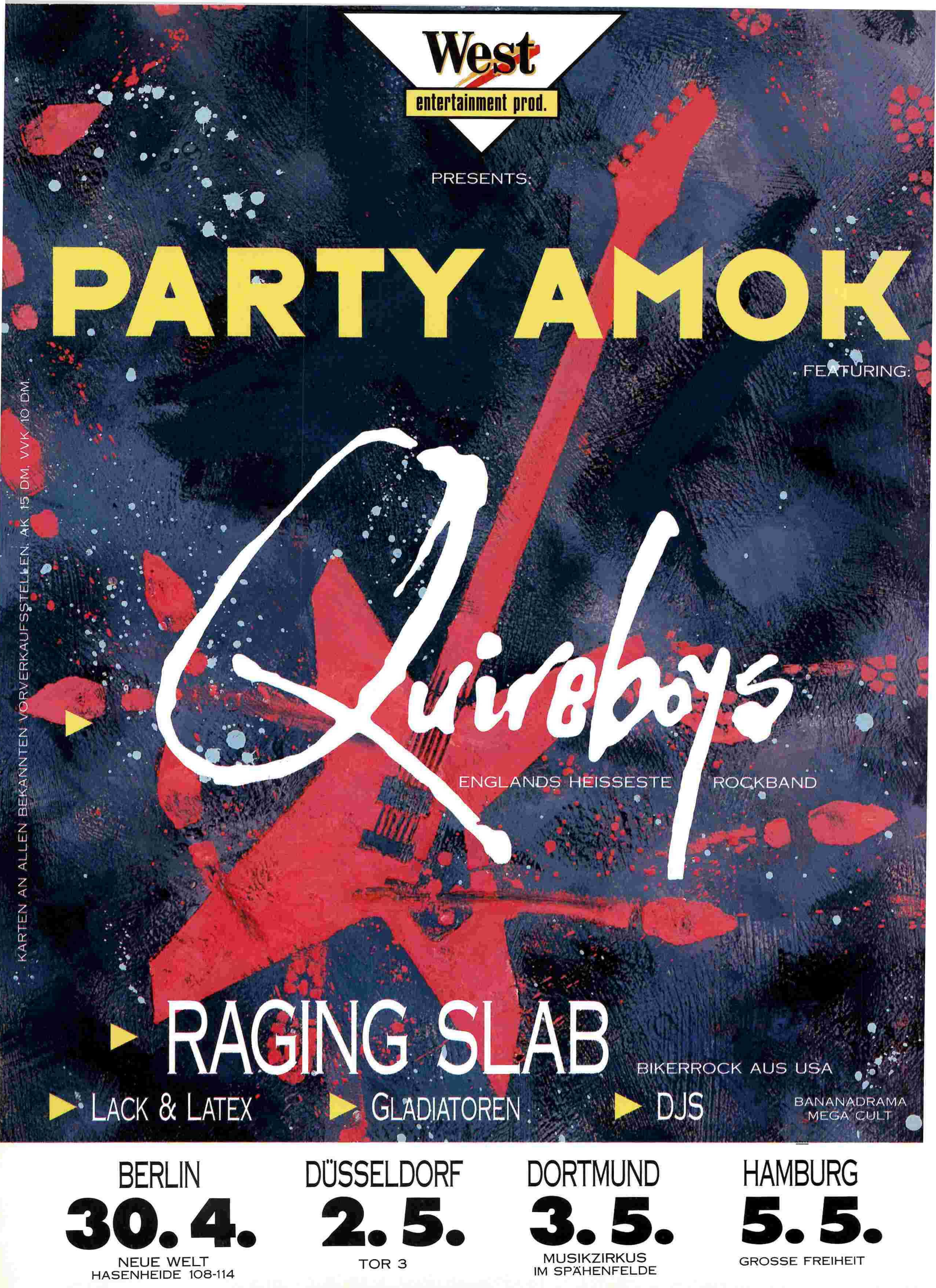
Herzlichen Glückwunsch: zum Nachschub. Wenn ich es schon nicht geschafft habe, diesen 4ten Juli zuende anzugucken, um so mehr freute mich Deine kleine Tabelle ,,So stirbt der Feind" etc.

Irene, Berlin

Nur weil man selbst als Musikkonsument gescheitert ist, ziemt es sich nicht, die (zweifelsohne elitären) ,,Kölschen Priemelscher" der SPEX-Redaktion allmonatlich ob deren Umgang mit Worten (nicht Wörtern) zu schelten. Musik ist nun einmal die abstrakteste aller Kunstformen. Wer dies nicht akzeptieren kann, wird jener zwangsläufig mit dem gleichen ,,verärgerten Unverständnis" begegnen, wie dem SPEX-Schriftwerk. So muß man dann alle Dimensionen nivellieren, woraus sich dann einerseits eine Abneigung gegenüber ,,Synthis, Streichern und anderem Müll" sowie andererseits eine Vorliebe für Sternchen und Werteskalen von 1 bis 6 herleiten läßt. Über die Musik mit der gleichen Ernsthaftigkeit (im Guten wie im Bösen) zu schreiben, benötigt ein Engagement, das über alle Gleichmachereien hinausgeht. Ratlosigkeit nach SPEX-Lektüre setzt zumeist wohl auch Unkenntnis voraus. Wie oft ist es mir und anderen SPEX-Lesern schon vorgekommen, daß man, nachdem man sich selbst mit der Musik und deren Produzenten auseinandergesetzt hat, den entsprechenden Artikeln zur Gänze zustimmen kann. Wer zu faul, zu dumm oder mit etwas WICHTIGEREM zu beschäftigt ist, als daß er/sie sich eine Haltung gegenüber dem eigenen Musikkonsum bewahren könnte, kann sowohl SPEX als auch die darin verabsolutierte Musik nicht verstehen.

Stefan Wolf, Köln

Na eben. So einfach, und so ist es. Damit wollen wir für diesmal schließen.


West
entertainment prod.
PRESENTS:
PARTY AMOK
FEATURING:
Quireboys
ENGLANDS HEISSESTE ROCKBAND
RAGING SLAB
BIKERROCK AUS USA
LACK & LATEX
GLADIATOREN
DJS
BANANADRAMA
MEGA CULT
KARTEN AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSSTELLEN. AK 15 DM. VVK 10 DM.
BERLIN
30. 4.
NEUE WELT
HASENHEIDE 108-114
DÜSSELDORF
2. 5.
TOR 3
DORTMUND
3. 5.
MUSIKZIRKUS
IM SPÄHENFELDE
HAMBURG
5. 5.
GROSSE FREIHEIT

Wer die Szene kennt, kennt auch den *SL-1210 MK 2.* Seit nun schon 10 Jahren baut Technics diesen Klassiker. Und wir brauchten bis heute kein einziges Teil daran zu ändern. Denn er hatte von Anfang an alles, was Profis schätzen: das *kräftige Drehmoment* für schnellen Hochlauf. Die quarzbezogene, *stufenlose Pitch-Control* zum Angleichen verschiedener Beats. Das *Alu-Druckgußgehäuse* mit schwerer Gummieinlage, das sich nie aus der Ruhe bringen läßt. Und einen Plattenteller, den man ruhig mal rückwärts drehen darf – zum Suchen oder Scratchen. So steht der *SL-1210 MK 2* in Diskotheken auf der ganzen Welt. Und bei Ihrem Fachhändler.

Technics für Fortgeschrittene.

Technics